

# Württembergisch Franken.

---

Zeitschrift

des

## Historischen Vereins

für das

württembergische Franken.

---

Fünften Bandes zweites Heft.

Jahrgang 1860.

---

Mit acht Holzschnitten.

---

Künzelsau und Mergentheim.

Druck von Moritz Schell in Heilbronn.



# Geitenbergische Zeitung

1800

# Geitenbergische Zeitung

Geitenbergische Zeitung

Geitenbergische Zeitung

1800

Die Zeitung hat sich mehrere Male

Geitenbergische Zeitung

Geitenbergische Zeitung



# Inhalt.

## I. Historische Abhandlungen und Miscellen.

	Seite
<b>Lebensbilder aus dem XV. und XVI. Jahrhundert.</b>	
Ritter Conrad von Berlichingen und seine Ahnen, vom Grafen Friedrich von Berlichingen-Rossach . . . . .	173
Walther von Cronberg, erster Hoch- und Deutschmeister zu Mergentheim, von Ottmar Schönhuth . . . . .	203

## II. Urkunden und Ueberlieferungen.

Regesten der Herren von Berlichingen, herausgeg. v. O. Schönhuth.	218
Beiträge aus dem Stadtbuch der Stadt Weikersheim, mitgetheilt von Decan Mayer . . . . .	233
Chronik der Herren von Eyb, aus dem Original herausgegeben von Ottmar Schönhuth . . . . .	242

## III. Alterthümer und Denkmale.

Die Stiftskirche zu Dehringen und ihre Antiquitäten v. Decan Bauer.	266
Die Grabdenkmale in der Kirche zu Gaildorf, v. Oberamtman Mauch.	284
Glasgemälde in der Kirche zu Gaildorf, von demselben . . . . .	294
Die Grabdenkmale der Herren von Berlichingen in der Kirche zu Schönthal, vom Grafen Friedrich von Berlichingen . . . . .	295
Hohenlohe'sche Wappen, von Decan Bauer . . . . .	300

## IV. Statistisches und Topographisches.

Einige Ortsbestimmungen, von Decan Bauer.	
1. Edelringen . . . . .	309
2. Morsbach . . . . .	311
3. Hanbach . . . . .	312
4. Anfrage in Betreff einiger Ortsbestimmungen . . . . .	313

## V. Nachträge und Bemerkungen.

Ueber Hans von Massenbach, genannt Thalacker, v. Dr. C. Klunzinger.	316
Graf Asmus von Wertheim und Ritter Georg von Rosenberg, v. O. Schönhuth . . . . .	317

## VI. Bücheranzeigen und Recensionen.

Chronik der Stadt Weinsberg, von Decan Dillenius . . . . .	318
Die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Württembergs, von Ottmar Schönhuth . . . . .	320

## VII. Vereins-Chronik.

Erwerbungen des Vereins . . . . .	324
-----------------------------------	-----



# I n h a l t

## I. Historische Uebersichtungen und Uebersichten

Seite	Lebensbilder aus dem 17. und 18. Jahrhundert.
	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
118	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
208	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht

## II. Uebersichten und Uebersichten

Seite	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
218	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
288	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
318	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht

## III. Uebersichten und Uebersichten

Seite	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
368	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
381	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
391	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
398	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
400	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht

## IV. Uebersichten und Uebersichten

Seite	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
408	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
411	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
418	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
418	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht

## V. Uebersichten und Uebersichten

Seite	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
418	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
417	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht

## VI. Uebersichten und Uebersichten

Seite	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
418	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
420	Uebersicht von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht

## VII. Uebersichten und Uebersichten

Seite	Uebersichten von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht
421	Uebersichten von Uebersichten und Uebersichten, von Uebersicht



I.

## Historische Abhandlungen und Miscellen.

Lebensbilder aus dem XV. und XVI. Jahrhundert.

### Mitter Conrad von Berlichingen und seine Ahnen.

Vom Grafen Friedrich von Berlichingen-Rossach,

k. k. österr. Major zu Mannheim. \*)

Im lieblichsten Grunde des mittleren Jagstthals liegt die ehemalige Cisterzienser-Abtei Schönthal, die mit Recht ihren Namen trägt, denn kaum konnte eine anmuthigere Stätte für eine geistliche Niederlassung erfunden werden, als dieses schöne Thal. Nicht ferne von den Mauern des Klosters zwängt sich die jach fließende Jagst durch die Pfeiler einer stattlichen Brücke, stößt weiter unten an eine waldige Höhe, welche der Südseite des Klosters zugekehrt ist, und lenkt dann dem stattlichen Pfarrdorf Berlichingen zu, das dem uralten Geschlechte den Namen gab, dessen ältere Geschichte wir in einem Ueberblick der Lebensskizze des edlen Conrad von Berlichingen vorangehen lassen.

Unten im Dorfe gegen Jagsthausen hin stehen die Reste der Stammburg dieses Geschlechts. Noch vor einigen Jahren stand ein großer Thurm des alten Herrenhauses, das ein Wasserschloß

\*) Diese Abhandlung gilt als Vorläufer des größeren Werks „Göz v. Berlichingen mit der eisernen Hand und die Geschichte der Herren v. Berlichingen“, welches d. B. so eben bei Brockhaus in Leipzig herausgibt.



*Handwritten:* *Handwritten:*  
gewesen, von dem noch Graben und Wall vorhanden, also, daß man genau den Umfang der früheren Burg bestimmen kann. Von den Gebäulichkeiten steht nur noch ein Theil, in dem sich die Pächterswohnung befindet; derselbe ist 3 Stock hoch und gleicht einem Thurme, wiewohl er nur ein Flügel des früheren Herrenhauses war. Die Burg muß von ziemlichem Umfang gewesen seyn, denn es wohnten noch im XVI. Jahrhundert, ehe Jagsthausen der Hauptsitz der Familie wurde, die Mitglieder verschiedener Zweige des Stammes in diesem Herrenhaus.

Welcher des Geschlechts zuerst an dieser Stätte eine Wohnung gebaut, ist unbekannt, wie überhaupt der Ursprung des Geschlechts selbst noch nicht urkundlich ermittelt ist. An die Geschichte des nahe gelegenen Klosters Schönthal knüpft sich durch Jahrhunderte hindurch die Geschichte dieses alten Geschlechts. Die Kloster-Chronik von Schönthal gibt uns die ersten und sichersten Data über die ältesten Ahnherrn desselben.

Vielleicht schon um's Jahr 1150 oder einige Jahre später entschloß sich Herr Wolfram von Bebenburg, ein auch im Jagstthale ansäßiger Edelherr, auf seinem Allodialgut Nuwesezen (Neusatz) ein Kloster zu gründen, und wollte eben den Bau beginnen, da bestimmte ihn eine Vision, den Platz zu verlassen, und unten im schönen Thale die Klosterwohnungen aufzuführen. Der Grund und Boden aber, auf dem das geschehen sollte, war fremder Besitz; darum mußte Wolfram v. Bebenburg das für den Bau nöthige Feld von seinem Besitzer erwerben. Dieser Besitzer war Engelhard von Berlichingen, der ihm den Platz, genannt Höchfeld, abtrat, wo nun das Kloster erbaut wurde.

Dabei soll sich Engelhard v. Berlichingen ausbedungen haben, so oft Einer von Berlichingen mit Tod abgienge, sollen Abt und Convent verpflichtet seyn, den Todten an Ort und Stelle mit einem Biergespann abzuholen, dann, wenn der Leichnam vor der Klosterpforte ankäme, sollten Abt und Convent mit den üblichen Feierlichkeiten sein Begräbniß halten.

Den genannten Engelhard halten wir für den ersten urkundlich erwiesenen Ahnherrn des Geschlechts, und nicht jenen Frechhans, der gewöhnlich in der Genealogie des Geschlechts als der älteste Stammherr des ununterbrochen fortblühenden Stammbaumes angesehen wird. Frechhans erscheint erst im Jahr 1165 auf dem Turniere zu Zürich, aber es ist nur zu bekannt, wie wenig man in Beziehung auf die älteren Turniere den



Angaben eines Kürners und Seb. Münsters trauen darf; zudem war i. J. 1165 die Zusammensetzung eines solchen Taufnamens, wie Frechhans, noch gar nicht üblich. Engelhard v. Berlichingen wird, wenigstens nach glaubwürdigen Kloster-Chroniken, i. J. 1158 unter Denjenigen aufgeführt, welche anwesend waren, als Wolfram v. Bebenburg sich im Kloster einkleiden ließ; ferner wird er um dieselbe Zeit als zweiter Stifter des Klosters genannt, weil er den Grund und Boden, auf dem dasselbe gegründet wurde, wie bereits erwähnt, dem Stifter überließ.

Erst mit seinem Sohne gleichen Namens werden die Glieder des Geschlechts urkundlich erwähnt. Als Kloster Schönthal i. J. 1194 den Zehnten zu Marlach erhielt, der ehemals einem Wortwin von Marlach, Ritter und Vasall des Edelherrn Crafo v. Schweineburg, zuständig war, erscheint als Zeuge Engelhard v. Berlichingen. Mit ihm zeugten Wirmar v. Hausen und Leitgast v. Cleppesheim, welche, wir wissen nicht, mit welchem Rechte, gewöhnlich in die Genealogie des Geschlechtes aufgenommen werden, aber höchstens in einem entfernteren verwandtschaftlichen Verhältniß zu demselben stehen, wie Conrad v. Aschhausen v. J. 1194, auch die noch früher Genannten Dietrich v. Aschhausen (1163) und Luitfried von Rosseriet (Rosfack) so wie der genannte Wortwin v. Marlach.

Mit Engelhard II. beginnt eine ununterbrochene Geschlechtsreihe. Er wird öfters in Urkunden genannt.

Im Jahr 1212 zeugt er mit dem bereits genannten Wirmar von Hausen und Leitgast v. Cleppesheim in einer Urkunde, die den Zehnten von Marlach betrifft.

Im Jahr 1217 kam es zwischen ihm und dem Kloster Schönthal zu einer nicht unwichtigen Verhandlung. Da das Kloster ursprünglich auf dem Grund und Boden der Herren v. Berlichingen gegründet worden, so mag es zwischen den Brüdern des Convents und denen v. Berlichingen manchmal Veranlassung zu Irrungen gegeben haben. Um es nun zu einem festen und dauernden Frieden zu bringen, wurde eine Scheidung der Gränzen, genannt Landscheid, vorgenommen, und zwar so treu und gründlich auf allen Gütern, welche beide Theile besaßen, daß sowohl Engelhard v. Berlichingen, als auch die Brüder des Convents, allem Recht, das die Einen auf des Andern Theil zu haben glaubten, gegenseitig mit Hand und Halm entsagten. Nur eines ward ausgenommen: so der Eine oder Andere beim Pflügen oder



Umbrechen zufällig auf des Andern Gebiet gerathe, sollten es die Bauern nach Gutdünken schlichten. Noch wurde bestimmt, wenn die Bauern auf Berlichingen'schem Gebiet Etwas verkaufen, so sollten Engelhard v. Berlichingen und die Brüder des Convents es zu gleichen Theilen kaufen dürfen.

Somit war das freundliche Verhältniß zwischen dem Convent und Engelhard v. Berlichingen wieder hergestellt, was die nach wenigen Jahren erfolgende Vergabung an das Kloster beweist. Im Jahr 1220 nämlich übergab Engelhard sammt seinen beiden Söhnen Engelhard und Hermann, so wie seiner Tochter Luitgard, 3 Morgen Weinberge auf dem sogenannten Storchnest\*) an das Kloster; davon sollten die Brüder des Convents, so lange Engelhard lebe, am Tage der Verkündigung Mariä Fische oder Häringe, so wie weißes Brod und Wein erhalten, nach seinem Tod aber soll ein Theil vom Ertrag dieses Weinbergs, nach Abzug der Kosten des Anbaues, zur Verabreichung von Häringen an die Brüder verwendet werden; davon sollen auch die Armen, welche dazu benannt sind, ihr Theil empfangen. Die Vergabung geschah durch die Hand seines Lehensherren, Herrn Heinrichs von Borberg.

Zuverlässig ist diese Vergabung eine und dieselbe mit Derjenigen, von welcher es in der Chronik von Schönthal heißt: anno 1220 überläßt Engelhard von Berlichingen sammt seiner Hausfrau Adelheid und 3 Kindern 3 Morgen Weinberg „am Storchberg“ mit einigen Bedingungen dem Convent.

In welchem verwandtschaftlichen Verhältniß zu Engelhard die beiden Bernhard und Engelhard von Berlichingen der Jüngere standen, welche gleichzeitig mit Engelhard II. vorkommen, wissen wir nicht anzugeben. Der letztere war Deutschordensritter, und wird mit Bernhard von Berlichingen a. d. 1221 unter den Gutthätern des Klosters aufgeführt.

Im Jahr 1222, als der Edelherr Conrad v. Crutheim dem Kloster die Hälfte des Schlosses Bieringen verkaufte, ist Engelhard v. Berlichingen unter den Zeugen. Von nun an wird sein Name lange nicht mehr, erst i. J. 1234 wieder genannt. Um diese Zeit wurde ein Streit von Neuem angeregt, der schon i. J. 1217 beigelegt worden war. Er betraf den Waidgang zu Berlichingen, wo das Kloster ein Gut hatte. Da war bald von

---

\*) Noch heut zu Tage heißen diese Weinberge Storchnest, Storchberg. Sie liefern den besten Wein jener Gegend.



den Leuten des Klosters, bald von denen des Orts die bestimmte Gränze überschritten worden. Es wurde nun abermals vertragen, daß sich beide Theile an die von Abt Albert und Herrn Engelhard v. Berlichingen damals gemachte Landschied halten sollten. Bischof Hermann v. Würzburg bestätigte den Vertrag. Zehen Jahre hernach bekräftigte derselbe Bischof noch einmal diesen Vertrag, bei dem noch folgende andere Punkte vertragen wurden: Das Haus auf der Anhöhe hinter dem Hause der Kürschner soll dem Kloster besonders gehören; das Holz auf dem Hengstberg aber gehört Herrn Engelhard v. Berlichingen. Die Weiden an beiden Ufern des Flusses aufwärts gehören dem Kloster, die abwärts dem v. Berlichingen. Sind Güter feil, so sollen beide Theile sie kaufen, oder der Eine für sich mit Zustimmung des Andern. Die Wegverzäunungen sollen weggenommen werden, und zwar soll Engelhard v. Berlichingen den Mönchen und Allen, die hindurchgehen, neben seiner Burg einen Weg lassen, der für Karren und Wagen breit genug ist; den Weg, der zwischen dem Kloster und dem Dorf durchführt, sollen sie Beide verbieten. Das Holz, welches zum Dorf gehört, und bisher gemeinschaftlich gehütet worden, darf keiner von beiden Theilen ohne des Andern Zustimmung ausbauen, sondern sie sollen es nach Nothdurft benützen; so oft Holz gehauen worden, soll man es wieder wachsen lassen.“

Der in diesem Vertrage vom Jahr 1244 genannte Engelhard v. Berlichingen kann wohl kein anderer seyn, als der, den wir mit dem Namen Engelhard II. bezeichnen. Wann er starb, wissen wir nicht, aber muthmaßlich wohl um diese Zeit, denn von nun werden nur seine Söhne genannt: Engelhard, Hermann und Sigmund, der letztere ein nachgeborener Sohn, oder noch minderjährig, als der Vater im Jahr 1220 das Kloster Schönthal begabte.

Unter ihnen pflanzte Engelhard als der III. dieses Namens das Geschlecht dauernd fort. Sein Name kommt gewöhnlich neben dem seiner Brüder in Urkunden vor. So im Jahr 1245 zeugen Hermann, Engelhard und Sigmund v. Berlichingen in einem Kaufbrief Conrads v. Crutheim; ferner zeugt Engelhard v. Berlichingen mit seinen Brüdern Hermann und Symon (Symunt) in einer Urkunde Herrn Conrads v. Dürne im Jahr 1248; weiter sind Hermann, Engelhard und Symunt, Gebrüder v. Berlichingen, Zeugen eines Vermächtnisses des Conrad v. Crutheim an das Kloster Gnadenthal vom



Jahr 1252; endlich ist er mit seinem Bruder Engelhard Zeuge im Jahr 1254. Allein zeugt er in einer Urkunde des Herrn von Klingensfels vom Jahr 1245, desgleichen in einer Urkunde des Herrn Conrads v. Borberg vom Jahr 1251 und dann kommt er noch im Jahr 1270 als Zeuge vor.

Ehe wir die Nachkommenschaft Engelhards, der den Hauptstamm gründete, aufführen, reden wir von den beiden Hermann und Simon. Der erstere zeugte 2 Söhne, Otto und Rüdiger, unter denen Otto zuverlässig derjenige ist, der in den Jahren 1272 und 1273 genannt wird und im Jahr 1280 sowie 1287 unter dem Beinamen „Schaler“ erscheint. Derselbe war schon vor 1307 verstorben und zwar ohne Nachkommen, denn seine Hausfrau Adelheid legirte in diesem Jahr an Pauli Befehring dem Kloster Schönthal zum Heil ihrer Seele: ihre Gült von einigen Aeckern, Wiesen, Häusern, Hofraiten und sonstigen Gütern im Weiler Unterkessach, welche 1 Pfd. Heller und 20 Schillinge betrug. Beide Ehegatten liegen zu Schönthal im Kreuzgang begraben.

Simon, der noch im Jahr 1270 in einer Schenkungsurkunde des Grafen Otto v. Eberstein an das Deutschordenshaus zu Mergentheim als Zeuge erscheint, hatte wahrscheinlich einen Sohn Beringer, den ersten dieses Namens in der Familie von Berlichingen, welcher neben seinem Vetter Otto v. Berlichingen zuerst im Jahr 1280, und dann im Jahr 1287, sowie im Jahr 1291 mit Dietrich v. Berlichingen, genannt „Hund“ vorkommt.

Im Jahr 1293 übergab Herr Rupert von Dürne einige Güter zu Lübelstatt (Leibenstatt), welche Beringer v. Berlichingen von ihm zu Lehen getragen, an das Kloster Schönthal; als Ersatz dafür empfing Beringer eine Mühle zu Berlichingen zu Lehen. Im Jahr 1294 zeugt er noch einmal in einer Dürne'schen Urkunde neben Dietrich, genannt „Hund“ v. Berlichingen, welcher seines Oheims Sohn von väterlicher Seite gewesen.

Der eben genannte Dietrich v. Berlichingen, Engelhards III. ältester Sohn, ist der nächste Stammherr des Geschlechts, während sein Bruder Engelhard, der vom Jahr 1287 bis 1296 vorkommt, vielleicht durch Heirath Antheil an Dörzbach erhielt, und sich von Torzebach geschrieben\*).

---

\*) Siehe hierüber „Zeitschrift des histor. Vereins für das Würtemb. Franken Jahrg. 1849. S. 79.“



Dietrich Hund v. Berlichingen vermählte sich mit Elisabeth, einer Schwester Herrn Siefrieds von Rosserietz, und zeugte mit ihr 7 Söhne: Berenger, Diether, Simon, Götz, Rüdinger, Heinrich, Engelhard. Obgleich die Familie Dietrichs so zahlreich war, fand er sich doch veranlaßt, Manches von seinem Erbe an die so nahe sitzenden Mönche von Schönthal zu verkaufen. So verkaufte er im Jahr 1287 mit Consens seiner Hausfrau, so wie seines Sohnes Symund, dem Abt und Convent für 44 Pfd. Heller und 12 Schillinge seinen Antheil am Gericht zu Oberkessach, ferner einen Hof daselbst, der jährlich 20 Schillinge erträgt, ferner ein Lehngut, auf dem Wolfram Taler sitzt, und das jährlich 19 Heller trägt, ferner eine Mühle daselbst mit allen Rechten und Zugehören. Im Jahr 1300 verkauft er dem Kloster einige Zehnten zu Berlichingen und noch schließlich im Jahr 1318 mit seiner Hausfrau und seinem Sohne Engelhard, seine Gülten, Hellerzins und Hühner zu Schlierbach (Schleierhof) mit allen Rechten „zu Dorf und Feld“ um 35 Pfd. Heller. Da aber diese Güter das Heirathsgut seiner Hausfrau waren, so verschrieb er ihr dafür seinen Antheil am Schloß Berlichingen sammt Feldern und Weinbergen.

Unter den Söhnen Dietrich's „des Hunds“ kommen zuerst Diether und Sigmund vor. Im Jahr 1291 machen diese ihren halben Theil am Zehnten zu Oberkessach bei Bischof Mangold von Würzburg, desgleichen bei Craft von Hohenlohe und Conrad von Borberg lehenfrei, und setzen dagegen so viel Eigenthum ein an ihrem Schloß (castrum) Berlichingen; den besagten Zehnten vertauschen sie hierauf an das Kloster Schönthal gegen ein anderes Gut, was Alles vom Bischof Mangold und den beiden andern Herren bekräftigt wurde.

Sigmund starb ledig, dagegen zeugte Diether mit seiner Hausfrau Elisabeth 2 Söhne Diether und Hans. Von diesen beiden soll Hans zuerst mit einer Margaretha und dann mit einer Anna vermählt gewesen seyn und kommt im Jahr 1370 zum letztenmale vor. Den andern Sohn, Diether, halten wir für denjenigen, der bereits im Jahr 1351 verstorben war und eine Wittwe Cunigunde und 3 Söhne, Engelhard, Conrad und Diether, und 2 Töchter Catharina und Grete hinterließ. Diese Wittwe verkaufte im Jahr 1351 — wie uns eine im Archive zu Darmstadt befindliche Urkunde zeigt — „ein Pfund Heller jährlicher Gült auf 8 Morgen Aekers, neben einander gelegen, genannt zu



Bremechtenrein, in Obergriesheimer Mark, an Heinrich von der Neuenstatt um vierzehnthalb Pfund guter und geber Heller."

Diether — der Vater Hansens und Diethers jun. — kommt noch einigemal in Urkunden vor und zwar: im Jahr 1324 verkauft er mit seiner Hausfrau Elisabeth Alles was sie in der Berlichinger Markung an Aeckern, Wald, Wiesen u. s. w. haben, sowie ihren Theil des Gerichtes daselbst für 100 Pfd. Heller an das Kloster Schönthal. Im Jahr 1325 wird er in einer Verkaufs-Urkunde noch einmal als Bürge aufgeführt und ist erst im Jahr 1330 nicht mehr am Leben. Die übrigen Söhne Diethers „des Hunds“ kommen viel später und zum Theil nebeneinander vor. Engelhard, Rüdiger und Heinrich werden im Jahr 1332 von dem Grafen Rudolf von Wertheim mit dem Zehnten von Dzenroth und Starkenhausen (wahrscheinlich Stachenhausen) belehnt. Heinrich ist der Klosterbruder zu Schönthal, der schon im Jahr 1304, 1305 sowie 1311 als solcher erscheint, und im Jahr 1331 als Converse in Schönthal mit seinem Bruder Götz die Frühmesse zu Berlichingen aus den ihnen von Gottfried von Sachsenflur zu diesem Zwecke verkauften Gütern und Gefällen zu Oberkessach stiftete. Heinrich erscheint noch im Jahr 1336 sowie im Jahr 1348 in einer Urkunde über den Bau der Stadtmauer zu Mergentheim als Zeuge. Götz sein Bruder, schon im Jahr 1324 genannt, schenkt im Jahr 1327 seine Güter zu Obererlinbach, den Zehnten ausgenommen, an das Deutschordenshaus zu Mergentheim, mit Bewilligung seines Lehensherrn, des Abtes Conrad v. Comburg, und im Jahr 1237 dotirt er die Frühmesse zu Berlichingen noch weiter, welche sodann unter das Kloster Schönthal gestellt wird.

Engelhard, einer der jüngern Söhne Diethers „des Hunds“, hatte im Jahr 1334 einen Hof zu Neckarsulm, auf dem er wohnte; ob er aber mit dem im Jahr 1343 vorkommenden Comthur des Johanniter-Hauses zu Borberg ein und dieselbe Person ist, wissen wir nicht mit Bestimmtheit anzugeben.

Endlich Diethers „des Hunds“ Sohn Berenger, auf den wir nunmehr übergehen, ist der Stammhalter der Familie; dessen Hausfrau ist Maya von Hornberg, mit der er 5 Söhne, Simon d. Aelt., Thomas, Götz, Hans und Simon d. Jüng. und eine Tochter Margaretha zeugte.

Er kommt zuerst im Jahr 1300 vor, als er ein Fischwasser zu Dlnhausen an das Kloster Schönthal um 50 Pfd. Heller ver-



kaufte, und bald darauf im Jahr 1310 erscheint er schon mit zweien seiner Söhne, Simon und Thomas als Zeuge in einer Schönthaler Urkunde. In demselben Jahre ist Berenger Schiedsrichter in einem Streite des Klosters mit Herrn Conrad von Roferiet, und im Jahr 1312 vermittelt Berenger mit seinen beiden genannten Söhnen bei einem Vermächtnisse Conrad Pfals von Nschhausen an das Kloster Schönthal.

Am St. Gregor's Tage im Jahr 1318 schenkten Berenger v. B., Ritter, seine Hausfrau Maya und seine Söhne Simon d. Aelt., Simon d. Jüng., Ritter, Thomas und Götz, zu ihrem Seelenheil dem Kloster Schönthal ihre Rechte, die sie auf dessen Weinberge zu Berlichingen haben, indem sie dasselbe von dem Kelterbann, dem Weinzehnten und noch andern ihrer Rechte befreien. Dieser Schenkung widersprechen bald darauf die Gebrüder Hermann, Engelhard, Zürich und Ulrich v. Berlichingen, allein sie blieb doch dem Kloster durch Vermittlung Berengers v. B. Ritters und Ramung's v. Hausen und Heinrichs v. Bieringen.

Diese hier genannten Gebrüder, die sich in ihrem Proteste ausdrücklich von Berlichingen nennen, gehören einem Seitenaste der Familie an, der sich aber keinesfalls schon lange vom Stamme abgezweigt hatte. Leider können wir nicht angeben, wer der Gründer desselben ist; dem vor uns liegenden Materiale indessen entnehmen wir folgendes Nähere hierüber:

Der Vater der 4 genannten Brüder, die noch einen Bruder Namens Albert und eine Schwester Irmengard hatten, war Bolgand v. B., der sich „von Eicholzheim“ nannte. Von diesen 5 Söhnen starben Engelhard und Zürich, — die nach der Schönthaler Chronik noch im Jahr 1334 als Zeugen bei einer Verkaufs-Urkunde erscheinen — ledig; Ulrich genannt „der Taube“ und Hermann „von Leibenstadt“ sind noch im Jahr 1352 am Leben, denn sie verkaufen in diesem Jahre Alles, was sie zu Ingelfingen haben, an die Gräfin Irmengard von Nassau. Ulrich „der Taube“ hatte mit seiner Hausfrau Elisabeth einen Sohn Namens Hans „auf Grumbach (Grumbach)“ der mit Adelheid von Massenbach, seiner Hausfrau, zuletzt im Jahr 1381 urkundlich genannt wird, als er den Altar N. L. J. in der Pfarrkirche zu Grumbach mit einigen Gefällen dotirte, was vom Bischof Eckardus von Worms bestätigt wurde. Albert zeugte mit seiner Hausfrau Adelheid zwei Söhne Conrad und Albert und eine Tochter Adelheid. Von den beiden Söhnen war Conrad mit einer Sofie vermählt, und



hatte Nachkommenschaft, die aber in der zweiten Generation wieder erlosch; Albert starb ledig und seine Schwester Adelheid war im Jahr 1308 an Heinrich von Bartenstein vermählt.

Bolgnand's Sohn Albert wird im Jahr 1308 zum letztenmale genannt, und zwar nach der Schönth. Chr. bei einem Kaufe des Klosters und scheint mithin bei dem Proteste seiner Brüder gegen die erwähnte Schenkung nicht mehr am Leben gewesen zu seyn. Die einzige Tochter Bolgnand's, Irmengard, war im Jahr 1294 an Heinrich Kollner von Hausen vermählt.

Berenger v. B. ist ohne Zweifel derselbe, welcher im Jahr 1347 mit Götz v. B. (wohl sein Sohn) und andern Edlen an einem Handel betheiligt war, in Folge dessen sie ihre Antheile an den Schlössern Jagsthausen und Berlichingen dem Stifte Würzburg zu Lehen übertragen mußten. Die Würzburger Chronik von Lorenz Frieß berichtet hierüber wörtlich folgendes: „Anno Domini 1347 haben Götz von Berlichingen, Weibrecht von Thürn, Berenger und Wolf, Gebrüdere von Adolzheim, Schambert von Hartheim, Ritter, und Berenger von Berlichingen, Herrn Friederich von Adolzheim, der obgenannten von Adolzheim Bruder, zu Würzburg im Domstift ein Domherrnpsründ mit Gewalt eingenommen und eingesetzt, und ihm auf dem Chor ein Stand oder Stuhl eingegeben; diese sind samt ihren Knechten darob gefangen worden, haben zur Verbüßung solcher Gewaltsam ihren Theil vom Burg und Stadt Adolzheim, an Jagsthausen, von Herbertsheim, am niedern Schloß zu Hartheim, und am Schloß zu Berlichingen, dem Stift Würzburg müssen zu Lehen machen, und ihr ieder sein Lebenlang selb fünft mit Helmen dienen und dann derselben ieder ein Kerz von einem Pfund Wachs in seiner Hand tragen von St. Burkard in der Vorstadt, bis auf St. Kilians Chor in der Prozeß gehen, und auf den Altar opfern müssen, dazu für sich, ihre Herrn, Freund, Diener und Helfer eine ewige Urpsed thun, und daß der obgenannt Herr Friederich kein Domherr zu Würzburg nimmermehr seyn noch werden sollt, und desselbigen zu thun verbürgen, und sind bei solcher Richtung gewesen Herr Götz von Braunek, Graf Ludwig von Hohenlohe, Graf Rudolf von Wertheim, Graf Kraft von Hohenlohe, Graf Heinrich von Castell, Herr Götz von Braunek und andere mehr.“

Im Jahr 1351 war Berenger v. Berlichingen bereits nicht mehr am Leben, denn in diesem Jahre verkaufte Frau Maya von



Hornberg, Berengers hinterlassene Wittwe, mit ihrem Sohne Hans und ihrer Tochter Margaretha, vermählte von Hartheim, einen Hof zu Dlnhausen, genannt Güntershof, dergleichen einen Hof zu Oberwittigsstatt und ein Gut zu Bittersdorf um 126 Pfd. Heller, weniger 5 Schillinge. Unter Berengers Söhnen kommt der eben genannte Hans schon im Jahr 1338 als Bürge vor in einer Schönthaler Verhandlung, aber dann erst wieder im Jahr 1351. Er starb ledig wie seine beiden Brüder Götz und Simon der Aeltere. Von den beiden andern Brüdern Thomas und Simon dem Jüngeren ist uns Mehreres überliefert.

Simon v. Berlichingen vermählte sich mit einer Jfengard, unbekanntem Geschlechtsnamens, und zeugte mit ihr 2 Söhne Zürich und Berenger und eine Tochter Elsbeth; aber schon im Jahr 1333 muß er nicht mehr am Leben gewesen sein, denn um diese Zeit werden die Gebrüder Zürich u. Berenger, Simons seeligen Söhne, von Dechant und Capitel zu Dehringen mit einem Hofe zu Grnsbach belehnt. Im Jahr 1343 verkauft Frau Jfengard, Simons hinterlassene Wittwe, 2 Pfd. Heller jährliche ewiger Gült, so aus Oerfessach zu erheben sind, zur Aufbesserung der Frühmesse im Kloster Schönthal. Ferner verkaufte sie in demselben Jahre, mit Zustimmung ihres Sohnes Berenger und ihrer Tochter Elsbeth, ihre jährlichen Einkünfte aus Feldern, Wiesen, Waldungen zu Grnsbach für 20 Pfd. Heller, ebenfalls zur Unterstützung besagter Frühmesse.

Im Jahr 1355 verkauft sie dem Kloster ihre Gefälle und Zinse zu Neuenstetten um 10 Pfd. guter Heller, ferner im Jahr 1356 ihre Hofstatt, Haus, Scheune und Kelter zu Berlichingen, „so zwischen der Burg und Kirch gelegen,“ um 10 Pfd. Heller. Sparsamer Natur scheint uns demnach Frau Jfengard nicht gewesen zu sein. Von den Söhnen Simon's kommt Berenger nur noch einmal im Jahr 1375 in einer Hohenlohe'schen Urkunde vor, desto öfter aber sein Bruder Zürich, der mit Adelheid Boitin von Rhyneck vermählt war. Im Jahr 1348 verkaufte er mit dieser Hausfrau einen Weinberg, genannt „Küster“ (später Priorsberg) auf Berlichinger Markung, für 18 Pfd. Heller an das Kloster Schönthal, im Jahr 1350 demselben Kloster wieder 2 Morgen Weinberge zu Dlnhausen „ob der Steige“ und im Jahr 1361 überläßt er ihm 28 Pfd. Heller jährlichen Zins auf „des Hufnagels Garten“ zu Berlichingen für 24 Pfd. Heller. Endlich im Jahr 1367 verkaufte er an die ehrbaren Simon und Götz v. B., Herrn Hans



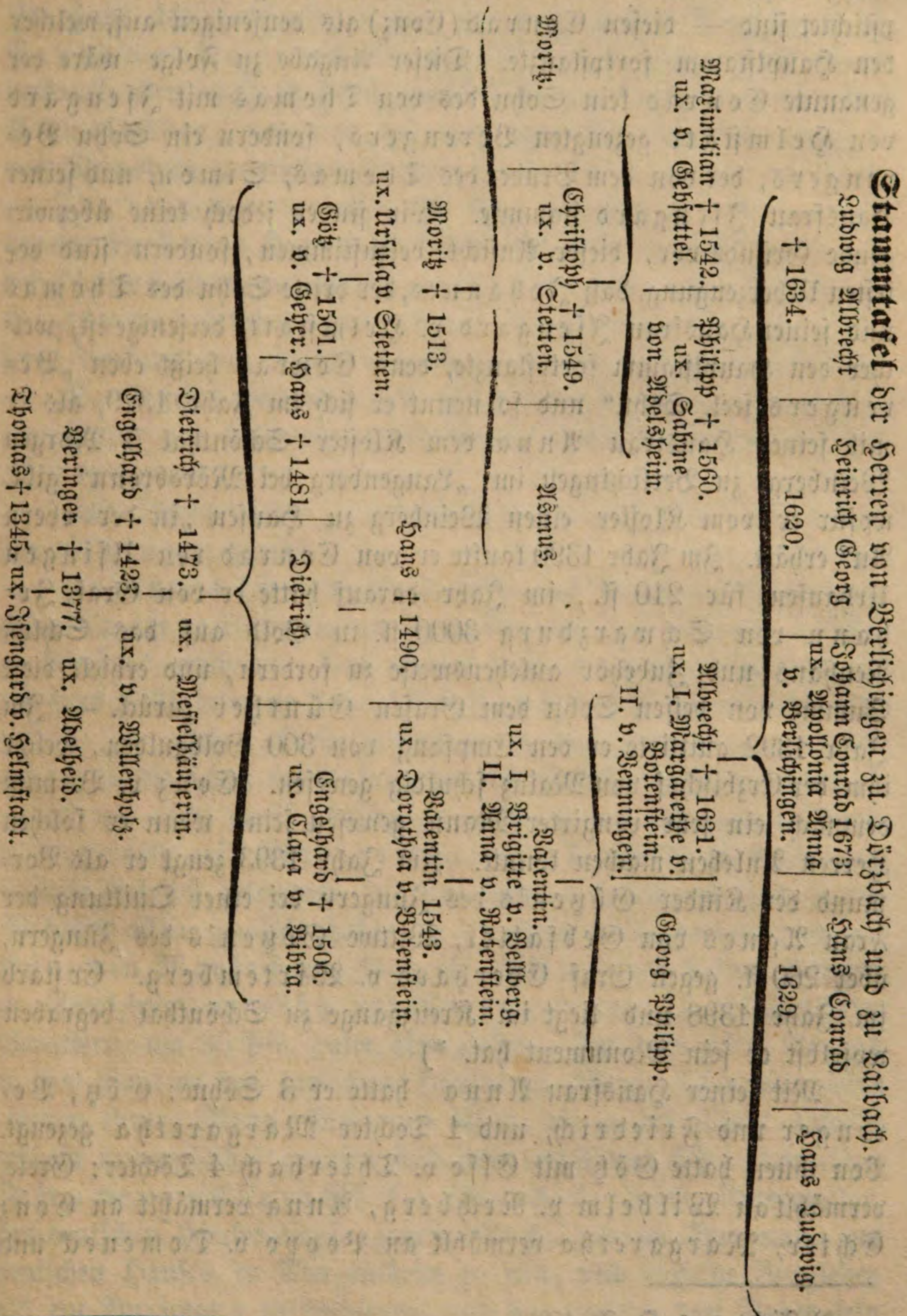
v. Berlichingen seelige Söhne, den man nennt von „Alnsfeld,“ 2 Pfd. Heller Gült und die Schlepelwiese, und das Jahr darauf an ebendenselben 4 Morgen Acker am Neusäßer Weg auf Berlichinger Markung für 6 Pfd. Heller und „7 Simri Dinkel.“ — Zürich v. B. hatte nur einen Sohn Johannes, der in der Urkunde vom Jahr 1361 mitaufgeführt wird, dann aber nicht mehr vorkommt.

Berenger's Sohn, Thomas, ist der Stammhalter der Hauptlinie, und war mit Isengard, einer Tochter Rabans von Helmstatt, „genannt von Bischoffsheim“ vermählt. Er hatte mit ihr 3 Söhne: Berenger, Raban und Johannes.

Thomas v. B. scheint seinen Bruder Simon nicht lange überlebt zu haben, denn nach der Schönth. Chron. heißt es, daß im Jahr 1345 Frau Isengard, Thomas v. B. Wittwe, mit ihren 3 Söhnen Berenger, Raban und Johannes, ihren Hof zu Dlnhausen um 72 Pfd. Heller verkaufte. — Dieselbe Wittwe verkauft nach einer im Archive zu Darmstadt befindlichen Urkunde im Jahr 1349 mit ihren beiden Söhnen Berenger und Johannes, „dem ersamen vesten Ritter Herrn Engelhard von Hirshorn und allen seinen Erben alle die Leute, die sie haben sitzen in der Gente inderwendig Sunshem, als da sitzen zu Dahspach, Eichelbrun, Lebeveld, Hespach, Langenzell, Wyfenbach, zu Gemünde, zu Bammoden, zu Murr, zu Meffeheim, zu Guzenhausen, zu Schadhhausen, zu Hornberg, zu Hoveheim und zu Sinsheim, es sei Mann oder Weib, Kind und was von den Leuten kummt, und von ihnen kummen ist, und zu ihnen gehört, es sei besucht und unbesucht, um 50 kleiner, guter Gulden von Florenz.“ — Aus dieser Urkunde erhellt, daß Raban damals nicht mehr am Leben war. Berenger, der andere Sohn, war vermählt mit einer Adelheid, deren Geschlechtsname uns nicht bekannt ist. Mit ihr verkauft er im Jahr 1353 an Götz v. Berlichingen das Fischwasser zu Dlnhausen für 30 fl; dagegen kaufte er im Jahr 1358 von Hans v. Berlichingen, „genannt von Grumbach,“ alle Güter, Gült, Gericht und Zehnten zu Korb um 77 Pfd. Heller. Auch war er im Jahr 1365 Mitkäufer vom Hof Leutersthal, worauf wir später noch zurück kommen werden. Berenger v. B. hatte mit seiner Hausfrau 3 Söhne: Simon, Conrad und Engelhard. Simon starb im Jahr 1377 in ein und demselben Jahre mit seinem Vater und liegt mit ihm im Kreuzgange zu Schönthal



begraben, woselbst beide ein Monument haben. \*) Von den beiden andern Söhnen ist Engelhard der Stammvater der Dörzbach-Laybacher Linie geworden, die wir hier in einem genealogischen Schema geben.



\*) S. Zeitschrift des hist. Vereins. Jahrg. 1858. S. 449.



Conrad war verheirathet mit einer Anna, deren Geschlecht nicht genannt ist. Abweichend von unserer Ansicht stellen sehr geschätzte Genealogen, denen wir für ihre unermüdlischen Forschungen und gefälligen Mittheilungen zur Aufstellung eines urkundlich nachgewiesenen Stammbaues der Familie zu großem Danke verpflichtet sind — diesen Conrad (Conz) als denjenigen auf, welcher den Hauptstamm fortpflanzte. Dieser Angabe zu Folge wäre der genannte Conrad kein Sohn des von Thomas mit Isengard von Helmstatt gezeugten Berengers, sondern ein Sohn Berengers, der von dem Bruder des Thomas, Simon, und seiner Hausfrau Isengard stammte. Wir finden jedoch keine überwiegende Gründe vor, dieser Ansicht beizustimmen, sondern sind der festen Ueberzeugung, daß Johannes, der dritte Sohn des Thomas und seiner Hausfrau Isengard v. Helmstatt, derjenige ist, welcher den Hauptstamm fortpflanzte, denn Conrad heißt eben „Berengers seel. Sohn“ und so nennt er sich im Jahr 1379, als er mit seiner Hausfrau Anna dem Kloster Schönthal 5 Morgen Weinberge zu Berlichingen im „Langenberg bei Mörnsbrunn“ gibt, wofür er vom Kloster einen Weinberg zu Hausen „in der obern Au“ erhält. Im Jahr 1390 kaufte er von Conrad von Usingen Urhausen für 210 fl., im Jahr darauf hatte er von Graf Johann von Schwarzburg 3000 fl. in Gold auf das Schloß Neuhans und Zubehör anlehensweise zu fordern, und erhielt diese Summe von dessen Sohn dem Grafen Günther zurück. — Im Jahr 1392 quittirte er den Empfang von 300 Goldgulden, welche ihm der Erzbischof von Mainz schuldig gewesen. Conz v. B. muß demnach ein sehr rangirter Mann gewesen sein, wenn er solchen Herren Anlehen machen konnte. Im Jahr 1393 zeugt er als Vormund der Kinder Gözen's des Jüngern bei einer Quittung der Frau Agnes von Gebfattel, Wittve Gözen's des Jüngern, über 260 fl. gegen Graf Eberhard v. Württemberg. Er starb im Jahr 1398 und liegt im Kreuzgange zu Schönthal begraben woselbst er sein Monument hat. \*)

Mit seiner Hausfrau Anna hatte er 3 Söhne: Göz, Berenger und Friedrich, und 1 Tochter Margaretha gezeugt. Von ihnen hatte Göz mit Else v. Thierbach 4 Töchter: Grete, vermählt an Wilhelm v. Rechberg, Anna vermählt an Conz Echter, Margaretha vermählt an Poppo v. Domeneck und

\*) Siehe a. a. D. S. 450.



Meze, vermählt an G. von Seinsheim; er stiftete mit seinen beiden Brüdern die Frühmesse zu Jagsthausen.

Berenger war Amtmann zu Jungelfingen und zeugte mit seiner Hausfrau Anna Lambrechtin von Geroldshofen eine Tochter Beke, die an Hans von Bachenstein vermählt war. Im Jahr 1423 erkaufte er von seiner Schwester Margaretha, Poppo's v. Domeneck Wittwe, Schloß und Güter zu Domeneck, verkaufte aber im Jahr 1424 wieder Alles an Fritz Stumpf von Schweinsberg und war, wie aus einem Lehenbriefe Conrad's von Weinsberg zu ersehen ist, im Jahr 1446 nicht mehr am Leben.

— Friedrich war vermählt mit Anna von Rotenburg, und brachte durch diese Heirath die Hälfte des Schlosses Schrozberg und den Weiler Kirnbronn an sich, womit er im Jahr 1414 vom Kaiser Sigismund belehnt wurde „wegen der guten Dienste, die er und seine Vorfarn dem Kaiser und Reich oft und vil geleistet haben“.

Durch seine beiden Söhne Götz und Hans ist Friedrich der Stifter der bald wieder erloschenen, älteren Schrozberger Linie geworden.

Wir kehren wieder zu der Nachkommenschaft des Thomas v. Berlichingen zurück.

Johannes (Hans) der 3. Sohn des Thomas ist kein anderer als der, welcher in den Urkunden mit dem Zusatze „gesehen zu Anfeld“ erscheint. Nur einmal heißt er in einer Urkunde des Klosters Billigheim im Jahr 1364 Hans von B. „Bogt zu Anfeld.“ In welchen Verhältnissen er zu den Herren von Anfeld gestanden, die schon im Anfang des 13. Jahrhunderts vorkommen, wissen wir nicht gewiß, halten es aber für möglich, daß er durch seine Heirath mit Margaretha (von Anfeld?) in Besitz von Gütern daselbst gekommen sei, und dann auf längere Zeit seinen Wohnsitz allda gewählt habe. — Im Jahr 1355 verkaufte er mit Kunz von Marlach das Gut, die Gült und den kleinen Zehnten zu Berolzheim an Götz und Berenger von Berlichingen, Gevattern, um 98 Pfd. guter alter Heller. Im Jahr 1358 übergab er den Brüdern des deutschen Hauses zu Mergentheim alle seine eigenen Leute, Mann, Weib und Kind, die in der Stadt daselbst seßhaft und wohnhaft gewesen sind, und verpflichtet sich in demselben Jahre, wegen von Herrn Philipp von Bickenbach, Landcomthur der deutschen Häuser empfangenen 100 fl., getreuer Burgmann des deutschen Hauses zu Mergentheim zu sein, und dasselbe Burglehen als ein Burgmann zu verdienen, und hat zugleich dem Orden sein



Recht und Eigenthum an den 4 Morgen Weingarten zu Hausen und 2 Morgen zu Crispenhofen aufgegeben, und für 10 fl. wieder zu einem rechten Erbburglehn empfangen. Im Jahr 1365 kaufte er mit Herrn Götz und Berenger von B. von Kunz von Marlach Alles, was derselbe zu Leutersthal hatte, „besuchts und unbesuchts, es sei versezt oder unversezt, wie oder wo es sei, für frei lauter Eigen, wie eigens noch ist, zehentfrei und von aller Beschwerung frei, Nichts ausgenommen, und kommt solcher Kauf um 40 Pfd. ganzer, gelber Heller.“ Im Jahr 1367 war Johannes nicht mehr am Leben; er hatte von seiner Hausfrau Margarethe 4 Söhne: Hans, Götz, Simon und Bernhard hinterlassen. Diese Margarethe muß bereits im Jahr 1356 todt, und Johannes zum zweiten Male vermählt gewesen sein, denn in den Hünghheimer Prozeßakten finden wir: Anno 1356 Montag nach Wallburgis haben Hans von B. geseßen zu Mnsfeld,“ und seine Hausfrau Brigitte, ihren Hof mit Zugehör an beide Dietriche von Gemmingen um 102 fl. verkauft. — Unter den Söhnen wird Bernhard nur im Jahr 1354 in einer Seeligenthaler Urkunde mit seinen Brüdern, Götz und Hans genannt, und war am frühesten verstorben. Simon erscheint im Jahr 1368 als Zeuge in einer Verkaufsurkunde über den Ertenbacher Zehnten, und heißt darin ausdrücklich ein Sohn „Hansen von Mnsfeld.“ Daß er und der im Jahr 1358 genannte Simon von B. Canonicus der Collegiatkirche zu Dehringen ein und dieselbe Person gewesen, ist nicht unwahrscheinlich. — Götz, der dritte Sohn Hansen, liegt im Jahr 1354 in Gemeinschaft nebst seinem Bruder Simon im Streite mit Aebtissin und Convent zu Seeligenthal, wegen der Güter und Gericht zu Herderichshausen, dem Waldkammerforst und anderer Zugehör. Er muß wie Conrad von B. ein wohlhabender Mann gewesen sein, denn im Jahr 1375 empfängt er von den Grafen von Hohenlohe 200 fl. Zins von 1000 fl. Capital, welche er denselben geliehen. Götz von B., der Jüngere genannt, hatte in erster Ehe Adelheid von Heimbrecht, und in der zweiten Ehe Agnes von Gebjattel zur Hausfrau, von denen die erstere ihm zwei Söhne, Hans und Peter, gebar. Götz der Jüngere war im Jahr 1436 auf dem 26. Turnier zu Stuttgarten; er starb im Jahr 1392 und wurde im Kreuzgange des Klosters zu Schönthal beigesezt, woselbst er ein Monument hat. \*) Hans, der ältere der beiden Söhne, heirathete im Jahr 1390 Anna die Tochter

\*) Siehe Zeitschrift des hist. Vereins, Jahrg. 1858, S. 450.



Gerhards von Gemmingen, die ihm 1300 fl. rheinisch zubrachte. Im Jahr 1401 verordnet er mit lehensherrlichem Consens, daß seine Frau bei seinem Absterben im Besitze seiner Häuser und Güter bei Lebzeiten gelassen werden soll. In demselben Jahre erhält er mit seinem Bruder Peter die Schuldsomme zurück, welche ihr Vater selig den Grafen Ruprecht von Nassau selig, Friedrich von Hohenlohe selig und Ulrich von Hohenlohe geliehen, und wofür beide Brüder Sindringen pfandweise innegehabt. Auch deren Stiefmutter Agnes von Gebfattel quittirt und spricht die Schuldner los. Im Jahr 1403 verweist Hans von B. „genannt der Meltere“, seiner Hausfrau wegen ihrer Heimsteuer und Morgengabe auf die Korngült zu Sindringen und Ohrnberg, das Dorf Hüngheim, Olnhausen, Sennfeld und den Zehnten von 2 Höfen von Züttlingen. Daraus ersehen wir, wie unter dem Stammhalter des Geschlechtes schon um diese Zeit so mannigfaltige Besitzungen vereinigt waren. In demselben Jahre, nur einige Monate später, verordnete Frau Anna, daß ihr Gemahl nach ihrem etwaigen Tode in dem Besitze ihrer Heimsteuer und Morgengabe lebenslänglich bleiben soll. Im Jahr 1408 quittirte Hans v. B. mit seinem Bruder Peter dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg für 190 fl., welche er ihnen wegen einer Gült schuldig war, und zwei Jahre darauf vermachte Hans seiner Hausfrau alle seine fahrende Habe und sein Haus. In demselben Jahre 1410 empfängt Eberhard von Gemmingen der Jüngere für seine Schwester Anna von Berlichingen das Lehen Hüngheim von Graf Johann von Wertheim als Träger. Im Jahr 1412 verträgt sich Graf Eberhard von Württemberg mit ihm und seinem Bruder Peter, da sie durch ihn und seine Leute im Schleglerkriege an ihrer Besizung Sindringen Schaden gelitten, und in demselben Vertrag bekennt Hans v. B. mit seinem Bruder Peter von dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg 120 fl. für das vergangene Jahr auf Gült empfangen zu haben. Auch er scheint zu den Bemittelten der Familie gehört zu haben, denn im Jahr 1419 empfängt er vom Markgrafen Friedrich von Brandenburg 350 fl. Zins, welchen ihm derselbe von Martini her schuldig gewesen ist. Hans v. B. ist noch im Jahr 1429 am Leben, denn er unterschrieb in diesem Jahre mit den Gebrüdern Götz und Berenger von Berlichingen den Möckmühler Centreceß. Hans v. B., auch bekant unter dem Namen „von Hüngheim“, welches Besizthum durch seine Hausfrau auf ihn überging, hinterließ drei Söhne, Hans, Götz und Dietrich. Sein Bruder Peter über-



lebte ihn lange. Dieser, der, wie wir gesehen, gewöhnlich in Verbindung mit seinem Bruder vorkommt, war in erster Ehe mit Elisabetha von Sparneck und in zweiter Ehe mit Catharina von Sindringen vermählt, mit welcher Letzterer er bereits im Jahr 1415 an Conz von Rote sein Eigen zu Belsenberg und Jungsingen und das Lehen zu Nagelsberg um 60 fl. „gutes an Geld und schwer genug“ verkaufte. Im Jahr 1419 belehute Herr Conrad von Weinsberg ihn und seine Hausfrau mit dem Weinsberger Lehen in Sindringer Markung für sich und ihre Söhne mit dem Bemerkten, falls Peter v. B. kinderlos sterben würde, so soll Catharina das Lehen lebenslänglich genießen, jedoch einen Träger bestellen. Zwei Jahre darauf hatte Peter mit den Bürgern von Sindringen in Betreff dieses Lehens Irrungen, die jedoch durch Schiedsrichter gütlich beigelegt wurden. Im Jahr 1430 hat er in Gemeinschaft mit Hans und Götz von B. und mehreren Fürsten und Rittern bedeutende Fehden mit Horneck von Hornberg dem Alten, wobei es zu Morden, Brennen und Sengen kam. Diese Irrungen wurden nach einem von fünf Schiedsrichtern gegebenen „gütlichen Spruch“ beigelegt und der von Horneck zur Zahlung von 3800 fl. verurtheilt, von denen 150 fl. auf Peter v. B. gefallen sind. Auch gegen ihn hatten mächtigere Herren Verbindlichkeiten, denn im Jahr 1431 erhält er von Kraft von Hohenlohe eine Schuld von 100 fl. zurück und im Jahr 1438 quittirte er eine von Conrad von Weinsberg, dem reichen und mächtigen Reichserbkämmerer, heimbezahlte Schuld ebenfalls von 100 fl. Im Jahr 1439 war er auf dem 27. Turnier zu „Landshut“ und verstarb wohl zu Anfang des Jahres 1449; denn im October d. J., am Sonntag vor St. Gallentag, schenkte seine Wittve dem Stifte zu Dehringen zum Seelenheile ihres Mannes und aller ihrer „Altvordern“, ihr zu Kochersteinsfeld gelegenes Gut zu einem Gemeinbrod. — Peter hatte einen Sohn gleichen Namens, der Bürger von Heilbronn wurde und mit Anna von Rosenbach vermählt war. Dieser starb in Heilbronn im Jahr 1435 und liegt daselbst in der Barfüßerkirche begraben; sein einziges Kind Elisabeth vermählte sich mit Gottfried von Neuenstein. Im Heilbronner Stadtarchiv ist der Vertrag vom Jahr 1435 zwischen Peters Wittve und dem Stadtrathe wegen ihres Wohnsitzes in Heilbronn. — Gleichzeitig mit Peter dem Alten und Hans erscheinen noch einige andere Familienglieder, von deren näheren Verwandtschaft mit dem Hauptstamm wir nichts Näheres wissen. Ein Dietrich v. B. hat im Jahr 1374 in den deutschen



Orden aufgeschworen; eine Irmentraud von B. war im Jahr 1401 Mebtissin des Klosters Scheftersheim; ein Berenger von B. wird im Jahr 1397 als Abt des Klosters Amorbach genannt, und endlich Arnold v. B. ist im Jahr 1387 Commenthur des Johannerhauses zu Halle.

Wir kehren zurück zu den Söhnen des Hans von B., genannt von Hüngheim.“ Der jüngere derselben, Hans, wurde mit seiner Hausfrau Anna von Bopfingen, Stifter einer besonderen Linie, der sogenannten „bayerischen“. Götz von B. pflanzte den Hauptstamm fort, und von Dietrich wissen wir nur, daß er in Rotenburg starb. \*)

Hans von Berlichingen ist für uns der wichtigere, weil er der Vater Ritter Conrads v. B. ist, den wir näher in's Auge fassen werden.

Im Jahr 1440 besitzt Hans v. B. den im Jahr 1365 von seinen Voreltern gekauften Reutersthaler Hofe, und wird 15 Jahre später von Abt Johann von St. Burkhard mit einem Hof, sowie dem großen und kleinen Zehnten zu Sachsenheim belehnt. Er war in Diensten des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, denn im Jahr 1463 beurkundet er, daß er von dem Markgrafen für die Kriegsschäden, die er in seinem Dienste erlitten, entschädigt worden sei. Im Jahr 1471 übergibt Hans v. B. seinen Theil am Schloß und Dorf Schrozberg und all seine liegenden Güter nebst eigenen Leuten in der Markgrafen Schutz und Schirm. In demselben Jahre erkaufte er mit seiner Hausfrau von Hans von Stetten das Dorf Vermuthshausen um 550 fl., und 4 Jahre darauf wird er vom Abt Andreas von Comburg mit dem Comburg'schen Lehen belehnt. Im Jahr 1480 im Frühjahr ist er verstorben und ward im Kreuzgang zu Schönthal begraben, woselbst er sein Monument hat. \*\*) Seine Hausfrau hatte ihm 2 Söhne, Eberhard und Conrad, und zwei Töchter, Anna und Agnes, geboren. Von den beiden Söhnen spielt Conrad wohl die wichtigste Rolle in der Familie von Berlichingen vor Götz, dem Ritter mit der eisernen Hand.

\*) Sein noch wohl erhaltenes Denkmal steht in der Franziskanerkirche daselbst und stellt einen Ritter vor mit dem Berlichingenschen Wappen und der Inschrift: Ao. Dni. MCCCCLXXXIII. Jar. an der vn- schuldigen Kindlein tag starb der vest Dittrich von Berlichingen. dem. got. gnad. der. hie. begraben. ligt.

\*\*) S. Zeitschr. des hist. Vereins. Jahrg. 1859. S. 450.



### Nitter Conrad von Berlichingen.

Conrads Name wird zuerst im Jahr 1436 genannt, als er in Gemeinschaft mit Philipp von Hohenrieth einen Streit mit den Kirchensallern hatte. Die Letzteren nahmen Güter, die ihm gehörten, auf der Straße gewaltsam weg, wobei dem von Hohenrieth 2 Pferde erstochen wurden. Beide Ritter vereinigten sich nun mit mehreren ihrer Standesgenossen und sandten den Kirchensallern Dienstag nach Mitfasten folgenden Fehdebrief: „Wisset Schultheiß und ganz Gemein von Kirchensall, daß wir, Heinz von Dinhausen, Hans von Falkenstein u. s. w. euer und der Euren Feind seyn wollen von wegen Junker Philipp von Hohenried und Conzen von Berlichingen, und wuret ihr solcher Feindschaft von uns Schaden nehmen, es wär Brand, Raub oder Todschlag, wollen wir unser Ehr mit diesem unserm offen Brief gegen Euch bewahrt han, und bedürfen wir mehr Bewahrung, wollten wir auch thun, und ziehen uns in den obgenannten Junkherren Frieden und Unfrieden, deren Helfer wir seyn wollen.“ Conrad von Berlichingen hing seine In-siegel an den Brief; ob es indessen wirklich zur Fehde kam, wissen wir nicht einmal anzugeben. — Im Jahr 1460 kaufte Conrad v. B. von Christoph Hund von Wenkheim den Zehnten zu Berde, Holzhausen, Löffelstelz und Reicholzhausen, und wird damit von Würzburg belehnt. Im Jahr darauf wird er von Bischof Johann von Würzburg belehnt mit der Hälfte an 3 Dritttheilen des Schlosses Berlichingen, mit dem Hof zu Hagenbach und dem halben Theil an der Burg Urhausen; im Jahr 1467 verträgt sich Conrad und sein Better Kilian v. B. mit dem Kloster Schönthal wegen der Wässerung am Bach Kessach, Namens der Grundholden zu Oberkessach, wie wir denn überhaupt ihn und seinen Better Kilian häufig in Gemeinschaft handelnd finden. Im Jahr darauf erhielt er vom Erzstifte Mainz die Vergünstigung, einen Theil von Berlichingen von Einem von Frankenstein zu lösen und hiefür als eine Pfandschaft von dem Stifte Mainz zu besitzen; dergleichen errichtet er und sein Better Kilian mit Hans von Frankenstein und dessen Bruder Berenger einen Vertrag über Siebeneich, Mörach, Uhardtsberg, Rechbach und 18 Morgen Holz zu Windischenbuch. Im Jahr 1470 finden wir ihn als Amtmann zu Boxberg. Als nämlich die 3 Fürsten: Pfalzgraf Friedrich bei Rhein, der Erzbischof Adolf von Mainz und der Bischof Rudolf von Würzburg die Burg Boxberg eingenommen, von da



aus die Ritter von Rosenberg die Straßen im Odenwald bis an den Neckar unsicher gemacht und die Reisenden beraubt hatten, übergaben sie am Tage Mariä Empfängniß die übel zerschossene Burg einem Amtmann (Bogt) zur Bewahrung, nachdem sie einen Burgfrieden über dem Schloß errichtet, den auch der neue Amtmann mitbeschworen. Dieser Bogt war Conrad v. B., der in dieser Eigenschaft verblieb, bis die Burg im Jahr 1477 wieder denen von Rosenberg übergeben wurde. — Schon im Jahr 1470 muß er mit Margaretha von Wenkheim, einer Tochter Herrn Bartholomäus von Wenkheim, vermählt gewesen sein. Denn bereits im folgenden Jahre stellt er gegen Kraft von Hohenlohe einen Lehenrevers aus, daß er für seine Schwägerin Frau Dorothea von Crailsheim, Wittwe, als Träger auf ihre Lebzeiten, nachher aber für sich selbst als Erbe zu rechtem Mannlehen empfangen habe: „Röttelsee, die Beste mit ihrem Begriff, wie das von Hans von Wenkheim erkauft ist.“ Das Jahr darauf wird Conrad von B. mit einigen andern als Schiedsrichter gewählt, um 17 streitige Punkte zu Bieringen, zwischen Hans von Aschhausen und dem Kloster Schönthal zu erörtern. In demselben Jahre vereinigen sich die Brüder Conrad und Eberhard mit ihrem Better Kilian wegen des Fischwassers zu Kessach, und im Jahr 1473 stellt Conrad, als Amtmann von Boxberg, den schon genannten Lehenrevers für seine Schwägerin aus, und noch einem besonders für sich über einen Hof zu Sachsenheim und einen Burgstadel daselbst. Im Jahr 1475 stiften Conrad von B. und Georg Hund von Wenkheim einen Vertrag zwischen Ritter Heinrich von Heinstein und Melchior Fuchs von Hornberg, wegen einer Forderung an Hans Blümlein zu Römhelde. Als Amtmann von Boxberg scheint er mit den Herren von der Pfalz öfter in Berührung getreten zu sein, denn Churfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz nahm ihn unter seine Rätthe auf. Als solcher erscheint er im Jahr 1476, wo er nebst Heinrich von Sickingen vom Churfürsten abgeordnet wurde, um einen Streit zwischen dem Kloster Schönthal und den Gebrüdern Hermann und Asmus Ehtern, der wegen unterschiedlicher Güter auf Dürner Markung entstanden war, beizulegen. Im Jahr 1478 vertauscht er mehrere Güterstücke, auf Jaxthausen Markung gelegen, mit einigen nach Schönthal gehörigen Hofleuten, und das Jahr darauf kauft er von Hans von Wipfeld dessen Remnatlehen und alle seine Güter zu Wiesentheid.

Im Jahr 1480 belehnt ihn Kaiser Friedrich mit dem halben



Schloß Schrozberg sammt dem Berg, mit dem halben Gerichte, Bogtei und Dienst daselbst und mit dem Weiler Kirnbronn, wie solches Alles sein Vater Hans sel. innegehabt. In demselben Jahre verzichtet Kilian von B. zu seinem Besten auf den von Diether von Handschuchsheim und Conrad von Frankenstein erkaufte Mainz'schen Theil an Jagsthausen. Beide nehmen sich in demselben Jahre der armen Leute zu Jagsthausen an, während sich Berenger von Berlichingen der Dlnhauser annimmt. Ferner übergibt in demselben Jahre Conrad Schrozberg, Jagsthausen, Röttelsee, Michelbach, Wiesentheid, Erlsbach, Möglingen, Crailshausen, Kirnbronn, Sachsenheim und was „zu und in die gemelten Schlösser und Dörfer mit Gut und Leuten gehört und sein Eigenthum ist“, auf zehn Jahre in den Schutz der Markgrafen Albrecht von Brandenburg und dessen Erben. Wir sehen hieraus, wie groß Conrads Eigenthum in der Gegend von Schrozberg gewesen, während er außerdem noch einen bedeutenden Besitz im Jagstthal hatte. Im Jahr 1480 belehnte ihn Graf Johann von Wertheim mit Neuenstetten, wohl aber nur mit einem Theile desselben, da sein Vetter Kilian schon im Jahr 1450 daselbst belehnt worden war, und außerdem Einer von Ehenheim noch Antheil daran hatte. Von demselben Jahre liegt uns auch ein pfälzischer Urtheilsspruch vor, ihn und Kilian von B. betreffend, wegen eines Communwasens zu Dlnhausen. Das Jahr darauf trägt er seine Lehen und Gefälle im Weinsberger Thal, sowie andere Gegenstände der Pfalz zu Lehen auf und in demselben Jahre wird er mit der Hälfte der Comburg'schen Lehen vom Abt Hildebrand belehnt. Im Jahr 1482 vertragen sich Conrad und Kilian von B. mit denen von Handschuchsheim und Frankenstein über 1000 fl. Heirathsgut Anna's von Berlichingen, Berengers sel. Tochter, wobei Letztere denen von Berlichingen ihren Antheil an Jagsthausen abtreten muß. Zwei Jahre darauf erhob sich zwischen Conrad und Kilian, Gevettern, und Götz und Berenger von B., Gebrüdern, einerseits, und Abt und Convent zu Schönthal andererseits ein Streit, „der Markung halben, sowie wegen des Viehtriebes, item der Ochsen, Ebers und Sternen halben; item des Helden (Halden) halben, so die Kulbach bestanden; item wegen der Pfarr zu Berlichingen, wenn die ledig wird, so sollen die von Berlichingen für einen (Pfarrer) bitten, den sollen die von Schönthal leihen (anstellen); item des Jagens halben in der Mark zu Berlichingen, ob das Kloster das Recht habe; item des Zimmerholzes halben, das sie (die von Schönthal) gehauen haben.“



Die genannten Punkte machte Conrad von B., Namens seiner Bettern, gegen die von Schönthal anhängig, und setzte als eigentlicher Sachwalter seiner Bettern diesen und dem Abt Bernhard und Convent Schönthal von seinem Ansitz Schrozberg aus auf Dienstag nach Ostern einen Tag zur Verhandlung nach Schönthal fest. Dahin kamen nun die von Berlichingen mit ihren Freunden, Wilhelm von Rechberg, Amtmann von Krautheim, Erkinger von Seinsheim, Götz von Stetten und Hans von Dottenheim. Auch die von Schönthal stellten die Ihrigen bei der Verhandlung, bei welcher Herr Wilhelm von Rechberg, Ritter, als Schirmer über das Kloster, und als von Amts wegen von Krautheim das Verhör abnahm. Conrad von B. sprach Namens seiner Bettern gegen Abt und Convent in so geordneter und fertiger Rede, daß man glaubt, einen Rechtsgelehrten unserer Tage zu vernehmen. Unter Anderm weiß er auch die Herren von Schönthal mit gehörigem Nachdruck auf die Verdienste seiner Vorfahren und auf den Einfluß hinzudeuten, welchen er und seine Bettern für das nachbarliche Kloster in Zeiten der Noth haben können, indem er sagt: „aber die von Schönthal sollen sich allerwegen freundlich gehalten haben gegen denen von Berlichingen, dann unsre Alten von Berlichingen haben dem Gotteshaus viel Guts gethan. Wenn Abt Bernhard und sein Convent zu Schönthal gedächten, daß die von Berlichingen sollten todt zu Schönthal liegen und unser Begräbniß haben zu Schönthal bei ihnen, ohne Zweifel, es wäre und blieb viel unziemliches unbilliger Händel unterwegs; aber die von Berlichingen haben sich allerwegen so erhalten gegen dem Gotteshaus zu Schönthal, daß billig die von Schönthal ein Aufsehen sollten haben auf die von Berlichingen vor andern Geschlechtern, aus Ursach, daß die von Schönthal mögen der von Berlichingen nicht gerathen, aus viel Ursachen und insonderheit, so das Kloster Schönthal Fehd und Feindschaft gewinnt, möchten die von Berlichingen dem Kloster wohl zu Hülff kommen und Beistand thun.“ Conrads Gegenredner war ein gewisser „Luzlein von der Neustatt“, welcher dem Abt und Convent das Wort führen mußte. Die ganze Verhandlung wurde auf Grund eines schon alten Vertrages vom Jahr 1244, deßgleichen eines Capenbuches \*) geführt, in dem unter Anderem sich auch niedergeschrieben fand, „wie die Pfarr- und Frühmeß zu Berlichingen an das Kloster kommen“, aber leider in lateinischer

\*) Wahrscheinlich ist es jenes prächtig geschriebene Diplomatarium in gr. fol., welches sich nunmehr im k. Archive zu Stuttgart befindet.



Sprache, die eben nicht jedem der Herren, geistlich wie weltlich, so leicht verständlich war; denn es heißt in der Rede und Widerrede: „Da hat man die Abschrift wollen lesen, die ist Latein gewesen, da hat man auf das Mal nit mehr mögen lesen, denn das Latein war kostlich zu lesen, daß die Abschrift nit mehr gelesen konnte werden auf dieß Mal.“ \*) Als von beiden Partheien Rede und Widerrede geschehen war, thaten die Genannten, der von Nechberg, der von Seinsheim und der von Dottenheim, und von Seiten des Convents, Thoman Löw, Centgraf zu Burken, einen gütlichen Spruch und erkannten einmüthiglich, was recht und billig für beide Theile. Am vortheilhaftesten fiel der Proceß für die Herren von Berlichingen aus, was wohl mitunter der trefflichen Rede Conrads zu danken sein dürfte; indessen so bündig der Vergleich auch abgeschlossen war, so wurde er doch nach 13 Jahren der Gegenstand neuer Zwistigkeiten, und schließlich aber gütiger Verhandlung. Im Jahr 1484 vergleicht sich Conrad nebst seinem Vetter Kilian mit der Gemeinde Widdern wegen des Kessach-Bachs, und in demselben Jahre stellte er für Graf Gottfried von Hohenlohe zu Ziegenhain eine Bürgschaftsverschreibung aus, statt des abgegangenen Bürgen Conrad von Schrozberg, wegen 1000 fl. Hauptguts, gegen Anna, des sel. Burkhard von Wolmershausen eheliche Tochter. — Im Jahr 1485 war er mit seinem Sohne Bernhard auf dem 33. Turnier zu „Dnolzbach“ unter den Rittern des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, und in demselben Jahre kauft er den sechsten Theil von Neuenstetten von Conz von Ehenheim. — Im Jahr 1487 wird er von den Gebrüdern Friedrich und Siegmund, Markgrafen von Brandenburg — als deren Rath — mit  $\frac{1}{3}$  am Dorf Crailshausen und  $\frac{1}{3}$  am Hofe zu Reibelsheim, sowie zu Jagsthausen mit dem Hause bei der Kapelle und dem halben Garten darum gelegen, belehnt. In demselben Jahre verwendet sich Conrad von B., der immer in Angelegenheiten seiner Familie das Wort führte, bei Papst Innocenz VIII., daß den Frauen seiner Familie die Erlaubniß ertheilt werden möge, bei Gelegenheit von Leichenbegängnissen ihrer Verwandten die Kle-

---

\*) Diese höchst interessante Proceßacte, die wir schon gelegentlich der Nachweisung, daß Wolframs von Eckenburgs Mutter eine Berlichingen war, citirten, befindet sich, wie erwähnt, in einem Sammelbände: Vidimirte und unvidimirte Urkunden zc. im Archive zu Jagsthausen.



sterkirche zu Schönthal zu betreten und dem Gottesdienste anzuwohnen, was auch von dem genannten Papst mit Indult sub dato Rom, 10. März 1487, gestattet wurde. — Im Jahr 1488 erkaufte Conrad von Berlichingen, als Vormünder der Kinder seines Vetterns Jörgen von Berlichingen von dem Deutschen Orden Güter und Gülten, sowie einen Theil des Schlosses zu Dörzbach. Ueberhaupt ist er gar oft in Angelegenheiten der Familie von Berlichingen als Berather oder Vermittler beigezogen. — Im Jahr 1488 übergibt Conrad seinem Neffen Berenger seinen Theil am Schlosse Berlichingen, den er übrigens nie bewohnt hatte, denn er hielt sich entweder in Schrozberg oder Jagsthausen auf; in demselben Jahre wird er mit seinem Bruder Eberhard vom Kaiser Friedrich III. mit dem Blutbann zu Schrozberg belehnt, doch daß sie solchen vom Reiche zu Lehen tragen. Ebenfalls in diesem Jahre übergibt er dem Grafen Gottfried und Kraft zu Hohenlohe seine Güter zu Rödelsee im Werthe von 200 fl., die er früher von Hans Fuchs erkaufte, zu Mannlehen, und empfängt dafür jährlich 10 fl. Manngeld. Die Veranlassung dazu gab eine Forderung, die er von Götz von Stetten an beide Grafen von Hohenlohe hatte, worüber sie sich jedoch verglichen. Den Lehenrevers unterschrieben Conrads Söhne, Bernhard und Marks. Um diese Zeit heißt Conrad „Hofmeister“ der Markgrafen Friedrich und Siegmund von Brandenburg, mit denen er auch unter den Fahnen des ritterlichen Königs Maximilian in den niederländischen Krieg zog. In der Lebensbeschreibung Michaels von Ehenheim geschieht seiner auf folgende Art Erwähnung: „Anno 1488, als man für Gent zog, ward Markgraf Siegmund von Brandenburg mit einem besondern Haufen gen Neuenhofen beschieden; da mußten wir mit dem Fürsten an einen Sturm treten. . . . dabei war Herr Ebot von Lichtenstein, des Fürsten Hauptmann, Herr Conrad von Berlichingen, Herr Hans von Schwarzenburg, Herr Paulus von Absperg und viel Ritter und Knechte, und schlug Herr Paul von Absperg uns Ritter und Knechte zu Rittern, und traten dann wieder an den Sturm.“ Wohl wurde auch er damals zum Ritter geschlagen, denn erst in diesem Jahre wird er in einem Vergleiche mit einem Herrn von Schrozberg „Ritter“ genannt. Conrad zeichnete sich nicht nur hier, sondern auch sonst in Feldzügen, die vom Reichsoberhaupt zu Ehren des Deutschen Reiches geführt wurden, rühmlichst aus; was auch vom Kaiser Friedrich III. vollkommen gewürdigt



und anerkannt wurde, und am deutlichsten aus einer Urkunde v. J. 1483 hervorgeht, mittelst welcher Conrad von Berlichingen seinem Erben, sowie seinem Vettern in Anbetracht der vorzüglichen Dienste, die er dem Kaiser und seinem Sohne, dem römischen Könige Maximilian geleistet, das Recht erhielt, fortan sich beim Siegeln des rothen Wachs zu bedienen, sowie die bisherige silberne Krone auf dem Helme in eine goldene umzuwandeln. Das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln, war in jener Zeit ein sehr seltenes, und ist nur mit wenigen Auszeichnungen der heutigen Zeit zu vergleichen. Beispielsweise sei hier erwähnt, daß die Grafen von Hohenlohe, welche in jener Zeit sehr mächtige Herren waren, dasselbe Privilegium erst im Jahr 1558, also 70 Jahre später als die Herren von Berlichingen erhielten.

Der römische König Maximilian erneuerte diese Privilegien im Jahr 1489 in einer in den anerkennendsten Ausdrücken abgefaßten und an Kilian und seine Vettern Engelhard, Götz den Älter., Berenger, Götz den Jüng. und Anselm von Berlichingen gerichteten Urkunde. Diese wie die obige Urkunde ist im Originale im Besitze des Herausgebers \*)

Im Jahr 1491 erhielt Kloster Schönthal auf Fürbitte Conrad's von B. vom Kaiser Friedrich III. mittelst Kaiserbrief das Recht, ein erweitertes Wappen zu führen, das dann 7 Felder hatte. Welches Vertrauen man überhaupt in Conrad setzte, geht auch noch aus nachfolgender, dem Schönthaler Copenbuch entnommenen Urkunde hervor, die unter Anderem sagt: „Wir Maximilian etc. thun männiglich kund, daß, wann unser getreuer Conrad von Berlichingen ein glaubig vidimus darunter setzet, wir alle Rechtsame des Gotteshauses Schönthal confirmiren. Gegeben Augsburg den 30. Mai 1491.

Ad mandatum regis.

Wie Conrad dem benachbarten Kloster gerne und oft Dienste erwies, so erfreuten sich auch noch Andere seiner freundlichen Fürsprache; so im Jahr 1491, als Endres Rindtsfleisch, des Junkers Wilhelm von Birkenfeld Knecht, verschuldeter Sachen wegen, von den Gebrüdern Friedrich und Siegmund von Brandenburg in's Gefängniß gebracht wurde, entließ man ihn wieder auf Fürbitte Herrn Conrads von B. In demselben Jahre that er auch Fürbitte für Engelin Begain, daß er von der Leibeigenschaft losge-

\*) Sie befindet sich im treuen Abdruck in der hist. Zeitschrift Jahrg. 1859. S. 365.



prochen wurde, und im Jahr 1493 wird er vom Kaiser Max I. auf Absterben des Kaisers Friedrich III. mit Schrozberg, Kirnbronu u. s. w. belehnt, und Markgraf Friedrich von Brandenburg nimmt ihn das Jahr darauf für den neuen Kaiser in Lebenspflicht. In demselben Jahr verkauft er mit seinem Sohne Bernhard seinen Antheil an Schloß und Stadt Widderu mit vielen Zugehörungen an den Pfalzgrafen Philipp um 300 gute Gulden. Zwei Jahre darauf wird er vom Stifte Neumünster zu Würzburg mit dem Weizehnten zwischen Röttingen und Tauberrettersheim belehnt. Dieß war das letzte Vorkommniß in der Heimath, bei welchem Conrads Name genannt wird. Von nun an ist er in Diensten des Markgrafen meistens außer Lands, und erscheint bereits in dem genannten Jahre als fürstlicher Rath auf dem Reichstage zu Worms, begleitet von seines Veterss Kilian 15jährigem Sohne Götz, dem nachmaligen berühmten Ritter mit der eisernen Hand, der bei Conrad, dem erfahrenen und tapfern Ritter und Staatsmann, 3 Jahre als Bube (Knappe) diente.

Es ist interessant, aus der Selbstbiographie des Ritters Götz von Berlichingen über diese letzten Fahrten und den Hingang des Ritters Conrad von Berlichingen in seiner naiven Darstellungsweise zu vernehmen.

„Und der erste Ritt, den ich bei eine meinem Vetter seeligen gethan, der ist beschehen, als ihn Markgraf Friedrich von Brandenburg zu Dnolzbach auf den großen Reichstag zu Worms, im Jahr, als man 1495 geschrieben, als einen churfürstlichen Rath verordnet und geschickt. Mit dem ich dann als in meiner Jugend auf solchem Reichstag auch mitreiten muß, und so lange bin ich auch raißig geweest, und sein wir freilich in der ersten Fastwochen gen Worms kommen. Und war sein erster Ausritt von Dnolzbach an bis gen Schrozberg in sein Behausung, und von Schrozberg an ein Tag bis Mosbach, von Mosbach bis gen Heidelberg, da aßen wir zu Morgen bei dem Wirth zum Hirsch, und nach dem Imbis ritten wir noch denselbigen Tag bis gen Worms, das rechen ich ein Tag auf acht oder neun Meil Wegs, und däucht mich damalen meinem Thun nach, wie ich ein Gesell war, weit und viel seyn, aber seit derselbigen Zeit hero habe ich es wohl gewohnt und etwa in wenigen Tagen und Nächten weite Reisen vollbracht, und dabei Nichts geßen und getrunken, welches die Nothdurft also erfordert hat, dann es etwan nit anderst seyn kunnt. Als wir nun gen Worms kamen, war mein seeliger Herr der Ersten Einer, so



daselbst auf dem Reichstag ankommen, und blieb alda liegen, bis daß alle Chur- und Fürsten und andere Herren hohen und niedern Standes selbst persönlich oder aber durch ihre Botschafter auf der Reichsversammlung erschienen seyn. Und in den berührten dreien Jahren, weil ich, als oblaut, bei meinem Vetter, Herr Cunrad von Berlichingen gewesen, wurden viel Tag hin und wieder zu Worms, Ulm, Augsburg und andern Orten gehalten, da etwan Chur- und Fürsten außerhalb des großen Reichstag zu Worms zusammenkamen, auch Kais. Maj. etwa selbst, und bei denen allen ist mein Vetter seeliger viel gebraucht worden, also daß er in allen seinen Häusern, deren er drei gehabt, nicht viel über zwei Monate heimisch seyn konnte, und ob er schon je einmal heim kam, waren sein und seiner guten Freunde, auch der Ritterschaften in Franken Geschäfte und Sachen viel und weitläufig, daß er als ein alter Ritter für und für wenig Ruhe hatte, darbei ich dann allenthalben als ein Bub und Junger muß mitreiten und gebraucht werden.“

„Und den letzten Reichstag, da ich bei ihm gewesen bin, der war zu Lindau im Bodensee, daselbst er auch gestorben ist. Und kamen wir auf St. Laurentztag dahin, da er folgendes um Fastnacht zu Lindau verschieden, und haben ihn seine Knecht und ich als ein Knab mit der Leicht herabgeführt bis gen Schönthal in das Kloster, und gieng der Bischof von Mainz, mit Namen Bischof Berthold von Hennenberg, löblicher Gedächtniß, selbst mit der Leicht von Lindau dem Thor an bis gar über die Brücken heraus, die über den Bodensee geht, das dann eine sehr lange Brücken ist, und war auch sonst kein Fürst da, dann der Bischof von Mainz als ein Erzkanzler von des Kaisers wegen, aber sonst alle Ständ im römischen Reich hatten ihre verordneten Rätthe und Gesandten da, und nahmen wir unsern Weg mit der Leicht auf Heilbronn zu, lagen über Nacht in der Herberg, die hieß zum Spiegel. Zum Wahrzeichen brannte es dieselbige Nacht zu Heilbronn, gleich gegen den Abend, da wir zu Nacht gessen hatten, und mußten wir in der Herberg bleiben und durften nit heraus, und des andern Tags fuhren wir mit der Leicht gen Schönthal, alda auch gedachter mein Vetter seeliger, wie gemeltd, begraben worden.“\*)

Mit seiner Hausfrau, Margarethe von Wenkheim, hatte

---

\*) Das Bisherige nach der Neuenstetter, wohl ältesten und schönsten Handschrift, welche in dem größeren Werke über Götz von Berlichingen edirt werden wird. Ein Monument Conrads von Berlichingen steht in Schönthal. S. Zeitschrift Jahrg. 1858. S. 450.



Conrad von Berlichingen 3 Söhne: Marks, Bernhard und Friedrich, sowie eine Tochter, Elisabeth, vermählt an Wolf von Schaumberg. Der jüngste der Söhne, Friedrich, ist schon im Jahr 1483 verstorben und im Kreuzgange in Schönthal neben seinem Vater beigesetzt; er hat daselbst ein Monument. \*) Die beiden andern Söhne, Marx und Bernhard dagegen kommen neben ihrem Vater, als in einem Lehenrevers mitsiegelnd vor, und waren mithin schon damals volljährig. — Im Jahr 1487 erscheinen beide Brüder auf dem 36. Turnier zu „Wormbs“ in der Gesellschaft im Bären. Schon in demselben Jahre hat Bernhard v. B., der ältere der beiden Brüder, noch bei Lebzeiten des Vaters einen Drittheil des Schlosses zu Berlichingen mit seinen Zugehörungen empfangen. — Im Jahr 1494 bei der Krönung Kaiser Maximilians I. in Aachen wurde er unter den Mainz'schen Edelleuten vom Kaiser zum Ritter geschlagen. Nach des Vaters Tode theilten die Brüder dessen Verlassenschaft also: Bernhard erhielt den Antheil an dem Zehnten zu Herrenthierbach, sowie  $\frac{1}{3}$  an dem Dorf Crailshausen, ferner Schrozberg, Kirnbrunn u. s. w., mit welcher Lezterm er vom Kaiser Maximilian belehnt wurde. Marks dagegen erhielt die Güter und Gefälle zu Rödelsee und Sachsenheim, die Hälfte des Dorfes Neuenstetten, den Zehnantheil zu Unterwittstadt und das Pfarrkirchenlehen zu Neuenstetten, die Güter zu Wiesentheid, wozu noch mehrere andere Besitzungen kamen, mit denen er vom Grafen Jörg von Castell belehnt ward. — Im Jahr 1497 verkaufen beide Brüder einen kleinen Gütertheil, der von ihrem Vater auf sie gekommen, an ihren Better Kilian um 4800 fl., und im Jahr darauf vergleichen sie sich mit Kilian über den Kauf des Schlosses Jagsthausen. Schon vor dem Jahre 1497 war Bernhard mit Agathe von Bellberg vermählt gewesen, denn in diesem Jahre verkauft er mit ihr verschiedene Güter, welche er von seinem Vater geerbt hatte, an das Stift Dehringen, und im Jahr 1499 mit ihrem Consens seine Antheile an Jagsthausen, Olnhausen, Berlichingen, Baumerlenbach, Möglingen, das Fischwasser zu Sindringen, die Gült zu Dägerbach und die Salzgült zu Niedernhall an seinen Better Kilian. So ein braver Ritter Bernhard gewesen, so ein schlechter Haushalter war er, und bei dessen Wirthschaft vermag uns nur das Eine zu trösten, daß die an Kilian verkauften Güter wenigstens in

---

\*) S. Zeitschrift des hist. Vereins Jahrg. 1858. S. 450.



der Familie blieben, der Rauffschilling aber ist freilich für diese verloren gegangen. — Im Jahr 1499 stiftet er mit seiner Hausfrau 200 fl., in „unserer Lieben Frauen Gotteshaus“ auf dem Burgberg, wovon sie jährlich an Georgitag 10 fl geben will. Er hatte mit seiner Gemahlin 2 Söhne, Philipp und Conrad, die aber jugendlich starben, und mit ihnen erlosch des edlen und weisen Conrads von Berlichingen Geschlecht. Bernhard selbst war im Jahr 1517 verstorben und wurde zu Schönthal im Kreuzgange beigesetzt, woselbst er sein Monument hat. \*) Seine noch innegehabten Besitzungen fielen sämtlich seinem Bruder Marks zu, der sich im Jahr 1499 mit Margaretha von Schaumberg vermählte, mit der er zu Röttelsee seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Er starb im Jahr 1529 und hinterließ keine Erben, weshalb seine Besitzungen größtentheils seinen Vettern Philipp, Hans, Hans Wolf und Götz v. B. zufielen. Hans erwarb zu seinem Viertel von Schrozberg noch die Antheile seiner Brüder, wurde auf diese Art Hauptbesitzer von Schrozberg und Gründer der neuen Schrozberger Linie, die noch blüht unter dem Namen „Schrozberg-Jagsthauser Hauptlinie.“

\*) Dasselbe ist erwähnt unter den Monumenten in der hist. Zeitschrift Jahrg. 1858. S. 450, und wird, wie die bereits erwähnten Grabmale, näher beschrieben in diesem Jahrg. Rubrik: Denkmale.



## Walther von Cronberg,

der erste Hoch- und Deutschmeister zu Mergentheim.

Eine Skizze von **Ottmar Schönhuth.**

Die Stammburg des ersten Hoch- und Deutschmeisters **Walther** von **Cronberg**, unter dem der ritterliche Deutsche Orden noch einmal auflebte in deutschen Landen, liegt zwei Meilen von der Stadt Frankfurt, „oberhalb dem Städtlein Cronenberg (Kronburg) an dem Hohenberg, so man den Feldberg nennet, und auf welchem noch alte Monumenta zu sehen, die aus der Heidenschaft her gerechnet werden. Ermeldtes Kronburg ist vor alten Zeiten *Castrum Trajani* und *Trajaniburgum* genennet worden, weil es von *K. Trajano* anfänglich wider die Hessen und Gatten erbauet.“\*)

Schon in den ältesten Zeiten saß auf dieser Burg ein altes, ritterliches Geschlecht, das dem höheren Adel angehörte, und häufig den Familiennamen *Hartmuth* (oder *Hartmann*) wenigstens in späterer Zeit führte. Was von den ältesten angeblichen Gliedern des Geschlechts in *Rürners Turnierbuch* berichtet wird, gehört in das Reich der Sage. Höchstens können wir den auf dem Turnier zu Würzburg im Jahr 1235 erscheinenden *Johannes* von *Cronberg* noch in die Geschlechtsreihe aufnehmen. Aber erst von *Hartmuth* von *C.* an, der im Jahr 1266 lebte, beginnt eine sichere Geschlechtsreihe. Seine Gemahlin *Agnes*, eine Gräfin von *Hanau*,

---

\*) So schreibt der Chronist *W. Dillich* in seiner *Hessischen Chronik* S. 64. (Ausgabe mit ausgezeichneten Holzschnitten vom Jahr 1608), aber seine Ansicht, daß *Cronberg* ein römisches Kastell gewesen, wäre immer noch zu bezweifeln. Wohl ist der hohe viereckigte Thurm, welcher sich auf dem höchsten Punkte der Beste befindet, eine Befestigung, die an die ersten Anfänge fortifikatorischer Kunst erinnert, aber er möchte doch erst im elften Jahrhundert erbaut seyn. Ob das Fundament der oberen Beste noch der Römerzeit angehört, wollen wir dahin gestellt sein lassen. S. hierüber die gelehrte Abhandlung v. *Ph. Klein* über die Burg *Cronberg* in den *Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde*. VI. B. 2. Heft. S. 362.



gebar ihm einen Sohn gleichen Namens, welcher sich mit Margaretha von Waldeck vermählte. Mit dieser zeugte er einen Sohn Johannes. Dessen Sohn Hartmuth 3. war zweimal vermählt, einmal mit Elisabetha von Weinsberg, und dann mit Elisabetha von Strahlenburg. Die Erstere gebar ihm Hartmuth 4., der mit Adelheid, Gräfin von Nassau, eine Tochter Elisabetha zeugte; von der zweiten Gemahlin hatte Hartmuth 4. drei Töchter und einen Sohn seines Namens. Hartmuth 5. war mit einer Gräfin Walpurgis von Jsenburg vermählt, die ihm einen Sohn Johannes gebar, der ums Jahr 1370 lebte. Mit Letzerem erhielt das edle Geschlecht zahlreiche Sprossen, denn seine Gemahlin Margaretha von Mandeck gebar ihm 3 Söhne: Hartmuth 6., Hartmuth 7. und Johannes. Hartmuth 7. pflanzte den Stamm fort mit Einer von Cronberg, mit welcher er 5 Söhne zeugte, nämlich Johannes, der als Chorherr zu Mainz im Jahr 1439 verstorben, Walther den älteren, Hartmuth 8., Walther den Jüngeren, welche beide unverehelicht gestorben, dann einen Sohn Franko, und noch 3 Töchter. Von den genannten Herren von Cronberg werden drei absonderlich als Feinde der Stadt Frankfurt aufgeführt: Johannes, Walther und Franko. Jedoch auch schon die früheren Herren von Cronberg müssen mit der nahen Reichsstadt manchmal Späne gehabt haben, denn im Jahr 1380 wurde wegen früherer Streitigkeiten zwischen Frankfurt und den Cronenbergern dahin vertragen, daß künftige Mißhelligkeiten zwischen denselben durch 5 Schiedsrichter sollten ausgetragen werden, und welche Parthei sich nicht fügen würde, sollte 6000 fl. Strafe erlegen. Doch den Cronenbergern war es nicht crux mit dem Frieden, und statt richterlicher Entscheidung sich zu fügen, begingen sie gegen Frankfurt „wider Gott und wider Recht großen verderblichen Schaden mit Brand, nahmen Schatzung und haben ihr ein Theil Kirchen geschändet, und die starken Thore und Häuser auf den Kirchhöfen gebrannt und geschändet“. Da erließ der Rath zu Frankfurt einen Mahnbrief an die Bundesfürsten und Städte, aber sie blieb ohne Bundeshilfe, sich selbst überlassen. Da faßten die Bürger den Entschluß, dem Unwesen ein Ende zu machen und einen Zug gegen die Cronenberger zu unternehmen. Am 13. Mai des Jahres 1389, in der Frühe, ziehen sie aus unter Anführung ihres Schultheißen Winter von Wasen, aber es war kein Glück bei der Unternehmung, obgleich ihre Schaar 2000 wohlbewaffnete zu Roß und zu Fuß zählte. Der erste Angriff fällt zwar günstig aus, denn als sie unter der Burg Cronberg mit den



Reisigen und Knechten der Cronberger zusammenstoßen, müssen letztere der Uebermacht weichen und ziehen sich in ihre Burg zurück. Eilig senden die Herren von Cronenberg an ihre Bundesgenossen Ruprecht von der Pfalz, Ulrich von Hanau, Cuno von Reifenberg u. A., die auch alsbald der Mahnung folgen. Indessen überlassen sich die Frankfurter siegestrunken den Gräueln des Kriegs, und fengen und brennen im Angesicht der Burg. Aber, ehe sie es vermuthen, ist der mächtigste Bundesgenosse der Cronberger, der Pfalzgraf Ruprecht zur Stelle, und greift mit seinen Reitern rasch die Frankfurter an. Die kommen jetzt zwischen 2 Feinden in die Mitte, denn zu gleicher Zeit fallen die Ritter von Cronberg aus ihrer Burg, und in kurzer Frist zwingen sie die Frankfurter zur Flucht. Die Kriegserfahrenheit der Pfälzer Reiter, sowie der aus der Umgegend noch zugezogenen Ritter und Edelknechte vermögen die Frankfurter, obgleich in Anzahl überlegen, im Kampf von Mann gegen Mann nicht zu widerstehen; total geschlagen fliehen sie ihrer Stadt zu, verfolgt von dem siegreichen Feinde. Heerwägen und alles Gepäck fiel in die Hände der Feinde. Todte hatten die Frankfurter wenige, aber 612 wurden gefangen und von den Rittern und Herren ab der Wahlstatt geführt. Diese Demüthigung der Frankfurter betrachteten die Sieger als das wichtigste Ereigniß ihrer Familie. Es schmeichelte ihrem Stolz, über die Königsstadt und deren reiche Bürger gesiegt zu haben. Um den Nachkommen die Geschichte in steter Erinnerung zu erhalten, ließen die Herren von Cronberg die Schlacht mehrfach bildlich darstellen. Unter andern ist auf einem großen uralten Teppich in dem Saal auf dem hohen Haus zu Cronberg die Schlacht vom Jahr 1389 zu sehen, wahrscheinlich von edlen Frauen des Hauses gefertigt. \*)

Der in dieser Fehde mit der Stadt vorkommende Ritter Franko von Cronberg pflanzte mit Agnes von Stockheim durch 2 Söhne, Hartmuth I. und Johannes sein Geschlecht fort. Der Letztere wurde Prior des Predigerordens in Frankfurt und Heidelberg. Hartmuth verehelichte sich mit Elisabeth von Sickingen, mit welcher er einen Sohn Johannes zeugte. Dieser ist mit seiner Hausfrau Clara von Helmstatt der Vater einer zahlreichen Familie geworden. Unter seinen Söhnen sind zwei

\*) Ueber diese Fehde berichtet ausführlich Dr. Römer-Büchner im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 1. B. 133—139.



historisch wichtig geworden: Hartmuth 10. und Walther 3. Hartmuth war einer der ersten ritterlichen Männer des sechszehnten Jahrhunderts, welche für die evangelische Wahrheit empfänglich geworden, und als Kämpfer für sie aufgetreten. Schon im Jahr 1521 schilderte er seinem Vetter Franz von Sickingen auf dem Reichstag von Worms sein Bedenken, wie einigen in der Kirche eingerissenen Mißbräuchen zu steuern wäre. Im Jahr 1522 hielt er sich bei Franz von Sickingen in Landstuhl auf, als er von dem Bischof von Trier, Ludwig Friedrich von der Pfalz und Philipp, Landgraf von Hessen, belagert wurde. Auch ihm kündigten sie nunmehr den Krieg an, belagerten ihn auf seiner Burg Cronberg, eroberten sie, und Hartmuth von Cronberg floh aus seiner Burg und lebte von nun an in der Verbannung. Aus seiner Verbannung richtete er seine sogenannte treue Vermahnung an die auf dem Reichstag zu Nürnberg Versammelten, „von aller Edlen wegen, die keinen Stand im Reich haben.“ Während er sich in Basel aufhielt, wurde er mit dem vertriebenen Herzog Ulrich von Württemberg bekannt, der durch ihn vornemlich auch für die neue Lehre gewonnen wurde. Hartmuth starb im Jahr 1549 im 61. Jahre seines Lebens. \*) Unter seinen Söhnen, die ihm Anna, eine Tochter Philipps von Cronberg, geboren, bildeten sich 3 verschiedene Linien, von denen eine in den Freiherrn- und später in den Grafenstand erhoben worden.

Während Hartmuth von Cronberg ein vielbewegtes irres Leben führte, verlebte Walther, sein Bruder, in der Stille einer Ordens-Commende seine jugendlichen Tage. Wir wissen nicht, in welchem Ordenshause Walther von Cronberg sein Gelübde abgelegt, das ihn von nun an von der Welt geschieden, aber wahrscheinlich geschah es in dem alten Ordenshause zu Sachsenhausen, das schon im Jahr 1221 gegründet worden. Er muß ein eifriger, frommer und verständiger Ordensbruder gewesen seyn, denn er brachte es nach wenigen Jahren zur Würde des Commenthurs in derselben Commende, wo er zuerst aufgeschworen hatte. Diese Würde be-

---

\*) Der Titel der seltenen Flugschrift heißt: Eine treue Vermanung an alle stende und geschickten auff dem Reichstage hundert zu Nürnberg, von einem armen verjagten vom Adel, mit beger, solch vermanung vnd trewen rath zu hören, bedenken und anzunemen, von aller Edlen wegen, die keinen stand im Reich haben. Datum an S. Catherinen Anno 1522. 4 Blätter in kl. Folio, im Besitz des Verfassers.



kleidete er bis zum Jahre 1526, und war in des Ordens Geschäften ein sehr brauchbarer Mann, dessen Werth von Jedermänniglich anerkannt worden, denn das genannte Jahr berief ihn zur höchsten Würde des Ordens in einer noch ernstern Zeit, der das verhängnißvolle Jahr des Bauernkriegs vorangegangen war.

Dietrich von Cleen, zum Deutschmeister erwählt seit dem Jahr 1515, hatte die Drangsale dieses Sturms, der in die Bauernwelt gefahren war, auf den beiden Ordenssitzen Mergentheim und Hornek in ihrem ganzen Umfang erfahren müssen. Wie kaum an andern Orten, so hatten die von der Rottenburger Landwehr her in den Taubergrund einfallenden Bauern in der Stadt Mergentheim gleichgesinnte Brüder gefunden, denn längst waren die Ordensherren von den Bürgern beneidet wegen ihres Reichthums und mitunter auch gefährdet, weil nicht alle Ordensherren lebten, wie es die alte Regel vorgeschrieben. Trotz aller Verhandlungen, die der Commenthur Wolfgang von Bibra mit den Bauern gepflogen hatte, brachen die Bauern vor der Stadt, darunter die meisten aus dem Mergentheimer Amt waren, in den Probsthof (Schönthaler Hof), öffneten Keller und Kasten, ließen den Wein in Bütten und Kübeln heraustragen und praßten Tag und Nacht darin. Dann giengs an den Spitalkeller, aus dem 2 Wägen mit Wein geführt wurden, und war der Wein bald getrunken, obgleich die Fuhren 21 bis 22 Eimer hielten. Auch den Johanniter-Keller leerten sie rein aus; ein Johanniter-Priester hatte sie selbst dahin geführt. Nun gingen sie auf das Schloß los, besetzten es mit 50 Mann und plünderten dasselbe. Zur Zerstörung des Schlosses wirkte der Bruder Kellermeister selbst mit. Eine andere Abtheilung zog auf Schloß Neuhaus, plünderte es rein aus und brannte es später nieder. Zum Glück war der Deutschmeister Dietrich von Cleen eben auf seinem Schlosse Hornek; aber bald war er auch hier nicht mehr sicher und floh nach Heidelberg, worauf Hornek der Wuth der Bauern anheimfiel, mit dem sie noch viel ärger verfahren, als mit den Schlössern zu Mergentheim und Neuhaus. Aber bald wendete sich das Blättlein. Der Truchseß Jörg von Waldburg erschien im Frankenlande und nahm an den Rebellen eine blutige Rache, denn 5 bis 6000 Bauern bedeckten die Wahlstatt bei Königshofen, eine schreckliche Sühne für die vielen Missethaten, die die Bauern verübt hatten. Nachdem Dietrich von Cleen sich versichert glaubte, daß der Aufruhr im Ordensgebiet gänzlich unterdrückt wäre, ließ er sogleich



(20. Juli 1525) an den Commenthur zu Mergentheim den Befehl ergehen, die Rädelsführer im Amt Mergentheim und Neuhaus festzunehmen und keinen Schuldigen entrinnen zu lassen; auch soll er 1 oder 2 Pferd (Reiter) zusammenbringen, die mit Spießen und glänzendem Hauptharnisch gerüstet seyn, damit man desto stattlicher prozediren möge. Auch nahm er noch in Heidelberg einen Nachrichter auf 2 Jahre an, der für diese Zeit eine Besoldung von 5 fl., ein Unterkleid, einen Wagen Holz, ein Häuslein, darin er zu Mergentheim seinen Sitz haben möge, bekommen sollte, und was ihm sonst von den Armen an Kleidern und Anderem zustoße; auch wurde ihm Hoffnung gemacht, man werde ihm die Weide zu Mergentheim leihen, indem die Besoldung sonst zu schmal wäre. Am 16. August traf der Deutschmeister zu Mergentheim ein. Wie die Unterthanen der übrigen Ordensämter, so mußten auch die von Mergentheim eine Strassumme von 2000 fl. zahlen; jedem Hause in der Stadt wurden 6 fl. angesetzt. Die Güter der Flüchtigen wurden inventirt und dem Deutschmeister zur Verfügung anheimgestellt. Ferner wurde in der Stadt und den Amtsorten bekannt gemacht: wer aus dem Schloß zu Mergentheim dieß oder jenes, was dem Orden gehörig, genommen, soll es zurückgeben oder auf andere Weise ersetzen. Jeder soll auf sein Eid und Pflicht angeben, was ihm dergestalt zu Handen worden. Diesem Befehl gemäß mußten Martin Schmitt, früherer Bauernhauptmann auf Neuhaus, Wolf Würk, Befehlshaber im Schloß zu Mergentheim, und Michael Gurr von Geilichsheim, ein Drittheil ihres Vermögens, Diepold Bender von Obergriesheim 150 fl. und Paul Werner 200 fl. Abtrag geben, außer ihrem Antheil an der allgemeinen Strassumme. — Am 30. August begann das Blutgericht, und es wurden folgende Urtheile gefällt: der Stadtzimmermann Hans, Jakob Seemann, Matthias Weber, alle von Mergentheim, und Hans Koller von Aßmannstadt sollen enthauptet werden. Paul Hollenbach, Lautenhans, Andreas Metzger und Bauer Hänsslein sollen auf die Richtstätte geführt werden, als ob man sie enthaupten wolle; das Leben soll ihnen zwar geschenkt seyn, aber bestraft sollen sie werden, und zwar auf folgende Art: Paul Hollenbach und Lautenhans sollen die zwei vorderen Finger an der rechten Hand abgehauen werden, und sie sollen schwören, daß sie ihr Lebenlang sich nicht mehr aus der Markung Mergentheim entfernen, auch zu keiner Zeche oder Gesellschaft gehen wollen. Die nämliche Strafe wurde gegen Andreas Metzger verfügt, mit der Schärfung, daß er sein



Lebenlang einen halben Bart auf der linken Seite tragen solle. Bauer-Hänslein soll schwören, wie die Vorigen, dann an das obere Thor geführt und von da an mit Ruthen rings um das Rathhaus herum gehauen werden. Georg Eisen und Wolf Einlein von Igersheim sollen mit Ruthen ausgehauen werden von dem Schloßthor an über den Markt bis zum obern Thore hinaus, und schwören, daß sie Mergentheim ihr Lebenlang meiden und sich nicht über eine halbe Meile Wegs rings um Igersheim entfernen wollen. — Viele von Mergentheim und Neuhaus waren flüchtig geworden; darum erließ Dietrich von Cleen ein Mandat, daß Alle, die sich wegen des Aufruhrs verantworten wollen, innerhalb eines Monats sich einfinden wollen, unter Zusicherung freier Geleits. Wir nehmen keinen Anstand zu glauben, daß besagte Urtheile wirklich vollzogen wurden. — Seitdem wohnte der Deutschmeister ausschließlich wieder in der Ordensburg Mergentheim, denn seine Burg am Neckar war ja in einen Aschenhaufen verwandelt, aber es mag ihm, seit er solche herbe Erfahrungen im Bauernkrieg gemacht hatte, nicht mehr recht wohl gewesen seyn in den Gemächern des Schlosses, wo er überall noch deutliche Spuren vor sich sah, die ihn gemahnten, daß die wilden Bauern einmal im Herrenschlosse Meister gewesen. Auch war er der Ordensgeschäfte selbst immer mehr überdrüssig geworden, und sehnte sich nach Ruhe. Somit hat er auf Sonntag nach St. Lucien im Jahr 1526 ihme untergebene Land-Comthure, Raths und gemeine Gebietiger zu Capitel gen Mergentheim beschrieben und erfordert; wobei die Land-Comthurn der Balley Hessen und Thüringen, der Statthalter zu Sachsen und der Coadjutor der Balley Giessen persönlich, wie auch der Land-Commenthur von Westphalen durch seinen Bevollmächtigten erschienen. Diesen ward zu erkennen geben, wie daß Seine fürstliche Gnaden aus Verhinderung ihres Alters und weil sie sich in Ordensgeschäften und Gehorsam bishero mit Mühe und Arbeit also ausgemergelt, daß sie dergleichen nicht mehr nach Nothdurft auswarten, nachhängen und obliegen könnten: damit nun dem Orden und dessen Obrigkeit kein Einbruch irgendwo geschehe, hätten dieselben samt dero Gebietern nachgedacht und ihrethalben für gut Einen angesehen, der in Hoffnung zu Gott dem Allmächtigen, seines Herkommens, Stands, Wesens und Tapferkeit halben, dem Orden ehrlich, sorgfältig, treulich und nützlich vorstehen möchte, hat auch denselben alsbald benamset, und begehrt, ihren Rath, Gemüth und Meinung von Jedem insonderheit hierinnen zu vernehmen. Hierauf



gaben sie zur Antwort: es wären hievon Brief aufgerichtet, so es zur Wahl eines Deutschmeisters käme, daß es den Land-Comthurn deutschen Gebiets, und auch der Balley Franken, an ihrem Herkommen, Gewohnheit und Gerechtigkeit der Wahlen, unabbrüchig seyn solle. Da nun hierüber allerseits Gerechtsame per expressum vorbehalten wurden, haben die obbemeldten mit großem, hohem und zeitigem Vorbedacht zu einem künftigen Meister Deutsch-Ordens in teutsch und welschen Landen, Herrn Walthern von Cronberg, zuvor Commenthur zu Frankfurt, einhelliglich angesehen und publicirt, mit diesem Beding, daß, sobald ihm die Regalien mit schuldig und gewöhnlichen Solennitäten von Ihro kaiserlicher Majestät gnädiglich verliehen, auch die Erbhuldigung und andere Pflichten von Allen und Jeden, so dem Herkommen gemäß dazu verbunden, geleistet seyn würden, alsdann und ehender nicht, wollen Seine fürstliche Gnaden das Meisterthum demselben abtreten, auch ihres Orts die Unterthanen ihrer Pflichten entlassen, breitem Inhalts einer von sich gegebenen schriftlichen Erklärung und Verzichts, sub dato Mergentheim auf Montag nach St. Thomä im Jahr Christi fünfzehnhundert und sechs und zwanzig.

Die Kaiserliche Confirmation wurde den 18. Januar des nächst darauf folgenden Jahres ertheilt. Zu dem Ende wurde Eberhard von Ehingen zu Heilbronn und Heinrich von Kemneck zu Winnenden, beide Commenthuren Deutschordens, im Namen des neuerwählten Meisters als Bevollmächtigte zu Kaiser Karl dem Fünften abgesendet, um gewöhnlich Gelübde und Eid zu thun. Der ertheilte Confirmations- und Lehenbrief lautet unter anderm also: \*) Da haben wir angesehen solch demüthig ziemlich Bitte, auch die angenehmen, getreuen und nützlichen Dienste, die sein Vorfahren und der Orden, uns und unsern Vorfahren am Reich, Römischen Kaisern und Königen, und dem heiligen Reich, oft williglichen und unverdrossen gethan haben, und die jetzt gemeldte Meister und Orden uns und dem Reich hinfüro wohl thun mögen und sollen, und darum mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wissen dem vorgenannten von Cronberg, Meister deutschen Ordens, alle und jegliche sein und seines Ordens Regalia und Lehen, an allen und jeglichen Städten, Schlössern, Märkten, Dörfern, Gütern, Mannschaften, Herrschaften, Lehenschaften, Geistlichen und Welt-

---

\*) Aus Venators historischem Bericht vom Marianisch deutschen Ritterorden. Nürnberg 1680. S. 240. 2c. 2c.



lichen, mit Erzen, Bergwerken, Fischereien, Wildbahnen, Wasser, Weiden, Zollen, Weggeld, hohen Gerichten, Gerichtszwängen, mit ihren rechten Würden und allen anderen Regalien und Gerechtigkeiten, wo die in dem heiligen Reich, Teutsch und welschen Landen gelegen sein, nichts ausgenommen, zu Lehen gnädiglich geliehen haben, leihen ihm die auch von römischer kaiserlicher Macht, wissentlich in Kraft dies Briefs, was wir ihm daran von Recht, Billigkeit und Gnaden zu verleihen haben sollten oder mögen *cc. cc.*

Walthers von Cronberg Eintritt in das Amt war für ihn kein angenehmer. Auch er sollte gleich bei der Uebernahme der Würde als strafender Herr erscheinen. Sein Vorfahr hatte zwar für die einzelnen aufrührerischen Orte die Strassumme angesetzt, aber weder für die Einzelnen bestimmt, noch sie eintreiben lassen. Er, der kränkliche Mann, wollte sich nimmer mit der widerwärtigen Sache belasten und überließ seinem Nachfolger das unangenehme Geschäft. Gleich bei seiner Erbhuldigung setzte Walther die Strassumme an; er that es in eigener Person zu Gundelsheim und im Amte Scheuerberg; zu Mergentheim aber geschah es am 10. Mai durch den Commenthur Wolfgang von Bibra. In den meisten Orten auf dem Lande mußte die Heerdstatt 3 fl. zahlen, in Wachbach und Hachtel aber, die sich besonders übel gehalten, mußte jede Heerdstatt 6 fl. zahlen. Es gab aber noch manches andere Unangenehme, als er in der Stadt Mergentheim seinen Einzug gehalten hatte. Zuerst mußte er das Schloß, welches unter den Händen der rohen Bauern merklichen Schaden erlitten hatte, zu einer wohnlichen Residenz einrichten. Sofort ging er an die Wiederherstellung der Ordensburg Neuhaus, daran noch viel mehr zu bauen war, denn sie war nicht nur rein ausgeplündert, sondern auch ausgebrannt worden. Er machte die Burg nicht nur wieder wohnlich, sondern er gab ihr, belehrt durch die neuesten widrigen Ereignisse, eine mehr fortifikatorische Bedeutung, zufolge der sie nunmehr für eine Citadelle der Stadt gelten konnte. Er versah sie mit starken Außenwerken und ließ im Innern des Schlosses einen 80 Schuh tiefen Brunnen graben, der von unten heraus zu 2 Dritttheilen in Kalkfelsen und zu einem Dritttheil mit Quadern aufgemauert wurde. Schon im Jahr 1528 scheint der Schloßbau vollendet gewesen zu seyn, denn linker Hand am Haupteingang in die Burg sehen wir eine alte Platte von röthlichem Sandstein, auf welcher das Wappenschild Walthers von Cronberg mit der genannten Jahrzahl sich be-



findet. Auch die Ordenschlösser zu Hornek, sowie die zu Neckarfulm und Heuchlingen ließ er wieder herstellen.

Mit dem Schluß des Jahrs 1527 erhielt die Würde des Deutschmeisters in Mergentheim einen bedeutenden Zuwachs. Nachdem Albrecht von Brandenburg, des Ordens Hochmeister, schon im Jahr 1525 sich des Meisteramts unwürdig gemacht, das Ordenskleid abgelegt, die Lande Preußen in Weltlichkeit gezogen und von der Krone Polen für sich und seine Erben zu Lehen empfangen hatte, hörte das eigentliche Hochmeisterthum in Preußen auf, und die Administration desselben wurde dem jeweiligen Deutschmeister zu Mergentheim übertragen. Am 6. Tag des Dezembers 1527 wurde Walther von Cronberg von Kaiser Karl dem Fünften als Administrator des Hochmeisterthums in Preußen approbirt und bestätigt. Somit war Mergentheim von nun der Sitz des Hoch- und Deutschmeisters. Im Jahr 1530 erfolgte auf dem Reichstag zu Augsburg die feierliche Belehnung des Hoch- und Deutschmeisters Walther von Cronberg als rechtmäßiger Administrator des Hochmeisterthums in allen Landen des Ordens; es geschah an eben dem Tag und eben der Stunde, als 2 Herzoge in Pommern, Gebrüder, ihre Regalien und Lehen vom Kaiser empfangen. Der Ordenspriester und Chronist Venator berichtet also über die feierliche Handlung.

Anfangs ließen Ihro Hochfürstl. Gn. der Herr Hochmeister durch seine Abgeordnete, worunter verschiedene Grafen und Herren sammt ihren Dienern und Knechten, den Kaiserlichen Stul zum erstenmal berennen; ehe aber solches geschach, verschaffte die Kaiserliche Maj., daß Ihro die Cron, so sie für und für auf dem Haupte gehabt, abgehelt wurde, welches alsobalden Cardinal Albrecht Erzbischoff und Churfürst zu Mainz und Herzog Friedrich Pfalzgraf bei Rhein, verrichtet; gleich darauf ward sothane Cron Ferdinando dem König in Böhmen, als Erzschenken des Röm. Reichs, überantwortet; nachdem seine Maj. König in Böhmen eben diese Kaiserliche Cron in Händen gehabt, empfieng sie von deroelben Carlu von Limburg, des Heil. Röm. Reichs Erbschenk, der sie auch eine Zeitlang vor der Kaiserl. Maj. gehalten. Neben ihm hielten Joachim von Pappenheim die guldene zum blossen Schwerdt gehörige Scheiden; das Schwerdt aber Wolff von Pappenheim auf der anderen Seiten neben Graf Joachim von Zollern, so mit dem Kaiserl. Zepter zugegen stunde. Nach beschehener erster Berennung des Kaiserl. Stuls, empfieng Chur Mainz vom Erbschenken Carlu



mehrbemeldete Cron, übergab sie dem römischen König, welcher sie für Ihre Kaiserl. Maj. trug und demnach derselben auf ihr mit einem rothen Sammeten Unterschlapp häublein bedecktes Haupt wiederum zu setzen verhalff. Inmittels kamen die Hoch- und Teutschmeisterische Gesandten, namentlich Graf Ulrich von Helffenstein, Graf Hoyer von Mansfeld, Graf Wolff von Montfort und Graf Johannes von Hohenloe, Commenthur zu Kapffenburg, Teutschen Ordens, vor den Kaiserl. Thron, stiegen ab von ihren Pferden, gingen zwei und zwei die Brücken hinauf, knieten nieder vor Ihrer Majestät, und fing Graf Ulrich, nachdem er dem Kaiser den gebührenden Titel gegeben, auf folgende oder dergleichen Weis ganz wol vernemlich an zu reden: demnach Marggraf Albrecht von Brandenburg 2c. 2c. das Hochmeisteramt in Preussen ipso facto verwürckt, indeme er sich außer dem Orden in weltlichen Stand begeben, darzu auch wider sein gethanes Versprechen das Hochmeisteramt, als ein Lehen des Heil. Röm. Reichs in gebührender Zeit, zu Lehen nicht empfangen, und daher solches samt aller Zugehör, Euer Maj. und dem Reich verfallen, dieselbe aber unserm gnädigen Herrn die Administration vorlängst eingeräumt, mit gnädigster Vertröstung, ihn damit zu belehnen; als sein wir von jetztgedachtem unserm gnädigen Fürsten und Herrn abgeordnet, Euer Kaiserl. Maj. in aller Unterthänigkeit zu bitten, sie geruhen gnädigst seine Fürstl. Gn. mit obenerwähntem Hochmeisterthum in Preussen zu belehnen. Nach vollendter mit mehr andern Worten eingereichter Rede und Bitte, stund Chur-Mainz von seiner Session auf, tratte zum Kaiser, und sobald seine Maj. sich mit ihm unterredt gehabt, eröffnete Ihre Churfürstliche Eminenz den vier Berordneten Ihre Maj. Befehl mit derley Worten:

Die Röm. Kaiserl. Maj. wären willig und geneigt, ihren Herrn mit dem Hochmeisteramt zu Preussen mit Land und Leuten, auch derselben Landen ein- und zugehörten Recht und Gerechtigkeiten, gnädiglich zu belehnen.

Für welche allergnädigst und willfährige Erklärung sagten Ihre Maj. Herr Graf von Helffenstein an Statt seines gnädigen Fürsten und Herrns, samt denen mit ihme noch knienden Grafen unterthänigsten Dank, des gehorsamsten Erbietens, ihren Herrn Principaln für die Kaiserl. Maj. persönlich zu bringen. Stunden wiederum auf, sassen auf ihre Pferd und begaben sich zu seiner fürstl. Gnaden. Diesemnach ward der Kaiserl. Stul zum andernmal berennet. Beym dritten Berennen brachten sie den Fürsten,



dem zu unterthäniger und gehorsamer Ehr-Bezeugung ein wolgeputzter Gezeuge und Hauffen, ungefährlich 300 Pferd stark, von Grafen, Herren, Rittern und adelichen Personen samt ihren Dienern begleitet und aufgewart haben. Ein jeder hatte in seiner Hand, auf dem Haupt oder des Pferds Kopff ein kleines Fähnlein, zum Zeichen einer sonderbaren Freud; auch ließ der Hochmeister ein rothe, so genannt des Reichs- oder Blut-Fahnen, durch obbenannten Herrn Eberharden von Ehingen, Teutschordens-Rittern, vor sich herführen, nebens einer andern weissen, darinn das Preussisch- oder Hochmeisterische Kreuz, nemlich auf dem Grund schwarz, wie es Ihro Päpstliche Heiligkeit, darnach ein guldenes, wie es der König zu Jerusalem, mit dem Adler in der Mitten, so vom Römischen Kaiser, und an den Ecken mit 4 guldenen Lilien, so der heilige Ludovicus, König in Frankreich, zur sonderbaren Zierd ertheilet. Diese Fahnen ward durch Herrn Dietrichen von Balandt, ebenfalls Teutsch-Ordens-Ritter, Haus-Commenthur zu Reval, und des zur selbigen Zeit noch in Lieffland regierenden Meisters Walthern von Plettenberg Abgesandten geführt. Hierauf folgte hochbemeldter Fürst Walther von Cronberg in einem schönen Talar von weißem Damast mit großen weiten Ermeln, auf der Brust und Rücken war das guldene Kreuz, wie oben in der weissen Fahnen selbiges beschrieben ist, zu sehen. Nach Ihro fürstlichen Gnaden ritten Heinrich von Knöringen, Land-Commenthur der Balley Etich und im Gebürge, Heinrich Marschalk von Pappenheim zu Donawerde, Friedrich Sturmfeder zu Blommenthal, Georg von Walrode zu Dettingen und Walther von Heussenstein, Haus-Commenthur zu Kapffenburg, alle Teutsch-Ordens. So seynd auch neben den 4 obbemeldten Grafen, so um die Belehnung angesucht haben, mit Ihro fürstl. Gnaden zu dem Stul auf die Schaubühn getreten, Martin von Dettingen, Johann von Jsenburg, Philipps von Mansfeld, Philipps von Nassaw, Friedrich von Fürstenberg, Wolff von Hohenloe, einer von Ortenburg, alle Reichsgrafen, nebst den beeden Herrn von Kapoltstein und Bernen. Von seiner fürstlichen Gnaden, als sie samt jetztbenamsten Herrn und Grafen beim Theatro vom Pferd abgestiegen und über die Bruck hinauf gangen, wurden bemeldte zwei Fahnen getragen.

Sobald sie nun für allerhöchstgedachte Ihro Kaiserl. Maj. kommen, fielen sie auf die Knie nieder, fiengen selbst an zu reden, und um die gnädigste Belehnung zu bitten. Solche ward Ihro durch Chur-Mainz im Namen seiner Majestät zugesagt. Hierauf legten



sie den gewöhnlichen Eid ab, da dann Ihre Kaiserl. Maj. das Evangelibuch mit beeden Händen am obern Theil begriffen, und auf ihren Schoß gehalten, der Hochmeister aber legte seine Hand auf das Heil. Evangelium, dem Ihre Churfürstl. Eminenz den Eid vor und seine fürstl. Gnaden der Administrator von Wort zu Wort nachgesprochen. Gleich darauf ward Kaiserl. Majestät der Blut-Fahn behändigt, und dem Fürsten selber anzugreifen dargereicht; deßgleichen ist auch beschehen mit dem weissen Ordensfahnen: Beide wurden alsdann altem üblichen Brauch nach, über die Brücken hinab unter das Volk geworffen. Darnach nahm der Kaiser das bloße Schwerdt bey dem Creuz, reichte dem Fürsten den Knopff, welchen er angegriffen und geküßet, auch ward auf Erinnerung des oftgedachten Churfürstens, und des Heiligen Römischen Reichs Erzkanzlern, der Kaiserl. Zeppter von Ihre Majestät, um die Hand daran zu legen, dargereicht aus Ursachen, weil er nicht nur ein weltlicher, sondern auch, und zuvorderst, ein geistlicher Fürst wäre.

Nach diesem Allem ward durch einen Ehrenhold, Germania genannt, öffentlich verkündet, was massen Ihre Kaiserl. Majestät allergnädigst gesonnen wären, Reichs-Ritter zu schlagen, wer also rittermäßigen Stammes, Namens und Herkommens wäre, und solche Würden zu empfangen begehrte, sollte sich vor Ihre Majestät gebührend anzeigen, worauf ihrer fünff oder sechs mit ritterlicher Würde begnadigt worden. Diesem nach gingen Ihre Majestät samt den obangezeigten Churfürsten, Grafen und Herrn vom Stul wiederum auf den Saal, von wannen sie dahin kommen waren, legten das Kaiser- und Königliche Gewand ab, saßen auf ihr Pferd und wurden durch ihren Herrn Bruder, König in Böhmen und Ungarn, wie auch die Chur- und Fürsten mit aller Ehrerbietigkeit bis an Ihr Hofstatt begleitet, allwo sie denselben und andern hohen Stands-Personen, die Hand mit fröhlichen Geberdn geboten.“

Von nun wurde Walther von Cronberg der dritte Wiederhersteller des Ordens. Wohl hatte dieser durch den Verlust der preussischen Lande den größten Theil seiner früheren Besitzungen, somit seine äußere Hauptmacht und Wirksamkeit verloren — dafür richtete der neue Hochmeister nach dem Vorbild mancher seiner edlen Vorgänger sein Augenmerk jetzt hauptsächlich darauf, des Ordens innere Kraft wieder in's Leben zu rufen, da er unter einem Hochmeister wie der abtrünnige Markgraf Albrecht von Brandenburg gewesen war, wenig an innerem Gehalt zugenommen hatte. Walther von Cronberg erkannte das Mittel, wodurch allein der Orden, we-



nigstens einigermaßen, wieder Haltung und Kraft bekommen konnte; er drang auf die Durchführung mancher recht nothwendig gewordenen Satzungen und Statuten. Das geschah auf den theils zu Mergentheim, theils an anderen Orten gehaltenen Kapiteln in den Jahren 1526, 1529, 1537 und 1538. Unter ihm wurde wieder ein eigenes Statutenbuch verfaßt, nachdem das alte bei den Ordensrittern so ziemlich in Vergessenheit gekommen war. \*) In diesen Statuten wurde besonders auch die Stellung der Land-Commenthur, Statthalter und Coadjutoren, gegenüber dem Hoch- und Deutschmeister genau auseinandergesetzt und fest bestimmt.

Wie Walther von Cronberg zur Aufnahme seines Ordens wirkte, so traf er auch sonst für die Ordensstadt nützliche Anordnungen. Im Jahr 1535 ließ er eine neue Münzstätte errichten, in der Pfennige und Bazen geprägt wurden. Im Jahr 1537 hob er die Leibeigenschaft gegen jährliche Bezahlung von 15 fl. an den Commenthur gänzlich auf. Auch sonst ließ er sich das Wohl seiner Unterthanen recht angelegen seyn. Schon in frühen Tagen hatten die Kinder Israels auch in den Mauern der Stadt Mergentheim festen Sitz gewonnen, und trotz mancher stürmischen Zeiten die über sie gekommen waren, hatten sie sich doch darin zu erhalten gewußt. Ja, sie dehnten ihren Einfluß auf die Stadt im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts schon wieder so weit aus, daß einige Juden und Jüdinnen Etliche des Ordens Unterthanen, Wuchers halber an das kaiserliche Hofgericht zu Rottweil forderten und sie in Acht brachten. Auf des Hofrichters ernstlichen Befehl ließen sie sich in ihre Güter, liegend und fahrend, Lehen und Eigen einsetzen. Daraus erfolgte, daß viele Familienväter Weib und Kind verließen und aus der Stadt entwichen. Sobald Walther von Cronberg dieß vernahm, wirkte er den 7. März 1542 von König Ferdinand ein Edikt aus, kraft dessen von nun an weder Jud noch Jüdin den deutschorden'schen Unterthanen weder auf Pfand, Kleinode, Kleider, noch auf einige fremde oder liegende Güter, oder sonst in keiner andern Weis noch Weg auf Wucher, ohne der Herrschaft Vorwissen, Erlaub und Bewilligung nicht leihen, auch kein Jud oder Jüdin des Ordens Unterthanen um einige Schulden, weder am kaiserl. Hofgericht in Rottweil, noch andern fremden Gerichten für-

\*) Das älteste geschriebene deutsche Statutenbuch des Ordens stammt aus dem Schlusse des dreizehnten Jahrhunderts. Urkundliche Ausgabe von Dttmar Schönhuth v. J. 1847.



fordern, klagen, noch auch auf solche der Juden Klag' gerichtet, geurtheilt, noch gehandelt werden solle.

Schade, daß das segensreiche Wirken des edeln Walthers von Cronberg nur von so kurzer Dauer gewesen. Im Jahr 1541 grassirte eine schreckliche Pest in der Stadt Mergentheim und in der ganzen Umgegend. Unter den vielen Opfern, die ihr fielen, war auch der gute Hochmeister Walther von Cronberg. Er starb den 4. April 1543 nach einer Regierung von 16 Jahren, die überall Beweise einer segensreichen Wirkung gegeben hatte. Der edle Meister muß längst an den Tod gedacht haben, denn noch bei Lebzeiten ließ er ein Epitaphium gießen, das dereinst auf sein Grab, kommen sollte. Das Grabmal war über seinem Grabe in der Ordenskirche aufgerichtet. Es führt außer der Inschrift den Spruch: Mit der Zeit alle hernach! \*)

Der Orden, seine Unterthanen, sowie alle, die ihm näher oder ferner standen, betrauertem den edeln Meister. Sein lebensgroßes Bild eröffnet die Reihe der Hoch- und Deutschmeister im oberen Gange des Schlosses. Neben ihm lesen wir ein Wort, das der Grundton seines Denkens und Handelns gewesen: Wehe der Ungerechtigkeit.

\*) Das schöne Epitaphium ist nach verschiedenen Schicksalen wieder nach Mergentheim zurückgeführt und steht jetzt in der schön restaurirten Dominikanerkirche. Wir werden später eine genaue Beschreibung des herrlichen Denkmals liefern.



II.

**Urkunden und Ueberlieferungen.**

**Regesten der Herren von Berlichingen v. 1245—1460. \*)**

1245. 17. Mai. Conrad von Crautheim verkauft seinem Patruo de Klingenvels mehrere Leibeigene.

Zeugen: Ramungus de Olhusen, Hermanus, Engelhardus et Symunt de Berlichingen.

„Dat. sexto decimo Cal. Junii.“

1270. 19. November. S. de Berlichingen, miles. Zeuge in einem Schenkungsbriefe Ottonis de Eberstein über einen Hof zu Schweigern an das Deutschordenshaus zu Mergentheim.

„Act. et dat. apud Crutheim mense Nobr. die dominica ante festum beati Martini.“

1292. 5. März. Krafto nobilis de Hohenlohe schenkt mit Rath und Vorwissen seines Veters Robert von Bockberg den halben Zehnten groß und klein zu Oberkeschach auf Fürbitte Symons und Dietrichs Gebrüder von Berlichingen, welche diesen Zehnten von Hohenlohe zu Lehen hatten, dem

---

\*) Aus den Reichsarchiven zu München, dem Stuttgarter Staatsarchiv, dem Deutschordensarchiv zu Mergentheim, und dem Hohenlohe'schen Archiv zu Dehringen, gesammelt durch den edlen Grafen Joseph von Berlichingen.



Kloster Schönthal. Sie geben dafür ihren Theil an der Burg zu Berlichingen an Hohenlohe zu Lehen.

Zeugen unter andern Syfried von Clebsheim, miles.

„Dat. III. Non. Martii.“

1324. 5. November. Conrad Lesch von Schipf verkauft dem Kloster Schönthal einige Güter zu Unterschipf.

Zeugen und Bürgen: Conrad von Kofriet, Herr Sigmund von Berlichingen, Ritter, und Behringer von Kofriet.

„Dat. Montag nach Allerheiligen.“

1327. 12. December. Gottfried von Berlichingen, Ritter, übergibt schenkungsweise seine Güter zu Oberlinbach, den Zehnten jedoch ausgenommen, mit Bewilligung des Abts Conrad von Comburg, wohin sie zu Lehen gingen, an den Comenthur und die Brüder des Deutschordenshauses zu Mergentheim.

„Dat. Sabatto proximo post diem S. Nicolai Episcopi et Confessoris.“

1332. s. d. Engelhardt, Rüdinger und Heinrich, Gebrüder von Berlichingen, werden vom Grafen Rudolf zu Wertheim mit dem Zehnten Dzenroth und Starkhausen belehnt.

1338. 13. November. Der Comthur Sifried von Berlichingen und der Convent des Gotteshauses zu Eringen verkaufen mit vereintem Willen an den Bruder Johannes, Abt des Convents und Gotteshauses zu Halsbrunn, sechsthalb Morgen Acker an 3 Stücken, die im Eringer Feld gelegen sind, um 100 Pfd. Heller.

„Dat. am nächsten Freitag nach St. Martinstag.“

1343. s. m. et d. Engelhard von Berlichingen, Comenthur des Hauses zu Boxberg, St. Johannisordens.



1345. 19. December. Götz von Berlichingen, Ritter, als Bürge, da Krafft von Hohenlohe dem Deutschordenshause zu Mergentheim einige Güter verkauft.

„Am Montag vor St. Thomastag des zwölf botten vor Weihnachten.“

1349. s. m. et d. Bruder Heinrich von Berlichingen, des Klosters Schönthal Conventual, erscheint in der Urkunde über den Bau der Stadtmauern zu Mergentheim.

1352. 20. Mai. Harmann und Ulrich, der Taube genannt, Gebrüder von Berlichingen, verkaufen alle ihre Leute Eigen und Lehen, Zehnten, Holz und Waid, und was sie zu Ingelfingen rechts haben, an Frau Fremengard, Gräfin von Nassau, um 50 Pfd. guter Heller.

Zeugen: Götz von Berlichingen, Ritter Gunz von Marlach und Hans von Husen, Edelknecht, auch von Berlichingen.

„Dat. Am nächsten Sonntag vor Urbani.“

1355. 4. November. Behringer von Berlichingen, Vogt zu Weifersheim, unterschreibt eine Verabredung Grafen Kraftens von Hohenlohe mit dem Stifte Dehringen.

„Dat. Mittwoch vor Martini.“

1357. s. m. et d. Erkinger von Mulfingen verkauft an Heinrich von Berlingen den Zehnten zu Kelbersbach um 66 Pfd.

1358. 19. Februar. Wir Kunze von Lübelstadt, Engelhardt und Wilhelm, Gebrüder, verkaufen unsern eigen Man, Borsten genannt zu Mergentheim gesezzen, dem ehrsamem vesten Rittern Hansen von Berlichingen zu Alensfeld mit allen Rechten. Und das alles zu einer gezieglichen Urkunde geben wir ihm diesen Brief besiegelt mit mein eigen Insiegel und des ehrsamem vesten Ritters Herrn Göhen von Berlichingen, unsers



Bettern, der geben ward, do man zehlte nach Christi Geburt 1358.

„An den nächsten Montag nach den weizzen Sonntage.“

1358. 11. April. Hans von Berlichingen, Ritter, übergibt den Brüdern des Deutschen Hauses zu Mergentheim alle seine eigen Leute, Mann, Weib und Kinder, wie die genannt sind, die uff diesen heutigen Tag in der Stat zu Mergentheim sedelhaft und wohnhaft gewesen.

„Dat. Mittwoch nach St. Ambrosii.“

1358. s. m. et d. Lehenrevers Hansens von Berlichingen Ritters, wegen von Herrn Philipp von Bickenbach, Land-Commenthur der deutschen Häuser in Franken empfangenen 100 Gulden. Er verpflichtet sich und seine Erben getreue Burgleute des deutschen Hauses zu Mergentheim zu seyn und dasselbe Burglehen als ein Burgmann zu verdienen, und hat zugleich dem Orden sein Recht und Eigenthum an die 4 Morgen Weingarten zu Hausen und 2 Morgen zu Kreispenhofen aufgegeben und für 10 Gulden wieder zu einem rechten Erbburglehen empfangen.

„Dat. Mittwoch nach Ambrosii.“

1363. s. m. et d. Verkaufsbrief des Zehnten zu Brechtshofen und Mittelbach von Maria und Lutraden von Mulfingen ihrem Bulin Heinrichen von Berlingen um 20 Pfd. Hellern von ihres Vaters Schwestern Herrn Gernolds sel. ehelicher Wirthin von Thierbach herrührend.

1363. 20. Mai. Hermann Treuwelin zu Wygersheim und Catharina seine Hausfrau verkaufen an die geistliche Frau Anna Steiggenwaldin, Meisterin des Klosters zu Schestersheim, einen Weingarten in der Monluch gelegen, nebst einer Gült von einem jährlich zu reichenden Hellern auf Wiederkauf.

Berenger von Berlichingen hängt sein In-siegel diesen an Kaufsbrief als Zeuge.



„Dat. Samstag in der heil. Goldfasten zu Pfingsten.“

1366. 12. März. Hans von Berlichingen, Vogt zu Hufen und Fritz von Byringen, Edelknechte, erscheinen als Bürgen, da Götz von Aschhausen seine Güter zu Schipf dem Kloster Schönthal verkauft.

„Dat. Am St. Gregorientage des heil. Papsts.“

1367. s. m. et d. Beringer von Berlichingen, Ritter, und Bergtold von Stetten vergleichen Herrn Kraften von Hohenlohe und Hans von Bruncke den jüngern wegen nach ihrer Theilung gehaltenen Irrungen.

1374. 1. Februar. Dietrich von Berlichingen, Dietrichs Sohn, schwört auf den Deutschen Orden. Professi Vater war zu dieser Zeit Vogt zu Werdeck. Bürgen: Beringer Krupel, Conz Reimar von Lauda gefessen zu Buchheim und Hans von Berlichingen, Taube's seel. Sohn.

„Dat. Pridie Purificationis.“

1375. 8. Januar. Götz von Berlichingen genannt von Alefeld bescheint gegen die Gebrüder Kraft von Hohenlohe den Empfang von 200 fl. aus 1000 fl., welchen ihm die besagten Grafen schuldig geworden sind.

Beringer und Götz von Berlichingen besiegeln diesen Brief.

1380. s. m. et d. Anno 1558 werden diejenigen von Adel, welche im 14. Säculo in Hohenlohe'schen Diensten waren, aufgeführt, worunter Dietrich von Berlichingen, Vogt zu Waldenburg, vorkommt.

1380. 9. März. Junker Dietrich von Berlichingen, Vogt zu Waldenburg, siegelt einen Kaufbrief über einen Hof, den das Stift Dehringen von Stetten gekauft hat.

„Freitag vor Gregori.“

1383. 9. Februar. Kunz von Berlichingen bekennet gegen Grafen Ulrich von Hohenlohe, daß er für



einen Hengst und andere Forderungen mit 80 fl. bezahlt worden sei.

„Montag nach Lichtmeß.“

1383. 25. Juli. Götz von Berlichingen der Junge als Bürge, wie Dieter Gans, Amtmann zu Ditzberg, dem Deutschen Orden seine Güter zu Wachbach und Dettelfingen versetzt hat.

„Dat. An St. Jacobstag des größern, des heil. Zwölfboten.“

1385. 21. Novemb. Conrad von Berlingen, Lehrichte des Grafen Albrecht von Hohenlohe, Lehmannen-Gerichts zu Dehringen.

„Dienstag nach St. Elisabethen-Tag.“

1386. s. m. et d. Bruder Arnold von Berlingen, Commenthur zu Hall, St. Johanniter-Ordens.

1386. 24. Februar. Bruder Heinrich von Kattensagel, Commenthur zu Mergentheim, St. Johanniter-Ordens, Bruder Heinrich, Pfarrer das. und Bruder Arnold von Berlichingen, Comthur zu Halle, alle St. Johannis-Ordens, bürgen bei einem Güterverkaufe mit Consens ihres Meisters Herrn Conrads von Braunsberg, dem Bruder Dietrich von Vermingen, Commenthur, und den Brüdern gemeinlich des Deutschen Hauses zu Mergentheim.

„Dat. uf. sente Mathiastag, dez heiligen Zwelfboten.“

1391. s. m. et d. Conz von Berlichingen, Ritter, hatte in diesem Jahre 3000 fl. in Gold auf das Schloß Neuhaus und Zubehörde von Johann Grafen von Schwarzburg anlehnungsweise zu fordern, und hat solche von dessen Sohne Grafen Günther erhalten.

1392. 6. August. Cunz von Berlichingen quittirt den Empfang von 300 Goldgulden, die ihm der Erzbischof Konrad von Mainz schuldig war.

„Dat. Dienstag nach Laurentii.“

1393. s. m. et d. Begängniß id est Reversbrief für Rüdinger von Berlingen über Gült zu Grünsfeld.

1393. 22. Febr. Agnes von Gebfattel, Gözen des Jün-



gern seel. Wittwe, quittirt den Empfang von 260 Gulden, welche Ulrich von Hohenlohe ihr und ihrem Kinde schuldig geworden sind. Kunz von Berlichingen drückt als Vormund sein Siegel an diesen Brief.

„Dat. An Petri Cathedra.“

1398. 1. October. Lehnbrief Erzbischofs Johann von Mainz für Engelhard von Berlichingen über ein Burglehen zu Oberohrn.

„Dat. am Tage Remigii.“

1399. 9. März. Engelhard von Berlichingen der Jüngere bekennt, daß Friedrich, Burggraf zu Nürnberg, ihm einen Hengst, den er vor Marifeld in seinem Dienste verloren, gänzlich und nach Genüge entschädigt hat.

„Dat. Am Sonntag Lätare in der Fasten.“

1400. 19. März. Hans von Berlichingen, genannt von Marlach, bezeugt dem Grafen Ulrichen von Hohenlohe, daß er wegen eines verlorenen Pferdes entschädigt worden sei.

„Dat. Freitag nach Gregorii.“

1401. 7. April. Ruprecht, Graf von Nassau seel., Herr Friedrich von Hohenlohe seel. und Ulrich von Hohenlohe schuldeten Gözen von Berlichingen seel. und seinen Erben, namentlich seinen Söhnen, den Gebrüdern Hans und Peter, darum sie Sindrigen inne hatten; die Schuld, deren Summe nicht angegeben ist, wurde bezahlt und die beiden Brüder quittiren dafür.

„Dat. Donnerstag nach Ostern.“

1401. s. m. et d. Agnes von Gebfattel, Gözen des Jüngern Wittib, bescheinigt die Abtragung obiger Schuld, für welche sie Sindrigen inne hatte, und spricht die Schuldner los.

„Dat. Donnerstag nach Ostern.“

1401. 2. Mai. Friedrich Schenk, Herr zu Limburg, vergleicht seinen Oheim Engelharden, Herrn zu Weinsberg, mit Göz von Berlichingen und seiner Frau Elsen von Tyr-



- bach, dergestalt, daß Engelhard von Weinsberg Gözen sechsthalb Hundert Gulden bezahlt und ihm die Lehen zu Weinsberg gibt, die Herwig von Tyrbach sel. gelassen hat.  
„Dat. Montag nach Walpurgis.“
1406. 6. März. Johannes, Herr zu Hohenlohe, verkauft an den Bürgermeister und Rath der Stadt Rothenburg an der Tauber seine Beste und Schloß Gaylenau mit allen Zugehören, Leuten, Dörfern, Gülten und Wäldern.  
„Zeugen nebst andern von Adel: Beringer von Berlichingen.“  
„Dat. Am nächsten Samstag vor dem Sonntag Reminiscere.“
1408. s. m. et d. Graf Albrecht von Hohenlohe belehnt Gottfried von Laimbach für Gözen von Berlichingen mit Herthenstein und Billinsbach.
1408. s. m. et d. Lehubrief Grafen Johanns von Wertheim über den Zehnten zu Ochsenroth.
1408. 13. Januar. Die Gebrüder Hans und Peter von Berlichingen quittiren dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, welcher ihnen wegen einer Gült schuldig war.  
„Dat. Freitag nach Antonii.“
1412. 14. Januar. Hans und Peter von Berlichingen bekennen, von Friedrich, Burggrafen von Nürnberg, 120 fl. für das vergangene Jahr richtig erhalten zu haben.  
„Dat. Donnerstag nach Erhardi.“
1413. 5. August. Engelhard von Berlichingen bescheinigt, von dem Grafen Albrecht von Hohenlohe den Drittel am großen und kleinen Zehnten zu Pelsenberg empfangen zu haben als rechtes Mannlehen.  
„Dat. An Sand Oswalltage dat. Newenstein.“
1414. s. m. et d. Sigismund, Römischer König, belehnt Friedrich von Berlichingen mit dem halben Schlosse Schrozberg und dem Weiler Kirenbrun und gestattet ihm, Annen von



Rottenburg, seiner Hausfrau, ihr Heirathsgut und Morgengabe mit 2000 fl. auf diesem Lehen zu verwittmen.

1414. 2. Januar. Götz von Berlichingen und Zürch von Stetten der Junge sind Schiedsrichter in der Streitsache Graf Albrechts von Hohenlohe und Arnolds von Rosenberg wegen der beiden Seen zu Aldersheim und Herrheim.

„Dat. Am nächsten Dienstag nach dem Neujahrstag.“

1414. 28. Februar. Götz von Berlichingen und seine Hausfrau Elfe von Tyrbach, Tochter Herdwigs von Tyrbach seel. bezeugen, daß sie wegen gehaltenen Schaden und wegen für Friedrich von Hohenlohe versetzten Gürtel und Spannen von Graf Albrechten von Hohenlohe mit 100 fl. entschädigt und befriedigt seien.

„Dat. Mittwoch vor dem Sonntag Reminiscere.“

1415. 24. März. Peter von Berlichingen und seine Frau Katharina von Sindringen verkaufen an Cunzen von Rode ihr Eigenes zu Belfenberg, zu Ingelfingen und das Lehen zu Nagelsberg um 60 fl. gut an Gold und schwer genug.

„Dat. Auf Palmtag.“

1415. 28. April. Beringer von Berlichingen quittirt den Empfang seiner Besoldung als Amtmann zu Ingelfingen auf die nächst verflossenen Jahre mit jährlichen 40 fl.

„Dat. Sonntag vor Walpurgis.“

1416. s. m. et d. Engelhard von Berlichingen, Vogt zu Dehringen. Ibidem sind die Wappen mehrerer Familien verzeichnet, und hat dasjenige der edeln Herrn von Marlach und der edeln Herrn von Eicholzheim jedes ein Rad mit 5 Speichen im Schilde.

1417. 19. Novbr. Engelhard von Berlichingen, Edelknecht, und seine Frau Anna von Willenholz,



- verkauft dem Stifte Dehringen ihr Höflein zu der Baumgassen gelegen, mit Aeckern und Wiesen, wie solches ihnen von ihrem Oheim Frixen von Neuenstein als Erbschaft zugefallen ist, um 41 fl.
- Hans von Berlichingen, genant von Marz-lach, hängt sein Siegel an diesen Brief.
- „Dat. An St. Elspethen Tag.“
1418. 2. Mai. Cunz von Rote verkauft, was er hat, zu Belsenburg und zu Nagelsberg an Götz von Berlichingen um 30 fl. jährliches Leibgedinge.
- „Dat. Montag nach Waldburgi.“
1419. 18. Decbr. Hanns von Berlichingen bekennet, 350 fl. von Markgraf Friedrich von Brandenburg erhalten zu haben, welche ihm derselbe als Zinsgeld auf St. Martinstag zu geben schuldig gewesen.
- „Dat. Vor St. Thomastag.“
1419. s. m. et d. Quittung des Beringer von Berlichingen über 90 fl., welche ihm Markgraf Friedrich von Brandenburg als Zinsschuld bezahlt hat.
- „Dat. Montag vor Thomas.“
1419. 17. März. Beringer von Berlichingen bekennet, daß ihm Burggraf Friedrich von Nürnberg von den 1500 fl., welche er ihm schuldig ist, 600 fl. bezahlt hat.
- „Dat. Ansbach, Freitag vor Sonntag Oculi.“
1420. s. m. et d. Conrad, Erzbischof von Mainz, belehnt Engelhard von Berlichingen mit dem Burglehen zu Oberöhren.
1420. s. m. et d. Engelhard von Berlichingen, Edelknecht, und seine Frau Anna von Willenholz verkauft dem Stifte Dehringen ihren dritten Theil des Zehnten, den man nennt auf dem langen Felde und zum Böreth um 140 fl.
1420. s. m. et d. Beringer von Berlichingen war Graf Albrechten von Dehringen Vogt zu Dehringen, und erhielt 100 fl. und 3 Fuder Wein jährlicher Besoldung.



1420. 23. Januar. Götz von Berlichingen quittirt dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg 95 fl., welche er ihm schuldig war und nun bezahlt hat. Die Schuld rührte von Gült und Zins her.  
„Dat. Dienstag vor Pauli Befehrung.“
1421. 29. Septbr. Beringer von Berlichingen verdingt sich als Amtmann nach Dehringen gegen 100 fl., woran ihm Graf Albrecht 50 fl. und die Stadt Dehringen 50 fl. zu geben hat.  
„Dat. Am Tage Michaelis.“
1423. 27. Mai. Peter von Berlichingen hatte mit den Bürgern von Sindringen Irrungen wegen einiger Güterstücke. Es vermittelt dabei von Seiten Sindringen Herr Graf von Hohenlohe und von Seiten Peters von Berlichingen Eberhard von Gemmingen, Götz und Hans von Berlichingen, welche die Irrungen im Guten beilegen, und Peteru dabei aufgeben, die Mühle in gutem Stande zu erhalten.  
„Dat. Donnerstag nach Pfingsten.“
1423. 31. Mai. Peter Kneller von Schrozberg sagt in Hinsicht seiner Forderung, welche er in die Bürgerschaft der Stadt Rothenburg wegen der Verlassenschaft seines Verwandten Seyfried Heupelin zu machen hat, dieselbe frei und ledig, weil sie seinem Begehren Genüge geleistet habe.  
Zeuge: Friedrich von Berlichingen.  
„Dat. Montag vor Fronleichnam.“
1423. 4. August. Lehnbrief Conrads, Erzbischofs zu Mainz, für Hansen von Berlichingen, als Vormund und Träger Dietrichs von Berlichingen, auf Absterben Engelhards, des Vaters Dietrichs, über einen Burgstadel mit einem Häuslein darauf zu Oberohrn, item 20 Mannsmat Wiesen und so viel Ackers, als zu einem Pfluge gehört, mit Garten und Zugehör.  
„Dat. Feria quarta post vincula Petri.“
1423. 18. Novbr. Beringer von Berlichingen bekennt, von



- dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg 90 fl. richtig zurückerhalten zu haben, welche er ihm vorgeliehen hatte.
- Er siegelt mit seines Bruders Götz Siegel, weil das seinige zerbrochen ist.
- „Dat. Donnerstag vor Elisabeth.“
1426. 19. Novbr. Götz von Berlichingen quittirt dem Markgrafen für 69 fl., welche er ihm für ein Darlehen von 50 fl. und für 19 fl. Zehrgeld zu Heidelberg schuldig wurde und nun bezahlen ließ, durch seinen Hofmeister Arnold von Seckendorf.
- „Dat. Den 19. Februar.“
1429. 7. Decbr. In diesem Jahre verleihen die Herzoge Ernst und Wilhelm in Bayern die Beste und Kapelle Zeltolfingen, die Höfe, die Taferne und das Dorfgericht mit Zugehör ihrem Rath Hans Sattelbogner zu rechtem Lehen.
- „Dat. München, Mittwoch vor St. Lucientag.“
1430. 22. August. Horneck von Hornberg der Alte, sein Bruder Simon und dessen Söhne, hatten bedeutende Fehden mit mehreren Fürsten, Herren und Rittern, wobei auch Brand und Todschlag vorkamen. Unter den letztern waren auch Göz, Hans und Peter von Berlichingen. Nach von fünf Schiedsrichtern gegebenen gütlichen Spruche wurden die Irrungen beigelegt und die Hornecke zur Bezahlung von 3800 fl. condemnirt, wobei auf Göz 150 fl. gekommen sind.
- „Dat. Dienstag nach Mariä Himmelfahrt.“
1431. 21. October. Peter von Berlichingen quittirt den Empfang von 100 fl. an einer Schuld des Grafen Kraftens von Hohenlohe.
- „Dat. Sonntag nach Luccä.“
1432. 2. Decbr. Irmetraut von Berlichingen, Meisterin zu Schestersheim, für sich und im Namen des ganzen Convents des Klosters zu Schestersheim verkauft mit Wissen und Willen ihres Herrn von Zelle alle Güter zu Wolg-



tersfelden an die Gemeinde allda um 70 fl. römischer Münze.

„Gegeben im Convent das. am nächsten Dienstag nach St. Andreastag des Zwölfboten.“

1434. 14. Septbr. Beringer von Berlichingen quittirt dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg 1450 fl., welche er von einer Schuld, deren Hauptsumme 8500 fl., und an Bitten von Hohenried, Peter von Liebenstein und genannten Beringer zu entrichten ist, erhalten hat.

„Dat. Am Kreuzerhöhungstag.“

1437. s. m. et d. Beit von Hohenrieth und Margaretha von Berlichingen haben ihre vom Erzstifte Mainz pfandweise innehabenden Schlösser und Güter Crautheim und Ballenberg zum halben Theil an ihren Vater resp. Schwiegervater Conrad von Hohenried überlassen. Bürgen: Göz, Dietrich und Friedrich von Berlichingen.

1437. 25. Januar. Ritter Beit von Hohenrieth und Margaretha von Berlichingen, sein ehliche Hausfrau, erkaufen vom Erzbischof Dietrich zu Mainz das Schloß Crautheim, Burg und Stadt mit ihren Zugehörungen uf einen ewigen Wiederkauf umb 8000 fl.

Zeugen: Göze und Friedrich von Berlichingen, Eberhard Rude von Collemberg, Burggrave zu Miltenberg und Dietrich von Berlichingen.

„Uff St. Paulus Tag, als da befert wart.“

1437. 28. Januar. Göz von Berlichingen vertauscht einen Leibeigenen zu Mergentheim gegen einen zu Blaufeld mit dem Commenthur Jost von Benningen.

„Dat. Montag nach Pauli Befehrung.“

1437. 22. Febr. Irneltraut von Berlichingen, Meisterin, und der Convent des Klosters Scheftersheim verzichten auf einen Acker zu Simringen zu dem Hofe Hellingen gehörig.

„Dat. An Petri Stuhlfeier.“

1438. 25. Mai. Graf Kraft und Albrecht von Hohenlohe



- hinterlegen einen Schuldbrief über 3000 fl. gegen den festen Eberhard von Berlichingen den älteren bei dessen Vetter Göz von Berlichingen.
- „Dat. An St. Urbans=Tag.“
1440. s. m. et d. Dietrich von Berlichingen und Adam Hundt werden vom Bischof Gotfried von Würzburg mit einem Drittheil am Gerichte zu Dörzbach und durch dessen Fürsprach auch von Conrad Schenk dem ältern von Limburg mit einem Theil am Schloß zu Dörzbach belehnt.
- 1441 und 1445. Göz und Böringer von Berlichingen, Gebrüder, hatten Fehde mit Herrn Conrad von Weinsberg, worüber 4 Actenstücke vorhanden sind.
1442. 13. Decbr. Hanns von Berlichingen der Aeltere quitirt dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg 100 fl., welche er von dessen Kastner zu Graillsheim, Michael Solcher, aus einer Gült von 3000 fl., welche der Markgraf dem Berlichinger schuldig ist, erhalten hat.
- „Dat. Feria V. post concept. Mariae.“
- 1444 und 1445. Göz, der alte und junge, Hans und Dietrich von Berlichingen hatten bedeutende Behden mit Hohenlohe wegen verweigerten Zehnten zu Schebach und darauf geschehene Auspfändung zu Rappach, worüber 2 Actenstücke.
1447. 6. Februar. Herr Kraft von Hohenlohe vergleicht sich mit Göz von Berlichingen dem Aeltern, und Göz und Hans von Berlichingen, Gebrüdern, seinen Vettern, wegen eines halben Juders Weingült zu Weikersheim dahin, daß Graf Kraft an Gözen 100 fl. zahlt.
- „An St. Dorotheen=Tag.“
1448. 27. Decbr. Lehenbrief Bischofs Friedrich zu Regensburg für Dietrichen von Berlichingen, Engelhards seel. Sohn, über den Burgstadel Oberohrn in der Herrschaft Dehrigen.
- „An St. Johannis=Tag in Weihnachten.“



1449. 2. April. Dem festen Rüdiger Sützel von Mergentheim, Dietrich von Berlichingen und allen ihren Erben wird der Weinzehnt zu Rydern Balbach und zu Wachbach, von den Vormündern der Kinder Conrads, Herrn zu Weinsberg, um 1450 fl. verkauft.  
„Dat. Am Mittwoch nächst nach dem Sonntage Judica in der Fasten.“
1449. 12. Octbr. Catharina von Sindringen, Peters von Berlichingen seel. Wittwe, schenkt dem Stifte zu Dhringen zum Heile ihres ehelichen Hauswirths und aller ihrer Altvordern ihr Gagingut, gelegen zu Kochersteinsfeld, zu einem Gemeinbrod.  
„Dat. Sonntag vor St. Gallen.“
1449. 28. Decbr. Dietrich von Berlichingen quittirt den Empfang von 40 fl. Zins aus einem Capital von 800 fl., das er bei den Gebrüdern Kraften und Albrechten von Hohenlohe stehen hat, und für 40 fl. für seinen Dienst, zusammen 80 fl.  
„Dat. Sonntag vor Neujahr.“
1451. 2. August. Dietrich von Berlichingen und Barbara, seine eheliche Hausfrau, übergeben ihre Hälfte Weinzehnten zu Balbach und zu Wachbach ihrer lieben Mutter und Schwieger Margaretha Messelhäuserin auf Lebzeiten.  
„Dat. Uff St. Steffenstag.“
1452. 27. Febr. Bewilligungsbrief des Erzbischofs Dietrich von Mainz für Dietrich von Berlichingen, daß er den Burgstadel zu Oberohrn für 300 fl. verkaufen möge.  
„Dat. Am Sonntag Invocavit.“
1452. s. m. et d. Dieter von Berlichingen verspricht, einen andern Burgstadel im Werthe von 400 fl. binnen 4 Jahren zu kaufen, und an Mainz zu Lehen aufzutragen.
- 1456 und 1457. Philipp von Hohenrieth und Kunz von Berlichingen hatten Irrungen mit der Ge-



meinde zu Kirchensal, wobei dem Ersteren zwei Pferde erschossen wurden. Sie fordern die Gemeinde auf, sich Montag vor Mittfasten zu stellen, widrigenfalls sie mit Einfall drohen. Beringer von Berlichingen und andere Hohenlohe'sche Diener vermitteln.

1456. 6. August. Heirathsbrief zwischen Weiprecht Süzels zu Mergentheim, Rüdiger, Süzels Sohn, und Agnes von Berlichingen, Hansen von Berlichingen Tochter; Hans von Berlichingen macht sich verbindlich, seiner Tochter 700 fl. Landeswährung zur Heimsteuer zu bezahlen und sie mit Hausrath nach seiner Ehren heimzuschicken.

„Dat. Freitag vor Laurenti.“

1460. s. m. et d. Hans von Berlichingen als Zeuge und Bürge beim Verkaufe des Schlosses Argshoven.

## Zur Sitten- und Rechtsgeschichte.

Beiträge aus dem Stadtbuch von Weikersheim, vom Jahr 1416 abwärts.

1. Zur Sittengeschichte. In Erbverträgen des 15. sec. vermachte eine Mutter ihrer Tochter Else besonders den besten Mantel und den besten Schleier, eine andere bedenkt ihre Tochter mit ihrem rothen Mantel. In ähnlichen Documenten aus der Stadt und den Dörfern (auch im Kreglinger Umkreis) ein und mehrere schleier, ein blau mantel, ein kurz mantel, ein zwe rock, zwei prottücher, ein oberbeltz, ein oberhembd und dopperzhembd, ein eyßen halder, ein silbern ringl — zur Frauenkleidung. In einer Urkunde von 1442: „daz der harnisch, den hans schmidt seligen gelassen hat, der soll vff den 2. Son fallen“, wenn aber die Frau wieder heirathete, so soll ihr 2. Mann den Harnisch brauchen und bei ihm haben, bis die Kinder zu ihren Tagen kommen.



Ein Ehevertrag von 1442: „Zu wissen, was für ein merenteil eines rats der stat weickersheim kumen ist hans groß vnd anne tochter verheyrit vnd zusammen geben worden vnd vereint zu der heiligen Ge. Also das furt leib an leib sol sein vnd gut an gut außgenommen vrsach welches ir von todes wegen abging das got lang friste so mag dasselbe an seinem tot bette viel gots wille hingeben vnd bescheiden was zu seinem leibe gehert on gendlich. Wen aber sach das sie leibeserben mit einander gewonnen so sol solches ganz verrechtig und abe sein vnd fürter gehalten werden nach gewonheit vnd herkomen der stat zu weickersheim. Darbei sein gewest (Namen der Zeugen). Ist gescheen am Sampstag nach Kathedra ao. mill. lq. secundo.

Aussteuern von 300 fl. kamen doch damals vor, auch hin und wieder sog. Ausgedinge, wobei sich besonders die „Herbig“ (später Herberig, Wohnungsrecht) vorbehalten wurde, nicht weniger glauben wir den Fall hervorheben zu sollen, daß Eheleute Alters halber sich trennten und jedes bei einem ihrer Kinder Aufenthalt nahm und Pflege ansprach. Vor dem Eingehen in 2. Ehe wurde nicht nur das Vermögen der Kinder bestimmt, sondern auch unter die Bedingungen dieß aufgenommen, daß das Schulgeld entrichtet und wann die Söhne ein Handwerk (was auch damals schon in Dörfern öfters vorgesehen wurde) erlernen oder zur hohen Schule kämen, daß das geleistet werde aus dem vorhandenen Vermögen.

Die Bader hatten die Obliegenheit, Arme unentgeltlich zu behandeln. Ein Arzt mußte damals schon inne werden, daß man ihn suchte, wenn man seiner bedarf, ihm aber aus dem Wege geht, wenn Zahlung soll geleistet werden; der Rath mußte einen nach längerer Kur Geheilten zur Zahlung anhalten. — Als herkömmlicher Zahlungstermin kommt sehr oft der Tag cathedra Petri (Stuhlfeier) vor.

Von den Jahren 1508 ff. her wird etlichemal eingeschärft, daß kein Dung auf's Pflaster gelegt werden darf bei Strafe von ... 1/2 halb der Herrschaft, halb der Gemeinde, daß Jeder am Samstag vor seinem Haus „fegen und säubern“ soll bei Strafe von 1 1/2, nämlich ... dem Keller und ebensoviel dem Buttler; wer vff der enche waschen thut, zalt dem Keller, dem Buttler und dem Thorwart, der acht vff die Sache hat, jedem ...

Justizfälle. Zu wissen, daß ich Hans Stein, Amptmann zu Weickersheim, und ich Peter Beschtrock, Vogt zu Haldenberg Stetten, einen gütlichen Tag gemacht und beschieden haben in das



Dorf M., als zwischen Hansen Weibern und seinen guten Freunden und Hansen Hochseß und seinen guten Freunden, beide daselbst an dem andern Theil als von solchen Handels wegen, als denn Hans Hochseß dem gemelten Hansen Weibern einen Sohn, bei 14 Jahr alt, erschossen und ihn vom Leben zum Tod bracht hat. Nu haben die obgemelten Hans Weiber und Hans Hochseß denselben Tag zu M. von beyden Theilen gesucht und wie beider Rede und Widerrede auch genugsamlich verhört worden sein nach Gelegenheit des Todschlags, und aller Handel, wie er sich gemacht, und verlauff und ergangen habe von Anhabt bis an das Ende, alsdann dieselbe Rede und Widerrede mit aller Nothdurft sei zu schreiben. Also sind die hernach geschriebnen (Namen) zwischen den obgenannten beyden Parteien und ihren guten Freunden gegangen, und beyder Parteien Rede und Widerrede fürbracht haben, als lang bis daß sie der obgenannten Sach und Verhandlung mit Wissen und Willen beyder Parteien gütlich beschieden und beschlossen haben. Also ist zum ersten beredt worden, daß solcher Unwille zwischen Hansen Weibern und allen seinen guten Freunden, inmaßen hernach geschrieben steht, es sei von Frauen oder Männern helle und unverbüßt. Hansen Hochseß an den andern Theil aller Unwille, Zorn und Feindschaft, die sie zusammen gehabt haben bis auf diesen heutigen Tag von der obgemelten Handlung wegen gänzlich abseyn soll und kein Theil dem andern Theil ferner Arges nicht zufügen soll weder heimlich noch öffentlich, auch nicht schafften gethan werden in diesem Werk ausgescheiden alle Arglist und Geverde. Darauff hat Hans H. dem vorgemelte H. W. den Wein geboten und den mit einander getrunken zu einem Gezeugniß. Darnach ist beredt worden, daß H. Hochseß soll lassen ein Steinkreuz des gemelten Weibers Sohn zu einer Besserung nach Billigkeit und soll dasselbig seyn nach H. Weibers und seiner Freunde Rath in Jahresfrist und so soll auch H. Hochseß in gewöhnlicher Wallfahrt thun oder schafften gethan werde zu uns. l. Frauen gen Aachen in Jahresfrist derselben Seele zu Heile und Troste. Auch soll H. Hochseß des vorgemelten Weibers Sohn seligen Seele bestellen und halten zween Priester die Messe auf einen Tag halten sollen der gemelten Seele zu Trost und Heile ohne Entgeltniß Hansen Weibers und das soll geschehen hiezwischen von Psingsten. Auch sol der obgenannt Hans Hochseß reichen und antwurten Hansen Weiber 10  $\mathcal{R}$  Wachs, daraus der genant Hans Weiber Kerzen und Licht machen lassen und die brennen derselbigen Seele zu Trost und Hilf auch hie und zwischen



Pfingsten und dafelbig Wachs soll Hansen Weibern geantwurt werden, daß diefelbig Kerzen und Licht zu der obgemelte Messen gebrannt und beleucht werden. Auch soll der obgemelt H. H. dem vorgemelte H. W. 5 fl. für alle Zehrung, die er darauf gelegt hat, und ihn damit schadlos halte; auch ist beredt worden, daß H. H. soll geben dem vorgemelten H. W. 20 fl. in Jahresfrist noch, 10 fl. auf St. Walpurgitag nächstkommend und aber 10 fl. auf den nächstkünftigen St. Martinstag, acht Tage vor oder nach, ohne allen Verzug und Gegenrede. Und auf daß alle Stück und Artikel, wie obgeschrieben steht, und diese vestigung gehalten soll werden, so haben wir obgemelt beteuendungsleute zu rechter unlesziger Bone gesetzt XL Malter Habern des Dorfs Maas zu M., welcher Theil unter den obgenannten beiden Parteien die obgeschriebene Stück und Artikel nicht hielte, sondern die überführe und breche es nur mit dem Mindesten oder des Meisten, der dann das übersagt wird als recht wäre, als die und viel, die nicht gehalten würden, so soll diefelbig übersagte Partei geben der Herrschaft zu Weickersheim und der Herrschaft zu Stetten, jeder 20 Malter Habers, und den Verteidigungsmännern jedem ein Paar Hosen, und allen guten Gesellen von beiden Theilen 2 Eimer Weins und das zu einer vesten Urkund. So haben wir gebeten den ehrsamem und weisen Burgermeister und Rath zu Weickersheim, daß sie derselbig Stück Punkte und Artikel, wie obgeschrieben steht, in ihr Statbuch geschrieben haben zc. zc. Geben und geschehen an Mittwochen des h. obersten acht Tag ao. mill. quadr. sext. tert.

Die Strafe von 10 Malter der gnedigen Herrschafft und 1 bar lundischer Hosen jedem Spruchmann, kommt öfters vor; bei Frauen, daß sie mußten den Stein tragen von einem Thor zum andern.

Ein anderer Fall. „Cristoffer Müller hat von wegen seiner Hausfrauen zugesprochen Katharine Her Friedrichs maidt, wie sich begeben habe, daß Cristoffers Frauen sein komen in Her Friedrichs maidt hauß zu der Susanne von crailßheim, sein sie nicht anheimbsch gewesen, also sein bemelt sein fraw wiedrumb außgangen vnd in dem hauß plieben Her Friedrichs maidt, der Susanne maidt Barbara vnd Jörg Kestner haben Her Friedrichs maidt gesagt, dise fraw get hinauß vnd bedünck sich from sein vnd ist vor zc. zc. Jaren, der vier jungen Huren eine gewesen vnd hat ausgibet vnd ykundt bedüncke sie sich from sein vnd zu Jörgen Kestnern gesagt, meinstu nit, wenn ich in das Alter kome vnd außübe, es mecht auch ein from fraw auß mir werden. Antwort Her Friedrichs maidt durch



iren erlaubten vnd zu recht angedingten fürsprechen, also wie Cristoffers frawe in das hauß seie komen vnd die Susanne gesucht vnd da sie die gefunden habe, seie sie wiederumb herawßgangen, da habe der Susanne maidt gesagt, das ist freilichen ein from frawe habe sie gesagt in abwesen ir meinstu nit Jerg, wen wir huren in der jugent außüben, so werden wir in dem alter frome frauen werden, aber diß nicht genannt oder im willen gehabt. Clagt Cristoffer further wie vor vnd das were nach dem Katherine Her Friedrichs maidt in abrede sein wollt nit bestendig vnd vermant sein frau nicht beschuldigt habe. So seie Jorig Kestner mit vnd by gewesen, der soliche rede gehort habe, getrawt er sol verhort werden, darzu die maidt Barbara getrawt, die sol auch verhort werden.

Antwort Her Friedrichs maidt wie vor. Nachdem als Cristoffer bemelt habe kuntschaft, seie sie in getrewen die maidt nit zu verhoren, aber Jorigen möge sie wol leiden, ob es recht werde. Clagt Cristoffer wie vor vnd der kuntschaft halben getrawt er man sol die kuntschaft horen, wer es bemelt habe.

Antwort Her Friedrichs maidt wie vor vnd damit man beeden teilen zu recht sagte, hat recht erkannt, Jorigen Kestnern zu verhoren, der beladen ist worden, als sich zu recht gepürt, die also besagt hat, wie er sei komen vnd gewesen in Her Friedrichs maidt hauß und darin geseßen, da sei Junkher Sigmundt von Ußigken darine komen vnd gesagt, got gruß euch ir fromen frauen, habe Katherine gesagt, nit also koß volk, also habe Cristoffers frawe gesagt mir nit, also seie Sigmundt heraußkomen, auch die frawe habe Katherine gesagt, wenn eine in der jugent ein huer gewesen ist, so woll sie dennoch gern im Alter frome geheysen sein, habe Jorig ir gesagt, Katherine du thust mir zu vil, habe Katherine gesagt, es ist doch herawß. Vnd darvff recht erkennt, des Her Friedrichs maidt sol den stein tragen von einem thor zu dem andern, als wie von alter herkomen seie. Vnd das sol bescheen am Freitag nechstkommendt nach Erhardten vnd Cristoffers frauen kein verlezendt an iren eren pringen. Soliches ist von dem wolgepornen Hern Hern Gotfriden Graven von Hohenloe vnd zu Zygenhayn zc. vnderkomen vnd zu seiner gnaden henden genomen. Also das Katherine heßlein maidt sol seinen gnaden geben ein halb fuder weinß vff den zukünftigen Herbst vnd sol Cristoffers frauen kein verlezung an iren eren pringen. Gescheen am Montag nach Erhardten anno mille quadring. quadrag. quinta."



Ein 3. Fall: „Es ist zu wissen, das für ein rat zu wyckersheim komen ist Syfriet eyrick von queckbronne vnd hat durch seynen angedyngten fürsprechen geclagt vnd zugesprochen zu hains Kennicken vnd synem wyb auch zu queckbronne, wie sie in beyde vff ein zyt einen nachtdyep geheissen vnd gescholten haben, wan Syfrit hab her Wilhelm von rechberg sein holz gestolu vnd hab in Kennicken sin wyb seiner eren geschuldigt hopp vnd gedrawt Syfriet Kennicken vnd syn wyb solten solichs bußen der herschafft vnd an allen andern, wo das nottursfftig sei oder werde.

Darzu antwort Hans Kennicken für sich vnd sin wyb durch synen fürsprechen. Er hab in keinen nachtdiep geheissen, sunder ein nachtnebel. Aber Kennickens wyb ist nit in abrede, sie hab zu syfrik wyb gesagt, dein man hat her wilhelm von rechberg sin holz gestolen. Nach solicher clage antwort rede vnd widerrede haben die Burger zu recht erkant vnd gesprochen, das Hans Kennicken für sich vnd sin wyb solliche freveliche vnd schmeliche wort bußen solle mit ... pfund halp der herschafft vnd halp Syfrieden. Actum schein post corporis christi ao. mille quadr. lxxij.“

Somit war W. v. Rechberg damals Besitzer auch des jetztgenannten Carlsbergs, auch ao. 1444 und vorher heißt es in solchen Erkenntnissen: der edle Jungkher Wilhelm v. Rechberg von Hohenrechberg, unser lieber Jungkher; ao. 1451 aber: unser gnediger Her v. Hohenloe. In andern Schriftstücken aus den 40r Jahren wird Rechberg neben Junkher Gözen v. Vinsierloe genannt und beide: „unsre Junkherne.“

Vom Jahr 1441: Es ist vor den Amtman und Rat komen, der Erbare und Beste Jungkher Heinrich Wennych von Krautheim und hat fürgehalten, wie er Cunzen Bewerlins Burg sei für xx gulden. Solche xx gulden er bezalt solt haben uff die nechsten vergangene pfingsten. Nu sehe er wol, das er zu sollichem gelt nit kunne komen vnd hab angesehen sein armut vnd im weil geben biß vff Sand peters tag kathedra genannt nechstkünftig nach datum diser schrift. Doch so ferne das er im einseze sein lehen, das dann den heusser hern gilt zu mergentheim vnd ein gulden schuld die im schuldig sey Cunz tritt vnd wie das nit genuck sey. So soll er furt erster bezaler sein vff allem dem, das er habe, was anderst just nyemants innen stet vor datum diser schrift 2c. 2c.

Weil hier das Genealogische vortritt, so mag auch bemerkt werden, daß in einer Kaufsurkunde von 1434 Rudolf v. Dierberg als begütert zu Schäfersheim aufgeführt und mit unterzeichnet ist



Engelhard von Bernheim, der auch sein Inſigel dazu gab. 1431 war ein Peter von Winſterloe mit Heinrich von Borperg hier bei einer Gerichtsverhandlung anweſend.

Aus 2 Inſtructionen für den Hirten in Weickersheim aus dem 15. und 16. Jahrhundert erſieht man, daß damals Kühe, Schweine und Ziegen gehalten wurden, und daß dieſe Thiere vor den Wölfen gewahrt werden.

Vom Jahr 1509: Das ſeynd dye recht vund die Freiheit, die ein Rath vund gemeine ſtat hat der Stat Weickersheim von derſe unſrer gnedigen Herſchafft von Hoenloe. Item ein rath vund ein ganze gemeinde iſt gefreyet vor allen weinbawen der Herſchafft. Item, ob ſich begeben werde, das man an gemeiner ſtat etwas bawet, ſo ſollen alle, die in den dörffern des ganzen ampts jr jeder, wie er genannt iſt, ein tag vor zu dienen, ob es nit were alle jare einmall. Item das wasser die forpach von der dawber an biß an den ſteegh hinter Sant lucien iſt gemeiner ſtat. Item, alle die, ſo in der ſtat burger ſein vnd ſitzen, ſo der einer ſtirbt, geht kein hauptrecht keiner Herſchafft kein bedt noch hun keinem außwendigen Hern vnd kein gut noch gült es ſeien heuer oder was das iſt geht keinen Fall. Item es geht auch kein affterlehen kein hanntlon. Item ob man an einem were, prunnen, thoren oder prucken Etwas woll bawen, ſo hat die Herſchafft holtz darzu geben durch anrufung vund bith der Herſchaft. Item es geht auch kein obs kein zehenudt, deßgleichen auch von keinem vihe, außgeſchloſſen die gennß (Gänſe). Item ſo das wasser mit Namen die dawber drüb iſt, ſo hat man macht darinne zu ſtreyffen mit dem hamen vnd mit dem ſchragen zu fiſchen. Item auch ſonderlich kein burger in der ſtat ſol kein weinfuer thun der Herſchafft noch wein an kein enden. Item ſo ein burger ein kinde auß der ſtat geht mit ſeiner heimſteur, der ſelbig ſol kein nachſteur davon gebenn. Item ſo einer reinzewcht oder reinher wyl ziechen, den ſollen die burger oder rethe nit aufnehmen on wiſſen der Herſchafft, ſo in die Herſchaft auffnimpt, ſo wurd er mit zwey firtel weiß burger. Vund ſo einer widerumb nauß wyl ziechen, der ſol es auch thun mit wiſſen der Herſchaft vund der geht yr von C gulden ein gulden zu nachſteur. Item ſo aber ein außwendiger guth hye hererbt vund ſo er es nauß wyl bringen, ſo ſoll er yr von V Gulden ein zu nachſteur geben. Zuſätze: Item zu wiſſen, wan ein urthel für vns in rath kompt, es ſey in der Herſchafft Hoenloe oder auß der Herſchaft, ſo hat ein rat dy brevelegie vnd gerechtikeyt wan ſy



des urthels mehr. Item, zu wissen, wan ein urthel für vns zu gericht kompt, es sey in dem ampt der Herschafft Hoenloe oder auß dem ampt oder fochten eins urthel nit weyss sein zu haben ein rott (Rath) die briffelegia vnd gerechtigent vnd alt herkommen das sy das selbig urthel zu dem aller ersten für vnser gnedige Herschafft von Hoenloe vnd jr gnaden rethe schuben vnd das selbig do zu holenn vnd ob sach were das vnser gnedige Herschafft des selbigen urthels nit woll außsprechen vnd wyder für vns hie herfomen, so hetten wir müge vnd macht, das selbich urthel außzusprechen, so wir des selbichen weys weren, wye es vormals für vns gewesen. Szo haben wir nach sulchem allem vnser urthel holenn zu rottenburg awff der dawber nach altem herkommen. Anno 1511 vff mitwuchen nach Sebastiani. Auch ist es also das alt herkommen So einer ein Urthel wyl appelliren oder appellieret, So sol ers von vnserm stattgericht appelliren vnd bringen für vnser gnedige Herschafft. So es do außgesprochen wurd, so wurt es jm geoffnet sprichs vnser gn. Herschafft mit iren retten (Räthen) nit auß, so geht man einen weiteren bescheyt. Anno 1511.

Item mit dem offen gericht sol es also gehalten werden, welches theil vor gericht gehorsam erscheint, der widertheil nit entgegen sol der Seumer verfallen vmb xv.  $\mathcal{R}$  gegen dem richter vnd so er die xv  $\mathcal{R}$  vfflecht, sol man jme widerumb helffen rechten vff das nachgericht, sol auch dornoch oder dorumb thun wie vor als vff vnß ist, nemlich v  $\mathcal{R}$  xxj  $\mathcal{R}$  einlegen einen erbaren ratt on vnd den knechten das ander.

Ob es were, das ein mensch dem andern schaden thete, es were vff dem feld, in gartten, weingartten, an nichts außgenommen, das vber xv Jar ist, das sol es bueßen mit einem pfunde vnd wer der ist vnder xv Jaren, der sol es bueßen mit einem halben pfunde vnd dorzu, dem der schade geschieht, das keren als jm das gericht erkant. Ob einer freuenlich mit mutwillen hande anlegt vnd schaden tete, der sol das bueßen mit vß vnd iii lit. vnd dem der schade gescheen were keren nach erkenntnuß des richters vnd die bueß sol gefallen an einen gemeinen nutz. Were freuenlich schwert vnd das von dem gehört wurde, der dann dorzu gesetzt worden, das sol man jme vnderfagen, das er es laße vnd wil er es nit laßen vnd schwert meer, so sol man jne rwgen für ii  $\mathcal{R}$  vnd schwert er darwber mere, so gibt er iiii  $\mathcal{R}$  vnd wil er das nit laßen vnd schwert darwber mere, so hat die Herschafft jne zu straffen. So ein frawe



freyenlich schwert, die sol ein virdeng wachs geben oder den Stein tragen von einem thore zu dem andern.

Die Ausdrücke: ist vor ein offen gericht komen oder vor die Bürger, vor Amtmann und Bürger oder vor ein mehrentheil des Raths, wechseln mit einander ab, auch die Eingangsworte der Protokolle: der Keller und der ganze Rath, oder wir Bürgermeister, Rath und Gemeinde zu W. Vor 1532 stehen die Namen der Stadtvorsteher und Rathsherrn, auch der herrschaftlichen Beamten, wann solche zugegen waren, in den Protokollen, nachher finden sich nur obige Bezeichnungen, dagegen die Interessenten öfters unterschrieben. Von 1440 an finden sich weitläufigere Protokolle, die später noch an Ausdehnung zunehmen. Vor 1536 sind sämtliche Zahlen entweder durch römische oder deutsche Ziffern oder Buchstaben gegeben, von da an finden sich auch unsre jetzigen Ziffern.

Das Gericht hatte auch „Schöpffen“ (Schöffen), welche theils von der Herrschaft, theils von den Parteien gewählt wurden, auch „erwählte Spruchmänner“ genannt. Bei Verträgen und Beilegung von Streitigkeiten werden unter den Zeugen öfters auch Geistliche genannt. Desters präsidirten die Grafen persönlich im Gericht bei wichtigen Fällen.

Erbverträge kamen sehr häufig vor (zwischen Eheleuten oder sonstigen Verwandten). Nach Recht und Gewohnheit der Stadt kamen, wenn nicht besonders verfügt wurde, bei Sterbfällen  $\frac{2}{3}$  auf den Mann und seine Erben,  $\frac{1}{3}$  der Verlassenschaft auf die Frau zc. Ein Erbvertrag von 1420 möge beispielsweise hier stehen: „Es ist zu wissen, das N. N. vnd N. N. sein eliche Husfraw für ein offen gericht komen sein vnd haben mit gutem freyen willen vnbezwingenlich mit gesundem leibe einander gemacht, was sy haben oder noch gewynnen, es sey varend oder ligend habe, niß außgenommen. Also welches vnder in beeden eerst abgeet von todes wegen So soll das ander, das bei dem leben ist, gerwlich sitzen, nutzen vnd nießen in dem gut vnd mag daz feren vnd wenden nach dem besten vnd das von in vbernomen ist, wurd abgangen sein, was sie dan gelaßen haben, das sol gefallen vff die erben, da es möglich vnd billig hingefallen sol. Dieß ist geschehen am montag vor sant lawrenztag anno dni 2c. 2c.“

Was die Uebergabe von Haus und Gut an Kinder zc. betrifft, so wurde gewöhnlich von dem Uebernehmer verlangt Versorgung „mit Essen und Trinken, kalt und warmen Kleidern und Schuhen



und mit allen Dingen, als solchen Leuten zugehörte.“ Häufig kommt auch noch vor: jährlich zwey gulden badgelt.

Das Gericht war übrigens hier für die Orte Schäfersheim, Nasse und Elpersheim, Queckbronn, Neubronn, Honsbronn, Wermuthshausen, Laudenbach, Münster, Pfizingen, Adolzhausen, Borbachzimmern, zeitweise auch Ketttersheim.

Am Montag nach Lucie anno 1512 hat „das gericht einmüthiglich gesprochen und erkannt: So einer an einem gaß gericht nit recht on eymbt vnd der antwurtter mit recht vund der bueß still sitzt, so soll der clager das einleggeld verloren haben.

Mayer.

### Chronik der Herren von Eyb,

zum ersten Mal herausgegeben von **Ottmar Schönhuth.**

Stamm der vonn Eyb im Landt zue Francken. \*)

Die vonn Eyb, Welches ein Altes Edles Geschlecht im Landt zue Francken ist, Unnd der meiste theil deroeselden nun über dreyhundert Jahr aneinander biß auf diese Zeit vmb vnd bei Dnoltzbach (wiewohl durch Etliche ickundt in der Ober Pfalz ihre güter haben) gehauset, wöllen ettliche auß der Statt Nürnberg herführen. Auß diesem Schein, dieweil inn derselben Statt geschriebenen Cronica sowohl auch inn dem Thurnierbuch, bey den 12ten Thurnier der Kayser Hainrich dem 6ten zue Ehren vmb das Jahr Christi 1190 daselbsten gehalten worden, vnter denn zwölff Personen Alten Adelsichen Geschlechts, so der Zeit in derselben Statt gewohnet, vnd die noturfft zum thurnier gehörig, verschaffen sollen, Eines der Pilgram vonn Eyb geheisen, vnd dann auch vnter denn 40 Geschlechtern, So höchst gedachten Kaysern, neben Andern Fürsten vnd Herren gegen Tonnawert mit wohl gerüsten Pferden begleidet. Auch dieses Namens eines gedacht wirdt, haben darneben zum behelff vnd bestetigung Ihrer Meinung auch dieses hin zugesetzt vnd fürgebracht, das man noch heutigen tages in gemelter Statt vnter

\*) Der Verfasser dieser Chronik M. Wenzeslaus Gurfelder wurde im J. 1579 aus Wittenberg nach Heilsbronn berufen, war zuerst collega tertius, dann Conrector am gymnasium illustre daselbst, zuletzt in Ansbach Consistorial-Secretär. Die Original-Handschrift wurde uns von dem edlen Freiherrn Eduard v. Eyb zu Dörzbach zur Abschrift freundlich mitgetheilt.



denn Alten Schildten findet, die dem Wappen dieses Edlen geschlechtes derer von Eyb, sonderlich was die Muscheln belanget, ganz gemess vnd gleich sein sollen.

Wiewohl nun diese Meinung nicht fast vnscheinbar mag sein, auch auß dieser Brsach, das auch auß andern Geschlechtern inn derselben statt ettliche vnter dem Adel ja auch vnter hohem Stand eingebracht worden, demnach wann man alte . . . liche Brfunden etwas fleisich ansihet, befindet sich augenscheinlich, das es darmit viel ein andere gestalt hab. Dann fürs erste, so befinds sichs clar auß einem Alten Lateinischen Klosterbrief, So bey Regierung, Kayser Adolphen Grauen von Nassau sub Anno Christi 1298 aufgericht worden, inn welchen Albrecht von Bestenberg Ritter bekennet, daß er seine 4 söne ein lehen sambt ettlichen Seelhausern vnd andern gütern, in vnnnd bei großen Haslach, Abt Hainrich zue Hailßbrunn verkaufft, das vnter denn Zeugen gemeltes Kauffs, derer dannoch Burggraff Johansen Burggraf Friederichs des Eltern Sohns in die 19 daselbsten genennet werden halt vnter den Ersten vnd inn der Ordnung der 5 einer eingesetzt wirdt, gleichwohl ohne denn Tauffnamen, Allein das dem selben in der Zeilen der schrift raum gelassen, das er dannoch drein hatte geschrieben werden können, vnd sollen mit diesem Lateinischen Zunamen dictus pauo de Jwe, das ist, den man nennet den Pfawen von Eybe.

Hernach findet man in Alten Brieffen beim Stifft zu Dnoltzbach, das bey ettlicher von Eybe Namen dieser Zunam inn Teutscher sprach genant Pfawen außtrücklich gesetzt als die sub Anno 1368 Heinrich von Eyb genannt Pfob vnd Kathrey sein ehlich Würthin Herren Conrad von Gollhoffen Vicarier zu Dnspach ihr gutt bei Neuses bey Ober Burgbach verkaufft, doselbsten vnter andern gewes. Bürg Herr Hainrich von Eybe des Vorigen Pfoben Batter, Sangmeister genennet wirdt, auß welchen Urkunden dann meines Erachtens nicht vngewieß geschlossen wirdt, das diese Eyber auß der Statt Nürnberg nicht die Pilgram, sondern die Pfoben von Eyb genennet werden, vnd derowegen einer andern herkunfft sein müssen.

Zum andern bestetiget solches auch diß, das die jezgemelte Eyber auch ein anders Wappen zur selben Zeit als die Pilgram gehabt, dann wie sie vorangezeigtem beweiß nach die Pfoben von Eyb geheizen, Also haben sie auch nichts anderst dann allein ein bloßen Pfobenhalß beides im Schilt vnd auf den helmen gefürth, wie noch inn ihren Alten Sigiln clar zu sehen, Vnd da man gleich



vonn den Muscheln weiter Argumentiren wollt, so ist doch klar und am Tag, das der Pilgramer von Eyb wappen oder Muscheln denen Muscheln so von diesen von Eyb außerhalb Nürnberg geführt werden, an der Farb gar nicht gleich, sondern wie jene Weiß in einem Roten felt gewesen, Also sint diese Rot in einem Weißen schilt, welche aber lang hernach vonn diesen vonn Eyb vberkommen vnd geführt worden, wie bald angezeigt werden solle.

Der Erste aber, den ich noch zur Zeit benentlich finden können, vnd der Zeit nach, das in obgemelten Lateinischen Kaufbriff gesetzten Pfoben vonn Eybe Sohne wohl gewesen seyn mag, wirdt genandt Lutwich vonn Eyb, wie sie dann gerne diese tauffnahmen gehabt, welcher bey Kayser Ludwich auß Bayern Zeiten gelebt, vnd wohl vermutlich, das Er bei derselben Kay. Mayst. inn zimlichen ansehen muß gewesen sein, dann Er in höchstgemelter Kayfers Brund des Datum Wintsheim am Pfingstag nach S. Georg tag anno 1317 seines Reichs im 3ten Jahr (darinnen ihr May. vermeldet, das das Closter Hailsbrunn irer eigenen güter halber von keinem Weltlichen, sondern vor ihrem Obergeistlichen Gericht anzusprechen sey) vnter denen die dazelbe Brtehl gesprochen außtrücklichen gesetzt wirdt mit diesen wortten, Vnd haben diß Brtehl gesprochen Gottfrid vonn Heydeck, Gottfrid von Wolffenstein, Rammung von Bestenberg, Dietrich vonn Parsberg, Heinrich von Salzig, Seyfrid der Schwepter Mann vnd Ludwig von Eybe.

Nach diesem Ludwich vonn Eybe wirdt gefunden, Wolff vonn Eybe, so mit Anna seiner ehlichen Wirthin, vnd allen seinen Erben ihr Seelhauß zu Ybe, vnd ein Tagwerk Wißen an Herr Conrad von Lentersheim Vicarier zu Dnoltzbach verkaufft, ist neben Herman Bonackhers bürge Symon vonn Eybe. Actum Anno 1343 an S. Valentins Tag, Auf welchem Brieff dann wohl zu sehen, das diese vonn Eybe nicht allein zu Eyb, oder wie man es damals genennet zue Ybe, welches dorff nahe bey Dnoltzbach lieget ihre güter gehabt, sondern mögen auch vonn diesem ortt als allerErsten vnd vralten Sitz diesen Zunahmen vberkommen haben. Hernach vnter Kayf. Carlu dem 4ten so vonn Anno 1347 bis vff das 1376ste Jar geregieret, hatt Herr Ludwich von Eyb Ritter gelebt, welcher Neben Fraue Alheit seiner Ehlichen Wirthin, mit gesambter hand vnd willen Aller seiner Erben, vorgenanntten Closter Hailsbrunn seine zwey gütter zue Kazendorff durch Gott vnd durch ihren vnd all ihre Border Seel willen gegeben, Anno 1352 am Sambstag vor S. Jakobstag des zwölfbotten, vnd hat auch dieser vonn Eyb,



inn seinem Sigill gar keine Muscheln, Sondern es ist im Schilt nur ein zugethaner helm, vnd auf dem selben ein bloßer Pfobenhals, Muß welchem auch vermuthlich, das es der helm neben seinem Kleinnoth so sonsten vber dem Schilt pflegt zu sein gewesen, dann man inn andern Sigeln auch findet, das zue derselben Zeit ettliche Herren vnd Adelstands zu Zeiten allein den helm sambt seinem Kleinnoth in ihren Sigillen geführet, vnd mag auch wohl sein, das dieser vonn Eyb, des ichtgesetzten Ludwichen vonn Eyb Sohn, vnd ohn allen Zweifel derselbe gewesen, höchstgedachten Kayser Carols gemahlin hoffmeister worden, vnd wegen seiner grossen Reisen inn ferne Landt, wie es ettliche setzen, so wohl auch fürtrefflichen tugenden vnd Ritterlichen thaten, das gebezerte wappen mit denn Muscheln vnd Flügeln erstlich vberkommen vund gebraucht. Wie solches auch der aller Eldeste schildt der Eyber im Closter Hailsbrunn bezeuget in welchem vmb das jekige ganze Eybische wappen diese folgende wortt außtrücklich also gefunden werden, Herr Ludwich von Eyb Ritter, Kayser Carls gemahl hoffmeister hat die Flügeln vund Muscheln dem Pfobenhals einbracht zu bessern. Das dann auch auß diesem Schilde wohl zu vernemen ist, das diß geschlecht derer vonn Eyb zu vor nur den Pfobenhals beedes im Schilt vnd vber dem helm geführet, hernach aber vund auf diese icht gesetzte Herren Ludwich Rittern beschehene begnadung der eine Pfobenhals im Schilt Verlassen, vund an Stadt deselben die 3 Rote Muscheln in das Weiße felt gesetzt worden, darbey dann auch diß wol zu mercken, das solches gewießlich allein bey dieser des oftgenannten Herren Ludwichen Ritters, nach steigenden geraden linien verbleiben, die vbrigen aber seine Bettern nur das wappen mit dem ploßen Pfobenhals behalten, dann außtrücklich inn obgemeltem Kauffbrieff Heinrich vonn Eyb des Pfoben sub anno 1368 noch bei leben höchst gedachten Keyser Caroln an seinem des genannten Heinrichen des Pfoben vund dann seines Better, Herrn Heinrich Sangmeisters Sigeln, vund hernach inn einem andern Kaufbrieff, Hansen von Eyb vund desen Sohn Luzen vonn Eyb Burkmanes zum Notenberg sub anno 1391. 13 Jahr nach eben höchst gemeltem Kayser Carols absterben (inn welchem brieff sie bekennen, daß sie dem Besten Ritter ihrem lieben Herren Bettern Ludwichen vonn Eyb, vnd Elysaabeth seiner Ehlichen Wirthin vnd allen ihren Erben, jren halben hoff zue Peroltzwinde, der ihnen anerstorben ist gewesen, vonn Fritz vonn Eybe ihrem Bettern vmb 240  $\mathcal{R}$  halber Landeswehrung verkauffet haben) an benantter beeder vonn Eyb verkauffern Sigelln, nichts anders denn Nur einen Schilt,



darinn ein bloßer Pfobenhalß gesetzt, Clar zu sehen. Wann aber dieser offtgedachter Herr Lutwich vonn Eyb, Ritter, der dieses neu-gebeßerte Wappen zu wegen bracht, mit Tod abgegangen, ist unbewußt, Sintemal inn seinem Obgemelten Schilt zue Hailßbrunn gar kein Jarzahl gesetzt, vund der nechst folgende Schilt, jnn welchem das Jahr Christi 1408 gesetzt, der Zeit nach nicht wohl auf ihne gedeutet werden kan, dann vonn Anno 1352 inn welchem er sein Obengezeichnete donation gethan, biß auf das Jahr 1408 inn die 56 Jahr sint, die er nach gethaner derselben donation nach einander gelebt müßte haben. So kan Er auch der folgende Herr Ritter, Ludwig vonn Eyb, denn halben hoff vonn seinen zweien Bettern, wie oben vermeldet, kaufft nicht sein, weil seine Haußfrau Alheit oder Adelheit deß andern Eyber Elysbeth, wie solches auß gezogenen briefflichen Urkunden zu sehen, heißen, Es were denn das er zwo frauen gehabt, vund zue einem sehr großen Alter (wie dann solches jnn diesem Geschlecht offt zu finden) kommen sey, welches aber auß andern brieffen vund verzeichnußen eigentlich erforschet werden muß.

Nach dem selben Herren Ludwig vonn Eyb Rittern wirdt eines gedacht, der Guntz vonn Eyb, zue Tann gewesen, genennet, vnd neben Martin vonn Tann, zue Weyher schneidtbach, vund Henzen vonn Thann zue Arberg als Bürgen, wegen Bolland Auerachers, als er seine zwey Lehen zue Kanendorff dem Closter (Hailßbrunn) verkaufft, gesetzt wirdt Anno 1367, welcher vielleicht vorgeßetzten Herren Lutwichen Bruder oder Better gewesen. Auff diesen wirdt obgenantter Heinrich vonn Eybe Pfoben genandt, jekt sein Better, Herr Heinrich vonn Eybe Sangmeister zue Dnolzbach, so Anno 1368 wie oben vermeldet im leben gewesen, wie er also außtruckentlich genennt wirdt der Anno 1381 mit Hansen vonn Eybe, so zue dem Rotenberg, bey Nürnberg geseßen, Herr Peters vund Herr Friederich gebrüdern genennt zum Steuchhauße vonn Gemünde beeden Chorherrn zue Dnolzbach, die hoff die etwa Guntz vonn Eybe gewesen St. 7 Morgen Ackers vund zwey tagwerck Wießmats vmb 300  $\mathfrak{R}$  Heller vnd 32  $\mathfrak{R}$  verkaufft, vnd auf diese leßlich Lutz vonn Eybe, gemelten Hansen Sohn sub anno 1391 zu setzen sein, welche sie beedes einander, vnd vonn dem Nachvolgenden Herren Lutwichen vonn Eybe, den sie auch ihren Bettern inn ihrem Kauffbrieff, wie oben gemeldet, nennen, verwandt gewesen, möcht man vielleicht auch auß denn Alten briefflichen Urkunden, oder Verzeichnußen midler Zeit finden.



So folget nuhn Herr Ludwig von Eybe, Ritter: darinn dieser Verzeichnuß der 3te dieses Namens sein würdt, vund wohl zu uermuthen, das er auch der Zeit nach des Nechst vorgesezten Herren Lutwichen vund Frau Adelheitten Sohn gewesen, hat seinen Sitz zu Sommersdorff ein Meil Wegs von Dnolzbach gehabt, welches ohn allen Zweifel, der Eltistin dieses Geschlechts Sitz einer gewesen, (Gegen Wasser Trüheding zue), Es haben ime, wie oben angezaigt, seine Bettern, Hannß vund Luz von Eyb, denn hoff zue Peroltswinde verkaufft Anno 1391. So hatt Er auch den Nymerschhoff bey Weihezellen von Cunradt von Bestenbergk umb 140 fl. Rainnscher Wehrung kaufft, Anno 1400 ist er gestorben, wie im Schilt zue Hailßbronn geschrieben stehet, Anno 1408 am Nechsten Freitag nach S. Johannis ante portam latinam hat zwo Ehefrauen gehabt, Erstlichen Elyabeth von Seckendorff, hernach Margaritham von Egloffstein, welche beede in der Stiftung der Capelle zue Summersdorff, das man auch irer in den Seelmeßen daselbsten gedencen soll, gesetzt werden, Ist die Elyabeth ohne Zweifel diejenige derer in vorgemelten Kauffbrieff neben irem Junckern Herr Lutwichen von Eybe gedacht wirdt, Anno 1391 Seine Kinder so viel man dero benantlich findet, sint gewesen Martin vund Ludwich von Eybe, Item Elyabeth eine Tochter, von dero sonsten auch nichts gefunden alß man auch irer neben ihren Eltern vnd Brüedern in denn Seelmeßen oder Jahr begängnuß zu Sommersdorff gedencen hat sollen, von diesen jetzt genannten zweyen Brüedern hat sich nu dieser Stamm in zwo vnterschiedliche große Linien getheilet vund durch Gottes gnedigen Segen zimbllich wirdt außgebreitet.

**Die Erste Eybische Linien derer von Bestenbergk.**

Martin von Eybe, der Elter, so wie inn einer Verzeichnuß zu finden Ao. 1379, den 10. Nouember gebohren, hat mit Lutwichen seinem Bruder das Schloß Summersdorff vnd andere güeter zue gleich inuen gehabt, hernach hat er sampt ihm den Nymerschhoff, o sein Vatter einem von Bestenbergk, obengesagt, abkaufft, henß Becken von Weyhezelle ac . . . Anno 1413. Nach dem selben hat er für sich vnd seine Erben Allein das Schloß Bestenberg so auch ein Meil wegs von Dnolzbach gegen Nürnberg zue gelegen ist, von Herren Cunradt vnd Johansen Gebrüedern Herren zue Haydeck kaufft, Anno 1431 ist Marggraff Friederich des Ersten



dieses Namens Churfürsten zu Brandenburg Anno 1437 vund  
deß zweier Söhne, Marggraff Friederichen deß Andern Churfürsten  
vnd Marggraffen Albrecht so hernach auch Churfürst worden, Anno  
1442 vnd 46 Rath, lezlich Anno 47 auch Amptmann zue Dnolz-  
bach gewesen, Starb wie inn seinem Schilt zue Hailßbrunn, alda  
er auch begraben, stehet, Anno 1450 Montag vor s. Georgen, seines  
Alters in dem 71sten Jahr, hat auch zwo Ehefrauen gehabt, die  
erste Anna vonn Stetten, mit der er Anno 1404 schon inn der  
Ehe geseßen, welche Anno 1417 verstorben. Die ander Elyzabetha  
von Schleeiningen oder Schleoiningen Anno 1418 die nach ihme  
bey 13 Jahren gelebt vund Anno 1463 an S. Veitstag verstorben,  
Seine Kinder seint gewesen, von der Ersten Frauen, Johannes,  
Cunrad, Georg, Wilhelm, vonn der Andern, Ludwig, Sigmund,  
Caspar, Martin, vund Martin der ander.

Johannes von Eyb ist gewesen der Geistlichen Rechten Licentiat  
oder Doctor, dann er beyde Tittel gehabt, Thumherr zue Bamberg,  
Würzburg vund Aystatt, Probst zue Dnolzbach vund Spalt, Anno  
1438 Starb zue Würzburg Anno 1468 den Abent vor Bartholomai,  
ligt daselbst begraben. Cunrad vund Martin der Elter haben das  
geschlecht gemehret wie hernach gesagt werden soll.

Georg so Anno 1413 den 1. October gebohren, ist ohne Zweifel-  
jung gestorben.

Wilhelm wardt Thumherr zue Würzburg vnd Aystatt Anno  
1436 Starb Anno 1450 am Tag Tiburty vnd Valeriani nicht lang  
nach seinem Batter, ligt im Creuzgang zue Aystatt begraben.

Ludwich Anno 1419 denn 19. February gebohren, aber jung  
gestorben. Sigmund gebohren Anno 1420, den 4. February  
wardt Thumherr vund Cantor oder Singmeister zue Aystatt, starb  
doselbsten Anno 1483 den 5. May ligt begraben im Stifft im  
† gang bey seinem Bruder Wilhelm vnd hat diese Grabschrift,  
Hie ligt begraben Herr Sigmund von Eybe, wer deß Seel guts  
bitt, den wölle Gott nicht verlaßen an seel vnd leib.

Caspar Anno 1421 den 30. Aprill geboren, auch jung ge-  
storben. Martin der Ander Comenthur Teutsches Ordens zue  
Biernsbergk, Anno 1451 hat den heurath zwischen Wilhelms von  
Leonrot, vnd Agatha von Eybe, Herr Cunraden seines Bruders  
Tochter helffen thedingen, Anno 1470.

*Summersdorffische Linien derer vonn Eybe zue Vestenbergk.*

Martin der Elter vonn Eyb dieses Namens der Ander hatt



nach seines Vatters Todt, mit seinen Eltern Brüdern, so alle geistlich gewesen, abgericht, alle seines Vatters güter in zwey gleiche theil getheilet, vnd das halbe schloß Summersdorff, sambt andern gütern, durchs loß vberkommen, Anno 1452 Freitag vor dem heiligen Neuen Jarstag würdt also der Summersdorffer Linien auß denen zue Bestenbergk, anfenger, welche ich allhie, dieweil sie vber 100 Jahr nicht viel gewehret erstlich stellen vund abrichten will. Es ist dieser Martin vonn Eybe auch Marggraff Albrecht des Churfürsten Rath vnd Diener gewesen, Anno 1481. Seine Haußfraue war Margaritha Fuchsin, Thomas Fuchsen von Thornheim zue Kirchschönbach Schwester mit welcher er auß Rath vnd willen seines Bruders Herr Johansen Thumherrens sich Verheurath, welches sein Bruder, was ime vnter 1000 fl. die ime domals zu einer andern Heurath vorstunden, abgieng, dessen ime vund seinen Kindern zu erstatten versprochen. Darumb er Martin vonn Eybe an Herren Philipsen graue zue Hennebergk Herrn Arnold vonn Brenn, Erhard Truchseßen vnd Baltasar von der Kere, allen Thumherren zue Würzburg, alß genantten Herren Hannßen vonn Eyb, nach dem er verstorben, Treyhendinger, Anno 1469 geschrieben vnd mit ihnen zu thun gehabt, Seine Kinder seint gewesen Wilhelm, Hannß, Martin, item wie ich darfür halte, Sigmund, Walburg, so ein Jungfraue verstorben, Anno 1497 an S. Burckhardtstag, ligt zue großen Rieth begraben, Sie wirdt gleich Martins vonn Eyb Schwester genennet, aber auf ihrem Grabstein, ist vnter andern Schilden inn der ersten zeilen der Eybische vnd Fuchsische Schilt gesetzt, dorauß schier zu lesen, das sie auch des icht gedachten Martins vonn Eybe Tochter gewesen.

Item Magdalena Closter fraue zue Rotenburg Anno 1480.

Sigmund vonn Eybe den ich für dieses Martins vonn Eyb Sohn halte, der Zeit nach vnd wegen ihrer Schilden, die nechst vnter einander gesetzt, vnd durchauß gleichförmig gemacht sint, item daß ich sonst nirgents finden können, Starb nur ettliche wochen vor dem Vatter Anno 1492 am Abent vor Bartholomei.

Wilhelm ist Thumherr zue Würzburg worden vmb das Jahr Christi 1480 hat noch gelebt Anno 1495, mag vielleicht der sein der Ao. 1453 gebohren, den 30. Septembris wie etwan inn einer verzeichnuß stehet. Johann vonn Eyb Ritter genandt der Jünger wegen seines Vattern, Hannß vonn Eyb Rittern zue Bestenbergk, der Elter gewesen, ist weit geraist, kam zu Pavi in Welschlantt in Unglück, das er doselbsten hartt verwundet worden, Anno 1488,



wurdt auch sein Nam in dem 33. Thurnier so zue Dnolzbach Ao. 1488 gehalten worden, gesezt, hat mit seinem Bruder Martin getheilet, vnd das halbe Schloß zue Summersdorff vberkommen 1495, Starb Ao. 1507 Mittwoch nach S. Lucien tag, seine Haußfraue Veronica geborne vonn Hirnheim, welche nach ihme 1522 am Gùlden Sontag inn der Fasten verstorben, vnd zue Königshofen begraben worden, von diesen beeden Eheleuten sint allem anzeig nach folgende Kinder geböhren.

Wolff vonn Eyb, so Ao. 1499 die Timothei geböhren, denn 22. Augusti, ist vne Zweifel der, so Anno 1522 Mittwoch nach S. Simonis Judae verstorben, wie im Schilt zue Königshofen (allda er vielleicht bey seiner Mutter begraben sein wöllen) zue sehen.

Hannß Philips vonn Eyb geboren Ao. 1505 die Lucae den 10. October muß jung verstorben sein, denn sonst seiner nirgents gedacht wirdt. Hannß Christoph von Eyb zue Summersdorff geboren, Ao. 1507 die Afrae den 7. Augusti, ist neben Hannßen vonn Knöring zue Eyselden Vormundt gewesen, seiner jungen Bettern Hieronymi Gregory, Veit Altmusen vnd Wolff Niclaussen gebrüdern von Eyb, zue Bestenberg. Ao. 1537 hat den andern theil deß Schloßes Summersdorff von Luzen seinem weiten Ver... . . . kauft, vnd also das ganze hauß Summersdorff, welches an die 130 Jar keiner vonn Eyb allein innen gehabt, zu . . . . Anno 1541, welches er doch lezlich gar inn frembde hände kommen laßen, vnd Wolffen vonn Crailsheim zum . . . . Erblich verkauft Anno 1550, wirdt hernach Sinnloß, umb ime seine Bettern, Christoph Hieronymus Gregorius, Veit Altmus, Wolff Niclauss, gebrüedere vonn Eyb, zue Bestenberg zue Curatorn verordnet worden, Sturb endlich ohne Leibs Erben, Ao. Christi 1551 im Monat Aprilis am Freitag nach S. Georgen tag, vnd würdt zue Hailßbrunn bey seinen Voreltern begraben, Seine Haußfrau, die er Anno 1537 schon gehabt, ist also der Eyber zue Summersdorff vnd dieser Linien so vonn seinem Aherrn Martin von Eyb, dem andern jren anfang gehabt, der letzte gewesen.

Margaritha, Hannß Christophen vonn Eyb Schwester, die einen vonn Knöringen gehabt, hat inn ihrem Wittwenstandt zue Wasser-Trühdingen gehauset, Ao. 1551.

Martin von Eyb, der Vierte dieses Namens vorgesezten, Hannßen vonn Eyb deß Jüngern Bruder, hat inn der theilung, die er mit gemeltem seinem Bruder troffen, Reichenbach vberkommen,



Ao. 1495. Derweg Er sich vonn Eyb zue Reichenbach geschrieben, ist derienige, von dem ein seer großer stain geschnitten worden, welcher ein lange Zeit inn der Capellen zue Summersdorff bey dem Altahr an einem Kettelein inn Eysen eingefast, gehangen, starb am 8. tag nach dem Schnitt Ao. 1517 den 29. Marty, vund wart auch zue Hailßbronn bey seinen Eltern begraben. Ob er ein Ehefrau gehabt, hab ich nicht funden.

### Bestenbergische Linien.

Nach geenteter Sommersdorffischen Linien folget nun die Bestenbergische Lini, welche durch Gottes sunderlichen gnedigen segen vil langer blieben, vnd sich iekunder gewaltig außgebraitet, wie auß folgendem bericht sein zu sehen sein wirdt.

Conrad von Eyb, Ritter, Obermelten Martin von Eyb, so erstlich Bestenberg kaufft eltister Sohne, hat neben seinem Bruder Irrung gehabt mit seiner Stieffmutter Elyabeth vonn Schleinigen, welche aber vonn Marggraff Albrecht vertragen, hat inn der theilung das hauß Bestenberg neben andern güetern vberkommen, Anno 1452 ist auch Marggraff Albrechts Churfürsten Rath vnd Diener gewesen, Ao. 1466 zc. Starb Ao. 1477 an S. Kilians tag den 8. July. Seine Haußfraue Elyabetha vonn Helmstatt, Peters vonn Hellmstatt zue Kürchfeldt Tochter, die Er noch bei leben seines Vatters zur Ehe geuommen, Ao. 1437 Freitag vor dem Sontag Misericordiae Domini, hat ihme 800 Meinscher fl. zugebracht, doregen hat Er ihr 800 fl. wiederlegt vnd 300 fl. morgengab, hat im Heuratsbrieff mit gesigelt, Lutwich vonn Eyb, Martins vonn Eyb seines Vatters brueder, mit der selben sint gezeuget worden, Hannß vonn Eyb, Dorothea vnd Agatha. Dorothea wirdt Erckingern vonn Seinsheim zue Rahenkottenheimb Lutwigs Sohn Anno 1461 verheurath, haben den Heurath betheidingt, Georg vonn Sauerbinsheim (oder Seinsheim) zue Westerdorff, Erckinger vonn Seckendorff zue Draukirchen, Pangraz vonn Seckendorff zue Reichenbach vund Lutwich vonn Eyb, derzeit Pflieger zue Arberg.

Agatha würdt Wilhelm dem Jüngern von Leonroth, Wilhelm vonn Leonrot zue Diettenhoffen Sohn Anno 1470 vermehlet, sind heurathsthaidinger gewesen Martin vonn Eyb, Comenthur zue Kirnsperg, Crafft vonn Bestenberg der Elter zum . . . berg, Lutwich vonn Eyb der Elter, Hannß vonn Leonroth zue Diettenhoffen vund Ulrich vonn Odenberg.



Ennius vonn Eyb wardt geboren Ao. 1494 den 6. . . . .  
mag der Zeit nach auch dieses Cunrats Sohn gewesen seyn.

Hannß vonn Eyb, Ritter, Vorgesetzten Herrn Courats Sohn,  
wardt geboren Anno 1445 am Tag Lucia denn 13 7bris, ist auch  
an dem Marggräfischen Hoff zue Dnoltzbach inn großem Ansehen  
gewesen, dann er Marggraff Albrechten deß Churfürsten vund dessen  
Sohns Marggraff Friederichens Rath, vnd lezlichen hochgedachten  
Marggraff Friederichs Gemahlin, Fraue Sophia geborne Königin  
in Poln Hoffmeister worden, zue welchem Ampt ihne Marggraff  
Albrecht Churfürst diß Marggraff Friedrich Herren Vatter selbst  
erfordert Ao. 1481. Starb Ao. 1507 Sambstag nach Katharine  
vnd ligt auch zue Hailsbrunn, nach außweisung seines Schildes  
begraben, hat zwo Frauen gehabt, die erste Anna, Herr Hannßen  
vonn Liechtenstein Ritters, Amptmann zue Beurreuth, Tochter,  
welche er Ao. 1463 an vnserer Frauen Liechtmeß tag zur Ehe ge-  
nommen, Sint Heurathsthaidinger gewesen, Heinrich von Nusseß,  
Hanß von Kindsberg, Pfleger zue Graußen Ritter, Lutwig vnd  
Martin vonn Eyb, Sie starb Ao. 1481 am Sambstag vor Viti,  
den 9. Juny, Die andere auch Anna genant, Herren Conraden  
von Knöringen Ritters Amptmanß zue Wasser Trüdingen Tochter,  
welcher Heurath durch Marggraff Albrechten zu Brandenburg Chur-  
fürsten geteidinget worden Ao. 1482 Mittwoch vor Martini, die  
sturb auch vor ihme Ao. 1488 am heiligen Oberstag, liegen beede  
zue Hailßbronn, Sint vonn ihnen nachfolgende kinder gezeuget.

Vonn der Ersten Frauen.

Appolonia so Anno 1463 den 20. Nouemb. an S. Endriß tag  
gebohren, vund Wilhelmen vonn Seckendorff zu Stovenheim ver-  
heurath worden Anno 1481.

Rassan vnd Margretha, Zwillinge, geboren Anno 1466, den  
31. Marty, auß welchen Rassan etwan jung verstorben, Margarita  
aber ist ein Closter fraue zue S. Walpurgen zue Aystatt worden.

Georg vonn Eyb, geboren Anno 1468 den 8. Aprill } Alle jung  
Juliana geboren Anno 1469 den 15. Nouembris } verstorben.  
Georg vonn Eyb gebohren Ao. 1471 den 6. Octob. }

Sibilla Anno 1472, den 24. Marty, würdt ein Closter fraue zue  
Kirchheim bei Detingen, hatt ihren Verzig gethan, Anno 1491.

Michael Ao. 1473 den 29. Septembris, Starb jung.

Sebastian von Eyb Ao. 1475 vonn dem hernach mehr wirdt gesagt  
werden.

Barbara gebohren Anno 1476 den 9. May, wirdt Martin vonn



Wildenstein zur Ehe gegeben, Anno 1493 Dienstag nach Conceptionis Mariae.

Georg vund Stephan Zwilling geböhren Anno 1478 den 15. Marty, sint aber wie zu uermuten jung gestorben.

Lucia geböhren Anno 1479, die Anthony den 17. January, ist gewesen eine Hoffjungfraue in Marggraff Friederich Gemahlin Frauenzimmer, wardt Philipsen vonn Feiltzsch Amptmann zum Stain, Herrn Heinrich zum Sachsengrün Sohn verheurath, vnd der Heurath durch beede Marggraffen Friederichen vund Sigmunten bedaidiget Ao. 1493 Donnerstag nach S. Mauritij.

Anna geböhren anno 1481 den 9. Juny, in welcher geburth ihre Mutter verschieden, wardt Herr Hansen vonn Seckendorff genant Aberdorn, Rittern zu Siegenhaim, Marggraff Friederichens Rath vnd Amptmann zue Cordecksburg, zur Ehe gegeben, zue Dnoltzbach Ao. 1505 Donnerstag nach dem Pfingstag, würdt der Heurat auch durch Marggraff Friederichen selbst bedaidiget.

Vonn der anderen Frauen:

Wilhelm Geböhren, Anno 1483 den 28. January ein . . . . . der Nacht.

Agatha geboren Anno 1484 den 28. Decembris, wirdt . . . . . hardten vonn Seckendorff verheurathet, Ao. 1500.

Ufra geböhren Anno 1485 den 9. Decembr. wardt durch Marggraff Friederichen zue Brandenburg Friederich vonn Liebenstain verheurathet Anno 1509.

**Sebastianus vonn Eyb zue Bestenberg posterit.**

Sebastian vonn Eyb Ritter zue Bestenberg vnd Tetelzaw wardt geböhren Anno 1475, am Tag Fabiani vnd Sebastiani, den 20. January, daher er auch ohne Zweifel diesen Taufnamen oberkommen, hatt Tetelzaw vonn Marggraffen Casimir vnd Georg Kauffling auf sich bracht Anno 1513. Starb zu Nürnberg Ao. 1531 den 2. October vnd ligt zue Bestenberg begraben. Seine Haußfrauen sint gewesen, Erstlich Margaretha Herrn Apolln vonn Seckendorff Rittern zue Birckenfels Marggraf Friederichens zue Brandenburg Rath vund Landtrichter zue Dnoltzbach, Tochter, welcher heurath auch durch hochgedachten Marggraff Friederichen betaidiget worden, Ao. 1498 am tag der 11,000 Jungfrauen den 21. Octob. Sie sturb in der letzten geburt zue Nürnberg Ao. 1507 am heiligen Christag, hernach Uncia Ulrich vonn Knöringen Amptmanns zue Stauff Tochter Anno



1500 Starb Anno \*) . . . von welchen zweyen Frauen sint folgende 17 Kinder gebohren.

Vonn der Ersten Frauen.  
Katharina gebohren Anno Christi 1501 am Sambstag S. Walpurgentag zue Mitternacht.

Michael Geboren Anno 1502 an S. Johannis des teuffers tag.  
Starb jung.

Barbara geboren Anno 1503. 3. Septembris, wurdet Georgen vonn Reichenberg verheurathet vnnnd die heurath durch Marggraff Casimirn bedeidiget Anno 1526 Sontag Esto mihi, hernacher Herren Balthasarn Preiner in Dster Reich, lezlichen einen Marschalck Anno 1547 Starb zu Bestenberg.

Peter geboren Anno 1504 an S. Martins Abent zu Mittag vonn diesem besihe hernach fernern bericht.

Hannß gebohren Anno 1506 am Oberstag, ist ohne zweifel bald verstorben.

Hannß der Ander gebohren Anno 1506 am heiligen Christag inn welcher geburt seine Liebe Mutter Todes verfahren, würt gefangen im Krieg inn Frankreich, vnnnd durch seinen Bruder Peter wunderbarlich loß gemacht, Starb etwa vmb das Jahr Christi 1544 vnnnd war zu Bestenberg begraben.

Vonn der andern Frauen.  
Georg gebohren Anno 1509 am Tag Megity.

Dorothea gebohren Anno 1510 denn 29. Augusti, wardt Hannßen vonn Bestenberg Anno 1532 vermehlet.

Margarita geboren Anno 1512 den 5. February, wardt Joachim Kreßer zue Dipsfurth vermehlet Anno 1530.

Sebastian vonn Eyb geboren Anno 1513 den . . . May. Sturb ledig.

Christoph vonn Eyb zue Grefsbach geboren Anno 1514 den 8. Dec-  
tob, früe vor Tages, ist erstlich Marggräfischer Pfleger zue  
Gammerstein gewesen, Anno 1542, hernacher Churfürstlicher  
Pfälzischer Pfleger zue Hohenstein Anno 1551 vnnnd 57, lezlich  
Marggraff Georg Friederichen Rath vnnnd Diener zue Dnoltz-  
bach, Aldo er verstorben Anno 1570 am Sambstag den 9. De-  
cembri in der Nacht zwischen 10 vnnnd 11 Uhr. Ligt zue  
Hailsbrunn begraben, Seine erste Haußfraue Eva vonn Gailsdorff,  
Anno 1546 die ander Agatha vonn Dhsenbach, die her-

\*) Die Zahl ist in der Hdsch. nicht eingesezt, was später noch öfters vorkommt.



nach sich mit Wilhelm von Danhausen verheuratet diese Starb  
Anno 1597.

Magdalena geboren Anno 1516 den 3. January.

Hieronymy Gregorius vonn Eyb geboren Anno 1518 den Marty.

Gerwatti, vonn welches posteritet besehe nachfolgendes blat.

Zeit Asmus vonn Eyb geboren Anno 1519 den 24. . . . welchem

befiehe auch fernern Bericht in folgenden 13 . . . . .

Brsula Anno 1521 an S. Valentini Abent den

Wolffgang Nicolaus geboren Anno 1524 den 29. July hat sich im

Zug in Ungern wieder denn Erbfeindt denn Türcken brauchen

lassen, Anno 1542 Starb ohne Kinder, Als er sich zu Weihen-

zell, da er vber einen Tisch springen wöllen, zue todt gefallen

vmb das Jahr Christi 1557. Seine Haußfraue Rosina vonn

Wirnsberg, Zeit Asmußen, seines Bruders Haußfrau Schwestern.

Barbara geboren Anno 1525 am Donnerstag nach Lucia.

Anna, Georg vonn vnd zue Polanten verheuratet Anno 1562,

welcher Aystetischer Pfleger zu Abenberg, hernacher Landvogt

zue Nychstett gewesen.

Helena ist ledig Gestorben.

Vonn diesen Kindern hat sich die Bestenbergische Linien wie-

derumb also vermehret, das vonn derselben noch zwo nemblich die

Bruckbergische vnnnd Tettelsawische Linien herkommen, vnter welchen

aber die Bruckbergische nicht fast lang gewehret, vnnnd weiters nicht

dann vonn dem Vatter auff denn Sohn kommen, wie dann folgen

wirdt.

**Bruckbergische Linien.**

Peter vonn Eyb zue Bruckberg, welches er mit seiner Hauß-

frauen Beronika gebornen Ratheim zue Bruckberg vberkommen, Er

starb Anno 1547 Montag nach Pfingsten, ligt zue Bestenberg,

Seine Haußfrau aber Sturb nach jme Anno 1565 den 13. May

vnnnd ligt zue Großen Haslach bey ihrer Mutter begraben, hatt mit

seiner genannten Haußfr. 2 Söhn, Wolffgang vnnnd Johann Martin

gezeuget.

Wolffgang wardt gebohren Anno 1535 Sontag nach Christi

Auffahrt ist inn der kindtheit verstorben.

Hannß Martin vonn Eyb zue Bruckberg, wardt geboren Anno

1536 an S. Martins Abent, welchen Hannß Har, Richter zue

Hailsbrunn auß der Tauff gehoben, ist gewesen der Durchleuchtigen

hochgebornen Fürstin vnd Frauen, Frauen Amelia, gebornen



Herzogin jnn Sachsen, Marggraff Georgen zue Brandenburg wittiben, Hoffmeister, Seine Haußfraue war Maria vonn Crailsheim, Wolffen von Crailsheim zue Summersdorff vund Neunhauß so erstlich Pfalzgrävischer Pfleger zue Haideck, hernach Marggrävischer Amptmann zue Ritzingen gewesen, Tochter, mit welcher Er Anno 1560 am Weißen Sonntag zue Bruckberg hochzeit gehalten, hat aber keine Kinder mit ihr gezeuget, Starb Anno 1588 den 28. February seines Alters im 52 Jahr vnd würdt zue seiner Mutter zue Großen Haslach begraben.

#### Die Tettelsawische Linien.

Hieronymus Gregorius vonn Eyb ober kam lezlich in der Thailung Tettelsaw Anno 15 . . wirdt also dieser Tettelsawischen Linien Anfenger, Ist gewesen Meisten theil am Aystetischen Hoffe, Erstlich Pfleger zue Tütingen, Anno 1541. hernach Hoffmeister bey Bischoff Morizen vonn Hutten, Anno 1551. Nach demselben wiederumb Pfleger, Erstlich zue Ubenberg, Anno 1555, vund dann zue Hirschberg, Anno 1567 Alsdann Hoffmeister bey Bischoff Martin zue Aystett, Starb zue Tettelsaw Anno Christi 1575 den 4. January, vnd ligt doselbsten begraben, hat zwo Haußfrauen gehabt Erstlich Chatarina vonn Egloffstain, geborne vonn Streitberg die Starb Anno 1552 denn 8. Marty, ligt zue Bestenberg jnn der Euser Capellen begraben, hat mit derselben keine Kinder gezeuget. Die ander Hettwich vonn Seckendorff zue Eyrmannsberg, so erstlich Pfalzgrävischer Hoffmarschalck vund Amptmann zue . . . . her- nacher Pfleger zue Obermehring gewesen, vnd . . . . geborne Käzin zue Eymannsberg Tochter, mit welcher er Anno 1553 Sonntag Estomihi sein Ehlich beylager gehalten, hatt mit derselben 8 Kinder gezeuget, nemblich Margaretha, Hanns Wolff, Eberhart, Sebastian Georg, Ulrich, Caspar, Balthasar, Lucia, Maria.

Margaretha geboren Anno 1555 den 7. Juny zue Tettelsaw wirdt Morizen Heinrichen Thirheimern Eystetischen Pflegern zue Kupferberg verheuradet.

Sebastian Georg geboren zu Tettelsaw Ao. 1559 den 25. Nouembris, Sturb daselbsten nach dem Vatter Ao. 1577 den 17. May.

Ulrich geböhren zue Tettelsaw Anno 1561 den 25. May Starb jung.

Caspar Balthasar geboren zue Tettelsaw Anno 1564 den 30. Aprilis.

Starb auch jung.

Lucia geboren zue Tettelsaw Ao. 1566 denn 29. May würdt Bern-



hardt Truchseßen Obervogt des Closters Jtte Bayern in Bayern  
verheurat.

Maria geboren zue Tettelsaw Anno 1569 den 4. Augusti, Starb  
jung doselbsten.

Hannß Wolff vonn Eyb zue Tettelsaw ward geboren Ao. 1556 den  
13. Augusti wirdt Fürstlicher Nystetischer Pfieger, erstlich zu  
Abenberg vnter Bischoff Martin Ao. 1580, hernacher zue War-  
berg Ao. 1594 vnter Bischoff Caspar vnnnd Johann Conraden,  
Seine Haußfrau Magdalena vonn Stain, Melchior vonn Stain  
zue Reißerburg Tochter, mit welcher Er Anno 1580 am 2.  
Sontag nach Ostern zue Abenberg hochzeit gehalten, hat mit ihr  
zwey Kinder nemlich Hieronymus vnd Agnes gezeugt.

Hieronymus vonn Eyb wardt zue Abenberg gebohren Ao. 15 . .

Agnes wardt gebohren Anno 15 . .

Eberhardt vonn Eyb zue Tettelsaw, wardt geboren zu Tüttingen  
Anno 1558, wirdt nach seinem Brudern Pfleger zue Abenberg  
Anno 1594. Seine Haußfrau Sophia Wilhelm vonn Dann-  
hausen Marggrävischen Amptmans zue Stauff Tochter, mit  
welcher er Anno 1568 Sontag vor Martini zue Abenberg sein  
hochzeitliches Beilager gehalten, vnnnd folgende Kinder gezeuget,  
Katharina ward geboren zue Tettelsaw Anno 1587 Dienstag vor  
Martini.

Maria Chatarina geboren zue Tettelsaw Anno 1589 den 30. April.

Hannß Joachim vonn Eyb geboren zu Tettelsaw Anno Christi 1590  
Freitag vor Bartholomai.

Heinrich Conrad von Eyb geboren zue Tettelsau 1592, Donnerstag  
vor Pfingsten.

Sophia Chatarina geboren zue Abenberg Anno 1594 den 29. May.

**Veit Asmus vonn Eyb zue Bestenberg posteritel.**

Veit Asmus vonn Eyb zue Bestenberg, so jun der Thailung  
vnnnd nach absterben seines Bruders Christophen vnnnd Wolffen  
Niclauß von Eyb das Schloß Bestenberg ganz an sich bekommen,  
vnd auf die seinen gebracht, ist ein sonderlicher Ansehlicher vnnnd  
vonn wohlverdienter vonn Adel gewesen, bey Marggraff Georg  
Friederichen zue Brandenburg, Als dero Jrl. Vl. er vber die 44  
Jahr Rath vnnnd jun mancherlei Adelichen Emptern, bestelter Diener  
Nemblichen Reuterhauptmann Anno 1548 Haußvogt Anno 1551.  
Amptmann zue Gunzenhausen, Anno 1555, Hoffmeister Anno 1561.



Hernach Hoff vund Cammerrath, auch Landrichters Verweiser, Obervogt zue Dnolzbach, lezlich wiederumb Cammerrath gewesen, Starb zue Dnolzbach Anno 1594 den 5. Aprilis, Seines Alters 75 Jahr, wardt bey seinen Eltern zue Bestenberg begraben, Seine Haußfrauen sint gewesen Erstlich Anna . . . . von Wirßberg Tochter, die er auß der hochgeborenen . . . . vund Frauen, Frauen Aemilien, geborenen Herzogin in Sachsen vund Marggraff Georgen zue Brandenburg Wittiben Frauenzimmer zue Dnolzbach vberkommen. Mit welcher er Anno 1548 Montags nach dem Sontag Estomihi als dem nechstvolgenden tag, nach dem das Fürstliche Beilager Marggraff Johan Georgen zue Brandenburg mit Fraulin Sabina, Marggraff Georgen Tochter gehalten worden, Hochzeit gehabt, dieselbe starb zue Dnolzbach Ao. 1557 an S. Andrea Tag, zwischen 12 vund 1 Uhr, ligt zue Bestenberg begraben. Die ander Blandina geborne Aueröchsin, Simon . . . . vonn Trockhaw hinterlassene Wittibe, Mit der Er Anno 1558 am 4. Sontag des Atuents den 18. Decembr. sein Beilager gehalten, hat mit diesen beeden Haußfrauen 17 Kinder gezeuget.

Vonn der Ersten Frauen.

Cäcilia Gebohren Anno 1549 am Abent Galli denn 28. October zwischen 2 vund 3 Uhr nach Mittag.

Emilia gebohren Anno 1551 denn 12. February zwischen 11 vnd 12 Vhr auf Mittag.

Anna Dorothea geboren Anno 1552 den 30. Marty, zwischen 12 vund 1 Vhr nach Mittag.

Sebastian geboren Anno 1553 den 8. Octob. am Sontag zwischen 7 vund 8 Vhr vor Mittag, Starb jung zue Gunkenhansen Anno 1556 denn 12. May.

Philipp Jacob geboren Anno 1555 den 9. February, zwischen 9 vund 10 Vhr vor Mittag.

Sigmund Geboren Anno 1556 den 12. Juny zwischen 6 vund 7 Vhr nach Mittag. Verschied Dienstag nach Trinitatis den 15. Juny gemeltes Jares.

Vonn der andern Frauen.

Beit Dieterich geboren Anno 1559 Montag den 11 Tag Decembris vmb 7 Vhr nach Mittag.

Georg Friederich geboren Anno 1563 den 1. Marty zwischen 4 vud 5 vor Mittags.

Elyzabeth geboren Anno 1564 denn 25. October zwischen 8 vnd 9.



Johann Wilhelm geboren Anno 1566 denn 12. February zwischen  
3 vnnnd 4 Uhr vor mittag.

Christoph Hainrich geboren Anno 1568 am Donnerstag denn 15.  
January zwischen 11 vnnnd 12 Uhr an Mittag.

Elyfabet die ander Anno 1569 den 17. Decembris zwischen 1 vnd  
2 Uhr vor tags, wardt Georg Friederichen vnnn Hutten auf  
förter Frankenberg, Marggraff Georg Friederichen zue Bran-  
denburg Rath vnnnd Dieners Sohn verheuratet Anno 1594  
Dominica Judicauit.

Margareta Sybilla geboren Anno 1571 den 20 Aprilis zwischen  
3 vnnnd 4 Uhr zue Frue gegen tag.

Katharina geboren Anno 1572 denn 10. October zwischen 11 vnd  
12 Uhr zu nachts.

Martin Conradt geboren Anno 1574, denn 13 Marty baldt nach  
zwey Uhr nach Mittag.

Maria geboren Anno 1576 den 15. Augusti zwischen 5 vnd 6 zue  
Frue, Starb vnverheurath zue Dnolzbach bey der Mutter Ao.  
1598 den 7 Augusti, wurdet zu Bestenberg begraben.

Georg Ernst geboren Anno 1579 den 28 Marty zwischen 2 vnd 3  
vor Mittag.

Auß welchen Kindern vnter denn Söhnen diese Volgende  
zu Mannlichem Alter kommen.

Philipp Jacob zue Nammersdorff Fürstlicher Bambergischer Rath  
vnnnd Pfleger zu BurckEbrauch, vnter Bischoff, vnnn von  
Mengendorff, Neithart vnnn Jürgen vnnnd . . . Gebfattel,  
Seine Haußfrau Walpurg vnnn . . . vnnn welcher sint  
gebohren . . .

Zeit Dieterich von Eyb, so sich inn der Erbthailung mit gelt ob-  
richten laßen, würdt bei Marggraff Georg Friederichen zue  
Brandenburg nach Absterben Christophen vnnn Seckendorff,  
Amptmann zue Kreglingen Anno 1597 Seine Haußfraue Bar-  
bara Elisin, Hannß Wolffen vnnn Lenterßheim zue Alten Mura  
Tochter Anno 1595.

Georg Friederich vnnn Eyb zue Bestenberg, welches er inn der  
Thailung durchs Loß vberkommen, da er zu vor bey Leben seines  
Vattern zue Wiedersbach gewohnet, hat sich inn seiner Jugend  
ettlich Jahr bey Reglerung Pfaltz Graffen Lutwichen deß 3ten  
Churfürsten bey Rein, vnter der Uniuersitet Heidelberg vff ge-  
halten, vnnn dannen Er hernacher in Frankreich verreist, vnnnd



würdt hernacher Pfaltzgraff Philips Lutwig zue Neuburg Rath, LandRichter vund Pfleger zue Burcklengfelt Anno 1597, Seine Haußfrau Sibilla geborne von Karpffen bey Tübingen im Land zu Wirtemberg, mit welcher Er Anno 1589 sein ehlich bey Lager gehalten, vonn denen sint gebohren.

Zeit Caspar Anno 1591 denn 28 May, So hernacher denn 21. July obgedachtes Jahres wiederumb inn Christo seeliglich ist verschieden, vund zue Bulach im Land zu Wirtemberg ein Meil vonn Zellerbat begraben worden.

Hannß Friederich Anno 1592 denn 26. Augusti, so gleichfals auß diesem Jammerthal gnädiglich ist abgefördert, den 19. Augusti, vund zue Leutershausen zue der Erden bestetiget worden.

Carl Wilhelm Anno 1594, denn 6. Juny, so gleicher gestalt hernach denn 19. Aprilis Anno 1596 auß diesem müheseligen Leben, gnediglich ist abgefördert, vund den 21. Juny zue Bestenberg inn sein Ruhebettlein bekleidet worden.

Georg Friederich Anno 1596 denn 23. February.

Wolff Dieterich Anno 1598 denn 23. February.

Johann Wilhelm vonn Eyb zue Wiedersbach, hat sich inn das Siebende Jahr an Pfaltz Graue Philips Lutwich zu Neuburg an der Thonau hofe gehalten, Auch Anno 86 in Frankreich, Anno 94 inn Niederlandt, Ao. 95 inn Ungern in Kriegszügen Seine Haußfrau Sophia, von Rükscher geboren, welche Er auß dem Fürstlichen Frauenzimmer zu Neuburg an der Thonau genommen, vund sein Ehlich beylager Anno 1597 den 30. January zue Wiedersbach gehalten.

Martin Cunrad vonn Eyb ließ sich inn Kriegszügen wieder den Türcken in Ungern brauchen, Anno 1595, 96. 97. 98 Versprach sich ehlich mit Jungfrau Margaretha Barbara Sebastian vonn Seckendorff zue Neuenstatt Tochter, welche aber inn seinem Abwesen in Ungern Anno 98 verstorben, ehe sie hochzeit mit einander gehalten, Nam hernach Frauen Eva geborne vonn Finsterlohe Hanßen Lochingers zue Argshouen den 7. July hochzeit gehalten Anno 1599. Sie starb ihm aber auch, als sie nur . . . . . wochen beinander gewesen.

Die ander Linien der von Eyb, Nemlich derer so sich von Eyburg genennet

Ludwich vonn Eyb zue Sommersdorff, Martins vonn Eyb des Ersten zue Bestenberg Bruter, hat den halben theil an Sommersdorff behalten, ist neben genantem seinem Bruter erster



Stifter gewesen der Capellen zu . . . . . Anno 1432, Starb Anno 1438 an der Fastnacht, wie inn seinem Schilt zu Heilsbrunn noch zu sehen. Sein Haußfraw ist gewesen Margareta von Wolmershausen, von welcher Er vnter andern kindern zween Söhn, als Albrechten vnd Lutwichen gezeuget.

Albrecht von Eyb ist gewesen der Rechten Doctor, Thumherr zu Bamberg, Würzburg vnd Aystett, vnd Päpstlicher Cammerer, Ein hochgelarter vnd sehr berühmter Mann zu seiner Zeit, hatt ettliche Bücher vnd Tractetlein geschrieben, vnter welchen dann auch die Margarita poetica der fürnembsten eins ist, hatt alle seine Bücher inn die Liberey bey der Capellen zu Sommersdorff vermacht vnd geben, Ist der Statt Bamberg also holt gewesen, das er gesagt, wann Nürnberg sein wer, wolt ers zu Bamberg vergehren, Starb Ao. 1475 an S. Jacobi des Apost. Abent, den 24. July.

Ludwich von Eyb Ritter, Nechst gesetzten Herren Albrechten Bruder, der erste so sich zu Eyzburg geschrieben, welches Schloß er zum ersten gebauet, vnd also genant, do es zuuor nur ein Hoff, der Lochhoff genant gewesen, hat gemeltes Schloß dem Bischoff zu Aystett zu Lehen gemacht, wardt geboren Anno 1417 inn dem Jahr da Burggraf Friederich zu Nürnberg mit der Marck vnd Churfürstenthumb zu Brandenburg von Kayser Sigmunden auf dem Concilio zu Costnitz belehnet worden, Ist bey Fürsten vnd Herren inn großem ansehen vnd erstlich Hoffmeister vnd Haußvogt zu . . . . . Anno 1456. Item Aystettischer Pfleger zu Arberg Anno 1462, hernacher Marggraf Albrechten vnd dessen Sohns Marggraff Friederichen Rath zu Dnoltzbach vnd Landrichter des Kayf. hohen Landgerichts des Burggraff Thumbs Nürnberg Anno 1486, Ime haben Bischoff Georg zu Bamberg vnd hochgedachter Marggraff Albrecht zu Brandenburg die Braunckische Lehen, als Herr Conrad zu Brauneckh Manliche LeibsErben mit todt abgangen, auß sondern Gnaden verlihen Ao. 1466 hat die vonn seinem Vattern vnd Vettern gestifft vnd gebaute Capellen zu Sommersdorff abgebrochen, vnd sambt einer Liberey darbey, darein er ettliche Bücher geben, vonn grundt auf wieder aufs Neue gebauet vnd gezieret, Anno 1468, Es hat ihm auch hochgemelter Marggraff Albrecht Churfürst, das Erbammer Ampt des Burggraff Thumbs zu Nürnberg, auß besondern Gnaden geben, also das jederzeit der Eltist vonn Eyb seiner linien, oder so er Winde, darnach der Eltest diß



Namens vnd Stammens, daselbe Ampt haben soll. Anno 1482.  
Starb Ao. Christi 1502 Sambstag nach S. Pauli Befehrung  
den 20. January, seines Alters im 85. Jahr, vund wirdt zue  
Hailsbrunn bey seiner Haußfrauen Magdalena gebornen Adel-  
männin von Adelmansfelden auß Schwaben, welche Anno 1473  
Donnerstag nach Martini vor ihme gestorben, vor S. Martins  
Altar, auf welchen Er ein Neue Taffel Anno 1487 machen,  
vnd sich sambt der selben seiner Haußfrauen vund Kindern  
vnten dran abmahlen laßen, begraben, hat mit derselben diese  
Kinder gezeuget, Nemlich Anshelm, Gabriel, Ludwig, Casparn  
vnd ettliche Töchter, vnter welchen dann eine, wie der Zeit nach  
gebreuchlich gewesen, möcht sein, so Barbara genennet wirdt,  
vnd Sigmunden vonn Lentersheim zue Mur verheurated worden  
Anno 1468, Item Margarita So Geörgen vonn Schaumberg  
zur Ehe gehabt, welche Anno 1491 Mittwoch an der zehen  
tausent Märterer tag verstorben, vnd zu Königshoffen, nach  
Aufweisen ihres Reichsteins begraben worden, An obgedachtem  
Altar aber zue Hailsbrunn stehen nach dem Vatter des jekge-  
nannten 4 Mannbare Söhn, vnd hinter denselben noch 8 kleine  
Jungen, Alle mit roten Leibröcklein, bekleidet, fast einer größe,  
wie auch hinter der Mutter, zwo außgesteurte Töchter vnd hinter  
denselbigen noch andere 5 kleine töchterlein, auch jnn Rothen  
Röcklein bekleidet, ist vermuttlich das sie alle seine Kinder ge-  
wesen, vund Er also jnn die 19 Kinder, wann sie nicht etwan  
seine Encklein seindt, muß gehabt haben.

Anshelm vonn Eyb, Ritter, vnd der Kayf. Rechten Doctor, ist .  
andern mit Graf Eberharden zue Württemberg im Hai-  
ligen Land gewesen, Anno 1468 Sturb vor dem Vatter Anno  
1477 Seine Haußfrawe ist gewesen . . .

Gabriel vonn Eyb, der Rechten Doctor Thumherr zue Bamberg  
vnd Aystett, wardt gebohren vmb das Jar Christi 1447, wardt  
leßlich zum Bischoffen zue Aystett, nach Absterben, Bischoff Wil-  
helmen vonn Reichennaw erwehlet, Anno 1496, denn 5. De-  
zember, ist ein großer Liebhaber vnd Beschützer der Gerechtigkeit  
vnd Friedens, auch sonsten ein hochverständiger wohlthätiger  
Sanftmütiger vnd gegen jeder Mann Freuntlicher, gegen seinen  
Vnterthanen aber, als der mit keyner Steuer sie Nie beschweret,  
ganz gütiger Herr gewesen, Starb auf S. Bilwaltsburg Anno  
1535 den 1. Decembris seines Alters im 90. Jahr, Als er 39



Jahr, weniger 4 Tag dem Biscthumb vor gestanden, der gleichen vonn keinem Bischoff zue Aystett nie geschehen.

Caspar vonn Eyb, Auch der Rechten Doctor, Aystettischer Pfleger zue Arberg, welchen der Vatter Anno 1488 auch zum Geistlichen Standt gern gebracht hette, Er aber hat weltlich pleiben wollen, Starb Anno 1513, Mittwochs nach S. Ulrichs tag, vnnnd wurdte Neben seinen Eltern im kloster Hailsbrunn begraben. Seine Haußfrau ist gewesen . . . . . Mit welcher Er Anno 1499 zue Arberg hochzeit gehalten; hat eine Tochter erzeugt, Nemlich Anna Angelica so inn ihrer Jungfrauschaft Anno 1520 an aller Heiligen tag verstorben, vnd zue großen Ried begraben ligt. Ludwig vonn Eyb Ritter, der Jünger von Eyburg zue Sommersdorff vnd harten Stain, welches ein Sitz inn der Pfaltz ist, vorgesehter dreier von Eyb Bruder, hab gegen Arnolden von Brande Thumherren vnd Scholastern zue Würzburg wegen Herren Johannßen vonn Eyb Thumherrens seines Vatters Testament großen widerwillen gehabt, welcher doch durch Vnterhändlern wiederumb gestillet worden Anno 1471, Ist an vielen Fürstlichen höfen gewesen, bey denen Er Stattliche Dienste nach einander versehen, Erstlich ist Er bey Bischoff Wilhelmen zue Aystett Hoffmeister 8 Jahr, Bey Pfaltzgraven Otten zue Neuen Marck, auch Hoffmeister 13 Jahr, Item bey Pfaltzgraff Philippßen Churfürsten beyrn Rein, Biledann inn Bayern 12 Jahr, dann bey Marggraff Casimiren vnd Georgen zue Brandenburg, Gebrüdern, inn großen gnaden gewesen, die ihme das Cammerampt deß Burggraffthumbs Nürnberg verlihen, Anno 1519 Starb inn der Pfaltz Anno 1521, Dienstag nach dem Pfingstmontag den 21. May zwischen 1 vnd 2 Uhr nach Mittag, Sein Epitaphium so vonn schönem Weissen stein gemacht, so wohl die gemachte Epitaphiums tassel, ist auß der Pfaltz gehn Hailsbrunn gefüret, vnd doselbsten nohent bey seiner Eltern begräbnüß aufgemacht worden, seine Haußfrau . . . . . Truchsesin vonn Pommersfelden, mit welcher Er sein Ehlich beylager gehalten Anno 1478, montag nach . . . . . Mariä, vielleicht das entweder sein Vatter oder Er selbst den domals Pfleger doselbsten gewesen, hat mit ihr 7 Söhne vnd 5 Töchter gezeuget, wie sie bey ihme vnd gedachter seiner Haußfrauen inn vorge-melter Epitaphiums Tassel abgemahlet seint, vnter den Söhnen seint gewesen, Ludwig, Georg Ludwig.



*Runtigische Linien.*

Ludwich vonn Eyb zu Eybburg, vnd zum Hartenstein Marschaln Anno 1523 hernach Pfälzischer Pfleger zue Auerbach Ao. 134 hat ein Biertheil an Sommersdorff gehabt, wie Er auch den andern theil Georg vonn Eyb seinem Bruder abkauft, welchen halben theil Er aber hernachen Hannß Christoph von Eyb seinem weiten Bettern verkauft Anno 1541, Ist one zweifel der jenige, so hernach sich der Eltern auf künfftigen, welches jnn der Pfalz ist, geschrieben, vud der vonn Eyb zue Runtigen Vatter gewesen, Starb Anno 1564 den 25 Marty, vnd wurdet bey seinen Anherrn vnd Bettern zue Hailsbrunn begraben, seine Haußfrau . . . . . Ludwich vonn Eyb auf Runtigen, vnd Hohenwarth der Jünger, dessen Haußfrau . . . . . nach welcher absterben, als er ettlich Jahr im wittibestant blieben, hat er sich lezlich inn das Landt zu Polen begeben vnd sturb darinnen zue Krackaw Anno 1597 hat nach ihme diese kinder verlaßen, Ludwich, Wilhelm, Adam. Ludwig vonn Eyb der 3te dieses Namens zu Runtigen vnd Hohenwarth Starb Anno 1599.

*Eybburgische Linien.*

Georg Ludwig vonn Eyb zue Eybburg der Elter, Starb Ao. 1555 an vnsers Herrn Fronleichnams tag den 13. Juny, sein Haußfr. ist gewesen, Chatarina Stieberin vonn Buttenheim, mag wohl die sein so Anno 1516 Freitag nach Bonefacy verstorben vnd zu Hailsbrunn begraben, wiewohl sie auf dem Grabstein, Georg von Eyb Haußfrau genennet wirdt, vnd die wörtter, geborne Stieberin, nit wohl mehr zu lesen, vonn ihnen sein gezeuget, Georg Ludwich der Jünger, Ludwich.

Ludwig vonn Eyb, zue Höfles, Georg Ludwichens von Eyb Sohn, ist erstlich Thumherr zue Bamberg, Würzburg vnd Aystett gewesen. Lezlich aber hat Er die Gaisstlichen . . . . . vnnnd sich inn Ehestandt begeben, seine Haußfrauen sint gewesen, Erstlich Apolonia von Keilzsch die Anno 1565 den 7. May verstorben, Ander Isabella von Armin, starb umb das Jahr 1581, hat vonn der Ersten Frauen ein einziges Döchterlein mit namen Anna gehabt, welches den 25. Aprili, 12 tag vor ihrer Mutter verstorben, hat zu Craußen seine wohnung gehabt, doselbsten er auch verstorben im Jahr 1569 den 25. January zwischen 9 vnnnd 10 Vhr zue nacht, wardt jnn der Pfarrkirchen doselbsten begraben.

Georg Ludwich vonn Eyb, zue Eybburg so sich Erstlich denn



Jüngern Anno 1542 zu letzt aber auch denn Eltern Anno 1573 genennet habt, wardt geboren Anno Christi 1513, hat Eybburg ganz innen gehabt, vnd daselbsten gehauset, ist gewesen Eystettischer Pfleger zu Wehrenfels Anno 1548 vnd 62 hernach zue Arberg Anno 1571 würdt zum Erbschenken gemacht des Stiffts Eystett von Bischoff Martin von Schaumberg, Starb Anno 1581 den 15. October zwischen 5 vnd 6 Uhr nach Mittag, ligt zue Cellefeldt bey seinem Vatter begraben, Seine Haußfrauen sindt gewesen, Erstlich Anna geborne Marschalckin zue Bappenheim die Anno 1540 am Nechsten tag nach Michaeli verstorben, Hernach Felicita geborne vonn Seckendorff Hannßen von Seckendorff zue Oberzenn Tochter, die auch vor ihme Anno 1566 am tag Georgi zwischen 9 vund 10 Uhr nach Mittag verschieden, mit welcher Er diese Kinder gezeuget, Martin, Georg Lutwich, so blöden Verstandes, Friederichen, vnd zwey Töchterlein Chatarina vnd Anna, dern die Erste Chatarina Wolff Friederichen vonn Venterheim zue Alten Mura verheurated worden, Chatarina Starb Anno 1595 denn 14. Marty ligt zue Alten Mura begraben. Martin vonn Eyb, der Fünfft dieses Namens inn diesem Geschlecht, ist Gaistlich vnd ein Tumherr zue Bamberg, Würzburg vund Aystett gewesen, wirdt lezlich Bischoff zue Bamberg, nach absterben Johann Georg Zobels Anno 1580, Resignirt aber ettlichen Ursachen halben im 3ten Jar, vnd begab sich von dannen gehn Würzburg, starb zue Weissenburg in Nortgaw, als er nach Aystett Reisen wöllen Anno 1594 den 27. Augusti seines Alters im 51 Jahr, wirdt gehn Aystett geführet vund daselbsten begraben.

Friederich vonn Eyb zue Eybburg vund Cronheimb, welches er Anno 1596 an sich kaufst, ist gewesen Fürstlicher Bambergischer Rath vund Assessor des Landgerichtes daselbsten. Item Pfleger oder Amptmann zue Weischenfeldt bei Bischoff Martin seinem Brudern Ernst vonn Mengersdorff, vund Heidhard vonn Thüngen an welches Nechst genantter seines Herren Statt er unter dessen gesantten auf dem Reichstag den Kayser Rudolphen der Ander zue Regenspurg Anno 1594 gehalten, mit gewesen, Seine Haußfrau ist Martha Christoph Neunstetters, genant Stürmers Fr. Bambergischer Raths Tochter, die ihme Anno 1580 ehlich beygelegt worden, mit welcher Er folgende kinder gezeuget, Blandina, Weit Almus, Anna Maria.



III.

**Alterthümer und Denkmale.**

**Die Stiftskirche zu Oehringen und ihre Antiquitäten.**

Von H. Bauer.

Diese Kirche hat längst das Glück eine „Geschichte und Beschreibung“ zu besitzen (Mit einem Grundriß. Oehringen 1837.), so gewissenhaft und sorgfältig gearbeitet, wie das von unserem verehrten Vereinsmitgliede Herrn Domänendirector Albrecht zu erwarten ist. Eine kleine Nachlese von Beobachtungen und Bemerkungen möge nun hier ihren Platz finden. Die Antiquitäten der genannten Kirche in Kürze zusammenzustellen und zu besprechen wird sich für unsere Zeitschrift um so mehr eignen, weil dieselben mit historischen Fragen im Zusammenhang stehen.

Die jetzt stehende — gothische — Stiftskirche ist in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts von Grund auf neu erbaut worden. Von der älteren — romanischen — Kirche hat sich in einer Handschrift des einstigen Stiftsarchivs eine Abbildung enthalten, welche Wibel dem zweiten Bande seiner Hohenlohe'schen Kirchengeschichte hat in Kupferstich beigegeben. Leider ist entweder schon das Original sehr schlecht gearbeitet, oder die Nachbildung mit ihren vier-eckigen Fenstern u. s. w. ist sehr ungenau; doch scheint Letzteres stattzufinden. Ich habe wenigstens irgendwo die Aeußerung gelesen: es scheine nach dem alten Bilde anstatt des obern Chors eine niedere Kapelle an die Kirche angehängt gewesen zu seyn. Das stimmt nicht zu dem Bilde bei Wibel, um so mehr aber zum Charakter des romanischen Baustyls mit seinen (gewöhnlich) halbrunden Chornischen.



Höchst interessant ist die poetische Beschreibung der alten Kirche (jedenfalls aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts spätestens stammend), welche bei Wibel l. c. II. 163 ff. abgedruckt ist. Dieses Gedicht bestätigt, daß die frühere Kirche Kreuzarme und zwei Thürme gehabt hat; es macht überhaupt den Eindruck, daß jene Kirche bereits ein ansehnliches und zum Theil gewölbtes\*) Gebäude war. Ebendeshwegen ist wohl die Frage sehr naheliegend: war dieß die schon 1037 bei Gründung des Stifts stehende Kirche? Wir antworten: — aller Wahrscheinlichkeit nach Nein! Denn ist's wohl zu glauben, daß der vorher unbedeutende Ort (villa) Dehringer eine solche Kirche hatte? macht dieses Gebäude den Eindruck einer (so zu sagen) Dorfkirche? Ist es nicht weit glaublicher, daß nachdem einmal ein geistliches Stift mit der Dehringer Pfarrkirche verbunden war, nachdem dieses Stift zu ansehnlichen Mitteln gekommen war, daß alsdann der Wunsch und das Bedürfniß erwachte, eine würdigere Stiftskirche auch zu errichten (spätestens um 1236, vgl. Späteres). So möchte ich denn vermuthen, daß etwa im Lauf des 12., 13. Jahrhunderts jene Kirche gebaut wurde, von der wir eine Zeichnung und poetische Beschreibung noch besitzen.

Von den Stiftsgebäuden ist auf dem citirten Bilde nichts zu sehen, doch versteht es sich von selber, daß von jeher die Gebäude der Stiftscorporation an die Kirche sich anschlossen — gegen Norden. Von dem Kreuzgang ist gelegentlich die Rede 1420 (s. Wibel I. 49) und daß zunächst an die Kirche die Liberay des Stiftes stieß, ist bei Gelegenheit einer Altarstiftung 1464 gesagt, s. Albrecht l. c. S. 9.

Geweiht war die Dehringer Stiftskirche den h. Aposteln Petrus und Paulus — oder vollständiger nach einem Ablassbrief des Papstes Nicolaus von 1453 den h. Petrus, Paulus und Stefanus. Albrecht sagt zwar S. 7: „es finden sich keine Anzeigen, warum hier die Kirche betrachtet werde als auch dem h. Stefanus geweiht“; allein es ist wohl zu beachten: dort ist nicht von der jetzigen, sondern von der früheren Kirche die Rede, von welcher der Poet sagt:

In medio caulam plebis Stephanus tenet aulam.

Vielleicht gibt uns gerade dieser Mittheilige — St. Stephanus einen Fingerzeig, woher ursprünglich die Canoniker kamen für das neugegründete Stift zu Dehringer. Nicht lange vorher war a. 1013/18 das später (1057) in ein Benedictinerkloster verwandelte

\*) *Ast alia parte supra testudinis arte.*



Collegiatstift zu St. Stefan in Würzburg gegründet worden in honorem SS. apostolorum Petri et Pauli ac Sti. protomartyris Stephani (Ussermann, Ep. Wirch. S. 268 f.) Sollte nicht eine Kolonie von da auch zu Dehringer dem h. Stefanus eine geweihte Stätte bereitet haben? — Im linken Kreuzarm hatte St. Georg seinen Altar, im rechten St. Martin; die Abside aber (es könnte die des Chors, aber auch die des rechten Kreuzarms gemeint seyn?) war der h. Kunigunde geweiht. Dieser Umstand verdient Beachtung. Weil Kunigunde erst 1200 heilig gesprochen wurde, so möchte man schließen, der oben als wahrscheinlich angenommene Umbau der Kirche sey erst nach 1200 geschehen; indessen konnte wohl auch ein Altar neu errichtet und einem andern Heiligen geweiht werden. Gegen einen Neubau \*) nach 1200 erst ließe sich die bauliche Beschaffenheit der Stiftskirche a. 1450 anführen. Indessen ein vielleicht flüchtig und leichtsinnig errichteter Bau konnte wohl nach 200 Jahren mit Einsturz drohen und äußere Gewalt hatte jedenfalls eingegriffen, weil ja gesagt wird (vgl. S. 7 bei Albrecht): der Glockenthurm, aber auch das übrige Bauwesen seyen durch einen Blitzstreich, durch Stürme und andere schädliche Zufälle in sehr traurigen Zustand gekommen, so daß ein Sturz drohte. Mag diese Schilderung in Sammel- und Ablaßbriefen etwas übertrieben seyn, um die christliche Barmherzigkeit desto mehr zu Beisteuern zu rühren, in der Hauptsache muß sich doch jene Darstellung auf Wahrheit gegründet haben. Aber auch an andern Motiven zu einem Umbau fehlte es nicht. Schon der völlig geänderte Kunstgeschmack ließ gewiß auch die Dehringer Stiftsherren ein dem herrschenden Geschmack entsprechendes (also gothisches) Gotteshaus wünschen. Jedenfalls aber war ein Umstand hinzugekommen, welcher einen Neubau anregte nicht bloß, sondern auch materiell förderte. Die unzweifelhaft kleine Krypta der alten romanischen Kirche war der h. Maria der Himmelskönigin geweiht und diese hatte sich an demselben Ende (d. h. zu Dehringer) hinter der Gruft des Stiftes (d. h. in der Krypta) seit einiger Zeit wunderthätig erwiesen und war ein merklicher Zulauf von Andächtigen und Hilfesuchenden entstanden. Da konnte die kleine Krypta dem Bedürfniß unmöglich genügen; schon zur Förderung der Wallfahrt mußte Raum geschafft

\*) Mit welchem die Versetzung der Gebeine der Grafen Siegfried und Eberhard a. 1236 sich in Verbindung bringen ließe; s. unten.



und ein stattlicheres Gotteshaus hergestellt werden, — natürlich jetzt im gothischen Baustyl. Dieser freilich hatte es aufgegeben, Krypten zu bauen, indessen die besondern Verhältnisse zu Dehringen machten es nothwendig, eine unterirdische Kapelle der wunderthätigen Himmelskönigin beizubehalten.

Viele Beispiele lehren, daß man sehr häufig den wichtigsten Theil der Kirche, den Chor, in späteren Zeiten schöner und weiter baute, das Schiff aber im alten Zustande beließ. Das scheint auch zu Dehringen die nächste Absicht gewesen zu seyn. Der Chor und die Gruftkapelle sollten „mit einer neuen Krust und Kore trefflich erweitert werden“ (S. 8 f.) sammt einem neuen festen Glockenthurm; das Langhaus konnte stehen bleiben und von dem baufälligen alten Glockenthurm konnte man wohl hoffen, auch ihn zu erhalten, wenn er nicht mehr benützt wurde. Diese Hoffnung aber täuschte; noch im Jahre 1457 fiel der genannte Thurm ein und zerstörte einen Theil auch des Langhauses. Deßwegen suchte man neue Beihilfe zum weiteren Kirchbau und Papst Calixtus sagt nun in seiner Ablassbulle von 1457: *campanile nuper cecidit et cadendo unam partem ipsius ecclesiae penitus conquassavit reliquis ipsius ecclesiae structuris et edificiis ruinam minantibus, quae nimia vetustate consumpta opere magnifico et decenti ac sumptuoso reedificari inchoata sunt.*

Der Chorbau war 1457 bereits über den Boden heraus gefördert und die Gruft also ganz fertig. Es konnte deßwegen der Gottesdienst jedenfalls ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, was auch der citirte päpstliche Ablassbrief voraussetzt, weil darin ein siebenjähriger Ablass geschenkt wird allen, welche an den hohen Festen diese Kirche besuchen, beichten und Messe hören, hernach zum Bau steuern, Kalk und Steine führen oder mit der Hand arbeiten u. s. w.

Wenn es schon überhaupt gewöhnlich war, den Kirchbau mit dem Chor zu beginnen und diesen zuerst zu vollenden, wenn dieß in Dehringen auch urkundlich feststeht, so versteht sich auch von selber, daß der Chor daselbst vor dem Langhause fertig geworden ist und im gottesdienstlichen Gebrauche war. Zum Ueberflus wird noch in dem Einweihungsbrief vom 7. Mai 1494 (S. 11.) ausdrücklich gesagt: *insignis ecclesia collegiata Petri et Pauli apostolorum jam pridem diruta — partimque tractu temporis quoad chorum et altare ipsius parochiae, similiter et crypta restaurata atque consecrata, nunc vero auxilio Dei in quatuor etiam*



parietibus de novo erecta, cujus partem cum X altaribus consecravimus. Ganz vollendet mag die Kirche worden seyn ums Jahr 1500, und es wurden selbst einzelne Theile des Neubaus um diese Zeit schon wieder verbessert. Denn z. B. der Altar im Chor, auf welchen schon 1464 zwei brennende Kerzen zu jeder Messe gestiftet wurden (Wibel I. 50) war c. 1500 erneuert worden, indem Cardinal Raymundus d.d. 1. Febr. 1501 einen 100tägigen Ablass schenkte für die, welche den neuerbauten größern Altar im Chor der Stiftskirche an benannten Festen besuchen und zur Unterhaltung des Altars und Kirchenornats ihre milde Hand aufthun.

Der ganze Bau, außen und innen, hat also gedauert von 14<sup>50/51</sup> — 1500. 14<sup>50/51</sup> sagen wir, obgleich eine Steininschrift am Chore sagt: der erste Stein sey gelegt worden am Sonntag Lätare a. 1454. Das gilt gewiß vom Chor und mag der Grundstein liegen unter jener Inschrift. Schon vorher war aber die Gruftkapelle gebaut worden und daß damit schon 14<sup>50/51</sup> begonnen wurde, das scheinen mir die Ablässe zu beweisen, welche schon 1451, 52 und 1453 gesucht und ertheilt wurden (S. 6. 7.) z. B. 1451, 26. Febr. für alle, welche — milde Beiträge zum Bau geben oder Steine und Holz herbeiführen. Auch die erste noch vorhandene Baurechnung ist schon 1453 im October abgelegt worden S. 13. Der Chor war 1464 fertig und wurde darin Gottesdienst gehalten, daß aber die Gruftkapelle schon früher fertig gewesen ist, das beweist die gleich im Anfang des Jahres 1464 geschehene Stiftung eines weiteren Altars in die Gruft S. 9, das beweist noch eingehender der Sammelbrief von 1457 (S. 8 f.), wonach damals schon 3 neue Altäre in der Gruft aufgestellt waren. Es ist also anzunehmen, daß die „drey nechstvergangenen Jahre, in welchen die h. Jungfrau so gnädig in mancherlei Gebrechen sich bewiesen hat“, — den Zeitabschnitt bezeichnen, in welchem die neue Gruftkapelle wiederum zugänglich gewesen ist. Also dürfen wir sagen: von 14<sup>50/51</sup> — 1454 wurde die Gruft erbaut, von 1454—1464 etwa der Chor, seit 1457 aber war auch der Neubau des Langhauses beschlossen, vorbereitet und begonnen worden. Dazu stimmt, daß das Bauwesen bis 1457 heißt „unser lieben Frawen Bau“, seit 1457 immer „unser l. Frawen, St. Peters und Pauls Bau“ S. 13. — Die Leitung des Bauwesens stand unter 4 sogenannten Baumeistern, 2 weltlichen und 2 geistlichen, nämlich 2 Chorberrn, einem Herrn vom Gericht und einem Mann von der Gemeinde S. 13. 14. vgl. Wibbel II. 356.



Von den eigentlichen Baumeistern im landläufigen Sinn dieses Wortes kennt man nur aus der letzten Zeit (1491) den Meister Hans von Awrach und Meister Bernhart, seinen Mitgesellen, beide Steinmetzen (S. 10.)

Gehen wir nun über zu den einzelnen Merkwürdigkeiten der Kirche, so ziehen zuerst drei Grabdenkmale, drei Tumben, unsere Aufmerksamkeit auf sich, und das um so mehr, weil sie im Zusammenhang stehen mit der Frage nach — mit der alten Sage von den Stiftern der Dehringer Kirche und des Stiftes, vgl. das Jahreshft 1850 S. 9 ff. u. 31 ff.

1. Das älteste Denkmal ist wohl die kleine Tumba, welche jetzt an der südlichen Wand des Chors aufgestellt ist. Es ist ein plump gearbeiteter Steinkasten, ohne alle Verzierung; der etwas vorstehende Deckelstein ist e. 5' 9" lang und 2' 8" breit. Sie trägt die Inschriften, oben: *Jacet hic proles genitoris.* Mitten: *Hic jacent ossa olim suffossa hujus in ecclesiae locis ut reliquiae.* Unten: *Hic genitor prolis.* Die Buchstaben dieser Inschrift zeigen zum Theile noch den altrömischen Typus, z. B. M. L.; andere aber z. B. e, g, h haben bereits den Charakter der f. g. gothischen Majuskeln.

Dieser Kasten soll einst in der Mitte des Chors gestanden seyn, bis 1717, und enthält angeblich 2 Abtheilungen im Innern S. 31; nach einer andern handschriftlichen Notiz hat er 3 Abtheilungen. Jedenfalls müßten im obern Theil die irdischen Reste liegen der Nachkommenschaft, der Söhne des Erzeugers; im unteren Fache die Reste des Erzeugers. In der Mitte, wenn's 3 Fächer sind, waren wohl einige Reliquien beigelegt. Wer ist aber der genitor, wer die proles?

Diese Frage läßt sich leicht beantworten. In der Stiftungs-urkunde von 1037 sagt Bischof Gebhard: *ecclesia prius parochiana in villa Oringowe quam ego et mater mea Adelheidis jure propinquitatis hereditavimus a pia memoriae Sigefrido et Eberhardo atque Hermanno comitibus, qui novissimam inibi prestolantur tubam.* Es ist ferner die Rede von den Gütern dieser Kirche, quibus vel primitus constructa fuerat, vel jam dicti comites cognati mei eam locupletaverant. Wie jene 3 Herrn unter sich verwandt waren, ist in der Urkunde nirgends gesagt, die spätere Stiftsüberlieferung oder Sage jedoch macht daraus Vater und Söhne, und zwar soll Graf Hermann der Vater gewesen seyn.



Alle 3 Grafen wurden in der alten Pfarrkirche Dehringens begraben und natürlich nach einander, so wie sie starben, jeder an seinem besonderen Orte. Als Wohlthäter der Kirche lebten die 3 Herrn bei den Stiftsgeistlichen in dankbarem Andenken; ihr Gedächtniß zu feiern gehörte von Anfang an zu den Hauptaufgaben der Stiftsgeistlichkeit; kein Wunder also, wenn es heißt, ihre ossa seyen gewesen *suffossa ut reliquiae — in locis*, d. h. an verschiedenen Orten dieser Kirche. Die Inschrift der Tumba selber beweist also, daß erst in einer späteren Zeit jene 3 Gräber geöffnet und die sterblichen Reste der 3 Grafen in einem Grabmal niedergelegt wurden. Wann? ist schwer zu sagen. Ich habe oben die Vermuthung ausgesprochen, daß etwa im zwölften oder dreizehnten Jahrhundert die Stiftskirche vergrößert und neugebaut wurde, und es ist eine bekannte Sache, daß bei solchen Gelegenheiten die Gebeine der wichtigeren Gräber sorgfältig erhoben und manchmal in gemeinschaftlichen Tumben neu beigesetzt wurden. So, denke ich, geschah es auch zu Dehringen. Doch stand die Tumba ursprünglich nicht im Chore. An drei verschiedenen Stellen sagt der alte Stiftsnekrolog (Wibel II. 147. 154. 156.) Graf Hermann liege begraben in *tumba ante parochiam cum filiis suis inibi consepultis*; Graf Sigfried ruhe in *tumba ante parochiam*, Graf Eberhard — in *epitaphio ante parochiam*. Also *ante parochiam* stand die Tumba, d. h. vor der Pfarrkirche, was zunächst heißen würde, außerhalb des Gotteshauses, was aber richtiger zu deuten seyn dürfte vorn an oder in der Pfarrkirche, d. h. gleich am Westende der Kirche, da wo in späteren Zeiten die jüngere Doppeltumbe soll gestanden seyn (S. 44.) Auch Bischof Gebhard suchte zu Dehringen seine Ruhestätte und er als Geistlicher wurde sogleich im Chor begraben, nach dem citirten Stiftsnekrolog (Wibel II. 148. fehlen ein paar Worte; vgl. Hanselmann dipl. Beweis I. 325.) *sepultus in tumba in choro nostro*.

Dieser Bischof Gebhard war seiner eigenen Aussage nach nur ein *cognatus*, ein Seitenverwandter jener 3 Grafen. Im Lauf der Jahre und Jahrhunderte aber machte ihn die Sage zu einem dritten Bruder, gleichfalls zu einem Sohne Hermanns. Es ist also wohl denkbar, daß man um dieser innigen Verbindung willen irgend einmal auch des Bischofs Gebeine neben denen seiner nächsten Verwandten beigesetzte, daß man diese ersten und hauptsächlichsten Wohlthäter der Kirche würdigte, nun auch im Chor beigesetzt zu werden. Als Zeitpunkt drängt sich für diese Aenderung auf —



der Neubau der Kirche. Gebhards Tumba mochte vor Alter fast zerfallen seyn und man versetzte somit die, wenn auch einfache, doch gleich einer Reliquie geachtete Tumba der 3 andern Grafen in den Chor, und hatte nun im dritten mittleren Fach Raum auch Gebhards Gebeine würdig zu bestatten; an der Inschrift war nach damaliger allgemeiner Vorschrift nichts zu ändern, vielmehr ruhten jetzt erst vollständig genitor und proles beisammen.

So würde ich mir den ganzen Vorgang unbedenklich vorstellen, wären nicht 2 andere Nachrichten auch vorhanden. Einmal sagt die noch vorhandene jüngere Doppeltumba: Anno 1236 IV. Idus Aug. translata sunt ossa comitum E. et S. — und nach dem Zeugniß einer hohenlohe'schen Chronik soll im Innern der kleinen Tumba die Schrift angebracht oder beigelegt seyn:

Jacet hic egregius praesul Gebhard, pater ejus Hermann translati, comes inclytus, ambo beati; hanc prius ecclesiam fundaverunt uterque.

Ich kann nicht glauben, daß jene bestimmte Angabe der Doppeltumba nur aus der Luft gegriffen ist, vielmehr zusammengenommen mit dieser Chronikangabe möchte ich vermuthen: Entweder a. 1236 erst wurden die 3 einzelnen Gräber geöffnet und in die gemeinschaftliche Tumba transferirt, beim Neubau aber 1454 wurde sodann die alte Tumba ins Chor gestellt, Gebhard an die Stätte der 2 Brüder versetzt und für die letzteren eine neue Tumba im Schiff der Kirche angefertigt; — oder: die einfache kleine Tumba, welche zunächst älter zu seyn scheint, als vom Jahre 1236, wurde in diesem Jahre schon ins Chor versetzt in der eben angedeuteten Weise und damals für die Grafen S. und E. eine neue Tumba angefertigt. Zu dieser Vorstellung des Vorgangs paßt aber nicht, daß im Stiftsnekrolog in seiner offenbar nach 1236 entstandenen vorliegenden Form ganz entschieden die 3 Grafen H., S. und E. eine gemeinschaftliche Tumba haben ante parochiam. Hier bleibt also eine Dunkelheit, welche vielleicht durch eine Oeffnung der Tumba könnte aufgehellt werden, indem dadurch nicht blos die Zahl der Fächer, sondern auch das Vorhandenseyn jener Inschrift müßte festgestellt werden und die Beschaffenheit dieser Inschrift könnte leichtlich einen Schluß erlauben auf die Zeit, wann sie gefertigt wurde.

Daß diese Tumba jedenfalls kein dem Tode der darin beigelegten gleichzeitiges Werk ist, das beweist schon die oben besprochene äußere Inschrift, doch bleibt sie wohl das älteste Denkmal der Kirche, spätestens a. 1236 verfertigt.



2. Die Mitstifterin von Dehringen, die Mutter des Bischofs Gebhard und zugleich des Kaisers Conrad II., die sogen. „Königin“ Adalheid (S. 47 f.) hatte ihre Ruhestätte gefunden in der der h. Jungfrau Maria geweihten Krypta der alten Stiftskirche und wurde späterhin wieder beigesetzt in der neugebauten gothischen Grufkapelle. Hier steht noch eine stattliche Tumba von Sandsteinquadern, welche am Rande der Deckelplatte die Inschrift tragen (in 2 Hexametern): *Hujus fundatrix templi (was ein Irrthum ist) jacet hic tumulata Cunradi regis genetrix Adilheida vocata.* Auf den schmalen Seiten des Deckelsteins läuft die Inschrift herum: *A. MCCXXXI, III. Idus Febr. recondita sunt hic ossa dominae nostrae Adilheidis.* Die Buchstaben sind gothische Majuskeln und die ganze Arbeit trägt den Charakter des spätromanischen Styls. Die leere Fläche der Deckelplatte ist mit stylisirtem Blattwerk eingefasst und die 4 Ecken der Tumba sind gebrochen und je mit einem an Schaft und Capital reichdecorirten Säulchen besetzt u. s. w. Alles an diesem Denkmal stimmt zu dem Jahre 1241 und ist wohl ganz in seiner jetzigen Gestalt damals fertig gemacht worden. Nur die Aufstellung hat sich natürlich mit dem Umbau der Krypta etwas geändert.

3. Seit 1859 steht gleichfalls in der Gruft die große (e. 7' 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>'' lange, 6' 1'' breite) Doppeltumba, welche vorher in der sog. Höhle (S. 18. 24.) noch früher im Schiff der Stiftskirche, anfänglich beim Portal, nachher bei der Kanzel ihren Platz hatte S. 44. Dieser Kasten ist so groß, daß zwei Platten ihn bedecken, deren eine die Inschrift trägt: *A. MCCXXXVI. IV. Idus Augustas translata sunt ossa comitum E. et S. Germanus fidus comes est junctus Sigefridus — Ad bona non tardo dum viveret hic Eberhardo* (zwei gereimte Hexameter also.)

Die zweite Platte trägt die Aufschrift: *Sunt hic ossa sita clare stirpis Romulee generosorum comitum alta flamma orte, stemmate qui suo Alemaniam late perornant, comites Romanie Romanioleque fuere.*

Wir fragen zuerst nach dem Zeitalter, aus welchem dieses Grabmal stammt. Die Seitenwände desselben sind architectonisch verziert mit sich durchschneidenden Halbkreisen und die so entstehenden spitzbogigen Felder sind wieder je mit einem und zwei durch Nasen gebrochenen Spitzbogen ausgefüllt u. s. w. Kurz es ist eine ziemlich spätgothische Decorationsweise. Dazu stimmen die Figuren an den 4 Ecken der Tumba, auf der einen Langseite 2 Engel, auf



der andern 2 Ritter in Plattenharnischen, der eine, soviel ich mich erinnere, ohne Kopfbedeckung, blos mit der Barthaube, der andere mit Barthaube und Salade, wie wir's gegen Ende des 15. sec. so oft sehen. Die Schrift ist nicht mehr gothisch, sondern nach altrömischer Weise, aber offenbar nur, weil entstanden in einer Zeit, wo durch die neu aufgelebte classische Bildung auch die gothischen Majuskeln wieder verdrängt wurden. So weist uns denn mancherlei in den Schluß des 15., in den Anfang des 16. Jahrhunderts, wozu auch stimmt die Form des Hohenlohe'schen Wappenschildes (auf den zwei Seiten etwas eingebaucht, die untere Seite herzförmig geschweift), auf der einen Langseite (stirpis Romulee) mit sehr in die Länge gezogenen Leoparden, wie solche z. B. auf der Ahnentafel des Grafen Georg I. von Hohenlohe dargestellt sind.

Und was ist nun die Bedeutung dieses Doppeldenkmals? Zur einen Hälfte vergleiche man das oben Gesagte. Ich für meinen Theil halte für's Wahrscheinlichste, daß beim Neubau der Kirche die alte gemeinschaftliche Tumba der 3 Grafen vom Eingang der parochia (denn das Schiff der Stiftskirche war zugleich die Dehringer Pfarrkirche) hinweg in den Chor versetzt und statt der beiden weltlichen Brüder Bischof Gebhard neben seinem vermeintlichen Vater nun beigesezt wurde. Für die 2 Brüder sollte eine neue Ruhestätte ante parochiam (nach dem geheiligten uralten Herkommen, demgemäß sich natürlich auch die Gebräuche bei ihren Jahrestagen ausgebildet hatten), bereitet werden. Das konnte erst geschehen, nachdem der Langhausbau fertig war, also gegen das Jahr 1500, wozu die archäologischen Merkmale vollkommen stimmen.

Die andere Hälfte bedarf einer eingehenderen Erklärung. So viel ich weiß, hat man — wenigstens in den letzten 100 Jahren — die zweite Inschrift stets so gedeutet: (S. 45) es enthalte das fragliche Denkmal die Gebeine solcher (Hohenlohe'schen) Grafen von Romaniola, welche in Italien gestorben, später aber nach Deutschland gebracht worden sind. — Diese Auffassung steht im Zusammenhang mit derjenigen Wendung der Hohenlohe'schen Genealogie, nach welcher die Herrn Grafen von Hohenlohe abstammten von den zu Dehringen im Grabe ruhenden Grafen Hermann; ein Zweig der Familie war angeblich mit den salischen Kaisern nach Italien gekommen, hatte da die Grafschaft Romaniola erworben, wurde aber — der gewöhnlichsten Annahme zufolge zur Zeit Kaiser Friedrich Barbarossa — aus Italien wiederum vertrieben und die



nach Deutschland heimkehrenden letzten Glieder dieses Italienischen Familienzweigs brachten nun die Asche ihrer Ahnen mit, um dieselbe — wie in einer Familiengruft — zu Dehringen in der Stiftskirche beizusetzen.

Diese genealogische Fabel ist wohl in dieser ausgeführteren Gestalt jünger als die große Doppeltumba, und wer weiß, ob nicht ein Mißverstehen der Inschrift die Bildung jener Sage veranlaßte oder doch beförderte. Unbefangen aber genau erwogen beweisen die Worte der Inschrift, daß sie etwas ganz anderes sagen wollten; von Gebeinen aus Italien hergebracht ist entfernt keine Rede. Ich glaube, man muß übersetzen: Hier liegen die Gebeine des berühmten Romulischen Geschlechtes edler Grafen, entsprossen (stirpis ortae) von der Hohen Rohe, welche (qui — comites) mit ihrem Stamme Deutschland weit und breit zieren (in der Gegenwart) und (in der Vergangenheit) Grafen von Romanien und Romaniola gewesen sind. Diese Inschrift stimmt ganz zu den nachweisbar um 1500 herrschenden genealogischen Vorstellungen, wie solche von den Herrn Grafen von Hohenlohe selber damals angenommen waren. Auch sie waren der — fast möchte man sagen in Deutschland grassirenden Epidemie unterlegen, einen römischen Ursprung ihres edeln Geschlechtes anzunehmen, und allerdings gerade die Herrn von Hohenlohe hatten dazu recht plausible Gründe, weil ja ihre Ahnen nach den ältesten zugänglichen Urkunden (von 1230—1235) in Italien auch angesessen waren und ausdrücklich comites Romaniae und Romaniolae hießen. Näher ausgesponnen wurde jene Voraussetzung zu einer (etymologischen) Ableitung von den alten Flamiern und von einem angeblichen Grafenhanse de alta flamma, zu deutsch (freilich auch nach irrthümlicher Etymologie) Hohe Rohe. Von diesem Grafenhanse also, das einst in Italien blühte (wobei die synonymen Worte Romania und Romaniola fälschlich als die Namen von 2 verschiedenen Bezirken gefaßt sind) und welches jetzt, zur Zeit der Verfertigung des Denksteins, Deutschland zieret; — von diesem Grafenhanse sind gewisse Gebeine hier niedergelegt. Woher diese Gebeine kamen, wie viele es sind, wem sie angehörten? über diese und ähnliche Fragen erhalten wir keine Auskunft. Wie ist's zu verstehen? Sollte etwa die Tumba ein Denkzeichen seyn, daß die Herrn Grafen von Hohenlohe in dieser Kirche ihr Familienbegräbniß haben? Sicherlich nicht; solche Allgemeinheiten waren zu jener Zeit noch nicht beliebt. Es ist gewiß ein Denkmal für bestimmte Herrn von Hohenlohe, aus einer Zeit, wo der Gra-



fentitel bereits wieder herrschend geworden war, was ebenfalls zu der Zeit um 1500 paßt. Für welche bestimmten Herrn von Hohenlohe aber sollte hier ein Grabmal errichtet werden? Ich wage folgende Beantwortung dieser Frage. Die sämtlichen Grabsteine der bestehenden Kirche sind erst seit Vollendung des Neubaus gesetzt, der älteste a. 1503. Nun waren aber gewiß auch vorher nicht wenige Herrn und Grafen von Hohenlohe in dieser Kirche begraben worden; wenigstens ein Theil ihrer Namen ist bei Wibel I. 50. not. c. zu lesen. Wohin ist die Asche dieser Herrn gekommen? Gewiß hat man sie beim Neubau nicht gleichgültig der Zerstreuung preisgegeben, man sammelte vielmehr sicherlich die sterblichen Reste aus den einzelnen Gräbern und setzte sie nachher wieder bei in der neugeweihten Kirche, ich glaube gemeinschaftlich in der eben besprochenen Tumba. (Nähere Auskunft und vielleicht Gewißheit könnte wohl eine Oeffnung derselben geben.)

So stimmt nun alles zu der Ansicht, daß gegen Ende des Kirchenbaus einmal wieder für die Grafen Sigfried und Eberhard ante parochiam eine Tumba errichtet werden sollte, dann aber auch ein gemeinschaftliches Grabmal der in dieser Stiftskirche ruhenden Familienglieder der Herrn Grafen von Hohenlohe. Vielleicht schon der Raumersparniß willen errichtete man eine Doppeltumba, welche ursprünglich wirklich (S. 44.) neben dem Hauptportale stand. Die Gedenschrift für die 2 Brüder scheint verfaßt zu seyn mit Benützung des oben citirten lateinischen Gedichtes, wo es heißt:

Germanus fidus comes illustris Sigefridus

Ad bona non tardo juncto simul hic Eberhardo.

4. In der Gruftkapelle \*) steht noch ein schönes Grabdenkmal, welches Albrecht S. 48 beschreibt; ein Ritter in voller Rüstung liegt, in Lebensgröße, auf einer von 4 Löwen getragenen Stein-  
tafel. Wenn Hanselmann sagte: man halte dieses Bild insgemein nur für ein Zeichen, daß an diesem Ort das Hochgräfliche Begräbniß sey — so hat schon Albrecht diese sonderbare Deutung

\*) Schwer zu entschuldigen wird es seyn und widerspricht der Würde des Ortes und des hohen Geschlechts, dessen Angehörige hier ruhen, daß der Raum zugleich als eine Art Kumpellammer dient, wodurch auch z. B. an der Doppeltumba Einiges scheint zerschlagen worden zu seyn.



mit Recht abgewiesen. Erinnerung ich mich des Bildes recht, so trägt der Ritter in jeder Weise das Costüm des 16. Jahrhunderts und es könnte vielleicht doch noch erhoben werden, welcher Herr Graf von Hohenlohe zu Dehringen beigelegt wurde, ohne daß ein mit seinem Namen bezeichnetes Denkmal vorhanden wäre. Oder ist's ein Renotaf?

5. Diesen Steinarbeiten reihen wir an den einzigen noch erhaltenen Nebenaltar der Stiftskirche, welchen Albrecht S. 21 beschreibt. Wir glauben auch, daß die Hauptfigur St. Margaretha ist, zu deren Füßen nicht ein Hundskopf, sondern eine Teufelsfratze zum Vorschein kommt. Das Kreuz der h. Helena neben ihr hat seine Arme verloren und an der Hellebarde des St. Matthäus ist das Beil abgebrochen, weßwegen der Heilige bloß einen Stab zu führen scheint; es muß aber wohl St. Matthäus gemeint seyn, weil unter den S. 11. 12. aufgezählten Altären der erste am 7. Mai 1494 geweihte (dieser Altar ist auch der erste am Hauptportal) eben der h. Margaretha und Helena geweiht war und dem h. Apostel und Evangelisten (deswegen mit einem Buche) Matthäus. Der 4. Heilige des Altars, St. Wendelin, ist nicht dargestellt. Hauptstifterin des Altars war ohne Zweifel die Margaretha Gockenschnabel, Caspars von Sickingen Hausfrau.

6. Von besonderem Werth und Interesse ist der große hölzerne Altarschrein, welcher gegenwärtig im westlichen Kreuzgang aufgestellt ist, 13' 8" hoch, 12' breit, 2' 5" tief. Fast zu viel Ehre scheint Albrecht S. 51 ff. der vom † Pfarrer Jäger zu Bürg im Taschenbuche: „Die Vorzeit. Marburg. 1826.“ veröffentlichten Beschreibung dieses Kunstwerks angethan zu haben durch Wiederabdruck. Jene Beschreibung des sonst viel und hochverdienten Pf. Jäger ist offenbar flüchtig verfaßt und es spielt dabei seine Phantasie die Hauptrolle, nicht das Kunstwerk auslegend, sondern — von beliebigen Voraussetzungen ausgehend, in dieses hineinlegend. Von einem Halbmond „mit dem Türkenkopf“, welcher auf die Zeit der Türkenkriege weisen soll, ist keine Spur; es ist einfach der Mond unter Mariens Füßen nach Offenb. Johannis 12, 6, als Halbmond mit seinem Gesichte geschnitten. Ueber dem Haupte der Maria schwebt die Krone, das Jesuskind aber war nicht mit einer „Dornenkrone“, sondern mit einem Strahlenkreise geschmückt, dessen einzelne Strahlen zum Theil abgebrochen sind. Für die Auslegung der 4 h. Männer zu beiden Seiten der Maria mit dem h. Kinde, als seyen es die 4 Kirchenväter Gregor, Hieronymus, Ambrosius



und Augustin ist lediglich kein Grund abzusehen \*) als — daß ein Papst und der h. Hieronymus unstreitig vorhanden sind. Jene 4 Heiligen kommen allerdings nicht selten zusammen vor, jedoch immer als Vertreter der 4 Stufen der Hierarchie, Papst, Cardinal, Erzbischof und Bischof. Nun fehlen aber jedenfalls die Embleme eines Erzbischofs und Bischofs, also ist auch jene Combination unzulässig. Zudem wird in dem Papste ganz willkürlich Gregor VII. gesehen und sofort dessen Charakter aus dem Kopfe herausgelesen. Die Papstfigur zur Rechten Marias, mit der dreifachen (nicht mit einer weltlichen) Krone und mit dem Stabe mit Doppelkreuz trägt zugleich ein Buch in der Hand und einen Schlüssel. Wer sollte da nicht in dieser St. Peterkirche alsobald an den Träger des Himmelschlüssels, an St. Petrus, den ersten Papst und Verfasser zweier N. T. Briefe denken? St. Hieronymus mit dem Cardinals- (nicht Pilger-) Hute und mit seinem Löwen ist unverkennbar. Die beiden andern Figuren jedoch haben ihre Embleme aus den Händen verloren und sind also schwerer zu deuten. Der Heilige zur Linken der Jungfrau Maria hat einen langen, starken Bart und sehr ausgesprochen die tonsura Pauli, die Deffnung seiner Hand läßt wohl glauben, daß ursprünglich ein Schwertgriff darin war. Kurz die ganze Figur berechtigt uns an den zweiten Hauptheiligen der Kirche, an St. Paulus zu denken. Unser Kunstwerk gehörte zu keinem der S. 11 f. genannten Altäre, so viel ist klar. Es muß schon seiner Größe wegen vom Hauptaltar der Kirche stammen, der ja (s. oben) viel früher schon wieder hergestellt und geweiht war. Dann aber ist es sogar a priori nothwendig, daß St. Petrus und Paulus die Hauptheiligen dieses Altares sind. Diesen war St. Hieronymus beigegeben und — wer noch?

Der vierte Heilige, neben Petrus, hat lange Haare und ein jugendliches Gesicht ohne Bart, auf dem Haupt eine rundliche Mütze; in der Hand trägt er nicht ein „Stäbchen“, sondern sein Emblem fehlt ganz, die Deffnung zeigt aber, daß etwas Umfangreicheres darin steckte. Wer ist gemeint? Aus Veranlassung des päpstlichen Ablassbriefes von 1457 (S. 7) für die ecclesia SS. Petri et Pauli ac Stephani könnte man an den Märtyrer Stefanus denken, — allein jene Bulle redet noch von der alten Kirche und unser Heiliger gibt keine Veranlassung, dabei an St. Stefanus

\*) Diese Namen sind derzeit mit Kreide angeschrieben! Schon um dieser Verunzierung des Kunstwerkes willen sollten sie gelöscht werden.



zu denken, welcher in der neuen Kirche nie mehr genannt wird. — St. Hieronymus ist vielleicht neben die 2 Apostelfürsten gestellt worden, weil in der alten Kirche die Grafen Albrecht von Hohenlohe und sein Bruder Georg, Bischof von Passau, a. 1418 ihm einen Altar gestiftet hatten S. 4. Dieser Altar war zugleich dem h. Erasmus geweiht; ist's etwa der? Sicherlich nicht, weil Erasmus als Bischof würde dargestellt seyn. In der neuen Kirche war den hh. Hieronymus und Erasmus gemeinschaftlich wieder ein Nebenaltar geweiht S. 11, und zugleich dem h. Kilian und seinen Genossen. Dieser Kilian, der Würzburger Bisthumsheilige, scheint zu den Hauptheiligen der neuen Kirche gehört zu haben, weil bei Einweihung der Altäre im Schiff a. 1494 (S. 12.) noch ein besonderer Ablass denen gewährt wurde, welche „an den Gedächtnistagen der Beschützer dieser Kirche, der h. Apostel Peter und Paul und des h. Märtyrers Kilian und seiner Genossen“ die Kirche besuchen. Dieß macht uns sehr geneigt, in dem vierten Heiligen des Hauptaltars den h. Kilian zu sehen, und dazu paßt auch die Darstellung desselben. Kilian soll in jugendlichem Alter den Märtyrertod erlitten haben und ganz gut konnte er ursprünglich ein Schwert, einen Dolch oder eine Siegespalme in seiner Hand haben. Ganz besonders eignet sich für ihn seine Mütze, welche ganz die Form hat, wie z. B. in den Holzschnitten zu Ulrichs von Reichenthal Constanzer Concil die Fürstenhüte dargestellt sind (vgl. z. B. in der Ausgabe von 1575, S. 32. 33. 44. 51.), wozu kommt, daß jedenfalls noch auf einer Seite entschieden ein Edelstein angedeutet ist. Nun galt aber Kilian als Gründer des Bisthums Würzburg, dessen Inhaber zugleich Herzoge in Franken gewesen; die ganze Darstellung würde also auf ihn gut passen. — Mögen Andere Plausibleres beibringen; die 3 ersten Figuren ganz entschieden richtig gedeutet zu haben, bin ich überzeugt und auch in Betreff der vierten hoffe ich das Richtige getroffen zu haben.

Die Stifter dieses Altarschreins sind jedenfalls Graf Kraft VI. von Hohenlohe (regierte von 1475 — † 1500) und seine Gemahlin Gräfin Helena geborne von Württemberg. Das beweisen die an der Seitenwand angemalten Wappen. Der Meister des Kunstwerks aber, dessen ästhetische Beurtheilung wir auf der Seite lassen, ist nicht bekannt. Wir rathen auf die Zeit um 1500, und glauben eben deswegen, daß der schon citirte Ablass vom 1. Febr. 1501 für den neuerbauten größern Altar im Chor geradezu auf unser Kunstwerk sich bezieht. Vielleicht nennt die Urkunde die Heiligen des



Altars und mag so eine Rechenprobe abgeben über unsere Combinationen, weßwegen wir auch vorerst jene Urkunde nicht einzusehen versuchten. — Vielleicht ließe sich auf der Rückseite des Schnitzwerkes noch ein Monogramm des Meisters entdecken oder mögen Kunstkenner, denen zahlreiche Anschauungen ähnlicher Werke zu Gebot stehen, eine Vermuthung über den Meister wagen.

7. Noch ein größeres Dunkel ruht auf den gemalten Glasfenstern, welche von Albrecht S. 24 ff. eingehend geschildert werden. Diese Beschreibung hat jetzt einen um so größeren Werth, weil 1859 die Reste der beiden Seitenfenster im Mittelfenster des Chors zusammengestellt worden sind. Dieses Mittelfenster aber ist viertheilig, während die Seitenfenster dreitheilig sind, und so mußte denn die ursprüngliche Verbindung der Gemälde zerrissen werden. Wie gut also, daß uns ihre frühere Verbindung durch jene Beschreibung noch bekannt ist! und das um so mehr, weil jetzt auch von dem, was Albrecht noch beschrieben hat, gar Manches fehlt. (Wo ist's denn hingekommen?) Ein historisches Räthsel steckt in den vorhandenen Wappenbildern. Einmal ist das Hohenlohe'sche Wappen zusammengestellt mit dem Württembergischen, Leuchtenbergischen und Hohenzoller'schen; dann sind, wie unwiderleglich von Albrecht l. c. gezeigt wird, die 4 Söhne des Markgrafen Jacob I. von Baden dargestellt mit ihren Wappen, nämlich Johann, Erzbischof von Trier, 1456 — 1503; Georg, Bischof von Metz und Utrecht † 1484; Marcus, Domherr zu Straßburg und Cöln, 1465 postulirter Bischof zu Lüttich, † 1478, und Karl I., Markgraf, † 1475. Wie kommen diese Herrn in die Dehringer Chorfenster?

Diejenigen Hohenlohe'schen Herrschaften, welche Albrecht zu dem erstgedachten vierfachen Wappen nachweist, gehören alle dem 14. Jahrhundert an, während doch die Fenster jedenfalls der zweiten Hälfte des 15. sec. angehören. Denn die alte romanische Kirche hätte schon keine Fenster gehabt, deren Glastafeln passend gewesen wären für die großen gothischen Chorfenster. Man sieht übrigens in Allem, daß diese Fenster für unsern Chor gearbeitet sind, und zwar gewiß zu einer Zeit, wo jene 4 badischen Herrn noch lebten, also vor 1475. Wurde ja doch (s. oben) a. 1464 schon wieder im Chore Gottesdienst gehalten, und werden also die Fenster auch älter seyn als 1475. Nun blühte damals Graf Kraft V. von Hohenlohe, † 1472. Jenes Geviertwappen ist das Ahnenwappen seines Vaters Albrecht I., † 1492, oder sein eigenes väterliches Ahnenwappen. Weiter bedenke man: ein großer Theil der Deh-



ringer Glasgemälde ist längst zerstört. Legt sich da nicht die Vermuthung nahe, es werde wohl ursprünglich ein zweites quadrirtes Wappenschild vorhanden gewesen seyn mit den mütterlichen Ahnenwappen Krafts V. (Hanau, Wertheim, Ziegenhayn und Braunschweig)? Es ist doch wohl höchst wahrscheinlich, daß unter Kraft V. und mit seiner Beihilfe diese Glasfenster gefertigt wurden und daß Er sich und sein Geschlecht auch darin verherrlichte.

Graf Krafts V. Oheim, Kraft IV. von Hohenlohe, war vermählt mit Gräfin Elisabeth von Sponheim, und es fand also eine Verwandtschaft statt mit der Linie Baden-Sponheim. Wahrscheinlich durch diese Verwandtschaft mit dem Erzbischof Johann von Trier wurde Georg, der Bruder Krafts V., Domherr bei dem weit entlegenen Erzstifte Trier (vgl. die Hohenlohe'sche Geschlechtstafel im Jahreshest 1857 Nr. 86. 114. 115.). Darum glaube ich denn auch — gerade dieser Trierer Domherr Georg von Hohenlohe, † 1470, stiftete nach Dehringen wenigstens einen Theil der Glasfenster, mit Beihilfe seiner Vettern von Baden-Sponheim. Ist's nicht möglich, daß der bei Albrecht S. 26 erwähnte „Kirchenvater“ oder geistliche Herr, welcher ausgezeichnet ist durch die Spruchworte: Felix mater ave! qua mundus solvitur ave! den Donator Georg von Hohenlohe darstellen sollte? \*) Dieser geistliche Herr hat nämlich den violetten Doctorhut auf und Georg war decretorum doctor. — Daß auch Kraft V. an der Fensterstiftung Theil nahm, zeigen seine Ahnenwappen. Nicht weniger läßt sich eine solche Theilnahme schließen von Johann Nyberger z. B.

Der Künstler, der Verfertigungsort u. s. w. sind unbekannt. Vielleicht haben Künstler in Trier die Fenster gemacht, in welchem Falle die Verewigung des Erzbischofs von Trier und seiner Brüder sich um so natürlicher erklärt. Auf einen lebendigen Zusammenhang mit Trier weisen auch die von da bezogenen Reliquien (Albrecht S. 9. unten) a. 1464.

S. Vom sog. Löwenthürlein ist im Jahresheste 1857, S. 256, bereits die Rede gewesen. Nachtragen will ich nur, daß schon Al-

\*) Bedenkt man freilich die parallele Stellung zu dem Bilde des Stifts- vikars Joh. Nyberger und das gegenüberstehende (nicht hohenlohe'sche) Wappen (ein rother Baumast mit 3 Blättern auf jeder Seite) nebst dem Wahlspruch: Da gloriam Deo (S. 26), welcher wiederkehrt auf einem von dem Dehringer Chorberrn Dr. Joh. Gemminger gestifteten Kelch (S. 9), so komme ich nachträglich zu dem Schluß, daß der Doctor Gemminger dieser geistliche Herr gewesen ist.



brecht S. 1 ff. die Bedeutung der Löwen richtig gewürdigt hat. Die Löwen an der alten Stiftskirche haben vielleicht der Volksphantasie Anlaß gegeben zu der Fabel von Zerreißung einiger Söhne der „Königin Adelheid“ durch Löwen.

9. Zwei Glocken, von 1416 und 1428 datirt, werden bei Albrecht S. 56 beschrieben. Sie stammen also vom alten Glockenthurm und haben dessen Einsturz überlebt.

10. Das Gewölbe parallel der Sacristei im Erdgeschoß des Lütthurms war offenbar nicht angelegt ursprünglich, um darüber einen dritten Thurm zu bauen, wie Viele meinen (Albrecht S. 30). Das beweisen die weit schwächeren Mauern.

11. Endlich noch ein paar Worte über die einstige St. Michaelskapelle auf dem Kirchhof der Dehringer Stiftskirche, auch „der Kerntal“ genannt. S. 5 ist die Vermuthung ausgesprochen, es dürfte dieselbe auf dem Platze des heutzutage „Höhle“ genannten Seitenarms der Kirche gestanden seyn. Das scheint mir unmöglich zu seyn. Schon der Ausdruck, daß in cimiterio eine Kapelle erbaut wurde, weist nicht auf ein Anhängsel an die damals selber auch im Kirchhof stehende Stiftskirche hin, sondern auf eine selbstständige, frei im Kirchhof stehende Kapelle. Solche Beinhauskapellen aber, meist dem h. Michael geweiht, waren auf Kirchhöfen sehr häufig, z. B. die Beldnerinkapelle zu Hall. Zu Dehringen schlossen sich überdieß von jeher (s. oben) gegen Norden an die Kirche die Stiftsgebäude an und der Kreuzgang. Mir scheint, am wahrscheinlichsten war auf dem Platze der „Höhle“ der nördliche Kreuzarm der alten Kirche. Obwohl nun die neue Kirche ohne ein Querschiff gebaut wurde, so behielt man doch den in anderer Weise schwer verwendbaren Raum jenes Kreuzarms bei als Seitenkapelle, wahrscheinlich in erweiterter Ausdehnung.

Die St. Michaelskapelle ist um so gewisser in den Kirchbau nicht hineingezogen worden, weil sie ja noch 1490 und 1502 stand (S. 5). Sie stand vielleicht gegen Süden von der Kirche und wurde etwa bei Errichtung der Schul-, späterhin Schloßgebäude abgetragen?

12. Diesen Excursen über die Antiquitäten der Stiftskirche mag noch eine historische Erörterung folgen.

Das Stift wurde 1037 gegründet als congregatio canonicorum, ohne Zweifel als regulirtes Chorherrnstift, mit gemeinschaftlichem Zusammenleben. Diese bedeutende Verstärkung des



Gottesdienstes sollte den Seelen der gesammten Familie der Stifter zugut kommen. Die Schranken des regulirten Zusammenlebens behagten aber jener etwas ausgelassenen Zeit wenig, und gar häufig erfolgte deswegen die Verwandlung der regulirten Stifte in sog. weltliche, wo die einzelnen Canoniker in eigenen Wohnungen lebten und ihre eigene Haushaltung führten, wozu die Stiftseinkünfte in eine Anzahl besonderer Präbenden zerlegt und getheilt wurden. So war es späterhin auch zu Dehringen; vgl. z. B. Wibel I. 265. Wann aber ist die Umwandlung erfolgt? Eine Antwort gibt uns die, so viel ich weiß, nach ihrem historischen Gehalt noch nirgends gewürdigte Stelle des Anniverjarienbuchs Wibel II. 149. Zugleich mit dem Jahrestag des Bischofs Gebhard, des ersten Gründers, wurde auch begangen mit großer Feierlichkeit — das Anniverjar *illustris viri domini Henrici Comitis, auctoris prebendarum nostrarum*.

Ein Graf Heinrich also ist der zweite Gründer des Stifts geworden, er hat die Präbenden vertheilt, er hat das regulirte Stift in ein weltliches verwandelt. Welcher Graf Heinrich ist da gemeint? Wir müssen nothwendig denken an einen Advokaten des Stifts, an einen Nachkommen des Grafen Burkhard von Comburg, somit also an jenen wirklich illustren Grafen Heinrich von Comburg und Rotenburg 1088 — 1108 (Stälin II. 112. Jahreshft 1853, 13 ff.), der zugleich Schirmvogt von Würzburg, Comburg und Dehringen gewesen ist; jene Veränderung ist also ums Jahr 1100 vor sich gegangen.

### Die Grabdenkmale in der Kirche zu Gaildorf.

Im Jahr 1404 ertheilte der römische König Ruprecht „dem edlen Schenken Friederich, Herrn zu Limpurg“ das Privilegium, das Dorf Gaildorf zu einer Stadt zu machen. Bis dahin hatte der Ort keine eigene gottesdienstliche Einrichtungen, sondern gehörte zu der nahe gelegenen uralten Parochie Münster, wohin die Todten sogar bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts gebracht und auf dem dortigen Kirchhofe beerdiget wurden.

Die neue Stadt schien aber auch ihre eigenen Priester zu erfordern und so „setzte und machte“ dann obgedachter, im Jahr 1414



verstorbene Schenk Friederich „ein Messe zu Gailndorff an seinem Todtbette“, welche Stiftung sodann 3 Jahre darnach, im Jahr 1417, von seiner Wittwe Elisabeth, einer gebornen von Hohenlohe, und seinem ältesten Sohne Conrad vollzogen wurde, indem sie in dem ebengenannten Jahre, dem Geheiß „ihres lieben Herrn Gemahls und Vaters seeligen zu Folge“ in der Statt zu Gailndorff eine ewige Messe gestiftet haben in der Capellen zu Gailndorf, wozu sie mit Zustimmung des Bischofs Johann von Würzburg zunächst die Einkünfte zc. der alten Clause zu Untersimpurg, die früher von Frau Ita, gebornen von Weinsberg, Schenk Conrads von Simpurg seeligen ehelicher Wittwe gestiftet worden, verwendeten.

Damit hatte nun zwar die neue Stadt Gaildorf ihren eigenen Gottesdienst, aber es war doch nur, wie die Urkunde sagt, ein *beneficium ecclesiasticum simplex sacerdotale non curatum*, und die Sacramente mußten immer noch auswärts, in der Parochial- und Mutterkirche zu Münster, gesucht werden. Die Unbequemlichkeiten, welche die Einwohner von Gaildorf von dieser Einrichtung hatten, gaben daher den Schenken Conrad dem ältern, Friederich und Conrad dem jüngern von Simpurg die Veranlassung, auf Errichtung einer eigenen Pfarrei in Gaildorf Bedacht zu nehmen, was dann auch im Jahr 1433 durch schon erwähnten Bischof Johann von Würzburg in der That ins Werk gesetzt wurde, daß er die Parochialkirche von Münster nach Gaildorf verlegte, die Frühmesse zu Bühlerzell damit vereinigte und die *ecclesiam* in Gaildorf für die *ecclesiam parochialem et matricem* erklärte, mit der Bestimmung, daß die Sacramente nach dem Bedürfniß der Pfarrkinder in beiden Kirchen administrirt und der gemeinschaftliche Begräbnißort in Münster belassen werden solle.

Ihrer äußern Anlage nach mochte indessen die Kirche zu Gaildorf, wie sie damals errichtet wurde, den an sie gemachten Anforderungen nicht sehr lange entsprochen haben, um so weniger, als aus Veranlassung der im Jahr 1441 unter den noch lebenden 6 Söhnen Schenk Friederichs verabredeten Theilung 3 von denselben die Stammveste Simpurg bei Hall verlassen und ihren Wohnsitz in der Burg zu Gaildorf zu nehmen beschlossen hatten.

Es wurde daher im Anfang des XVI. Jahrhunderts eine neue Kirche — die dermalige in dem zur Zeit noch üblichen Spitzbogenstyle erbaut. Sie besteht aus einem viereckigen Schiff, an das auf der östlichen Seite der dreiseitig geschlossene, durch einen Scheidebogen vom Schiff getrennte Chor angebaut ist.



Auf der Westseite steht der Thurm. Ueber dem auf der mit-  
täglichen Seite der Kirche angebrachten Haupteingang findet sich  
das limpurgische Wappen in Stein gehauen, mit der Jahreszahl  
1518 und im Chor auf einem, an einer Console angebrachten  
Schildlein die Zahl 1521.

Eine natürliche Folge der Verlegung des Wohnsitzes der einen  
der neu gebildeten Linien nach Gaildorf, woselbst sich von Alters  
her schon eine Burg (ohne Zweifel der Sitz des ausgestorbenen  
ritterlichen Geschlechtes de Geilendorf) befand, mochte wohl auch  
die Errichtung einer Begräbnißstätte für dieselbe seyn. Bis dahin  
wurden die meisten Mitglieder des limpurgischen Hauses, soweit  
sie nicht auswärts verstorben, in der oben schon erwähnten Capelle  
zu Comburg (aus dieser Veranlassung die Schenkencapelle genannt)  
beigesetzt, die gegenwärtig noch Grabsteine, vom ersten Drittel des  
XIV. Jahrhunderts an, aufweist. Schenk Albrecht von Limpurg,  
ein Sohn des obenerwähnten Mitstifters, die Kirche, scheint der  
Erste gewesen zu seyn, der, nachdem er seinen Wohnsitz in Gail-  
dorf genommen, mit seiner Gemahlin, einer gebornen Grävin von  
Dettingen, in der Kirche daselbst begraben worden ist.

Denkmal  
Schenk Albrechts von  
Limpurg.  
† 1506.

Sein Grabstein, ca. 10' hoch  
und 6' 5" breit, steht an der nörd-  
lichen Wand des Schiffes der Kirche,  
ganz nahe der Kanzel, hinter den  
dermaligen Frauen-Stühlen und  
zeigt in halb erhabener Arbeit mitten im Bilde den Heiland, mit  
der einen Hand auf die Stichwunde in der Brust weisend, die an-  
dere empor haltend und auch hier die Nagelwunde vorzeigend. Rechts  
zu seinen Füßen, auf einen Löwen gekniet, ist der geharnischte  
Ritter, eine limpurgische Fahne im Arm, betend, links, ebenfalls  
knieend, seine Frau den Rosenkranz in den Händen haltend; hinter  
ihnen ihre Kinder, die sich, je nachdem sie dem geistlichen oder  
dem weltlichen Stande angehörten, durch ihre Kleidung unterscheiden.  
An den obern Ecken des Grabsteins sind — rechts das Limpur-  
gische und links das Dettingensche Wappen.

Am Fuße des aus Sandstein gefertigten, durch die davor ste-  
henden Frauenstühle jedoch verbauten Monuments soll sich — Ar-  
chivnachrichten zufolge, die Inschrift finden: „Anno Domi 1506  
an Sant Barbaratag starb der wolgeboren Her zu Limpurg, des heil.  
röm. Reichs Erbschenk vnd semperfrey, des Seel Gott gnädig sey.“



Denkmal  
Schenk Christoffs  
v. Limpurg.  
† 1515.

Unmittelbar neben diesem Grabstein — ihm zur rechten Seite, steht der des Schenken Christof von Limpurg, eines Sohnes des ebenerwähnten Albrechts.

Ähnlich dem vorigen Grabstein steht hier, auf der Wondsichel in der Mitte des Bildes, ebenfalls halb erhaben, die gekrönte Maria mit dem Kinde auf dem Arm, in der linken Hand einen Scepter haltend; — unten rechts der geharnischte Ritter, wie sein Vater auf einem Löwen knieend und die Hände zum Beten gehoben, im Arme eine Fahne haltend, vor sich aber auf dem Boden den Helm. Links die Frau, Agnes, eine geb. Grävin v. Werdenberg, knieend, und den Rosenkranz betend. Hinter ihnen, wie bei dem vorigen Grabstein, die Kinder, unter welchen sich Erasmus, der nachmalige Bischoff von Straßburg, so wie Wilhelm, der propagator stemmatis, vorzugsweise bemerklich machen. In den obern Ecken wiederum die Wappen, rechts das Limpurgische, links das Werdenbergische.

Am Fuße des etwa 9 Fuß hohen und 5' 5" breiten Steines steht: „anno dni 1<sup>m</sup> 5<sup>e</sup> XV jar an sant andreastag starb der wolgeboren Her cristoff her zu Limpurg, des heiligen romischen reichs Erbschenk. Semperfri. dem got guedig vnd barmherzig sei.“

Denkmal  
Schenk Christoffs III.  
v. Limpurg.  
geb. 12. Jul. 1531.  
† 3. Septbr. 1574.

Diesem Grabsteine zunächst, jedoch im Innern des Chors, gerade über der Thüre zur Sacristei, folgt der des Schenken Christoff (III.) von Limpurg, eines Enkels des oben erwähnten Christophs.

Dieses aus dem letzten Viertel des XVI. Jahrhunderts stammende Monument ist in jeder Beziehung ein ausgeführteres, als die beiden vorhergehenden, und gehört bereits dem Renaissance-Styl an.

Das Ganze, in feinem Sandstein gehauen, ungefähr 15' hoch und 6' breit, theilt sich in 3 Haupt-Abtheilungen: in das eigentliche Denkmal, den Fuß und den Aufsatz.

Christoph III., derselbe, von dem der noch vorhandene schöne Schenkenbecher herrührt, war zweimal verheirathet, erstmals mit Maria, einer Grävin von Wied, und nach deren Tode mit Eva, der Tochter des Schenken Carl von Limpurg-Speckfeld.



Die mittlere Abtheilung dieses, wenn gleich im Allgemeinen etwas überladenen, doch in einzelnen Theilen mit zierlichen Ornamenten ausgeschmückten Monumentes stellt auf der rechten Seite eines Crucifixes knieend, den Ritter, den Helm vor sich auf den Boden gestellt, und links in gleicher Weise knieend, seine beiden durch die entsprechenden Wappenschilder näher bezeichneten Gemahlinnen dar; hinter ihm seine aus zweiter Ehe entsprossenen, zur Zeit seines Todes erst 6, 5 und 3 Jahre alten Knaben, ebenfalls knieend.

Unmittelbar über diesem Bilde sind die Wappenschilder der Ahnen Christophs, nämlich: Limpurg, Laiter, Werdenberg und Lainingen; sodann zu beiden Seiten die der Frauen, rechts: Limpurg, Schlick, Rheingräslich und Jsenburg; links: Wied, Nassau, Hanau und Stollberg angebracht. Das Bild, ein Aufsatz, stellt die Himmelfahrt Christi dar.

An Inschriften finden sich vor:

Zu beiden Seiten des Crucifixes:

Jesaia cap. 53. v. 4.

1 Ep. Johs. c. 1. v. 7.

und auf der am Fuß des Monumentes angebrachten Tafel:

D. O. M. S.

Illustri et generoso Dno Cristophoro baroni a Limpurg sacri romani imp. pincernae haereditario, semper libero, superioris doctrinae ac fidei cristianae assertori piiss: in gubernatione justo et clementi, optimarum virtutum decori eximio, in cristo pie defuncto, Eva conjunx Limpurgica, mater, cum tribus filiis moestiss. memoriae et gratitudinis ergo coniugi et patri chariss. p. p. vixit Aos. XLIII. mens. I. dies XXIII. et III. Septembris anno salutis MDLXXIII.

Denkmal  
Schenk Albrechts von  
Limpurg.

g. 2. Oct. 1568.

† 6. Nov. 1619.

An dieses Monument sich anreihend, steht sodann das des Schenken Albrecht von Limpurg, des ältesten Sohnes des obenerwähnten Christoff.

Es ist, wie die vorigen, in reinem Sandstein ausgeführt, und nimmt bei einer Höhe von beiläufig 26' einen großen Theil der nördlichen Wandung des Chors ein.

Der Hauptsache nach theilt sich auch dieses großartige Denkmal in 3 Abtheilungen. In der Mitte des durch 2 Pilaster mit Archi-



trav begrenzten Bildes steht ein Crucifix, an dessen Fuße rechts der Ritter, links dessen Gemahlin Emilie, eine Freiin von Rogendorf, betend, niedergekniet sind. Der Ritter im Harnisch, eine kräftige Gestalt in voller Lebensgröße, den mit Federn geschmückten Helm vor sich auf dem Boden. Die Dame ebenmäßig in der zur Zeit üblichen Tracht, in faltenreichem Kleide, mit geschlizten Aermeln und zierlich gefältelter Halskrause, den Kopf mit einem schleierartig nach hinten hinabwallenden Tuche bedeckt. Beide Figuren sind nicht bloß gut gezeichnet, sondern auch äußerst fleißig ausgearbeitet und ohne Zweifel in jeder Beziehung treue Abbildungen der Originale.

Am Architrav und den Pilastern sind die Wappenschilder der beiderseitigen Ahnen in Marmor recht sauber gearbeitet und nach guten Zeichnungen ausgeführt; rechts die des Mannes, und zwar oben die von der väterlichen Seite: Limpurg, Laiter, Werdenberg und Lainingen, und am Pilaster die von der mütterlichen Seite: Limpurg, Rheingräslich, Schlick und Isenburg, — links dagegen oben am Architrav: Rogendorf, Hoenberg, Lichtenstein und ein mir unbekanntes Wappen, und zur Seite: Wied, Stollberg und Nassau. Das Letzte fehlt.

Das ganze Monument ist von sehr gefälliger Form und baut sich zierlich und leicht in die Höhe.

Der auf dem Architrav ruhende Aufsatz enthält zunächst die Limpurg- und Rogendorfschen Wappenschilder in großem Maßstabe in Marmor ausgeführt; rechts daneben die Fides mit dem Kreuze und Becher, links die Spes mit dem Anker, zu oberst aber, über Alles ragend und als die größte von ihnen, Charitas, die zum Himmel strebende Liebe.

Auch dieses Denkmal trägt sehr geschmackvolle Verzierungen an sich.

An Inschriften finden sich außer einigen Stellen aus der heil. Schrift, folgende:

Illustris et generosus Dn. Dn. Albertus Baro a Limpurg, S. S. romani imperii pincerna hereditarius, semperque liber, materno ex utero in lucem prodit Ao. 1568. die 2 oct. pie postea in sana fidei doctrina liberalibus studiis et honestioribus exercitiis educatus vario ex peregrinationibus et bellorum quae sequebatur, difficultatibus obveniente, rerum superato discrimine claves regiminis cum potestate recipit Ao. 1593. die 27 Martii, aetatis vero 25. quas cum laude gerit annis 26 mensib.



7. matrimonio sibi sociat genere illustrem Dn. Dn. Aemiliam et Baronissam a Rogendorf austriacam Ao. 1595. aetatis 27. ultimo Martii: qua cum liberis procreatis tredecim, filiis 10., filiabus 3. in pace optimaque animorum concordia degit annis 24. mensib. 7. dieb. 6. lucis usuram, qua annis 51. mense uno, dieb. 4. fruebatur deponit Ao. 1619. die 6. Novembr.

Dieser kurzen Beschreibung des Monumentes des Schenken Albrechts kann ich sodann noch die weitere, in doppelter Beziehung interessante Notiz anfügen, daß ich in einer der — bis zum Anfang des XVII. Jahrhunderts — doch gerade für die erste Zeit nur in lückenhafter Reihenfolge vorhandenen Amtsrechnungen sowohl die Namen der Bildhauer, welche dieses Monument gefertigt, als auch eines Theils der Kosten aufgezeichnet gefunden habe, welche die Errichtung desselben verursacht hat.

In der Rechnung von 1620 bis 1621 heißt es nämlich:

„GemainAußgaben:

Item den 24. Septembris, Maister Philips Kolbenn von Deringen, vund Maister Jacob Bezeln von Hall beeden Bildhawern, vonn deß wolgebornen meines gnedigen Herrn Schenk Albrechten Heruns zu Limpurg zc. wolseliger gedechtnuß, vor etlich Jaren \*) durch Maister Friderich Grauen von Hall angefangenen Epitaphii in der Kirch, zu genzlicher Vollführung vund ausfertigung desselben, getroffenen bestand nach wie im selbigen verdingzettel spezifiziret zu sehen, vnd Secretari Sigmund Fehen bewußt, zue sampt einverleipten drei hällisch aimer Wein außbezalt . . . . . 150 Gulden.

Item vorgenannten beeden Maister Bildhawern von zweien Wappen, als Hanaw vnd Stolberg, so nit recht troffen gewesen, von newem anderwärts von Allepaster zu machen, neben der Cost überhaupt bezalt . . . . . 4 fl. 15 ß.

Weiter sind dann noch verrechnet die Kosten, welche Zimmerleute, Steinbrecher (die zu diesem Epitaphium erforderlichen Steine sind also alle hier gebrochen worden; der Maurer Bartel Buzer empfing dafür 15 fl. 25 ß.), Schmiede und Tagelöhner, die bei Aufrichtung dieses Epitaphiums beschäftigt gewesen sind, veranlaßt haben. Der Lohn der Handwerker belief sich damals auf 7 Schil-

---

\*) Da Albrecht am 6. Nov. 1619 gestorben ist, so geht daraus hervor, daß dieses Epitaphium noch zu seinen Lebzeiten zu fertigen angefangen wurde.



ling 6 Heller, d. i. 15 fr. Ein Tagelöhner aber, der 10 Tag in der Kirche, „der Frucht vff dem Castenn gehüet, als der Zug zur Vfrichtung der Epitaphii im Chor herab gemacht worden, erhielt bloß 2 ß, das ist 1 $\frac{1}{2}$  Schilling oder 3 fr. des Tags (eine Zahl, die senkrecht durchstrichen ist, gilt um  $\frac{1}{2}$  weniger, z. B. 3 drittehalb oder 8 achte halb.)

Denkmal  
Schenk Heinrichs von  
Limpurg.  
g. 1534.  
† 1585.

Das äußerste der im Chor aufgestellten Monumente bildet das des Schenken Heinrich von Limpurg, Herrn zu Schmidelfeld, eines jüngern Bruders des vorerwähnten Christoph III., welches Denkmal

zugleich das größte der vorhandenen ist.

Unmittelbar an das vorhergehende sich anschließend und ebenfalls durchaus in feinem Sandstein ausgeführt, nimmt es den ganzen Rest der nördlichen Wandung in einer Breite von ca. 13 und Höhe von 28' ein. Das Ganze theilt sich in 4 Abtheilungen, wovon eine das Hauptbild, eine den Fuß und 2 den Aufsatz bilden.

Das Hauptbild zeigt unter einer, auf 2 frei stehenden, reich verzierten, cannelirten Säulen ruhenden Bedachung ein Crucifix, zu dessen Seiten Heinrich und seine Gemahlin Martha, eine geborne Gräfin von Castell, niedergekniet sind; der Ritter betend, in vollem Harnisch, den mit Federn geschmückten Helm vor sich auf dem Boden, die dann ihm gegenüber, gleichfalls mit zum Beten zusammengelegten Händen, in einem langen, wenig gefalteten, geblühten Kleide ohne Gürtel, mit engen, aber reich verzierten Ärmeln und einer kleinen Haube, die, von hinten betrachtet, ein fächerartiges Ansehen gewinnt.

Am Fuße der beiden Säulen befinden sich die Wappen u. z. rechts das Limpurgische, links das castell'sche, und zunächst unter diesen, an der Bodenplatte die Wappen der nächsten Ahnen, nämlich von Seiten des Mannes: Laiter, Werdenberg und Lainingen, von Seiten der Frau aber: Baden und Wertheim. (Das dritte ist mir zur Zeit noch unbekannt.) Die Rückwand dieses Bildes wird durch 4 Pilaster, wovon 2 je an den äußersten, 2 aber in gleicher Entfernung mit den voranstehenden beiden Säulen stehen, in 3 Abtheilungen getheilt. Die mittlere ist so eben beschrieben, auf den Seiten dagegen sind zwischen den Pilastern Nischen angebracht, welche zu Aufstellung von Figuren dienen. Auf der linken



Seite, wie mir scheint, eine Charitas, rechts dagegen fehlt das ursprüngliche Bild und es ist gegenwärtig eines dahin gebracht, das zuvor an einem andern Orte gestanden seyn mag. Nach einer vorhandenen ältern Zeichnung war es die Fides, welche den betreffenden Raum einnehmen sollte. In dem zunächst darüber befindlichen untern Theile des Aufsatzes ist der Sieg Christi über Tod und Hölle in bildlicher Darstellung versinnlicht, darunter die Worte:

„Absorpta est mors in victoriam ubi tuus o mors aculeus? ubi tua inferne victoria? aculeus autem mortis peccatum patientia vero peccati lex sed Deo gratia, qui dedit nobis victoriam per dominum nostrum Jesum Christum.“

Die Spitze des Aufsatzes bildet eine Tafel mit folgender Inschrift:

Henricus baro Limpurgicus sacri romani imperii pincerna haereditarius semp. liber, cui erat mens vere pia, augustanae confessioni addicta, caudor et fortitudo animi iudicii dexteritas, corporis dotes eximiae, vivus sibi et Martae conjugii dilectissimae comitissae de Castellorum comitum stirpe illustri, quae erat pietatis pudicitiae et reliquarum virtutum ornamentum eximium, hoc monumentum fieri curavit. Vixit ille annos 50 menses XI dies 17. mortem obiit Ao. 1585. haec vero annos 63 menses 3. dies 26 obiit 1607. in beatorum sede ambo beati in domino aeterna pace fruuntur in eternum resuscitationem expectantes.

Außerdem finden sich am ganzen Monument noch verschiedene Stellen aus der Bibel citirt.

Es ist zu bedauern, daß dieses großartige, im Einzelnen mit schönen Ornamenten ausgeschmückte Denkmal gewaltsamen Beschädigungen ausgesetzt gewesen ist; insbesondere sind es die Köpfe und Hände der dargestellten Personen, die bedeutend Noth gelitten haben; die Gäfte, welche im Verlauf des 30jährigen Kriegs in dieser Gegend hausten, wußten der Nachwelt keine andern Spuren ihrer rohen Wirksamkeit zu hinterlassen!

Denkmal  
Schenk Ludwigs Georgs  
v. Limpurg.  
g. 1571.  
† 1592.

Endlich findet sich noch ein Monument im Schiff der Kirche über der auf der nördlichen Seite angebrachten Thüre nach dem s. g. Pfarrgäßchen, nämlich das Denkmal des im



jugendlichen Alter verstorbenen Schenken Georg Ludwigs von Limpurg, eines Sohnes Christophs III., das ihm seine Brüder Albrecht und Carl, wie es in der Aufschrift heißt: „amoris et memoriae ergo“ an dieser Stelle setzen ließen.

Derselbe ist, der Fröschel'schen Chronik zufolge, neben seinem Bruder Albrecht unter Caspar von Schönberg, Obristen Feldmarschall v. des Königs Henrici III. Navarraei seiten in Frankreich gezogen, allwo er Fendrich gewesen und darinnen gestorben zu Gisoris den 14 May alten Calenders, so damalen der heil. Pfingsttag war, Ao. 1592, seines Alters 21 jar.

Auf dem Denkmäl ist er, in einer Größe von ca. 7', frei auf einer Console stehend, dargestellt im Harnisch, das Schwert zur Seite, mit umhängender Schärpe und eine Fahne in der Hand.

Rechts und links ihm zur Seite auf Pilastern, die an der Rückwand stehen, sind die Wappen seiner Ahnen, und zwar von der väterlichen Seite: Limpurg, Laiter, Werdenberg und Lainingen, von der mütterlichen Seite: ebenfalls Limpurg, Rheingräslich, Wied und Jsenburg.

Oben findet sich die Aufschrift:

Generoso et illustri D. D. Ludovico Georgio baroni Limpurgio sacri rom. imperii pincernae haereditario semper libero, pie inter ardentis preces in Gisoirs picardiae oppido cum arma tractaret gallica signifer multis heroica virtutis editis facinoribus calculi doloribus extincto ibique sepulto Anno Christi 1592. 14 May. aetatis sue anno 21. Monumentum hoc amoris et memoriae ergo Albertus et Carolus frat. p. p.

und unten:

Beati mortui qui in domino moriuntur, requiescant a laboribus suis etc. Apocal. XIII.

Außer den vorbezeichneten Monumenten finden sich noch mehrere liegende Grabdenksteine aus späterer Zeit im Chor, über welche aber schon lange her der Bretterboden gelegt ist und Stühle gebaut sind, was sie zwar vor Beschädigung schützt, sie aber dem Auge des Beschauers entzieht. Es wäre zu wünschen, daß sich noch die Gelegenheit gäbe, sie wiederum an das Licht zu bringen und sie etwa an der Wand aufzustellen!

Mauch.



### Glasgemälde in der Kirche zu Gaildorf.

In dem mittlern, durch Stabwerk in 3 Abtheilungen getheilten Fenster des Chors sind verschiedene Glasgemälde, die aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts und sehr wahrscheinlich um eben die Zeit an diesen Ort gebracht wurden, als die Kirche und der Chor erbaut worden sind. Sie zeichnen sich, was die Ausführung, besonders der einzelnen Theile anbelangt, sowohl durch schöne Formen, insbesondere der Ornamente, als auch durch kräftige Farben aus und sind von Meisterhand.

Zunächst sind es 2 Darstellungen, wovon je drei — die ganze Breite des Fensters einnehmende Felder, ein Ganzes ausmachen, und zwar:

1) die obere Reihe: in der Mitte die heil. Barbara, in der einen Hand den Kelch, in der anderen einen Palmenzweig haltend, unten an diesem Bilde die Zahlbuchstaben: **MDXXXII.** rechts daneben knieet in ritterlichem Schmuck der Schenk Christoff von Limpurg, und ihm gegenüber, auf der linken Seite, seine Gemahlin, Agnes; — über beiden je ihre angeborenen Wappen. Unten steht auf dem einen Bilde: „Christoff Herr zu Limpurg, des h. röm. reichs erbschenk, semperfrey“, auf dem andern: „Agnes Frau zu Limpurg, ein geborn Gressin von Werdenberg.“

2) In der Mitte die Himmelskönigin mit dem Kinde, auf der Mondichel stehend; rechts der heil. Sebastian, in Pelz verbrämtem Kleide mit einem Pfeile in den Händen; zu seinen Füßen das Limpurgische Wappen; — links der große Christoff, den WeltErlöser über das Wasser tragend, — zu seinen Füßen, im Vordergrund knieend, der Domherr Albrecht von Limpurg. Die unter allen 3 Bildern hinlaufende Schrift lautet:

„Albrecht Her zu Limpurg | des heiligen römischen reichs |  
erbschenk sempfrey thumherr | von Hohenstatt | zu sträßburg  
vnd bamberg | anno dni 1522.“

Im Heiligenschein des Jesuskinds liest man: **IHESUS  
NASAR.**

Dasselbe Chorfenster enthält sodann auch noch zwei weitere Limpurgische Wappen, wovon das eine ganz oben ohne Schrift und Jahrzahl, das andere aber unten, ein ganzes Feld der mittlern Fensterabtheilung einnimmt, mit der Unterschrift:



Herr zu Limpurg, Erbschenken etc. 1519.  
Das Weitere fehlt.

Beide sind sonst noch ganz gut erhalten und zeichnen sich durch Frische der Farben aus.

Mauch.

### Denkmale der Herren von Berlichingen im alten Kreuzgang zu Schönthal. \*)

1) Ein auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch, links zu seinen Füßen ist der Schild \*\*); der Kopf ist mit einer Sturmhaube bedeckt, deren Kettenpanzer bis über das Kinn reicht, so daß nur ein kleiner Theil des Gesichtes zu sehen ist. Auf der linken Schulter ruht der Helm mit der Helmzier, der mit einer Kette am Brustharnische befestigt ist. Um den Leib herum geht ein herabhängender Gurt, in dem das Schwert gesteckt haben mag, wie man aus der Haltung der Hand, die noch den Schwertknopf hält, ersehen kann. Das Schwert selbst, ein Theil der Lanze und der rechte Unterarm ist abgebrochen.

Um das Monument oben und zu beiden Seiten ist die Inschrift:

† Anno Dni MCCCLXXVII. V Idus Maj. o. berngerus miles de Berlichingen et simon filius eius. †

\*) Im Jahrgang 1858 unserer Zeitschrift befinden sich bereits die Inschriften der Berlichingen'schen Grabmale, aber sie sind wörtlich einer nicht sehr zuverlässigen Schönthaler Chronik aus der Mitte des 17. Jahrhunderts entnommen. Da nun in der Aufstellung der Denkmale, so wie in Beziehung auf die Inschriften bedeutende Differenzen Statt finden, so hat man es für nöthig erachtet, eine Verbesserung und Ergänzung der Inschriften, sowie eine genaue Beschreibung der Ritterstatuen nachzuholen, wie sie unser verehrtes Ehrenmitglied, der für die Geschichte seiner Ahnen begeisterte Graf Friedrich v. Berlichingen, k. k. österr. Major, genau nach den restaurirten Denkmalen aufgenommen hat.

Von Götz von Berlichingen an ist die Beschreibung im genannten Jahrgang eine nach den Denkmalen genau verfaßte, also keine Wiederholung derselben nöthig gewesen.

Anmerkung der Redaction.

\*\*\*) Wenn bei der Beschreibung dieser Monumente von Schild und Helmzier ohne nähere Angabe die Rede ist, so wird darunter immer „der“ oder „die“ Berlichingen'sche verstanden. Andere Schilde oder Helmziere werden immer namentlich benannt werden.



2) Ein auf einem Fußgestell stehender Ritter in Harnisch, mit einer Sturmhaube und Kettenpanzer wie Nr. 1. Auf der linken Schulter der Helm mit Helmzier, über der rechten im Eck der Wandvertiefung der Schild. Des Ritters Ärmel sind sehr weit und faltenreich, und um den Leib geht ein Gurt wie bei Nr. 1, in dem links das Schwert mit der Hand am Griffe, und rechts ein Dolch befestigt ist. Die rechte Hand scheint eine Lanze gehalten zu haben, die aber abgebrochen ist. Um das Monument zu beiden Seiten und unten ist die Inschrift:

Anno dni MCCCLXXXII qd. mr. o. gotfrid iunior de berlichingen.

3) Ganz wie das vorhergehende Monument, nur mit dem Unterschiede, daß der Leibgurt fest um die Lenden herumgeht. Zu beiden Seiten und unten ist die Inschrift:

Anno dni. MCCCLXXXVIII. IX. KL. Jul. o. eunrad de Berlichingen.

4) Ein auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch, von ungewöhnlicher Dicke, eine große Lanze in der rechten Hand, einen Gürtel fest um die Lenden, der links das Schwert, rechts einen großen Dolch festhält. Das Uebrige ist wie bei Nr. 2.; nur ist der Helm viel reicher verziert und hat ein großes spitz auslaufendes Visir. Zu den Füßen rechts und links sind Schilde, deren Inhalt nicht mehr zu erkennen ist.

Von der Inschrift ist nur noch auf der rechten Seite zu lesen:

Anno dni. MCCCC. (das Uebrige ist abgehauen, siehe hierüber bei Nr. 16.)

5) Ein ebenfalls auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch, die linke Hand auf das Schwert gestützt, die rechte dagegen in einen Haken des Brustharnischs gehängt. Er hat weder Lanze noch Dolch. Der Kopf ist mit einem Helme ohne Helmzier bedeckt. Ueber diesem ist sehr groß der Schild mit Helmdecke und Helmzier ausgehauen. In den 4 Ecken der Wandvertiefung sind Schilde angebracht, und zwar oben rechts Berlichingen, oben links Adelsheim, unten rechts . . . . . unten links Benningen.

Zu beiden Seiten ist die Inschrift:

Anno dñi MCCCCXCVIII jar am dinstag noch urbani starb der erber vnd ueste Kiliau von Berlichingen dem got gud.

Unten Sargdeckel mit gleicher Inschrift, nur mit dem Unterschied: dem got guedig sey.



6) Ein auf einem Fußgestell stehender Ritter in Harnisch, die linke Hand auf ein Schwert mit ganz ungewöhnlich großem Griffe gestützt, die rechte wie Nr. 5, und ebenfalls weder Lanze noch Dolch. Das Visir des Helms, womit der Kopf bedeckt, ist zur Hälfte herabgelassen. Ueber der rechten Schulter der Schild, über der linken die Helmzier, unten rechts der Seinsheim'sche, unten links das Gemmingen'sche Schild. Zu beiden Seiten ist die Inschrift:

Anno dm. MCCCCXLIX jar au sant thomas obent aplt. starb der vest götz u. Berlichingen d. iünger dem got genedig sey.

Unten Sargdeckel mit Schild und Helmzier und die Inschrift:

Anno dni MCCCCXLIX. jar an s. thomas apostel obend starb der vest götz von Berlichingen dem got genade.

7) Ein auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch. Die linke Hand am Schwertgriff, das Schwert selbst abgebrochen, in der rechten eine Lanze haltend, die theilweise auch abgebrochen ist. Der Kopf mit einem Helme ohne Helmzier bedeckt. Im rechten Eck oben der Schild, auf der linken Schulter die Helmzier. Unten rechts im Eck der Seinsheim'sche, links der Gemmingen'sche Schild. Zu beiden Seiten und oben die Inschrift:

Anno MCCCCLXXX am freitag vor invocavit starb der eruest hans von Berlichingen der elter zu schrotzberg gesessen dem got genade amen.

Unter Sargdeckel mit Schild und Helmzier und mit derselben Inschrift, nur statt freitag vor invocavit steht: freitach nach estomih.

8) Ein auf einem Fußgestell stehender Ritter in Harnisch, die Linke am Griffe eines theilweise abgebrochenen Schwertes, die Rechte in einen Hacken des Brustharnischs gehängt, auf dem Kopfe ein Baret und langes lockiges Haar. Im rechten Eck oben ist der Schild, im linken die Helmzier. Unten rechts im Eck der Wenckheim'sche, links der Crailsheim'sche und in der Mitte der Zyllhardt'sche Schild.

Zu beiden Seiten ist die Inschrift:

Anno dni MCCCCLXXXIII jar am sonntag vor. martini starb der vest Friedrich von Berlichingen dem got guedig sei.

Ueber dem Kopfe steht:

et fait filius domini conradi de Berlichingen.

9) Ein auf einem Löwen stehender Ritter im Harnisch, von außergewöhnlich imposantem Körperbau mit trotzigem Blicke, die beiden Hände wie bei Nr. 8. Auf dem Kopf Helm ohne Helmzier,



um den Hals eine schöne Turnierfette, woran ein Mutter Gottesbild hängt. Ueber dem Kopf ist sehr schön der Schild mit Heldecken und Helmzier ausgehauen. In den 4 Ecken folgende 4 Schilde, oben rechts Bebenburg, oben links . . . unten rechts Gebfattel und unten links Seinsheim.

Zu beiden Seiten die Inschrift:

Anno dni. MCCCCLXXXVII in die s. blasii a. strenuas dominas  
conrad. miles de berlichingen eius anima requiescat in pace amen.

(Es ist dieß der berühmte Conrad.)

10) Ein ebenfalls auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch, die linke Hand auf das Schwert gestützt, die rechte an die Hüfte gelehnt. Auf dem Kopfe Helm ohne Helmzier, um den Hals eine Kette, ganz wie Nr. 9. In den 4 Ecken folgende Schilde, oben rechts Berlichingen, oben links Weuckheim, unten rechts Gebfattel, unten links Graillsheim.

Zu beiden Seiten und oben die Inschrift:

Anno dni 1517 an valentini starb der gestreug und ernuest her bernhart von  
berlichingen ritter, zu schrozberg dem got genade. amen.

11) Ein, wie die beiden vorhergehenden, auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch. Die rechte Hand am Griffe eines Dolches, die linke an dem eines ungewöhnlich großen Schwertes. Auf dem Kopf Helm ohne Helmzier. In den beiden obern Ecken und unten in der Höhe der Kniee sind Schilde, und zwar oben rechts Berlichingen, oben links Thüngen, unten rechts Adelsheim und unten links Steinau-Steinrück.

Zu beiden Seiten und oben die Inschrift:

Anno dni 1534 uff dorstag vor bartholome tag ist gestorben der erber und  
vest philips von berlichingen de got gnedig sey.

Unten Sargdeckel mit der Inschrift:

Anno dni 1534 am 27 Augusti starb der edel und ernuest Philips von  
Berlichingen der alt dem got genade.

12) Wieder ein auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch mit Schwert und Dolch, wie Nr. 11; nur hat er in der rechten Hand einen über einen Schuh langen dicken Stab, den er auf die Hüfte stützt. Auf dem Kopf wie Nr. 11. In den beiden obern Ecken und unten in der Höhe der Kniee sind Schilde, und zwar oben rechts Berlichingen, oben links Weiterstetten, unten rechts Thüngen, unten links Speeth von Zwysfalten.



Zu beiden Seiten und oben die Inschrift:

Anno dni 1541 als der edel und ernuest Hans Philippus von Berlichingen mit keg. Mayt. auff dem Meer gezogen ist er gestorben und ligt zu Genua begraben dem got genade.

13) Ein auf einem Löwen gleichsam vorwärts schreitender Ritter in Harnisch, mit langem Barte und muthigem trozigen Blicke. Der Kopf ist unbedeckt. Die linke Hand an einem großen Schwerte, die rechte am Dolche. Ueber dem Kopfe schön ausgehauen der Schild mit Helmdecken und Helmzier. Zu beiden Seiten sind folgende 8 Schilde also rangirt: Berlichingen, Thüngen, Adelsheim, Steinau-Steinrück, . . . Schliß gen. Görz, Benningen und Helmstadt.

Unten ist die Inschrift:

Anno 1543 of samstag nach Lucie verschied der edel und ernuest Hans Wolf von Berlingen zu Jagsthausen dem got genad.

Unten Sargdeckel mit gleicher Inschrift.

14) Ein gegen links gewendeter, auf einem Fußgestell vor einem Crucifix knieender Ritter in Harnisch, mit unbedecktem Haupt und gefalteten Händen. Schwert ist keines sichtbar, dagegen hat er an der rechten Seite einen Dolch, der in einer scepterartig geformten Scheide steckt. Vor ihm steht der Helm mit wallenden Federn. Um den Hals hat er eine schöne Turnierkette. Gegen die Mitte zu auf beiden Seiten sind die 4 Schilde: Berlichingen, Thüngen, Adelsheim und Steinau-Steinrück.

Ueber dem Monumente ist die Inschrift:

Anno dni 1553 an s. Michaelentag starb der edel und ernuest Hannss von Berlichingen dem gott gnädig seyn wolle.

15) Denkmal des Ritters Götz von B. mit der eisernen Hand.

16) Ein Monument, ganz wie Nr. 4, so daß man meynen sollte, sie seyen beide einem und demselben Ritter errichtet worden. Wo die Inschrift bei Nr. 4 aufhört, da läuft sie hier gleichsam wieder fort. Dem Alter des Monuments nach gehört Nr. 16 keinesfalls hierher, sondern dahin, wo Nr. 4 steht. Als die neue Kirche an den alten Kreuzgang angebaut wurde, dürfte es hieher versetzt worden sein, vielleicht weil diese Wandvertiefung leer war und neben Nr. 4 eine Thüre gebrochen werden sollte.

Es hat die Inschrift:

. . . . starb friderich von berlich, dem got genad.



## Hohenlohe'sche Denkmale.

(Mit Holzschnitten.)

Von dem „Archiv für Hohenlohe'sche Geschichte“, dessen erstes Heft wir im Jahrgang 1859, S. 141 ff. angezeigt haben, ist nun auch das zweite Heft erschienen und damit der erste Band vollständig. Wir geben hier eine kurze Inhaltsanzeige.

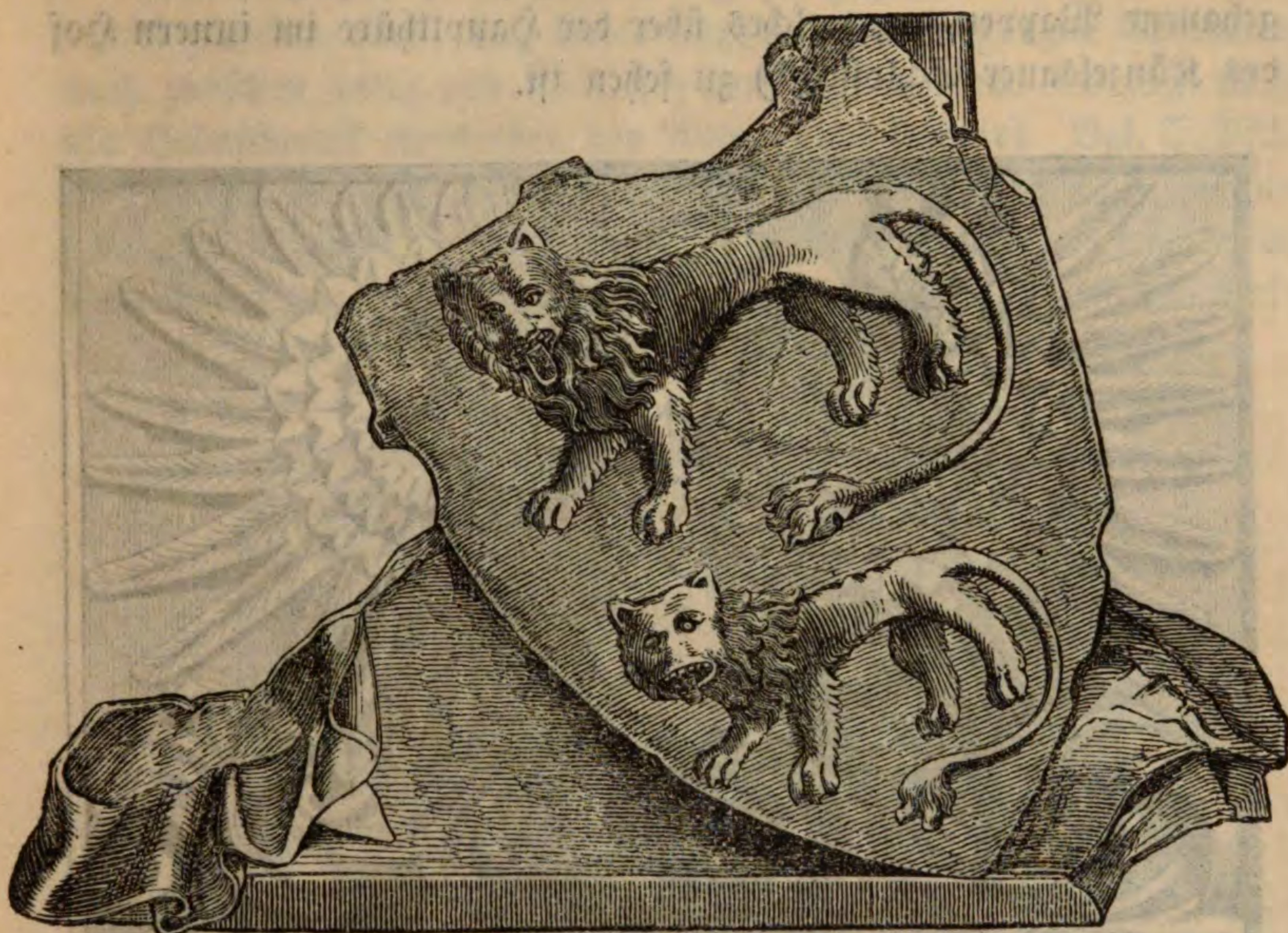
VI. Historische Nachrichten über den Fürstl. Hohenlohe'schen Haus- und Phönix-Orden. Von J. Albrecht. Mit einer Farbendrucktafel, die Ordensinsignien darstellend. VII. Die Tauffeierlichkeiten des Grafen Wolfgang von Hohenlohe (d. h. die Feierlichkeiten, welche er bei der h. Taufe seiner Kinder 1578 ff. veranstaltete.) Ein Beitrag zur Sittengeschichte. VIII. Das Hohenlohe'sche Wappen. (Eine Abhandlung von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg in Kupferzell, dem gelehrten Verfasser auch der Geschichte des Fürstl. Fürstenbergischen Wappens.) Mit 8 lith. Tafeln meist in Farbendruck und mit mehreren Holzschnitten. IX. Burg Thierberg — von H. Bauer. X. Hohenlohe'sche Lehenbücher: A. Das Lehenbuch Krafts III. von Hohenlohe-Weikersheim, † 1371, und B. Gerlachs von Hohenlohe-Hohenlohe, † 1388. (Eine reiche Fundgrube für die Geschlechter- und Ortsgeschichte.) XI. Berichtigungen und Nachträge zur Abhandlung III.: Die Hohenlohe'schen Siegel des Mittelalters. Endlich Nachträge und Berichtigungen mit einem revidirten Uebersichts-Stammbaum nach dem Stande von 1860. — Indem wir dem Durchlachtigsten Mitherausgeber dieses für unsern Wirkungskreis so höchst interessanten Werkes, das unsere Vereinsbibliothek seiner Gnade verdankt, den unterthänigsten Dank sagen, stimmen wir zugleich mit ein in jenen Wunsch am Schluß seines Uebersichts-Stammbaumes der Fürstl. Hohenlohe'schen Familie:

„Mit Gott bis an das Ende der Zeiten!“

Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Herr Fürst Friedrich Karl haben uns einige der Holzstöcke zu Seiner Abhandlung über das Hohenlohe'sche Wappen gnädigst mitgetheilt, um auch für unsere Zeitschrift Gebrauch davon zu machen.

Wir geben also





1. Das in Stein gehauene Wappen, welches den im Jahr 1836 abgebrochenen Thorthurm der Altstadt Dehringen zierte. Leider ist der Stein beschädigt und zumal der Schildhalter abgebrochen, eine Figur in langem Gewande. Die Form des Schildes und die Zeichnung der Leoparden in Löwenform (d. h. mit Mähnen) wie auf den allerältesten Hohenlohe'schen Siegeln, sprechen für ein hohes Alter, und Schildhalter kommen sogar auf Siegeln \*) hie und da schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts vor. Vgl. die Abhandlung S. 277. Man möchte am liebsten an Gotfried von Hohenlohe denken, welcher nachweisbar die Dehringer Vogtei a. 1253 inne hatte und in seinen Siegeln zum Theil (leopardirte) Löwen führte f. 1859 S. 446 f.

\*) Die Schildhalter sind gewiß nicht auf Siegeln zuerst angebracht worden, sondern kamen wohl in diese auch, nachdem sie bei andern Darstellungen schon waren bräuchlich geworden. Es eigneten sich aber Schildhalter besonders gut, wenn an Gebäudewänden, über Thoren u. dgl. sollten Wappenschilde angebracht werden, wo sehr natürlich das Bedürfniß gefühlt wurde, ihnen einen Anhalt zu geben, einen gewissen Stützpunkt.



2. Einer entschieden späteren Zeit gehört das folgende in Stein gehauene Wappen an, welches über der Hauptthüre im innern Hof des Künzelsauer Schlosses \*) zu sehen ist.



\*) Die alte Burg zu Künzelsau verbrannte 1519. Im Jahr 1531 suchte die Reichsstadt Hall, welche damals Mitbesitzerin war, bei Hohenlohe die Deffnung des Burgstalls nach, um solches repariren zu lassen.



An der Thüre selber steht die Jahreszahl 1679, Se. Durchlaucht glauben aber, daß dieses Wappen seinem ganzen Charakter nach zwischen 1495 und 1558 sey verfertigt worden. Es zeigt noch als Helmschmuck entschieden den Adler (nicht Phönix). Vgl. S. 302.

3. Zu den ältesten bis heute erhaltenen Abbildungen des Hohenlohe'schen Wappenschildes gehört ein etwas verwitterter e. 2' im Quadrat haltender Stein aus dem ehemaligen Kloster Goldbach hinter Waldenburg, gegenwärtig im Fürstl. Schloßgarten zu Kupferzell.



Diese Arbeit trägt das Datum ihrer Entstehung, 1414.

Es muß auch der Wiederaufbau bald nachher geschehen seyn, und zwar so, daß Hohenlohe ein größeres Gebäude errichtete. 1598 verkaufte Hall an Hohenlohe u. a. das klein und neugebaut Haus in der Burg und Schloß zu Rünzelsau sammt dem Graben daran; Hohenlohe aber hat schon 1560 z. B. vom Stift Romburg zu Lehen empfangen: das Schlößlein Barthenow genannt zu Rünzelsau mit seinen Begriffen u. s. w. Damals stand also wohl ein Hohenlohe'sches Schloßgebäude wieder, und zumal dem Hall'schen Schloßbau gegenüber ist es höchst wahrscheinlich, daß bei jenem Neubaue schon ein Hohenlohe'sches Wappen über dem (es scheint etwas schmaleren) Eingang angebracht wurde. Dieses Steinwappen ist sodann bei dem Neubau 1679 wiederum verwendet worden.



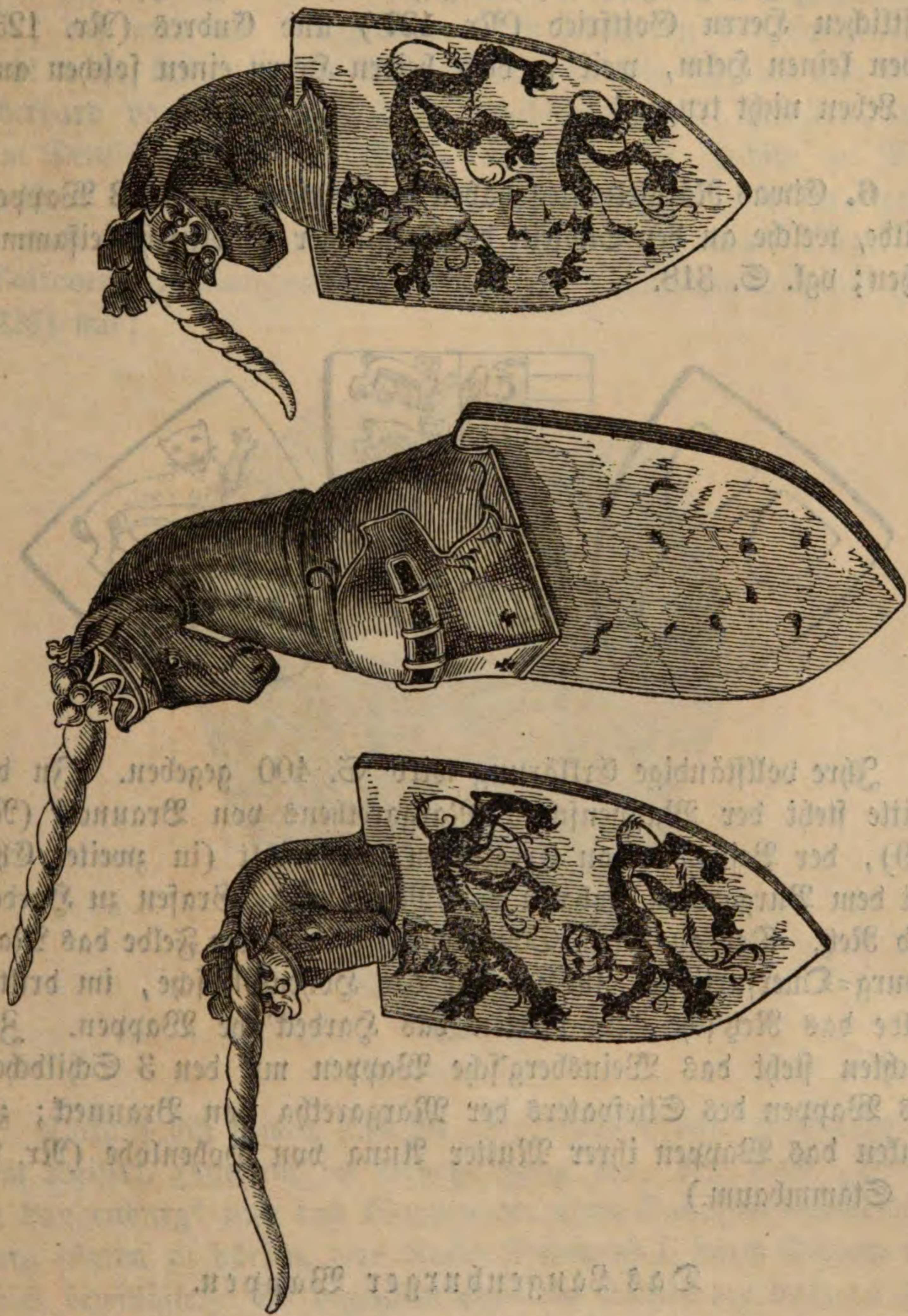
4. Interessanter ist ein Hohenlohe'sches Wappenschild aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an einem äußeren Pfeiler der s. g. Herrgottskirche bei Greglingen (vgl. Jahreshft 1859, 118. 1854, 88.) Eigenthümlich sind hier besonders die beiden Engel als Schildhalter, der über dem Schild schwebende Helm mit Helmzierde und oben drüber der Engel, welcher eine Krone hält. Vgl. S. 299.



Der gekrönte Thierkopf auf dem Helme ist auf diesem Bilde mit einem Horn dargestellt, welches an der Kirche nicht mehr zu sehen ist. Doch zeigte eine Untersuchung an Ort und Stelle, daß die Spuren des nur abgebrochenen Horns immer noch wahrzunehmen sind. Daß aber die letzten Herrn von Brauneck, die Erbauer der Herrgottskirche, wirklich den Kopf eines gekrönten Einhorns als Helmzierde führten, das zeigen

5. Die 3 Todtenschilde im Innern der Kirche. Vgl. S. 296.



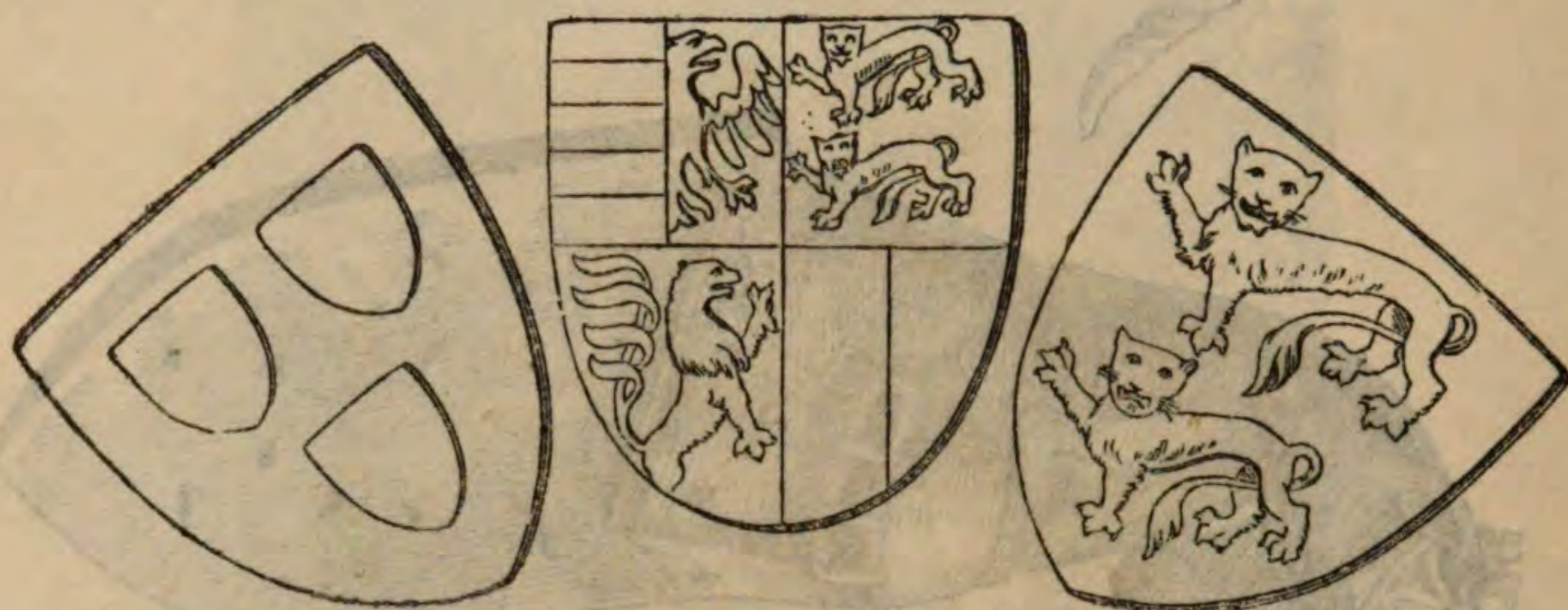


Diese 3 in ihrer Art einzigen Alterthümer haben vom Zahne der Zeit schon viel gelitten, und wäre ihnen eine sachgemäße Restauration sehr zu wünschen. Aus Leder gearbeitet sitzen die ursprünglich wohl rothen Einhornsköpfe mit weißem Horn und goldener Krone auf den Schilden; nur einer ist regelrecht auf einem Helme befestigt. Ohne Zweifel ist das der Gedächtnißschild des weltlichen Herrn Conrad IV. von Brauneck (Nr. 126 des Stamm-



baums im Jahrgang 1857.); dagegen die Gedächtnißschilde der 2 geistlichen Herrn Gottfried (Nr. 127.) und Endres (Nr. 123.) haben keinen Helm, weil ja diese beiden Herrn einen solchen auch im Leben nicht trugen!

6. Etwas Räthselhaftes haben beim ersten Anblick 3 Wappenschilde, welche an der Südseite der Greglinger Stadtkirche beisammen stehen; vgl. S. 318.



Ihre vollständige Erklärung wird S. 400 gegeben. In der Mitte steht der Wappenschild Margarethens von Brauneck (Nr. 139), der Besitzerin von Greglingen, vermählt (in zweiter Ehe) mit dem Burggrafen Johann von Magdeburg, Grafen zu Hardeck und Nek. Der quadrirte Schild enthält im ersten Felde das Magdeburg=Quersfurtische, im zweiten das Hohenlohe'sche, im dritten Felde das Nek'sche, im vierten das Hardeck'sche Wappen. Zur Rechten steht das Weinsberg'sche Wappen mit den 3 Schildchen, das Wappen des Stiefvaters der Margaretha von Brauneck; zur Linken das Wappen ihrer Mutter Anna von Hohenlohe (Nr. 93 im Stammbaum.)

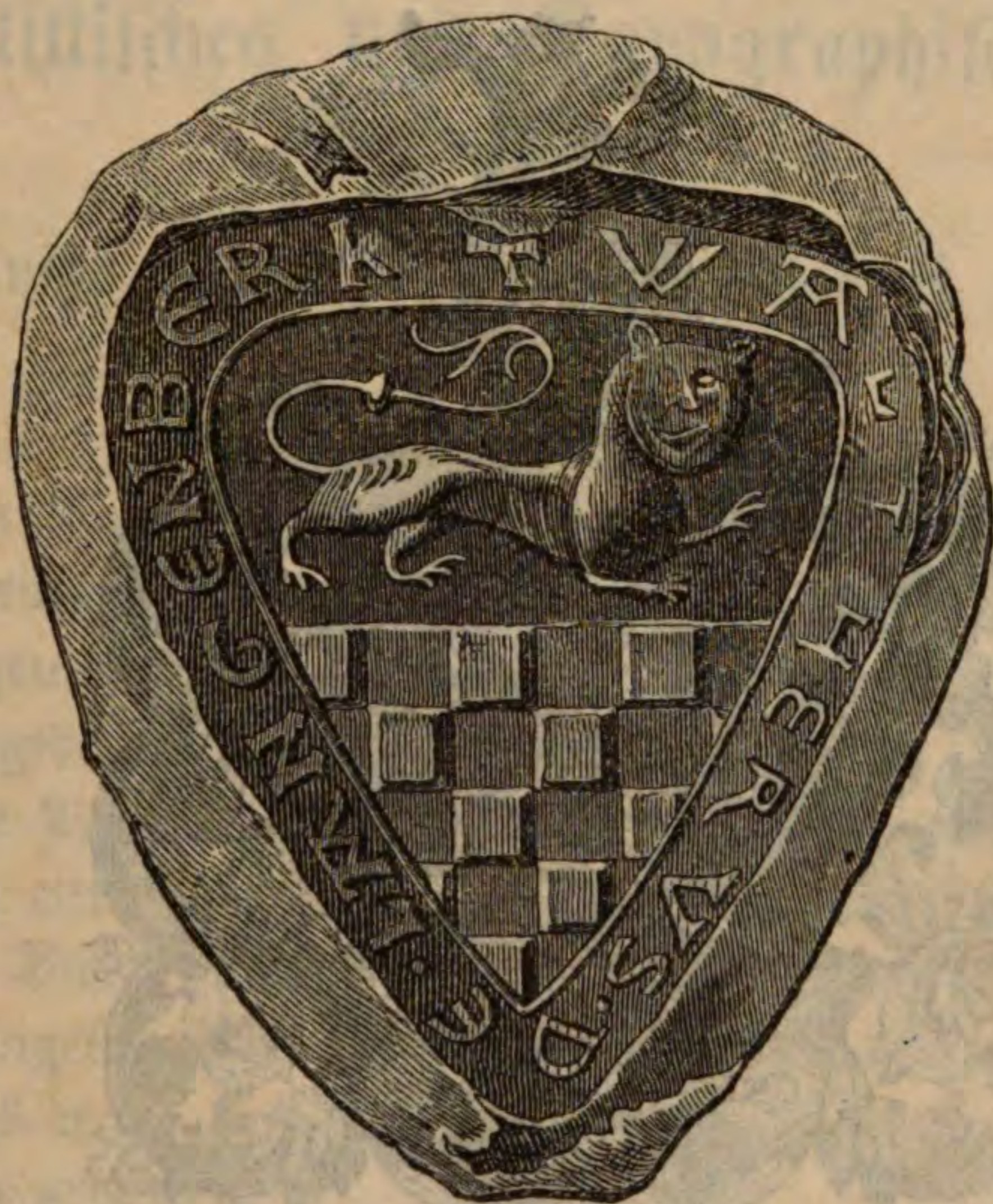
### Das Langenburger Wappen.

Im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts waren die Wappen des hohen und niedern Adels allmählig reicher geworden. Man liebte wenigstens quadrirte Schilde, und so wünschten denn auch die Herrn Grafen von Hohenlohe ihr hergebrachtes Stammwappen zu vermehren, welches ja ohnedieß schon einmal (von 1450—1495) mit den Schilden von Ziegenhain und Nidda war vermehrt gewesen.

Zu den ältesten Besitzungen der Herrn Grafen von Hohenlohe gehörte die Herrschaft Langenburg, und eignete sich deswegen desto



mehr zur Vermehrung des Titels und Wappens. Der Fehler war nur, daß man das Wappen der alten Freiherrn von Langenburg nicht mehr kannte. Die Brüder Graf Ludwig Casimir und Graf Eberhard von Hohenlohe ließen Nachforschungen anstellen, und dem Deutschordenskanzler Spieß gelang es, im Archive zu Merzgentheim ein paar Langenburgische Originalsiegel aufzufinden, welche er nach Neuenstein in Abzeichnung mittheilte. Das Siegel des Waltherus de Langenberk theilen wir \*) nach dem Original (von 1226) mit:



Darauf hin kamen nun die HH. Grafen von Hohenlohe bei dem Kaiserl. Hofe um die Genehmigung ein, den Titel „Herren zu Langenburg“ und das Wappen der alten Dynasten von Langenburg führen zu dürfen, was Kaiser Ferdinand I. durch Diplom von 1558 bewilligte. So begannen denn die Stifter der beiden Hohenlohe'schen Hauptlinien Titel und Wappen von Langenburg zu führen, obgleich die Herrschaft Langenburg selber der Neuensteiner Linie allein bei der Erbtheilung zufiel.

Das Kaiserliche Diplom schildert das Langenburg'sche Wappen etwas ungenau, als zeige dasselbe über dem geschachten Felde einen

\*) Aus der schon citirten Abhandlung über das Hohenlohe'sche Wappen zur Benützung uns allergnädigst überlassen.



gekrönten Löwen, während es deutlich ein sog. Leopard ist. Die ursprünglichen Farben sind natürlich an einem Siegel nicht zu sehen; schwarz und gold sind also willkürlich gewählt und ebenso der ganze Helmschmuck. Dabei beging der kaiserliche Wappenmaler die Ungenauigkeit, die untere Hälfte des Schilds rautenförmig darzustellen, und in dieser Weise wurden fortan die Hohenlohe'schen Siegel gestochen, in dieser Weise ist auch im späteren Fürstlichen Wappenbriefe das Langenburgische Feld beschrieben worden. Folgendes ist also die heutige Gestalt des Langenburger Wappens.



Ein etwas räthselhafter Wappenstein auf der südlichen Seite des Langenburger Schlosses eingemauert, ist erklärt im Correspondenzblatt des Gesamtvereins, Jahrgang VII. Seite 89. 90. Vielleicht wäre er auch zu deuten auf den Grafen Georg und seine beiden Gemahlinnen, von Sulz und von Waldburg.



IV.

Statistisches und Topographisches.

Einige Ortsbestimmungen. Von H. S.

1. Edelringen.

Unter dem Namen Edelringen und Eringen kommt das heutige Dorf Alringen an der Jagst hin und wieder vor, und es werden deswegen alle Stellen, wo ein Edelringen sich genannt findet, dahin gedeutet (z. B. Wibel IV. 81 \*), was hie und da eine unlösliche Verwirrung gibt. Wir wollen deswegen darauf hinweisen, daß ein zweites jetzt abgegangenes Edelringen, einst eine Zubehörde der Burg Werdeck, im Oberamt Gerabronn muß existirt haben. Die ungefähre Lage mag in der Urkunde von 1370 angedeutet seyn, es wäre aber wünschenswerth, dieselbe noch genauer nachgewiesen zu erhalten.

Das Kürzeste wird seyn, die hieher gehörigen Urkunden im Auszug zusammenzustellen:

- 1) 1328, an des h. Kreuzes Tag.  
Ich Frike Crewel gen. von Wanbuch & ux. Agnes verkaufen Endresen, Walthers selig Sohn von Haslach, unsre Mühle zu Scheffau, unterhalb der Brücke u. eine Mühlsat ob der Brücke, gen. der Ziegelgart, und eine Wiese um 40 T Heller, doch soll er diese Güter noch auf Lebenszeit genießen, dann aber alles dem Kloster Comburg heimfallen zu Hilf und Steuer an eine ewige Messe in der St. Katharinen-Kapelle. Dieß geschah mit Willen Conrads Dürren ges. zu Geilnau u. Gözen Crewels & ux. Elisabeth. Bürger — die erbarm Leute Frik Dürre genannt Gaumann, Luz Dürre von der Hofbürge, Conrad Dürre der ehgenannte u. Senz v. Münkheim.



Sig. u. verzichten — der obgen. Fritz, Conrad Dürre u. Goze Creul gen. von Edelringen.

2) 1367. Bei der Theilung von Werdeck zwischen Hans von Bruneck und Kraft von Hohenlohe heißt es: die Güter zu Ellringen mag Kraft v. Hoh. angreifen. Kann er sie mit Minne oder Recht von Andreas v. Bruneck gewinnen, so soll man sie mit ihm theilen, wie andre zu Werdeck gehörige Güter.

3) 1370. Ein Gläubiger des Wilhelm von Bebenburg wird in Nutzgewährschaft auf dessen Güter zu Bebenburg, Gamesfeld, Standorf (bei Leuzendorf), Edelringen, Gebenhagen (Gemmhagen), Oberwinden, Gackstatt, Klepsheim, um 1000 Mark Silber, gesetzt. Reg. boic. IX. 250.

4) 1377. Wilhelm von Bebenburg verpfändet seine Güter zu Brettach und Edelringen. Reg. b. IX. 380.

5) 1430. Neben der Burg Sulz (bei Kirchberg) werden von Hohenlohe an Wilhelm Truchseß (von Baldersheim) verliehen: 2 Theile am Zehnten zu Ellringen,  $\frac{1}{2}$  Zehnte zu Rickertshausen, Güter und Gülten zu Weckelweiler, Berolzhausen, Winden, Bolkertshausen, Helmshofen, Wallhausen und Schönbuch.

6) 1490 u. 1503. Philips von Saunßheim der Jünger empfängt zu Mannlehen, wie sein Vater selig, Friedrich v. Saunßheim — 2 Theile des Zehnten zu Ellringen und anderes in der Gegend von Wallhausen u. s. w.

7) 1537, Samstag nach S. Laurenzen Tag.

Wir Albrecht Graf v. Hohenlohe verleihen Siegmund Truchseßen von Baldersheim zu Mannlehen nachgen. Güter, welche von Georg Truchseßen von Baldersheim Ritter, auf ihn vererbt sind, davon sein Vetter Philipp Truchseß den halben Theil gehabt, aber ihm Siegmund Truchseß gegen andere Güter überlassen hat, nämlich zu NiederKimpach, viele Gülten, darunter eine von dem Hof, der an St. Johannis Altar zu Röttingen gehört. Weiter verleiht Graf Albrecht die Zehnten, Güter und Gülten, auf welchen der Tochter des wld. Karle Truchseß gen. Greiner — Margarethe v. Seynsheim 1500 fl. Heirathsgeld von des Grafen Voreltern waren verwilligt worden. Margaretha hat nun diese Güter in einer von ihr und Philipsen von Seynsheim besiegelten Urkunde aufgesagt, nämlich 2 Theile am Zehnten zu Ellringen,  $\frac{1}{2}$  Zehnten zu Rickertshausen, 2 Güter zu Weckelweiler, 1 Hof zu Berolzhausen, 1 Hof und 2 Güter zu Bronolzheim, den Hof zu Grunach und 3 Huben und 1 Güst und Wiesen daselbst, 1 Hof zu Winden, den großen



und kleinen Zehnten zu Bronolzheim, 1 Hof und 1 Hub zu Walnhausen, 1 Gut zu Schönbuch.

8) 1541, auf den Abend S. Kilians.

Wir Sigmund u. Philipp beide Truchsessen von Baldersheim zu Nuwe Gevettern verkaufen an Graf Albrecht von Hohenlohe unsern Zehnten zu Edelringen wie unsere Voreltern u. wir die 2 Theile von der Grafschaft Hohenlohe zu Mannlehen gehabt haben, und das übrig Drittel des Zehnten, sammt dem Hof und Gütern darein gehörig, unsrer Eltern u. unser frei ledig Eigen gewesen ist, um 1400 fl. rh.

F. Hans Kochinger zu Walkershofen, Lienhard v. Ehenheim gen. Ubel zu Hollach — unsre lieben Schwäger.

Aus allen diesen urkundlichen Nachrichten ist ersichtlich, daß Edelringen kein unbedeutender Ort gewesen ist, woselbst 1328 wenn auch nicht ein ritterlicher Herr, doch ein schöffensbar freier Mann saß, Götz Creul.

Als Zubehörde von Werdeck erwarben die Herrn von Hohenlohe gewisse Rechte zu E., im nutzbaren Besitze aber waren späterhin die Herrn v. Bebenburg, nach ihnen die Truchsesse von Baldersheim, doch zum größeren Theil als Hohenlohe'sche Lehensträger. Mit einer Erbtöchter erheiratheten die Herrn von Seinsheim zwei Drittel des Zehnten, welche aber von den Truchsessern wieder gelöst wurden, doch nur, um gleich nachher den ganzen Zehnten an Hohenlohe zu verkaufen 1541. Der Ort selber war um diese Zeit noch nicht abgegangen, weil noch ein Hof und Güter genannt werden; wahrscheinlich also ist er im 30jährigen Kriege abgegangen und inzwischen mit den umliegenden Markungen vereinigt worden.

## 2. Morsbach u. a.

Mone's Zeitschrift für den Oberrhein XI. 2. S. 162, theilt folgende Urkunde mit.

1280, 22. Mai (XI. Cal. Junii). Nos — D. gr. prepositus ecclesie Winpinensis profitemur quod Mergardis dictae Rudin de loco eodem duas partes medietatis molendini in Fleckengin juxta villam Hohenstat siti et duos agros, vineam in Morsbach sitam et ortum unum juxta ripam Necari filiabus Henrici Walther de Winpina — legavit.

Die citirte Zeitschrift gibt nun von den hier vorkommenden



Namen eine solche Deutung, daß sich die ganze Urkunde auf unsern Vereinsbezirk beziehen würde. Die Rudin soll ihren Namen haben von Rüdern bei Rosfeld, Fleckengin wird bezogen auf die Fleckenbacher Mühle bei Hohnhard, welcher Ort also mit Hohinstat soll gemeint seyn. Wie wenig das alles zusammenstimmen will, ist leicht einzusehen; nur Morsbach bei Künzelsau wäre mit unverändertem Namen aufgeführt; indessen auch diese Deutung will nicht passen.

Es handelt sich um eine testamentarische Verfügung; eine Frau von Wimpfen verschreibt gewisse Güter den Töchtern eines genannten Mannes von Wimpfen; darf man da an so weit entlegene und weit auseinanderliegende Orte denken, während doch ausdrücklich ein Garten darunter am Ufer des Neckars liegt. Es werden wohl Güter bei Wimpfen seyn — und siehe da, ein Dorf Hohenstat liegt ja heute noch in der nächsten Nähe. Es wird also kein Zweifel seyn, ebendort lag der jetzt abgegangene Ort Fleckengin (etwa in der Gegend, wo noch jetzt eine Mühle liegt, etwas nördlich von Wimpfen) und Morsbach ist ein Flurname, welcher sich vielleicht noch an Ort und Stelle aufspüren ließe.

Die Frau M. dicta Rudin von Wimpfen hat wohl diesen Namen nicht von einem Orte, sondern es ist ein Familienbeiname, entsprechend dem der adeligen Familie Rüd. Den förmlichen Beweis, daß es Rude zu Wimpfen gab, liefert in demselben Bande die Oberh. Zeitschrift XI. Seite 352, wo „Hans Rude ein Burger zu Wymphen uff dem Berge“ genannt ist a. 1395.

### 3. Hannbach.

In Mone's Obh. Zeitschrift XI. S. 359 f. findet sich vom 18. Merz 1466 eine Urkunde folgenden Inhalts:

Graf Craft v. Hohenlohe erläßt dem Kloster Lichtenstern für 30 fl. eine jährliche Gült von 3  $\mathcal{R}$  Pfeffers von den Zehnten zu Hannbach und Hesenfulcz, groß und klein, welche Gült der Graf sich vorbehalten, als er vor etlichen Jahren diese Zehnten seinem L. getr. Ludwigen von Helmunde geeignet. Der Ort Hesenfulcz wird richtig erklärt als Höslensfülz zwischen Löwenstein und Willsbach gelegen; von Hannbach aber heißt es, dieß sey ein abgegangener Ort nahe beim Heilbronner Wartberg gelegen. Eine weitere Bemerkung deutet auf die Quelle dieser Angabe hin; es ist zweifelsohne der Codex hirs. S. 69, wo dem Kloster Hirsau geschenkt werden: Güter und Rechte in Heilbronn, villa Hanbach



tota et mons qui dicitur Nortberg, — heutzutage der Wartberg. Nun ist aber nicht einzusehen, warum die Bestandtheile dieser Schenkung so nahe müssen beisammen gelegen seyn, daß nur die obige Deutung möglich wäre? Uns scheint es vielmehr einleuchtend, daß der gemeinschaftlich verkaufte, mit einer gemeinschaftlichen Gült belastete Zehnte beisammen lag, also bei Höslensülz. Nun heißt heutzutage noch die Berghöhe zwischen Höslensülz und Oberheinrieth — der Hahnensturz; wie nahe also liegt die Vermuthung, daß eines der von da ausgehenden Quellbächlein der Hanbach hieß und darnach ein dabei gelegener Weiler. Hier also, nicht am Wartberg, möchten wir den abgegangenen Ort suchen. Einen Mann von da benannt lernen wir in Mone's Zeitschrift V. 201 kennen. A. 1262, April: Heinrich, Abt von Kumburg — bezeugt, Bernungus de Steinwag habe einen Weinberg bei Affaltrach — von Heinrico de Esschenowe milite dicto Brunezzel, erworben.

Sig. et T. comes de Lewenstein.

Fr. Wolframus de Hospitali.

Heinricus dictus Grawe.

Merkelius de Hanenbach.

Heinricus de Kochendorf.

#### 4. Anfrage

in Betreff einiger Ortsbestimmungen.

Im Jahreshefte 1847 ist Seite 20 ff. das Testament Conrads von Düren abgedruckt. Zeugen dabei waren, neben Bischof Hermann von Würzburg, die edlen Herrn Gottfried von Hohenlohe, Graf von Bocksberg, Graf Siboto von Kieneck. Dazu noch eine Reihe von ritterlichen Dienstmannen, die wohl der Mehrzahl nach zum Gefolge des Testators gehörten, einzelne vielleicht in Begleitung der Hauptzeugen erschienen waren. Wir wollen versuchen, die Wohnsitze dieser ritterlichen Herrn zu bestimmen, und bitten andere Geschichtsfreunde um Nachweisung der von uns nicht — oder nicht sicher oder auch unrichtig bestimmten Orte.

Monachus de Rosenberg — von Rosenberg im Baulande; über diese Familie der Mönche von Rosenberg vgl. 1859, S. 73.

Bertoldus de Walhusen. Herrn von Walhausen erscheinen mehrmals im Gefolg der Edlen von Dürne, es läßt sich daher an Walhausen, O. A. Gerabronn, nicht denken. Sollte Waldhausen gemeint seyn, südwestlich von Bödigheim?



Das ist nicht anzunehmen, denn dieser Ort hieß ursprünglich Hausen, wie z. B. noch 1330, als er kirchlich getrennt wurde von Bödighheim. Einer mündlichen Mittheilung (in Amorbach) zufolge lag in der Nähe von Miltenberg einst ein Ort Walhausen, von welchem noch im vorigen Jahrhundert das Kirchlein soll übrig gewesen seyn. Dahin gehört auch

Siboto de Walhusen, der 1297 mit dem Kloster Seligenthal über Güter zu Sindolsheim verhandelte, s. Gudeni C. D. III. 727.

Otto Zehe (nicht Lehe), ein zu Bödighheim gefessenes Geschlecht. Cunradus Riwinus von Dürne (Wibel II. 59), d. h. von Walldüren.

Marquardus de Freudenberg, die jetzige Stadt am Main.

Cunradus de Wilenbach, Weilbach, nördlich von Amorbach.

Heinricus und später Otto de Ubenheim, Eubigheim, nordwestlich von Borberg.

Wipertus de Husen, von Jagsthausen, s. 1859, S. 25.

Sifridus de Halle, wahrscheinlich Niedern-Hall.

Albertus de Northeim, wohl Nordheim, südwestlich von Heilbronn. In Heilbronn hatte Conrad von Dürne wenigstens einen Hof und Zehnten.

Cunradus de Teitingen. Es liegt sehr nahe, an Döttingen am Kocher zu denken, weil der nächstgenannte Herr den Namen trägt von der Burg Bachsenstein (vgl. 1855, S. 79) bei Döttingen. Doch ist ohne Zweifel ein anderer jetzt abgegangener Ort bei Neudenu gemeint, dessen Existenz und Lage ein paar Urkundenexcerpte aus dem Amorbacher Archiv beweisen mögen: 1333: Conrad und Hans Engelmar, Gebrüder, Söhne des Eyerers selig, Bürger zu Heilbronn, verleihen das Zehntlein zu Teyttingen, das unser Vater von der Herrschaft von Weinsberg wegen herbracht hatte, an einen Bürger zu Neudenu um 1  $\mathcal{H}$  ewiger Helligült. Mit der Stadt Neudenu Siegel.

Diese Gült wurde nachher an die Pfarrkirche zu Heilbronn verschenkt.

1387. Ich Beringer von Bodicken & ux. Elisabeth u. ihr Sohn Cunz verkaufen dem Kloster Amorbach unsern Theil des Zehnten zu Teyttingen in der Mark, groß und klein, welcher



an die Presenz zu Heilbronn jährlich 1  $\mathfrak{z}$  gibt, um 100  $\mathfrak{z}$ .  
Sig. Heinrich von Gofzheim.

1392 wurde auch diese Heilbronner Gült an das Kloster Amorbach verkauft.

1463. Die Klöster und Stifter Morsbach, Wimpfen und Selligenthal streiten mit dem Kloster Amorbach über den Zehnten in Teyttingen, Siglingen und Kreszbacher Mark, auch über Weinberge in Teyttinger Mark.

Heinricus de Bachenstein. Ob diese Herrn Dürne'sche Dienstmannen gewesen sind oder Hohenlohe'sche?

Heinricus de Eschelbrunnen. Ein Eschelbrunn liegt nördlich von Sinsheim, in Baden (man denke an das Erbe der Grafen von Lauffen); wahrscheinlicher ist's Effelbrunnen oder der Effelbrunner Hof, nördlich von Eubigheim, bei Bremen?

Hermanus de Hoenstadt, Hohenstadt bei (Unter-) Eubigheim.

Volcnandus de Meggenmule, d. h. Meckmül a. Jagst.

Volcnandus dapifer, möglicherweise von Eicholzheim, s. 1859, S. 37.

Marquardus de Sherringen, Ober- oder Unter-Scheringen bei Bödighheim.

Cunradus de Wagenhoven (bei Malen? Vgl. 1853. S. 26.)

Otto Zehe juvenis — s. oben seinen Vater Otto Zehe — von Bödighheim.

Struzzelinus de Wilvenberg? Sollte Wildenberg gemeint seyn?

Conradus de Westen? Ob wohl Kaltenwesten bei Lauffen.

Pilgrinus de Bucheim, die badische Stadt Buchen.

Fridericus de Hetinkeim, Hettingen bei Buchen.

Ulricus de Steinach — Neckarsteinach? oder wahrscheinlich Steinach bei Entsee, wo 1288 ein Hohenlohe'scher Dienstmann Ulricus de Steinach saß, vgl. Hauselmann II. 35.

Cunradus de Burlebach? Ein Beuerlbach gibt's im OA. Crailsheim, aber wie paßt dieses hierher?



V.

**Nachträge und Bemerkungen.**

**Ueber die Zeit, in welcher Hans von Massenbach, genannt Thalacker, einen Ueberfall in Pforzheim machte.**

Jäger sagt in seiner Geschichte von Heilbronn 2, 21, Freitag nach Assumptionis Mariae 1526 haben sich Markgraf Christoph von Baden und sein Bruder Albrecht gegen die Stadt Heilbronn beschwert, daß Hans von Massenbach, genannt Thalacker, mit Hilfe einiger Reiter aus dem Odenwald die Ihrigen in Pforzheim überfallen und in Heilbronn mit dem ihnen entwendeten Gelde Aufenthalt gefunden habe, und hiebei bemerkt, sie versehen sich zu dieser Stadt, daß sie die Räuber zur Zurückgabe des Gestohlenen vermögen werde, worauf sich die Stadt Dienstag nach Bartholomä 1525 mit Unwissenheit entschuldigt habe. Ganz nahe liegt hier die Annahme, das Datum des ersten und des zweiten Schreibens sey verwechselt, es müsse also statt 1525 heißen: 1526, und umgekehrt. Allein auch gegen die Richtigkeit beider Jahre an sich erheben sich bedeutende Schwierigkeiten. Es kämpfte nämlich Thalacker schon im Jahr 1462, also etwa in einem Alter von 20 Jahren, gegen den Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz (württembergische Jahrbücher 1855, S. 159), er müßte also in den Jahren 1525 und 1526 gegen 84 Jahre alt und noch ein rüstiger Kämpfer gewesen seyn, wozu kommt, daß er schon im Jahr 1500, wo Götz von Berlichingen sein Junggefelle wurde, der alte Thalacker heißt (a. a. D. S. 166.) und einer der Markgrafen, welche sich über ihn klagend an Heilbronn wendeten, Albrecht, bereits im Jahr 1488 starb. Es klärt sich aber die Sache dadurch auf, daß nach gefälliger Mittheilung des Herrn Dr. Titot in Heilbronn in den Urkunden des dortigen Archivs, welche Jäger benützte und die sich unter der Rubrik „Fehden“ vorfinden, nur die mindere Jahreszahl angeführt ist, und daher statt 1525 und 1526 vermuthlich gelesen werden muß LXXV und LXXVI, d. h. 1475 und 1476; auch ist statt Dienstag nach Bartholomä zu lesen Samstag nach Bartholomä. Somit unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der Ueberfall Thalackers in Pforzheim im Jahr 1475, nicht im Jahr 1525 Statt hatte.

Stuttgart, im August 1859.

Dr. Carl Klunzinger.



**Graf Asmus von Wertheim und Ritter Georg von Rosenberg.**

Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben bringt uns in seiner neuesten Publikation v. J. 1860 2 merkwürdige Actenstücke aus dem Nachlaß des seel. Dr. Beesenmeyer von unserm verehrten Ehrenmitgliede, Hrn. Conservator Haßler, herausgegeben. Sie betreffen Persönlichkeiten unsrer Gegend, namentlich den Ritter Jörgen von Rosenberg, der in allen Händeln und Fehden an der Tauber und im Obenwald eine wichtige Rolle spielte, wie wir Einiges in unserer Zeitschrift Jahrg. 1856, S. 15 u. f. w. von ihm verzeichnet finden.

Das 1. Actenstück „Jörgen, Adolfs und Friedrichs von Rosenberg Fehde mit dem Bisthum Würzburg, 1480“ enthält wichtige Ergänzungen zu den dort gegebenen Nachrichten; das 2. Actenstück, Jörgen von Rosenberg Handel mit Asmus, Grafen von Wertheim, 1501—1502, dient als wichtige Ergänzung der Geschichte des Grafen Asmus von Wertheim. Schade, daß dieses Actenstück dem gelehrten Verfasser der Geschichte der Grafen von Wertheim, Herrn Prof. Nischbach, unbekannt geblieben. Was Nischbach in dieser Geschichte, B. I. S. 284—85 nach einer Mittheilung des edelsten der Edeln, des seeligen Fürsten Georgs zu Löwenstein-Wertheim, sowie nach der noch gehenden Volksfage berichtet, finden wir hier theilweise historisch begründet. Der fehdelustige Jörgen von Rosenberg, der einst in der Stadt Hall mit Besen handelte, um 2 Knechte aus der Haft zu erlösen (S. das Volksbüchlein Jörgen von Rosenberg, der Ritter mit den Besen, gedruckt in diesem Jahr) und der streitsüchtige Graf Asmus v. Wertheim, lagen wirklich mit einander im Streite um's Jahr 1501—2. Ritter Jörgen hatte der Gemahlin des Grafen, deren sich keiner ihrer gebornen Freunde angenommen, behülfflich, rätthlich und beiständig wider den Grafen angenommen, der mit ihr nicht friedlich lebte. Darauf bezüchtigte ihn Graf Asmus, er sey Ursäcker des zwischen beiden Gatten entstandenen Unwillens, und habe sich zu solcher Uebelthat, die keinem rittermäßigen, frommen Mann zusteht, ein klein Genieß, wie den Geizigen anhangen, verleiten lassen. Darum schalt er ihn vor vielen Leuten einen Bösewicht, und erklärte, wiewohl er seiner Geburt nach nicht schuldig sey, sich mit ihm zu schlagen, so sey er es doch des Jörgen That nach schuldig, und hiemit, so schrieb er ihm (17. Dez. 1501), erbötig, solch Bösewichtsstück mit der Hilfe Gottes mit seiner Hand auf Jörgens Leib zu beweisen. Wolle er den Kampf annehmen, so solle er den Kurfürsten von der Pfalz, Philipp, der den Markgrafen Friedrich von Brandenburg und Burggrafen von Nürnberg, um förderliche Tagsatzung, auch Platz, Wat und Wehre bitten u. f. w.



Zu diesem Zweikampf aber kam es nicht, denn besagter Kurfürst von der Pfalz schlug sich dazwischen und vermittelte einen Frieden, wenigstens wirkte er dahin, daß die Sache nicht mit dem Schwert, sondern auf dem Wege der Güte, des Glimpfs und des Rechts entschieden wurde (8. März 1502.) Das ist wohl jener Zweikampf, den die Sage auf originelle Weise beschreibt und mit dem Läuten um 3 Uhr, sowie dem Kürasgarten an der Tauber in Verbindung bringt. (S. die liebliche Sage in dem Büchlein „Die Stadt Wertheim und ihre Schloßruine v. G. (Georg) F. (Fürst) L. (Löwenstein) S. 83—89.

## VI.

### Bücheranzeigen und Recensionen.

**Weinsberg, vormals freie Reichs-, jetzt württembergische Oberamtsstadt.**

Chronik derselben.

Von Dr. F. L. J. Dillenius.

Längst war ein Werk dieser Art ein von allen Freunden der Vaterlandsgeschichte ersehntes. Der Verfasser, vieljähriger Decan zu Weinsberg, war vermöge seiner Stellung und seines vielseitigen Talents berufen, diesen Wunsch zu erfüllen. Wir haben ein in jeder Beziehung reichhaltiges Werk vor uns liegen, dem man es ansieht, daß der Verfasser lange Zeit dafür gesammelt, und dann den reichhaltigen Stoff mit vieler Liebe behandelt. Es zerfällt in 7 Hauptabschnitte: 1. Ureinwohner. 2. Römerherrschaft. 3. Zeit der freien Allemannen. 4. Merowingische Zeit. 5. Karolingische Zeit. 6. Burg und Freiherrschaft Weinsberg. 7. Stadt Weinsberg in 7 Unterabtheilungen, nebst einem Anhang. Ad 2. Ob Weinsberg, namentlich die Burg, eine römische Niederlassung gewesen, wäre noch sehr zu bezweifeln; denn, wenn auch der gelehrte Herr Verfasser mit dem seel. v. Alberti, dessen treffliches Büchlein „die Weibertreue“ bisher die einzige Schrift für Heimische und Fremde gewesen ist, an den Ruinen der Burg Reste aus der Römerzeit finden, wir konnten etwas Derartiges nicht an derselben wahrnehmen. — Daß man doch überall, wo mächtige Burgreste stehen, Römerkastelle finden will; unsre germanischen Vorfahren, nicht die Römer, haben die Hennenburgen erbaut. —

Ad 6. Zeit der Freiherren. Der Hr. Verfasser gibt die einzige, bis jetzt aus Urkunden eruirte, vollständige Geschichte des edlen Ge-



schlechts, das auf Weinsberg seinen Sitz hatte. Da wir übrigens an urkundlichen Namen von Weinsberger Herren einen Ueberfluß haben, so hätten können die sagenhaften Namen, wie sie der ehrliche Rürner in seinem Turnierbuch aufzählt, füglich wegbleiben, denn es ist nicht gerade nöthig, daß die Genealogie der adeligen Geschlechter mit Adam und Eva anfangen muß. Mit großer Vorliebe hat der edle Historiker und Dichter sich der rührenden Historie von der Weibertreue angenommen, und alle historischen Data und bildlichen Denkmale aufgesucht, um zu beweisen: „es ist eine wahre Geschichte, daß die Frauen ihre Männer aus der Burg Weinsberg trugen.“ Nur ein Geschichtskritikler, der sich eine Freude daraus macht, die schönsten Züge aus der Geschichte auszumerzen, weil sie nicht mit Pergament, Brief und Sigill verbrieft sind, kann die Wahrheit der Weibertreue zu Weinsberg für ein Märlein erklären. Noch müssen wir lobend anerkennen, daß der Verfasser mit seltenem Fleiße die Besitzungen der Herren von Weinsberg aus Urkunden zusammengestellt hat, und es sind deren so viele aufgezählt, daß man ein kleines Fürstenthum daraus zusammenbringen könnte. Die Chronik der Stadt Weinsberg, besonders auch die Zeit des Bauernkriegs, ist größtentheils nach neuen urkundlichen Berichten höchst anziehend und lebendig dargestellt. Auch die späteren Schicksale der Stadt im schmalkaldischen und 30jährigen Krieg, die wir noch nirgends beschrieben gefunden, sind hier historisch getreu und ausführlich erzählt. Da die Firma des Buchs lautet: Chronik von Weinsberg, so finden mit Recht in ihr eine Stelle alle chronikalischen Gegenstände, als theure und wohlfeile Zeit, gute und unfruchtbare Jahre, besonders die Weinchronik, die der Verf. mit großer Pünktlichkeit verzeichnet hat. Außerdem ist auch die neuere und neueste Chronik der Stadt Weinsberg, auch das verhängnißvolle Jahr 1848 sehr ausführlich behandelt, und wir finden das Eingehen ins Einzelne bis zum Jahr 1857 durchaus nicht so mißlieblich, wie ein Correspondent im schwäbischen Merkur es gefunden, der füglich die mit so großem Fleiß und vieler Gelehrsamkeit ausgearbeitete Chronik den Fremden wie den Einheimischen zur Anschaffung in die Hausbibliothek freundlich empfohlen hätte. — Der Anhang bringt: I. liebliche poetische Gaben: 1. den Prolog aus dem alten sehr seltenen Schauspiel: „Weinspergische Belagerung vor etlichen 100 Jahren von ehlicher Weibertreu, durch P. Nichthonium, Vinomontanum. Nürnberg. 1514“ (auf der Stuttgarter Bibliothek gewesen, aber jetzt nimmer da), wie ihn bereits v. Alberti gegeben. 2. Das Bürgerlied. 3. Die Belagerung von Weinsberg im pfälzischen Krieg 1504, beschrieben durch den pfälzischen Zeugwart Glaser von Urach. 4. J. Kerners Willkommen an Karl und Olga. 5. Die Weibertreu-Ringe von N. Gerber, und 6.



das köstliche Gedicht unsers vielliebten J. Kerners: „die Stiftung des Klosters Lichtenstern.“ II. Die Reihenfolge der Geistlichen zu Weinsberg, eine ausführliche Beschreibung der Dertlichkeit, besonders der uralten merkwürdigen Weinsberger Kirche. III. Chronologische Zusammenstellung der Hauptereignisse der vaterländischen Geschichte und der Stadt Weinsberg, und zuletzt noch einmal „die ausgezeichneteren und guten Weinjahre u. s. w.“ Eine passende Beigabe ist die liebliche Ansicht der Stadt und Ruine Weinsberg, wie sie Hr. Oberamtsgerichts-Actuar Freiherr von Breitschwert von der künftigen Bahnlinie aus aufgenommen.

Wir wünschen dem schönen Buche eine bessere Anerkennung, als der vollendeten Arbeit vor ihrer Erscheinung geworden ist, denn nur auf eine Subscription hin konnte das Werk erscheinen, das freilich nicht den Buchhändler bereichern wird, aber unsere vaterländische Literatur um ein schönes Werk reicher gemacht hat. Möge es keinen Besucher der Weibertreue gereuen, das Buch als liebes Andenken mit nach Hause zu nehmen, und kein Einheimischer sollte es unterlassen, die Chronik einer Stadt und Burg sich anzuschaffen, die in der Vaterlands-Geschichte eine so wichtige Rolle gespielt hat, und die Begebenheiten eines ganzen Bezirks in ihren Rayon zieht.

Ottm. Schönhuth.

## **Die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen von Württemberg und Hohenzollern,**

**mit ihren Geschichten, Sagen und Märchen.**

Unter Mitwirkung vaterländischer Schriftsteller dargestellt von Ottmar F. S. Schönhuth. I. II. III. Stuttgart bei Ed. Fischhaber. 1860. Bd. à fl. 1.

Füglich ziehen wir dieses seit dem letzten Jahre erscheinende vaterländische Werk in den Bereich unserer Besprechung, da es auch unser fränkisches Württemberg und liebes Hohenloher Land zum Gegenstand seiner Darstellung gewählt hat. Bereits sind im ersten Band erschienen: das Kloster auf dem Engelsberg, die Kapelle St. Wendel zum Stein, Waldenburg, Langenburg und Katzenstein, Comburg und Einkorn, Seiersburg bei Hall. Zweiter Band: Herrgottskirche bei Groglingen, Ruine Lichtel, das Steinhaus zu Buchenbach, Ruine Bebenburg. Dritter Band: Löwenstein.

Die folgenden beiden Bände, welche unter dem besonderen Titel: Wanderungen durch die Hallen der Vorzeit in Schwaben und Franken, erscheinen, wovon bereits das erste und zweite Heft die Presse verlassen, werden enthalten: Burg Weinsberg, Schloß Burleswagen, Bergkirche bei Laudenbach, Ruine Brauneck, Kloster



Lichtenstern, Schloß Stetten Morstein, Kloster Frauenthal, Standorfer Kapelle, Kocherstein, Lichteneck, K. Gnadenthal, Johanniskirche zu Crailsheim, Schönerberg bei Ellwangen, Limburg bei Hall, Kirchberg, Hornberg, Leopels u. a.

Der geringe Preis des Werkes, Hest à 6 fr., ermöglicht es jedem Freunde der Geschichte und Alterthumskunde, dieses vaterländische Werk anzuschaffen, das nicht nur Belehrung, sondern auch Unterhaltung gewährt durch die jeder Burg, jedem Kloster beigegebenen Sagen und Geschichten. Als passende Beilage zu dieser Beschreibung der Burgen, Klöster u. s. w. erscheinen in diesen Tagen lithographirte Ansichten in gleichem Format, die jedem Heste beigegeben werden können, oder für sich bestehend ein niedliches Album für Württemberg und Hohenlohe bilden. Diese Ansichten sind großen Theils nach Aufnahmen von Carl v. Heideloff, dem Altmeister in diesem Fache, und stellen einzelne Burgen und Klöster in ihrem früheren Zustande dar. Die erste Serie enthält 12 Ansichten (12 fr. zusammen, einzeln à 2 fr.), welche in der lithographischen Anstalt von Carl Schönhuth zu Mergentheim gefertigt werden.

## VII.

### Vereins-Chronik.

Künzelsau, den 29. Juni 1860.

Trotz des schlechten Wetters hatten zu der auf heute ausgeschriebenen Jahresversammlung zahlreiche Mitglieder auch aus der ganzen Umgegend sich eingefunden, und Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Hohenlohe-Waldenburg bethätigten auf's neue Ihr lebendiges Interesse und Ihre tiefe Einsicht auf dem Gebiete unserer Forschungen.

Zuerst wurden die Sammlungen des Vereins besichtigt, welche von Jahr zu Jahr sich mehren und in angemessene Ordnung gebracht sind. Die Palme des Tags aber gebührte dem Hrn. Dr. Calwer von Crailsheim, welcher die wichtigsten Stücke seiner Ausbeute in Grabhügeln und Reihengräbern bei Crailsheim der Versammlung vorzeigte und einen höchst interessanten Vortrag daran knüpfte. Weiteres hier einzuschalten, unterlassen wir in der Hoffnung, im nächsten Heste eine Abhandlung des Hrn. Doctors selbst mittheilen zu können, wo möglich mit einigen Abbildungen.

Die weitem Verhandlungen fanden Statt im Gasthof zur Glocke. Der Vorstand Hr. Pfarrer Schönhuth begrüßte die Anwesenden mit einer poetischen Ansprache. Der Secretär aber lenkte die Aufmerksamkeit auf



die ausgezeichnete archäologische Karte des Hrn. Finanzassessors Paulus, und zwar auf die Einzelzeichnungen innerhalb unseres Vereinsbezirkes. Es stellte sich heraus, daß einzelne Unrichtigkeiten und Lücken allerdings vorhanden seyen, daß manche Zweifel sich erhoben, daß man aber bei alledem nicht dankbar genug seyn könne gegen solch eine anregende und fördernde Grundlage für weitere Forschungen. Es wurden und werden alle Vereinsmitglieder gebeten, von allen auch unbedeutenden antiquarischen Funden und Bemerkungen Nachricht zu geben nach Künzelsau.

Ein weiterer Gegenstand der Besprechung waren die Grabdenkmale unseres Vereinsbezirkes, von welchen etliche schon in den Jahreshesten sind abgebildet worden, während wir eine Reihe von Abzeichnungen anderer in unsern Sammlungen besitzen — neuestens wieder vermehrt durch die Güte des Hrn. Repetent Wagner in Schönthal. Decan Bauer knüpfte daran eine Erörterung, wie belehrend diese Grabsteine seyen für die Entwicklungsgeschichte der mittelalterlichen Rüstungen, und andererseits, wie nothwendig einige Bekanntschaft mit dem Rüstungswesen des Mittelalters sey, um die Zeit der Grabsteine bestimmen zu können. Hauptsächlich eine Reihe von bildlichen Darstellungen (der Herad von Landsberg, und von Siegelzeichnungen, welche Sr. Durchlaucht gnädigst mitgetheilt hatten) erregten großes Interesse, und je mehr über Einzelheiten eine Debatte sich entspann, um so weniger konnte diese Besprechung zu Ende geführt werden. An alle Mitglieder aber richten wir die angelegentliche Bitte, von älteren Grabsteinen dem Vereine Nachricht, soweit möglich auch Abzeichnungen mittheilen zu wollen. Oft bergen einfache Dorfkirchen wahre Kostbarkeiten solcher Art.

Zum Schlusse war noch der Vereinsauschuß neu zu bestellen. Weil jetzt durch die Sammlungen des Vereins zu Künzelsau der Mittelpunkt desselben doch wesentlich in dieser Stadt liegt, so schien es den Meisten doch zweckmäßig, auch die Geschäftsleitung in der Hauptsache ebenda zu concentriren, und solchen Vereinsmitgliedern in die Hände zu geben, welche entweder da wohnen oder doch öfters dahin kommen. Es wurde deswegen Hr. Decan Bauer zum Vorstande gewählt, die H. H. Graf v. Zepelin zu Aschhausen und Director Albrecht zu Dehringen als Ausschußmitglieder, Hr. Rechtsconsulent Krauß als Conservator und Archivar, Hr. Kaufmann Kinzelbach als Kassier. Hr. Pfarrer Schönhuth aber wurde gebeten, als Stellvertreter des Vorstands dem Vereine noch fernerhin seine eifrigen Dienste zu weihen. Die Ordnung und Katalogisirung der Sammlungen soll möglichst beschleunigt und schon um des gleichmäßigeren Drucks willen u. s. w. die Herausgabe der Zeitschrift von einer Hand aus besorgt, der Vereinsetat aber so festgestellt werden, daß neben den Kosten der Zeitschrift auch noch für Vermehrung der Sammlungen, für Ausgrabungen u. dgl. eine entsprechende Summe übrig bleibt. Weil nun die verfügbaren Mittel des Vereins durch jedes weitere Mitglied wachsen, so laden wir alle gebildeten Bewohner des Vereinsgebietes zum Beitritt ein und bitten unsre Mitglieder, dem Verein weitere Theilnehmer und Beiträge zuzuführen, durch weitere Bekanntmachung und Empfehlung der Zwecke und Leistungen unseres hist. Vereins fürs wirtemb. Franken.



**Abrechnung.**

A. Einnahmen für		1858 u.	1859.
		fl. fr.	fl. fr.
Nachträglich von 1857 und 1858		4	6
Von Ihren Durchlauchten den Herrn Fürsten:			
Fürst Hugo von Hohenlohe-Dehringen		20	20
Prinz Felix =		12	12
Fürst Carl v. Hohenlohe-Kirchberg		6	6
Prinz Heinrich =		6	—
Fürst Ernst von Hohenlohe-Langenburg		4	2
Fürst Carl Ludwig von Hohenlohe-Bartenstein		—	10
Hr. Graf Friedrich v. Zeppelin auf Aschhausen		5	5
= " " v. Berlichingen zu Mannheim		4	4
= " " Carl von Pückler-Limburg		3	30
Die Freiherrn: Gustav v. Berlichingen		5	5
Göz und Carl v. Berlichingen		5	5
v. Brückner in Mannheim		3	3
v. Bauz gen. Cappler		1	45
Georg v. Cotta auf Hipselhof		—	3
J. u. E. v. Ellrichshausen		6	6
Moriz v. Gemmingen		2	2
Roth v. Schreckenstein		3	3
Carl, Ludwig, Wilhelm v. Stetten		6	6
Das K. statist. topogr. Bureau		5	5
Weitere Mitglieder à 1 fl.		172	152*)
Vorrath in der Kasse		20	17
		<u>293</u>	<u>32</u>
			<u>260</u>
			<u>15</u>

\*) Mehrere Beiträge stehen noch aus auf Gegenrechnung.

**B. Ausgaben.**

I. 1858.		fl. fr.	II. 1859.		fl. fr.
Druck des Jahreshestes	112	37	Druck des Jahreshestes	143	12
Papier dazu	30		Lithographie	20	
Lithographie	13		Buchbinder	5	24
Buchbinder	7	45	Verjandkosten	—	30
Druck von Quittungen	1	12	Reinhaltung des Locals	1	—
Portis — beim Vorstand	16	16	Portoauslagen	11	37
beim Secretär	11	13	Druck von Quittungen	2	24
Zins für entlehnte 50 fl.	2	—	Bücher und Zeitschriften	19	19
Inserate	4	28	Münzen	5	12
Bücher und Zeitschriften	85	13	Buchbinder	1	42
Münzen	8	2	Insertionskosten	1	35
Ausgrabungen (neben früher			Zu Ausgrabungen	6	—
Berrechnetem)	7	14	Zins für schulbige 50 fl.	2	—
Buchbinder	4	43	Dem germ. Museum	5	24
Für eine Zeichnung	1	—	Deficit von 1858	19	16
Arbeiten in d. Samml. u. Varia	1	41			
Eine Rückzahlung	1	—			<u>244</u>
Dem germ. Museum	5	24			<u>35</u>
		<u>312</u>			<u>48</u>

Also A. 1858. Einnahmen . . . 293 fl. 32 fr.  
Ausgaben . . . 312 = 48 =

Deficit 19 fl. 16 fr.

B. 1859. Einnahmen . . . 260 fl. 15 fr.  
Ausgaben . . . 244 = 35 =

Vorrath 15 fl. 40 fr. fürs Jahr 1860.



Neu eingetretene Mitglieder sind:

Freiherr v. Brückner in Mannheim und Georg v. Cotta auf Hipfelhof. Ferner die Herren: Hofrath Bühler von Dehringen, Pfarrer Colb zu Triensbach, Stadtschultheiß Gerner in Weifersheim, Assessor Hufnagel in Ulm, Falkenwirth Popp in Crailsheim, Kaufmann Reinhard in Dehringen, Apotheker Schmid zu Künzelsau, Rothgerbermeister Georg Wiesen und Reallehrer Wünsch in Crailsheim.

Durch den Tod haben wir verloren die Mitglieder:

H. Rechtsconsulent v. Alberti, Hauptmann v. Baumlein, Pfarrer Hörner, Rentamtman Mayer, Rentamtman Schenk, Hofrath Schuster, Freiherr M. v. Trojff.

Weggezogen sind die H. Häuffel, Maiß, Seiffert, Walther; ausgetreten: L. Ellinger, Grunsky, Helfferich, Lang.

Von unsern hohen Gönnern sind zu ihren Vätern heimgegangen: Ihre Durchlauchten der Herr Fürst Ernst von Hohenlohe-Langenburg und Prinz Heinrich von Hohenlohe-Kirchberg. Neu eingetreten unter die Ehrenmitglieder und hohen Gönner des Vereins sind Ihre Durchlaucht der Herr Fürst Carl Ludwig von Hohenlohe-Bartenstein.

### Erwerbungen des Vereins.

Auch im Jahr 1859 haben wir uns bestrebt, eines Theils durch lebhaften Verkehr unsre Verbindung mit den historischen Vereinen, an die wir uns bisher angeschlossen, fortzupflanzen, andern Theils sind wir darauf bedacht gewesen, mit erst neu gegründeten Vereinen einen Verkehr anzubahnen.

Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft in der Schweiz sendete uns bereits einen Band ihres Archivs und der Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt hat uns mit seinen sehr interessanten Publikationen, auch mit sämtlichen Programmen der Gymnasien zu Hermannstadt und Mediasch erfreut. In letzteren Publikationen werden uns über ein Land und einen Völkerstamm Mittheilungen gemacht, der in so inniger Beziehung zum deutschen Vaterlande steht, und wir sehen in der freudigen Bereitwilligkeit seiner prompten Sendungen, wie er alte Bande mit einem lieben Brudervolke wieder anknüpfen will, dem er lange so ferne gestanden.

Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau hat einen Verkehr mit uns eröffnet und seine Zeitschrift uns mitgetheilt. Ebenso der Hanauer Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde hat uns Nr. 1. u. 2. seiner Mittheilungen freundlich zugesendet. Vor Allem aber dürfen wir es uns zur großen Ehre rechnen, daß die k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Wien uns ihre sämtlichen bisher erschienenen prachtvollen Publikationen gütig mitgetheilt hat. Wir können kaum erwarten, daß unsere so gering ausgestattete Vereinschrift solchen prachtvollen Gaben gegenüber nur einiger Maßen als eine Gegengabe betrachtet werden kann.

Ueberhaupt sind unserem Vereine kaum in einem Jahr so viele Gaben zugekommen, wie in dem vergangenen.

### Geschenke von Vereinen.

#### 1. Vom Verein für Geschichte und Alterthum zu Frankfurt.

1. Mittheilungen Nr. 2. 1858. Nr. 3. 1859.

2. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Neue Folge. I. B. 1860.



- 2. Von dem polytechnischen Verein zu Würzburg.**  
Gemeinnützige Wochenschrift. Jahrg. 1859. 1860.
- 3. V. d. Oberlausitzischen Gesellschaft d. Wissensch. zu Görlitz.**  
Lausitz'sches Magazin. XXXV. B. 1858. XXXVI. B. 1859.
- 4. Von der Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat.**  
Verhandlungen. IV. B. 3. 4. S. 1859.
- 5. Von der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien.**
  1. Sitzungsberichte B. XXVIII. XXIX. 1. 2. S. 1858. B. XXX. XXXI. 1. 2. 3. 1859. Register für B. 21—30. B. XXXII. 1. 2. 3. 4. 1859. B. XXXIII. 1. 2. 1860. B. XXXIV. 1. 2. 3. 1860.
  2. Die feierliche Sitzung der k. Akademie, 30. Mai 1859.
  3. Maria Theresia von Karajan. 1859.
- 6. Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.**
  1. Zeitschrift I. B. 1. S. 1855. 2. S. 1856. II. B. 1. S. 1858. 2. S. 1859.
  2. Codex diplomaticus Silesiae. I. B. 1857. II. B. 1859. 4.
- 7. Vom historischen Verein für Niedersachsen.**
  1. Zeitschrift, Nachtrag zu Jahrg. 1856. Jahrg. 1857. Jahrg. 1858. 1. 2. S.
  2. Urkundenbuch IV. S. (Marienroder Urkundenbuch) 1859. V. S. (Urkundenbuch der Stadt Hannover bis 1369.)
  3. 22. Nachricht. 1859. 23. Nachricht. 1860.
  4. Die Entwicklung der Stadt Hannover bis 1369, von Dr. Grotefend.
- 8. Vom Ferdinandeum zu Innsbruck.**
  1. Zeitschrift, III. Folge. 8. S. 1859. 9. S. 1860.
  2. 28. Bericht. 1857. 1858. 1859.
- 9. Von dem historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt.**
  1. Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim v. W. Frank. 1859.
  2. Periodische Blätter 9—14.
- 10. Von der geschichtsforschenden Gesellschaft des Osterreichs.**
  1. Mittheilungen V. B. 1. S. 1859. 2. 3. S. 1860.
  2. Fortsetzung des Katalogs der Bibliothek.
- 11. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz.**  
Zeitschrift II. B. 1. 2. S. 1859.
- 12. Von dem historisch-antiquarischen Verein für Saarbrücken und St. Johann.**  
Mittheilungen dritte Abth. (Ueber römische Niederlassungen in der Saargegend) 1859.
- 13. Von dem historischen Verein für Kärnthen.**
  1. Archiv IV. Jahrgang 1858. V. Jahrg. 1860.
  2. Biographie des Freiherrn v. Ankershofen.
- 14. Von der Schleswig-Holstein-Lauenburg'schen Gesellschaft für vaterländische Geschichte.**  
Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer I. B. 1. 2. 3. S. 1858. II. B. 1. 2. 3. 1859. III. B. 1. 2. S. 1860.
- 15. Von dem historischen Verein für Niederbayern.**  
Verhandlungen VI. B. 1. S. 1858. 2. 3. S. 1859. 4. S. 1860.



- 16. Von dem historischen Verein zu Bamberg.**  
XXII. Bericht 1859. (Copialbuch der Cisterzienser-Abtei Langheim).  
XXIII. Bericht 1860.
- 17. Von der Gesellschaft für Pommer'sche Alterthumskunde zu Stettin.**  
Baltische Studien. XVII. Jahrg. 2. H. 1859.
- 18. Von dem historischen Verein der fünf Orte in der Schweiz.**  
Der Geschichtsfreund XV. B. 1859. XVI B. 1860.
- 19. Von dem historischen Filialverein zu Neuburg a. d. Donau.**  
1. Colлектaneen-Blatt 24. Jahrg. 1858. 25. Jahrg. 1859 (Neuburg und seine Fürsten.)  
2. Jahresbericht 1859.
- 20. Von der k. Akademie der Wissenschaften zu München.**  
1. Monumenta saecularia. 1859. (Theodosii Melitini Chorographia, graece. Die Entdeckung Amerikas nach den ältesten Quellen.) 4.  
2. Sitzungsberichte 1860. 1—3. H.
- 21. Von dem Verein für Nassau'sche Alterthumskunde.**  
1. Geschichte der Abtei Eberbach B. II. 2. H. 1858.  
2. Annalen VI. B. 1. 2. H. 1859.
- 22. Von dem Alterthumsverein des Großherzogthums Baden.**  
Denkmale der Kunst und Geschichte des Heimathlandes. Veröffentlichung für 1856 und 1857. (Die Kirchen auf Reichenau 4 Bl.)
- 23. Von dem Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg.**  
Codex diplomaticus Brandenburgicus. Erster Haupttheil der Urkunden-Sammlung. XVII. XVIII. B. 1859. Dritter Haupttheil I. B. 1859.
- 24. Von dem Verein v. Alterthumsfreunden in d. Rheinlanden.**  
1. Jahrbücher. XIV. Jahrg. 1. H. 1859.  
2. Das Portal zu Remagen. 1859.
- 25. Von dem historischen Verein von Oberbayern zu München.**  
1. Archiv XVIII B. 3. H. XIX. B. 1. 2. H. XX. B. 1. 2. H. 1858. XXI. 1. 2. H. 1858.  
2. Jahresbericht XIX. 1856. XX. 1857. XXI. Jahresb. 1858.
- 26. Vom germanischen Museum zu Nürnberg.**  
1. Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. Jahrg. 1850. 1860.  
2. VI. Jahresbericht. Jahrg. 1859.
- 27. Von der k. k. geographischen Gesellschaft zu Wien.**  
Mittheilungen III. Jahrg. 1. H. 1859.
- 28. Von dem historischen Verein von Ermeland.**  
1. Monumenta historiae Warniensis. II. Lief. 1859. III. Lief. 1860. (I. B.)  
2. Zeitschrift II H. 1859. III. H. 1860. (I. B.)
- 29. Von dem historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg.**  
Archiv XV. B. 1. H. 1860.
- 30. Von dem Verein für Lübeck'sche Geschichte.**  
1. Urkundenbuch II. Th. 13. 14. 15. 16. Lief. 1859.  
2. Zeitschrift H. 3. 1860.



**31. Vom historischen Verein von Mittelfranken.**

27. Jahresbericht. 1859. 28. Jahresbericht 1860.

**32. Vom hist. Verein für Schwaben und Neuburg.**

24. und 25. Jahresber. 1860.

Abhandlung über Augsburgs älteste Glasgemälde (mit Bildern).

**33. Vom Hanauer Bezirksverein für Geschichte und Landes-**  
**funde.**

Mittheilungen Nr. 1. u. 2. Hanau 1860.

**34. Von der k. k. Central-Commission zur Erforschung und**  
**Erhaltung der Baudenkmale.**

1. Jahrbuch I. B. 1856. II. B. 1857. III. B. 1859. IV. 1860. V. 1861.

2. Mittheilungen 1857. 1858. 1859.

**35. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde West-**  
**phalens.**

Zeitschrift neue Folge X. B. 1859.

**36. Von dem Voigtländischen alterthumsforschenden Verein.**

Variscia. V. Lieferung.

**37. Von dem historischen Verein für den Niederrhein.**

Annalen 8. Heft 1860.

**38. Von dem Verein für Siebenbürgen'sche Landeskunde.**

1. Archiv III. B. 3. H. 1859. IV. B. 1. H. 1859. 2. H. 1860.

2. Beiträge zur Reformations-Geschichte des Rösnergauß von Wittstok.  
1858.

**39. Von dem Verein für Mecklenburgische Geschichte und Al-**  
**terthumskunde.**

1. Jahrbücher 24. Jahrg. 1859. 25. Jahrg. 1860.

2. Quartalberichte. Jan. 1860.

**40. Von dem Verein für hessische Geschichte zu Kassel.**

Zeitschrift B. VII. 1858. B. VIII. 1860.

**41. Von der historischen Gesellschaft zu Basel.**

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. VII. B. 1860.

**42. Von dem historischen Verein in Steiermark zu Gräg.**

Mittheilungen IX. H. 1859.

**43. Von dem Verein für Kunst u. Alterthum in Oberschwaben.**

1. Verhandlungen. Dreizehnte Veröffentlichung. XII. Bericht. 1860. 4.

2. Katalog der Bibliothek des Vereins. 1859.

**44. Von dem historischen Verein zu Bern.**

Neujahrsblatt 1860.

**45. Von dem historischen Verein für Nassau'sche Alterthums-**  
**funde zu Wiesbaden.**

Annalen VI. B. 2. H. 1859. 3. H. (die Limpurger Chronik) 1860.

**46. Von dem historischen Verein der Oberpfalz zu Regensburg.**

Verhandlungen. XI. B. 1860.

**47. Von dem historischen Verein in Krain.**

Mittheilungen XIV. Jahrg. 1859.

**48. Vom Alterthumsverein im Zabergau.**

VII. Bericht. 1860.



Geschenke von Privaten.

Mit vielem Dank bescheinigen wir zugleich den Empfang von allerlei Geschenken für unsere Sammlungen:

Frau Straßenbauinspector **Güntter** und Hr. David **Lachenmayer** — einige ausgegrabene alte Häller.

Herr Straßenbauinspector **Güntter** — einen alten Henkelkrug.

Frau Gräfin **Anna** von **Lobenhäusen** — mehrere Russische Münzen, zwei fürstliche Portraits und zwei ältere Landkarten. Ferner — einen K. K. Kammerherrnschlüssel und eine Elfenbeinschnitzerei von Sr. Durchlaucht dem Prinzen **F. K. V.** von **Hohenlohe-Kirchberg** nebst ein paar Miniaturportraits, auch eine Anzahl von Hohenlohe'schen Münzen.

Herr Pfarrer **Braun** von Großheppach — sein Werk: Graf Wolf von Hohenlohe-Neuenstein als Kriegsheld und Christ.

Se. Durchlaucht der Herr Fürst **Friedrich Carl** von **Hohenlohe-Waldenburg** in Kupferzell: die Zürcher Wappenrolle; das Hohenlohe'sche Archiv Heft II. und die Abhandlung über das Fürstl. Hohenlohe'sche Wappen; die Abhandlung über das F. Fürstenbergische Wappen.

Herr Rentamtman **Mayer** — eine Anzahl älterer Hohenlohe'scher Broschüren.

Frau Rechtsconsulent v. **Alberti**: Einige Manuscripte ihres verstorbenen Mannes und Schwiegervaters.

Herr Forstassistent Dr. **Salwer** in Crailsheim: — einige Funde bei Ausgrabungen und besonders verschiedene Funde in Gräbern; 8 Original-Wachssiegel.

Herr † Oberamtspfleger **Lutz** in Mergentheim — 2 Hefte von Gräters Iduna und Hermode.

Herr Stadtpfarrer **Hegler** zu Marktgröningen — 3 Hohenl. Schriften.

Herr Repetent **Wagner** in Schönthal — Zeichnungen von mehreren Grabsteinen.

Herr Graf **Friedrich v. Zeppelin** — C. Meiners hist. Vergleichung der Sitten und Verfassungen, Gesetze, Gewerbe des Mittelalters; 3 Bde.

Herr Stadtpfarrer **Wunderlich** zu Künzelsau — die Beziehungen Gustav Adolphs zur Stadt Ulm.

Herr Lehrgehilfe **Fick** zu Künzelsau — einige Abzeichnungen.

Herr Decan **Bauer** — mehrere Bücher, Münzen und Antiquitäten.

Herr Stadtpfarrer **Breuner** zu Niedernhall — Bronzeringe und ein kleines eisernes Hufeisen aus Grabhügeln.

Herr Dr. August **Breuner** — eine Speerspitze, bei Jagsthausen gefunden.

Ottmar **Schönhuth** — 1. sein neuestes Werk „Die Burgen, Klöster u. s. w. des Württemberger Landes. I. II. III. B. IV. B. 1. 2. 5. 2. Schillerbüchlein. 3. Jugendbibliothek 5. 6. 5. 4. Aus Melanchthons Leben.

Carl **Schönhuth**, Photograph — Bild des † Herzogs Paul v. Württemberg (Photogr.)

Herr Prof. Dr. Adelbert v. **Keller** — Nachlese zur Schiller-Literatur.

Herr Dr. Carl **Klunzinger** — Beschreibung und Geschichte der Ruine Steinsburg von C. Wilhelmi.

Herr Director C. v. **Heideloff** — Die Ritterkapelle zu Hasfurth, 2 Hefte.

Zur Beurkundung:

**Bauer. Kinzelbach. Krauß.**







